Akzentuierung des Litauischen bei litauisch - deutsch aufwachsenden Kindern in Deutschland

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie

dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft an der
Universität Osnabrück
vorgelegt

von
Jurgita Gusinde
(geb. Aleinikovaite)
aus Pakruojis, Litauen

Osnabrück 2006

Vorwort

Es wird alles immer gleich ein wenig anders, wenn man es ausspricht. Hermann Hesse

Wenn wir sprachliche Äußerungen produzieren und hören, so erscheinen uns bestimmte Wörter, Silben oder Phrasen betonter als andere.

Erwachsene, primär Eltern oder Bezugspersonen der Kinder spielen eine wichtige Rolle beim Erlernen der Sprache. Die Erwachsenen sind in ihrer Muttersprache bereits gefestigt. Die Wahrnehmung der Laute basiert auf ihrer Muttersprache, die sie nicht mehr „abschalten“ können. Aus diesem Grund ist es Erwachsenen schwierig, eine Fremdsprache akzentfrei zu sprechen. Wie ist es bei bilingual aufwachsenden Kindern? Mit welchen phonologischen Schwierigkeiten (wenn es überhaupt welche gibt) haben sie zu kämpfen, wenn sie mit einem Elternteil litauisch, mit dem anderen deutsch sprechen? Die durchgeführte Untersuchung nutzte die akustische Analyse der Tonverläufe, um zu ermitteln, was ein erwachsenes, „dressiertes“ Ohr nicht hören kann.

Die vorliegende Arbeit entstand in den Jahren 2002-2004. Ich danke allen Familien, deren Kinder ich befragen durfte, für ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit, wodurch diese Arbeit erst möglich wurde.

Mein aufrichtiger Dank gilt meinen beiden Betreuern, Herrn Prof. Maas und Frau Prof. Meisenburg, die mir bei der Ausformulierung und Konkretisierung des Konzeptes geholfen haben und mich immer ermutigten und aufmunterten, wenn ich einen Rat brauchte. Herrn Dr. Spiekermann und Herrn Prof. Gilles danke ich für die Hilfe bei der Erstellung des programmierten Skripts, wodurch die Erfassung der Daten enorm erleichtert wurde. Meinem Mann René schulde ich großen Dank für seine verständnisvolle Unterstützung und für seine Hilfe bei der formalen Erstellung dieser Arbeit. Ein besonderer Dank gilt meinen Schwiegereltern, denn ohne ihre Betreuung meines Kindes wäre die Arbeit nicht zustande gekommen.

Nicht zuletzt möchte ich auch meinen Eltern danken, die mir eine adäquate wissenschaftliche Ausbildung ermöglichten und damit den Grundstein zur Entstehung dieser Dissertation gelegt haben.

Osnabrück, im Oktober 2006 Jurgita Gusinde

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 1

1. Einleitung 8

1.1 Themenwahl / Vorwort / Motivation 8

2. Überblick 10

2.1. Fragestellung dieser empirischen Studie 10

2.2 Über Litauen 11

2.3 Die litauische Sprache 11

2.4 Charakteristika des Litauischen: einige Wegweiser durch die grammatische Struktur der litauischen Sprache 13

2.5 Terminologie 15

2.6 Akzent und Tonverläufe im Litauischen. Litauisch als Tonsprache. Die wissenschaftlichen Untersuchungen 18

2.7 Litauisch als Tonsprache 26

3. Theorie 27

3.1 Sprache im Migrationskontext 27

3.1.1 Migration der Litauer im historischen Kontext 27

3.1.2 Die sprachliche Situation der in Litauen lebenden Litauer von 1939 bis 1991 29

3.1.3 Migration. Litauische (Wirtschafts-) Migranten 30

3.1.4 Überblick über die Statistik der Litauer in Bezug auf Deutschland .. 32

3.1.4.1 Statistik der Litauer in Niedersachsen 32

3.1.5 Die Rolle der Sprache im Migrationskontext 34

3.1.5.1 Spracherhalt des Litauischen in der Diaspora 34

3.1.6 Sprachverhältnisse bei bilingualen deutsch-litauischen Kindern. Litauische Migrantenkinder 37

3.1.7 Stellenwert des Litauischen bei den sieben litauisch-deutsch

sprechenden Kindern 39
3.1.8 Zur deutschen Sprache, gesprochen von den Müttern der Kinder. Die Beherrschung des Deutschen 41
3.2 Phonologische Merkmale und Silbenstrukturen im Litauischen im Vergleich zum Deutschen 42
3.2.1 Phoneminventar des Litauischen im Vergleich zum Deutschen 42
3.2.2 Vokalverhältnisse im Deutschen und Litauischen 44
3.2.3 Inventar der Konsonantenphoneme im Standardlitauischen und Deutschen 45
3.2.4 Diphthonge im Litauischen im Vergleich zum Deutschen 46
3.2.5 „Gemischte Diphthonge“ im Litauischen 49
3.3 Zum Begriff *Akzent*..... *50*
3.3.1 Was ist ein Akzent? 50
3.3.2 *Akzent* in dieser Arbeit 52
3.3.3 More: ihre Rolle im Litauischen 54
3.3.4 Morenmodelle im Standardlitauischen bei Silben bestehend aus vokalischem und sonorantischem Segment. Phonologische Baumstrukturen 57
3.3.5 Akzentrealisierung 62
3.3.6 Standardlitauisch. Akzentuierung im Litauischen. Regelmäßigkeiten der Akzentzuweisung 64
3.3.7 Akzentklassen / Paradigmata im Hochlitauischen 67
3.3.8 Deutscher Akzent 72
3.3.9 Morenmodelle im Standarddeutschen 74
3.3.10 Silbenstrukturen im Litauischen und Deutschen 75
3.3.10.1 Überblick Silbentypen 75
3.3.10.2 Charakteristische Strukturmerkmale einer prominenten Silbe im Deutschen 77

3.3.10.3 Der komplexe Nukleus im Deutschen 79
3.3.10.4 Charakteristische Strukturmerkmale einer prominente Silbe im Litauischen..... 80
3.3.11 Zusammenfassung: deutscher versus litauischer Akzent..... 83
4. Empirie 84
4.1 Methoden und Datenerhebung. Aufbereitung der Daten..... 84
4.2 Durchführung der Aufnahmen: Testmaterialien. Experiment mit Folienpräsentation 85
4.3 Erfassung der Daten. Aufbereitung der Daten..... 87
4.4 Untersuchte Variable: F_0 Verlauf in den akzentuierten Silben 88
4.5 Probleme / Schwierigkeiten der vorliegenden Untersuchung..... 89
4.6 Ziel der Arbeit..... 90
4.7 Hypothesen 91
4.8 Beschreibung der Kinder 92
4.9 Kontrollgruppe: das litauische Korpus 94
4.10 Das deutsche Korpus 95
4.11 Übersicht: Fallbeschreibungen 96
4.12 Einzelne Sprachprofile der Kinder 98
4.12.1 Kind 1: Vikas Daten..... 98
4.12.2 Kind 2: IevaZ. Daten 106
4.12.3 Kind 3: Zygis Daten 110
4.12.4 Kind 4: Lauras Daten..... 111
4.12.5 Kind 5: IevaF Daten..... 118
4.12.6 Kind 6: Simonas Daten..... 121
4.12.7 Kind 7: Karolis Daten..... 125
4.13 Allgemeine Charakterisierung des Sprachrepertoires der zweisprachigen Kinder 130
4.14 Zur litauischen Sprache, gesprochen von den Müttern der Kinder . 131

4.15 Auswertungen über Kontrollkinder und Zielkinder 133
4.16 Übersicht: Die Daten des Einzelkorpus: Zielgruppe, Kontrollgruppe und Mütter 136
5. Interpretation der Diagramme und Sonagramme 139
5.1 Schema der Auswertung 139
5.2 Prominente Silben mit /ar/ 141
5.2.1 Auflistung der ausgesprochenen Wörter, Zuordnung zu den Paradigmata 141
5.2.2 Pitchverlauf 141
5.2.2.1 Kontrollkinder: Einzelkinder, Diagramme 141
5.2.2.2 Bilinguale Kinder: Einzelkinder, Diagramme 143
5.2.2.3 Kind-Mutter Diagramme 145
5.2.3 Dauerverhältnisse /ar/, ermittelt anhand von Sonagrammen 147
5.2.3.1 Kontrollkinder 147
5.2.3.2 Bilinguale Kinder 148
5.2.3.3 Mütter der bilingualen Kinder 148
5.2.4 Intensitätsverlauf 149
5.2.4.1 Kontrollkinder 149
5.2.4.2 Intensität bei bilingualen Kinder 150
5.2.5 Zusammenfassende Bewertung /ar/ 152
5.3 Prominente Silben mit /in/ 153
5.3.1 Auflistung der ausgesprochenen Worte, Zuordnung zu den Paradigmata 153
5.3.2 Pitchverlauf 153
5.3.2.1 Kontrollkinder: Einzelkinder, Diagramme 153
5.3.2.2 Bilinguale Kinder: Einzelkinder, Diagramme 155
5.3.3 Dauerverhältnisse /in/, ermittelt anhand von Sonagrammen 157
5.3.3.1 Kontrollkinder 157

5.3.3.2 Bilinguale Kinder 157
5.3.3.3 Mütter der bilingualen Kinder 157
5.3.4 Intensitätsverlauf /in/ 159
5.3.4.1 Kontrollkinder..... 159
5.3.4.2 Bilinguale Kinder 161
5.3.4.3 Mütter der bilingualen Kinder 163
5.4 Zusammenfassung /in/ 163
5.5 Das deutsche Korpus 165
5.6 Vergleich der Mittelwerte der Kontroll- und Zielgruppen. Pitchverlauf der Akzente (Mittelwerte)..... 168
5.7 Vergleich der Mittelwerte der drei untersuchten Gruppen: bilingualer, litauischer und deutscher Kinder 169
5.7.1 Intensitätsverläufe der drei Gruppen 171
5.7.2 Dauerverhältnisse zusammengefasst 174
5.7.3 Dauerverhältnisse der deutschen monolingualen Kinder 176
5.7.4 Perzeptionstest / Wahrnehmungstest mit einem zehnjährigen Jungen (Simonas)..... 177
5.8 Silbenstrukturen und Morenzuordnung nach den Kindersonagrammen. Phonetische Darstellung. Beurteilung der Tonverläufe anhand der Sonagramme 179
5.8.1 Kontrollkinder: Silbenstrukturen mit /ar/ 179
5.8.2 Zielkinder und Mütter Ak1 /ar/ 180
5.8.3 Silbenstrukturen: Kontrollkinder, Zielkinder, Mütter Ak2 /ar/..... 181
5.8.4 Zusammenfassung Ak1 und Ak2 /ar/ 184
5.8.5 Kontrollkinder: Silbenstrukturen Ak 1 und Ak2 mit /in/ 187
5.8.6 Zweisprachige Kinder Ak1 /in/..... 189
5.8.7 Zweisprachige Kinder: Silbenstrukturen mit Ak2 /in/ 190
5.8.8 Zusammenfassung der Silbenstrukturen mit /in/ 192

5.8.9 Zusammenfassung der Silbenstrukturen aller Gruppen 193
5.8.10 Beurteilung der prominenten Silbe anhand der Baumstrukturen bei den zweisprachigen Kindern 199
5.9 Zusammenfassung der Ergebnisse bezüglich /ar/ (Vokal plus Vibrant) in der akzentuieren Silbe bei den zweisprachigen Kindern 200
5.10 Zusammenfassung der Ergebnisse hinsichtlich /in/ (Vokal plus Nasal) in der prominenten Silbe bei den zweisprachigen Kindern 202
5.11 Zusammenfassung der Ergebnisse hinsichtlich /ul/ (Vokal plus Lateral) in der prominenten Silbe bei den zweisprachigen Kindern 203
5.12 Fazit 205
6. Diskussion / Schlußfolgerung 208
7. Anhänge 211
8. Literaturliste 274

1. Einleitung

„Das Verständnis an der Sprache
ist nicht das Wort selber,
sondern der Ton, Stärke, Modulation, Tempo,
mit denen eine Reihe von Wörtern
gesprochen wird – kurz,
die Musik hinter den Worten,
die Leidenschaft hinter der Musik,
die Person hinter der Leidenschaft.
Alles das also, was nicht geschrieben werden kann.“ Friedrich Nietzsche

1.1 Themenwahl / Vorwort / Motivation

Die Zweisprachigkeit ist ein Thema, das mich bereits seit langem indirekt beschäftigt; um genau zu sein, seit ich im Kindergartenalter war und damals den Inhalt russischer Lieder, die wir lernten, nicht verstehen konnte, d. h. ich wusste nicht, was ich „singe”.

Ich wurde in Litauen geboren und wuchs in einem sehr „litauischen” Städtchen auf. Meine Großeltern väterlicherseits waren in Litauen geborene Russen, die akzentfrei und fließend Litauisch sprachen[1]. Meine Großeltern sprachen aber mit ihren Kindern nur Russisch, und auch nach der Heirat meiner Mutter sprachen sie weiterhin Russisch mit ihrem Sohn.

Meine Mutter dagegen kam aus einer Familie, in der die litauische Sprache und Tradition gepflegt wurde. In den Kriegszeiten und danach litt die Familie unter den stalinistischen Repressalien. Meine Urgroßeltern wurden in die Altairegion deportiert, wo mein Urgroßvater verstorben ist. Meine Urgroßmutter durfte selbst nach mehreren Jahren nicht nach Litauen einreisen (sie ruht in der Nähe von Litauen, im Kaliningrader (Königsberger) Gebiet). Der Großvater, ein Student der Universität *Vytautas Großer* in Kaunas, wurde jahrelang vom KGB verfolgt und durfte als Lehrer keine leitende Position am Gymnasium annehmen.

1 Als ich im Teenageralter war, erzählte mir die Oma, dass sie keine kyrillischen Buchstaben schreiben kann, da sie in den ersten acht Schuljahren nur auf Litauisch alphabetisiert wurde.

Es mag sein, dass diese Information irrelevant für das Thema ist. Sie ist jedoch wichtig, um mein Verhältnis zur Migration und Bilingualität zu verstehen.

Zu Hause, im Kindergarten und in der Schule, auf der Straße und mit Verwandten wurde nur Litauisch gesprochen. Im Kindergarten, ich schätze im Alter von 3-4 Jahren, bekamen wir verschiedene Förderungsmöglichkeiten: Gedichte lernen, Geschichten erzählen, Tanzen, Sport und Singen. Es wurde viel auf Russisch gesungen. Ich fand die Lieder sehr schön und lustig, konnte aber nicht verstehen, was ich sang. Als ich ein paar andere Kindergartenmädchen fragte, was die Worte bedeuten, konnten sie es auch nicht erklären. Die Lieder hat man als Kind auswendig gelernt, ohne nach der Bedeutung zu fragen. Diese erfuhr ich erst viel später.

Auch erst Jahre später begriff ich, warum in meiner Familie von Zweisprachigkeit niemals die Rede sein konnte. Die Nationalgefühle meiner Mutter und die in der kommunistischen Besatzungszeit der Familie zugefügten Wunden verstand mein Vater gut und daher blieb unsere Familiensprache rein Litauisch.

Auch als ich in der Schule Russisch lernte, benutzte ich diese Sprache nur im Unterricht.

Erst durch mein Studium in Deutschland bekam der Begriff Bilingualität eine praktische Bedeutung, und ich begann mich mit diesem Thema auseinander zu setzen. Allein der **Begriff der Zweisprachigkeit** erwies sich bei genauer Betrachtung als wesentlich komplexer und komplizierter, als ich es mir hätte vorstellen können. Es war mir auch nicht in den Sinn gekommen, bei dieser Thematik irgendwelchen Problemen oder Vorurteilen zu begegnen. Nach meiner Heirat in Deutschland und der Geburt meines Sohnes war ich persönlich betroffen, weil ich selbst entscheiden musste, in welchem Umfang mein Sohn Litauisch erlernen sollte.

2. Überblick

2.1. Fragestellung dieser empirischen Studie

Bewahrung der Muttersprache beim Aufwachsen in einem anderen Land ist ein Problem, welches im Rahmen der Migration in Europa eine Vielzahl von Familien betrifft. Ich habe hier Familien aus der relativ kleinen Gruppe der litauisch-deutschen Familien in Deutschland betrachtet. Sie leben verstreut über ganz Deutschland. Größere lokale Gruppierungen gibt es nicht. Dies ist eine zusätzliche Erschwernis bei der Bewahrung der litauischen Muttersprache.

In der täglich gehörten Sprache überwiegt bei den zweisprachig aufwachsenden Kindern spätestens ab dem Kindergartenalter eindeutig die deutsche Sprache. Das Litauische wird nur dadurch gesichert, dass einer der Eltern (in der Regel die Mutter) mit dem Kind weiterhin litauisch spricht.

Diese Untersuchung beschäftigt sich primär mit der gesprochenen Sprache, also dem Lautbestand, d. h. den angeeigneten Lauten bei bilingualen Kindern. Die Lautbildung orientiert sich an der Sprache bzw. den Sprachen der Umgebung des Kindes. Man kennt das nicht selten zu beobachtende Phänomen, dass Menschen zwar zwei Sprachen erstklassig beherrschen, aber dennoch nie ihren “Akzent” verlieren. Dies deutet darauf hin, dass ihre erste Spracherfahrung vom Lautbestand einer anderen Sprache geprägt wurde.

Zweisprachiges Aufwachsen gefährdet die Sprachaneignung nicht, aber es führt zu Unterschieden beim Sprechen, die durch die spezifischen Sprachaneignungssituationen beeinflusst werden (die Kinder artikulierten z. B. gewisse Laute auf eine andere Art und Weise, die umgangssprachlich den sog. Akzent verursachen). Dies soll bei Kindern, die bilingual (litauisch-deutsch) aufwachsen, untersucht werden, denn sie werden mit zwei Arten von Akzenten konfrontiert: dem musikalischen (litauischen) und dem dynamischen (deutschen).

2.2 Über Litauen

Litauen ist klein (65.200 km^2), aber doch größer als z. B. die Schweiz, die Niederlande oder Belgien. Auch Lettland ist ein wenig kleiner, noch kleiner ist Estland.

Im Norden grenzt Litauen an Lettland, im Osten und Süden an Weißrußland, im Südwesten an Polen und an Ostpreußen, das derzeitige Kaliningradgebiet der Russischen Föderation. Im Westen wird Litauen von der Ostsee begrenzt (99 km). Von Osten nach Westen erstreckt sich Litauen über 373 km, von Norden nach Süden über 276 km (Man kann Litauen mit einem Wagen also schnell kreuz und quer durchfahren!)

Die Hauptstadt Vilnius ist die größte Stadt Litauens (550.000 Einwohner). Sie hat die älteste Universität der ehemaligen Sowjetunion (gegründet im Jahre 1579).

Die Einwohnerzahl Litauens liegt bei etwa 3,8 Millionen, davon sind 83,4% Litauer, 6,7% Polen und 6,3% Russen, die deutsche Minderheit umfasst etwa 5.000 bis 8.000 Menschen und macht damit weniger als 0,3% der Bevölkerung aus.

Auf Grund seiner geographischen Lage hat Litauen eine wichtige Funktion als Verbindungsland zwischen Ost und West, Nord und Süd. Die Europäische Union hat Litauen als regionalen Verkehrsknotenpunkt eingestuft, es erfüllt eine Brückenfunktion zwischen der EU und der GUS. Seit der Umbruchphase der Jahre 1990/1991 und der Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit reaktiviert Litauen intensiv seine internationalen Beziehungen. Das bevorzugte Gebiet für internationale Investitionen ist die Hauptstadt Vilnius, ca. 62% der ausländischen Firmen sind hier ansässig (Lange 1998).

2.3 Die litauische Sprache

„Wer von menschlichen Lippen ein Echo von dem hören will, was die indogermanische Ursprache gewesen sein wird, der gehe hin und höre einen litauischen Bauern“ (Antoine Meillet).

Die litauische Sprache gehört zum Zweig der baltischen Sprachen innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie. Dieser Sprachzweig wird durch die modernen Schriftsprachen Litauisch und Lettisch repräsentiert. Außerdem gehört zu den baltischen Sprachen das Ende des 17. Jhs. ausgestorbene Altpreußisch, sowie andere ebenfalls ausgestorbene baltische Idiome, wie Altkurisch, Selisch, Semgalisch und das Galindische. Litauisch

ist die Staatssprache in der Republik Litauen. Ferner ist es die Muttersprache von mehr als einer halben Million Menschen in vielen Ländern (im angrenzenden Lettland, Weißrussland und Polen, sowie vor allem von Auswanderern in den USA, Kanada und Südamerika).

Das Litauische ist eine der konservativsten lebenden indogermanischen Sprachen. Es hat viele alte Wörter und auch Laut- wie Flexionsformen bewahrt, die in keiner anderen heutigen lebenden indogermanischen Sprache mehr erhalten sind (Baldauf 1992:2). Aus diesem Grund ist es von Wichtigkeit für die vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft.

2.4 Charakteristika des Litauischen: einige Wegweiser durch die grammatische Struktur der litauischen Sprache

1. Das Litauische hat drei Numeri: Singular, Plural und Dual. Der Dual wird aber seltener gebraucht, primär im Nominativ und Akkusativ, und wird immer mit den Pronomen abu (*beide*, für zwei, eine weibliche und eine männliche Person), abudu (*beide*, für zwei männliche Personen), abidvi (*beide*, für zwei weibliche Personen) gebraucht, z. B. Jis mylėjo abudu senelius (*er liebte beide Großväter*).

2. Das Litauische hat zwei Genera: Substantiva sind nur Maskulina oder Feminina, einen Artikel gibt es im Litauischen nicht.

3. Das Litauische verfügt über die sieben Kasus:

	Beispiele: Maskulina	Feminina
Nominativ	dárbas (Arbeit)	mokyklá (Schule)
Vokativ	darbe	mokykla
Genitiv	darbo	mokyklos
Dativ	darbui	mokyklai
Akkusativ	darbą	mokyklą
Instrumental	darbu	mokykla
Lokativ	darbe	mokykloje

4. Das litauische Adjektiv hat zwei Formen: eine einfache und eine Pronominalform: gẽras - geràsis (gut - guter, senas- senàsis (alt - älterer). Pronominalformen haben auch litauische Pronomina und Ordnungszahlen.

5. Das Litauische hat vier Tempora: Präsens, Futurum und zwei Vergangenheitsformen: Präteritum, welches die Formen der indogermanischen Tempora Imperfekt, Aorist, Perfekt und Plusquamperfekt vertritt, und die Form von Präteritum II, Frequentativum, z. B:

eiti	eis	ėjo	eidavo
ei-ti (geh:-INF)	- ei-s (geh:-FUT.3SG/PL)	ė-jo (geh:-PF.3SG.PST)	eidav-o (geh:-IMP.3SG.PST)

6. Die litauischen Verben haben vier Modi (lit. *nuosakos*): Indikativ: jis daug dirba (*er arbeitet viel*), Konjuktiv: jei galėtų, jis daug dirbtų (*wenn er könnte, würde er viel*

arbeiten), Permissiv: tebūna tavo darbas pats geriausias (*lass es deine Arbeit am besten sein, möge deine Arbeit sehr gut gelingen*), Imperativ: būk geras ir dirbk tiek daug toliau (*sei nett und arbeite weiterhin so viel*).

7. Das Litauische hat und gebraucht viele aktive und passive Partizipialformen (*dalyviai*) und Partizipialkonstruktionen.

8. Das Litauische hat sehr viele verschiedene Suffixe zur Bildung der Deminutiva. Diese Formen werden sehr häufig gebraucht, z. B:

mergaitė (Mädchen): mergytė, mergiukė, mergščia, mergaičiukė, mergelė, mergužė (alle Formen werden im Deutschen als *Mädchen* übersetzt).

9. Das Litauische hat einen beweglichen Akzent und eine sich verändernde Intonation innerhalb der Flexion ein und desselben Wortes (in der Arbeit wird darauf ausführlich eingegangen).

10. Die Wortfolge in einem litauischen Satz ist frei. Es entstehen jedoch Bedeutungsschattierungen (wie auch im Deutschen), je nachdem welche Wortfolge man im Satz wählt, z. B:

aiškiai pasakė (er hat es deútlich gesagt) - pasakė aiškiai (er hat es deutlich geságt).

2.5 Terminologie

Um das Verständnis der litauischen Akzente zu stärken, möchte ich auf konkrete Beispiele eingehen. Die folgenden Beispiele demonstrieren die distinktive Funktion des Akzents:

Ruht der Akzent auf einer Silbe mit kurzem Vokal, so wird er mit dem sogenannten *Gravis* (̀) bezeichnet, z. B: *rankà* „Hand“, *lietùs* „Regen“ (darüber ausführlicher: siehe Kapitel "Zum Begriff *Akzent"*).

Lange akzentuierte Vokale und Diphthonge könnten *orthographisch* zwei verschiedene Akzentuierungen aufweisen, entweder den *Akut* (oder *Stoßton*), bezeichnet durch (́) oder den *Zirkumflex* (oder *Schleifton*), bezeichnet mit (˜). Die Begriffe *Akut / Stoßton* und *Zirkumflex / Schleifton* werden in der Literatur synonym verwendet. Ich ziehe es vor, die Begriffe Akut (A1) und Zirkumflex (A2) in meiner Arbeit zu nutzen.

Im Litauischen versteht man unter *Akzent* die drei Arten von *Diakritika*. Die o.g. *Akut*, *Zirkumflex* und *Gravis* werden streng nach den Betonungsregeln (siehe dazu Akzentklassen / Paradigmata im Hochlitauischen) festgelegt. Sie werden orthographisch mit den entsprechenden Zeichen gekennzeichnet. In dieser Arbeit geht es grundsätzlich aber um den *phonologischen Akzent* des Litauischen. Der Akzent wird durch *phonetische* Bausteine, die messbar sind, erfasst / definiert. Moren und Silben sind phonologische Einheiten und Strategien, dem Sprachsignal Sinn zu geben. Die phonetischen Bausteine, dargestellt in Sonagrammen, werden phonologisch interpretiert (siehe Beschreibung der Kinderaufnahmen).

Der Akzent ist ein phonologischer Begriff, der durch phonetische Bausteine, die messbar sind, erfasst / definiert wird.

Ich übernehme die Definition von Gussenhoven[2]:

> "...we define accent as a **location** for a (lexical or intonational) tone contrast" (von mir hervorgehoben).

Der Begriff *Akzent* in dieser Arbeit wird:

1. als Maximierung der prominenten Silbe und

2 Carlos Gussenhoven, The Phonology of Tone and Intonation, Cambridge University Press, 2004:28.

2. als eine Art des Tonverlaufs mit **Kontrast** in der prominenten Silbe verstanden.

Nach einer Standardannahme ist Akzent eine abstrakte *phonologische* Größe, die in Abhängigkeit vom Kontext die lautliche Ausprägung einer Silbe steuert.

Die Art und Weise der Aussprache einer langen Silbe, in der der erste oder der zweite Bestandteil des Monophthongs oder Diphthongs hervorgehoben wird, wird im Litauischen als *Ton* (lit. *ˈpriegaidė*) bezeichnet. Parallel zum Begriff *Ton* werden die Termini *Silbenintonation*, *Silbenakzent* oder *Silbenbetonung* benutzt (Girdenis 1995: 245), insbesondere *Silbenakzent* wird oft gebraucht.

Die Töne beschreiben und differenzieren nur die langen akzentuierten (d. h. tautosyllabische Vokal-Sonorant-Bindung oder zwei Vokale) Silben[3]. Die kurzen Silben (deren Nukleus aus einem kurzen Vokal besteht) können akzentuiert oder nicht akzentuiert sein. Unter den gleichen phonologischen und phonetischen Bedingungen können im Litauischen nur zwei Arten von Tönen kontrastieren (Girdenis 1995:246), V steht für Vokal, S - Sonorant:

V́: Ṽ (klós|tė : klõs|tė)

V́S : VS̃ (kál|tas : kal̃|tas)

Phonetisch gesehen gibt es im Litauischen pro Wort einen Akzent (Kenstowicz 1971). Es gibt drei Sorten von Akzenten:

- fallend
- steigend
- einfach kurz (simple „raised“[4])

In der unbetonten Silbe kommen nie unterschiedliche Tonverläufe vor. Mit anderen Worten, Tonverläufe werden nur in der *prominenten Silbe* differenziert. Deswegen kam

3 Morpheme, die nie einen Akzent bekommen (z. B. die Dativ- oder Akkusativendung bei Nomen im Singular) oder Morpheme, die nicht die Basis für die Töne beinhalten - einen langen Vokal oder tautosyllabische VR Verbindung haben - werden in dieser Arbeit nicht in Betracht gezogen.

4 Akzentologisch gesehen, werden die kurzen Silben sehr unterschiedlich betrachtet. Einige Wissenschaftler behaupten, dass die kurzen Silben, d. h. die kurzen Vokale nicht unterschiedlich ausgesprochen werden, deswegen haben sie auch keine Tonverläufe. Erst viel später, als die litauische Prosodie etwas genauer untersucht wurde, fing man an, von dem „kurzen“ Tonverlauf zu berichten.

man zu der Schlussfolgerung, dass nicht prominente Silben keine Tonverläufe beinhalten.

Das Wesen der Töne besteht in der Phonologie nicht in der Stimmmodulation selbst, sondern in der von ihr verursachten *distinktiven* Funktion. In vielen anderen Sprachen werden akzentuierte und sogar nicht akzentuierte Silben mit gewissem Ton, Intensität und Dauer ausgesprochen. Allerdings ist es nicht möglich, über die Töne dieser Sprachen zu reden, da die Töne der akzentuierten Silben weder grammatikalisch noch lexikalisch den Inhalt des Wortes differenzieren. Das ist auch der Grund, warum im Litauischen nicht von Tönen gesprochen wird, wenn die betonte Silbe aus einem kurzen Vokal ohne stimmhaften Konsonanten besteht (Girdenis 248).

Die Begriffe *bilingual* und *zweisprachig* wie auch *monolingual* und *einsprachig* werden synonym verwendet.

Wenn in dieser Arbeit vom litauischen *Akzentsystem* die Rede ist, so ist damit stets das Akzentsystem der heutigen litauischen sogenannten *Standardsprache* oder *Hochsprache* gemeint. Mit anderen Worten, das Akzentsystem stellt die Akzentuierung der normierten Sprache da; sie schließt keine regionale dialektale Abweichungen ein.

2.6 Akzent und Tonverläufe im Litauischen. Litauisch als Tonsprache. Die wissenschaftlichen Untersuchungen

Das Litauische hat eines der komplexesten Akzentsysteme im indoeuropäischen Sprachraum (für eine ausführliche Beschreibung siehe Pakerys 1982, Stundžia 1995, Dogil 1998).

> "The complexity of Lithuanian word stress is notorious. Phonologically, it is considered to be a lexical and "free" system (...) where each stressable element is marked as such in the lexicon" (Dogil 1999:278).

Was macht die Komplexität der litauischen Akzente aus? Zunächst handelt es sich beim litauischen Akzentsystem um ein lexikalisches Akzentsystem, d. h. es existieren Stämme bzw. Morpheme, die akzentuierbar sind und solche, die nicht akzentuiert werden:

> "...accent in Lithuanian is a property of morphemes which may, or may not have it". It is true of all roots, suffixes and desinences. In the course of the historical development of Lithuanian some suffixes have destroyed even more complex properties" (Dogil 1999:878).

Akzente finden sich auf komplexen Nuklei (wie langen Vokalen und Diphthongen), und kurzen Vokalen, die von einem Sonoranten [r, l, n, m] gefolgt werden. Es existiert eine Anzahl von Wörtern - Minimalpaare, die je nach Akzent eine unterschiedliche Bedeutung besitzen. Ein Beispiel hierfür ist *drìmba* („Flegel“, Akutakzent) und *drim̃ba* („fallen“, Zirkumflexakzent).

Worin liegt nun der phonetische Unterschied zwischen einem Akutakzent und einem Zirkumflexakzent?

Einige Hinweise finden sich bei Pakerys (1982) und Dogil (1998, 1999). Die Sprachuntersuchungen von Pakerys mit Fernsehmoderatoren (geübte Sprecher) zeigten Ergebnisse, die ich hier vorstellen möchte. Da es in meiner Arbeit primär um die Tonverläufe in den gemischten Diphthongen geht, entnehme ich die entsprechenden Ergebnisse den graphischen Darstellungen aus den im Jahr 1982 durchgeführten Untersuchungen in Vilnius[5].

Die SprecherInnen, von denen Tonaufnahmen (im Rahmen der Untersuchung von Pakerys) durchgeführt wurden, lebten mindestens zehn Jahre in Vilnius und haben an

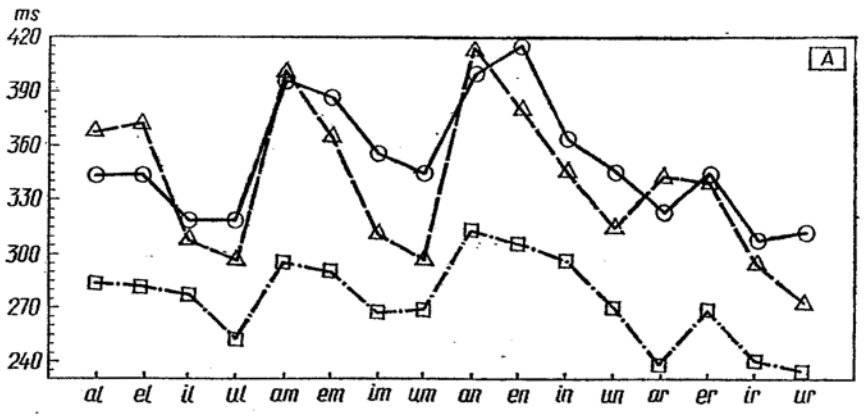
5 Pakerys nahm FernsehsprecherInnen auf. Um die Variablendifferenzen festzustellen, beobachtete er die Dauer-, Laut- und Tonhöhenänderungen in den prominenten und nicht prominenten Silben. Hier sind in erster Linie die Ergebnisse der akzentragenden Diphthonge von Interesse.

der Universität Lithuanistik studiert. Sie arbeiteten längere Zeit in der Fernsehbranche als ModeratorInnen. Wenn sie bei den Aufnahmen mit ihrer Aussprache nicht zufrieden waren, durften sie die Wörter / Wortphrasen wiederholen. Sie sollten bei ihrer Sprechweise / Intonation ein „gutes“ Gefühl haben. Es handelte sich also um geübte, hochausgebildete SprecherInnen.

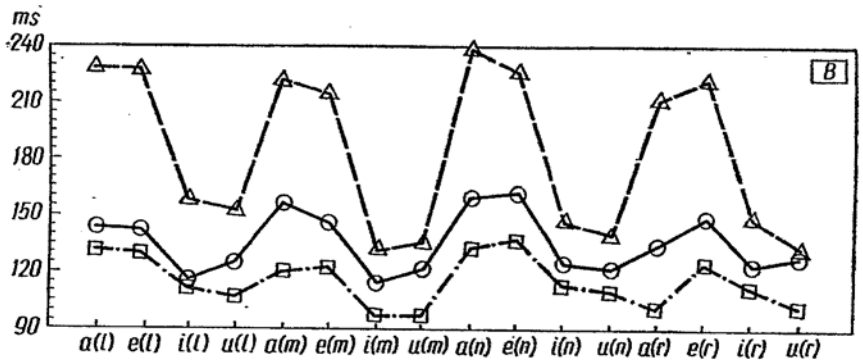
Die **Dauer**angaben der gemischten Diphthonge:
A - in beiden diphthongischen Segmenten,
B - nur in den ersten Segmenten der Diphthonge,
C - in den zweiten Segmenten der Diphthonge.

Die Linie mit Dreiecken repräsentiert die Kurve der akzentuierten akuten Akzente, die Linie mit Kreisen steht für die akzentuierten zirkumflexen Akzente und die Linie mit Vierecken stellt Diphthonge dar, die keinen Akzent tragen (Pakerys 1982:50):

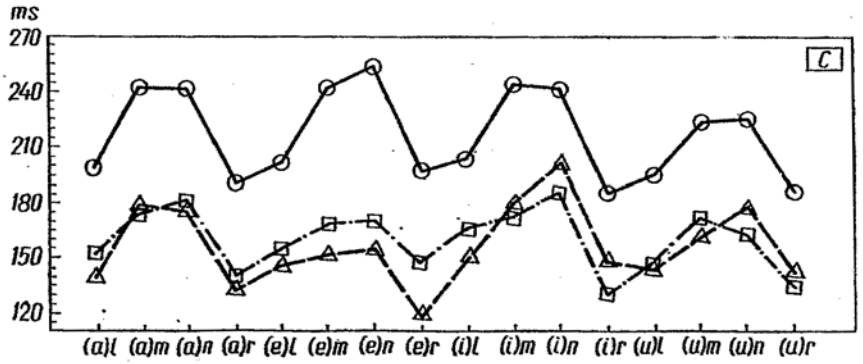
Gesamtdauer der Diphthonge, Abkürzung Abb. P1 :



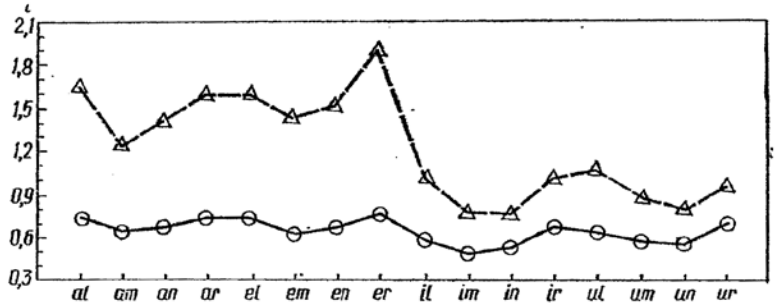
Dauer des Vokalanteils im Diphthong, Abb. P2:



Dauer des Konsonantenanteils im Diphthong, Abb. P3:



Bei den akzenttragenden Diphthongen sehen die Dauerverhältnisse Vokaldauer / Konsonantendauer wie folgt aus (Pakerys 1983:158), Abb. P4:



30 pav. Mišriųjų dvigarsių pirmųjų ir antrųjų dėmenų trukmės santykiai:
△ — kirčiuoti tvirtapradžiai, o — kirčiuoti tvirtagaliai dvigarsiai

Die Dauer der ersten und der zweiten Komponenten bei den gemischten Diphthongen

◁ - betonte Stoßtonige

○ - betonte Schleiftonige

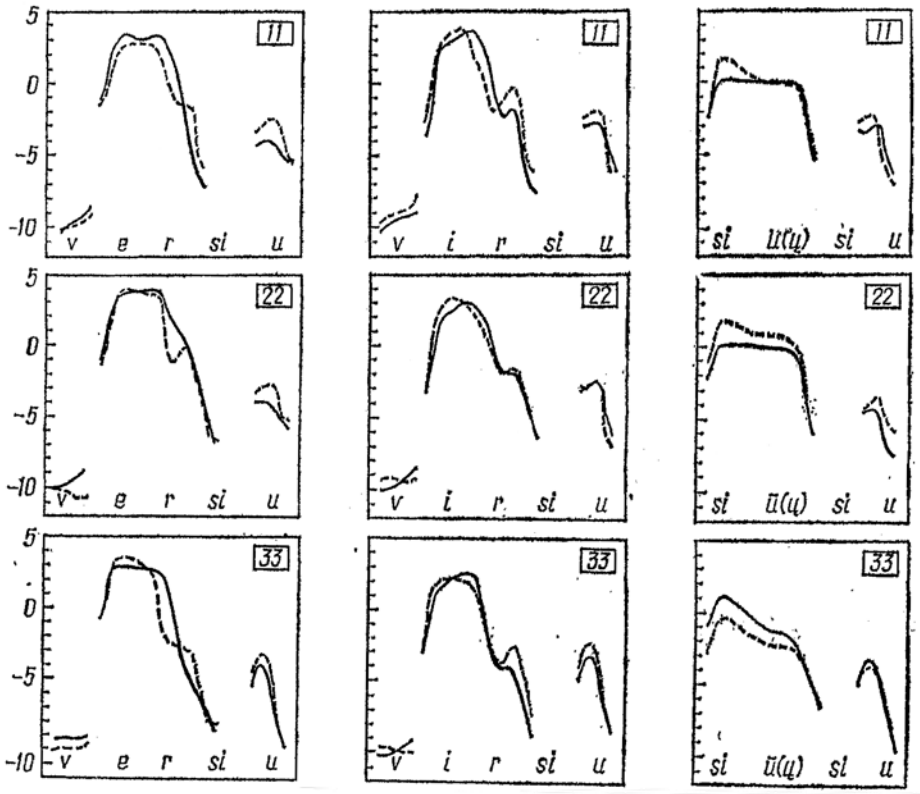
Eine Bemerkung: Für den Stoßton (Akut) gilt, dass der Vokal in den Diphthongen von /al/ bis /er/ deutlich länger artikuliert wird als der Sonorant. Für die schleiftonigen Silben (Zirkumflex) gilt das Umgekehrte für alle Diphthonge. In stoßtonigen Silben werden Vokal und Sonorant im Falle /il/ bis /ur/ etwa gleich lang ausgesprochen. Der Vokal wird dabei etwas kürzer gesprochen als der konsonantische Anteil.

Beispiele für Intensitätskurven der unterschiedlichen Akzente sind in den Abbildungen für folgende Wörter zu sehen (Pakerys 1982:177), Abb. P5 (siehe nächste Seite):

Quasihomonyme:

stoßtonig	/versiu/	[ˈvær.sʲʊ]	(*einfädeln*),
schleiftonig	/versiu/	[ˈvɛr:sʲʊ]	(*übersetzen* 1.SG.FUT)
stoßtonig	/virsiu/	[ˈvi:rsʲʊ]	(*rausfallen* 1.SG.FUT)
schleiftonig	/virsiu/	[ˈvɪr:sʲʊ]	(*kochen* 1SG. FUT)
stoßtonig	/siųsiu/	[sʲu:sʲʊ]	(*wüten* 1SG. FUT)
schleiftonig	/siųsiu/	[sʲu:sʲʊ]	(*senden* 1.SG.FUT)

Abb. P5:

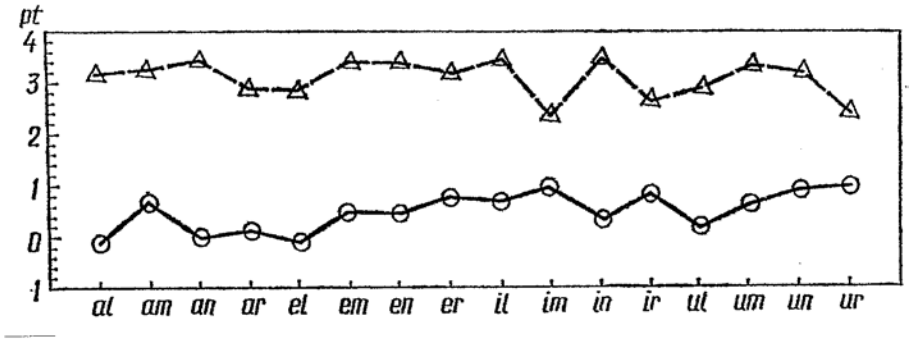


Durchschnittliche normalisierte Intensitätskurven

_____ stoßtonig

..... schleiftonig

Tonverlaufsdifferenzen bei akzentuierten gemischten Diphthongen (Pakerys 1983:167), Abb. 6:



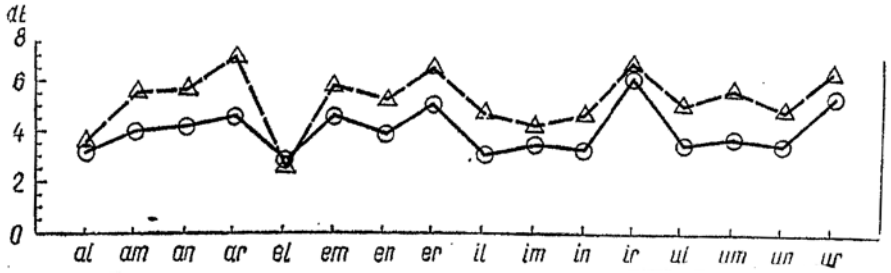
Die Tondifferenzen der ersten und der zweiten Komponente bei gemischten Diphtonge

◁ - betonte Stoßtonige

○ - betonte Schleiftonige

In der Regel wird der Stoßton leicht fallend gesprochen (der Vokal wird etwas höher als der Sonorant gesprochen). Dagegen ist bei schleiftonigen Silben eine Tonhöhenänderung kaum feststellbar.

Intensitätsdifferenzen sind bei den gemischten Diphthongen auch vorhanden, allerdings nicht ausschlaggebend (Pakerys 1982:176), Abb. 7:

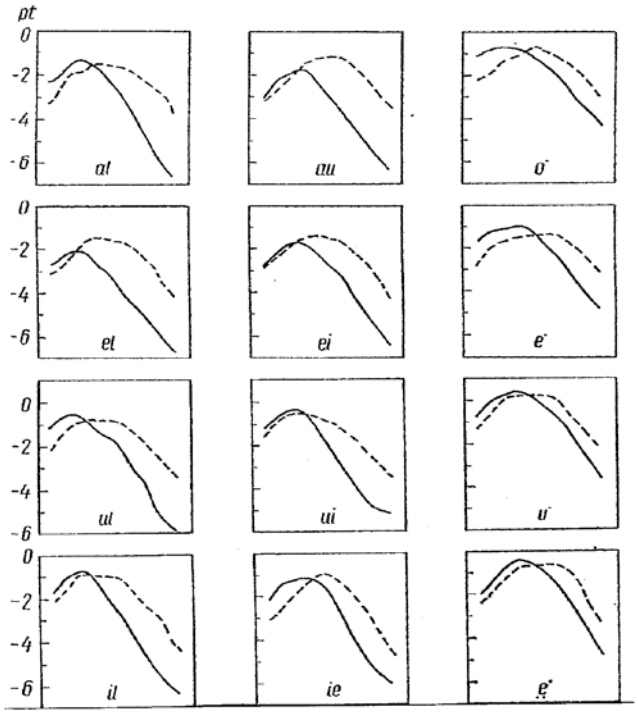


Intensitätsdifferenzen der ersten und der zweiten Komponenten bei gemischten Diphthongen

◁ - betonte Stoßtonige

○ - betonte Schleiftonige

Die Tonverlaufskurven bei gemischten Diphthongen sehen wie folgt aus (Pakerys 1983: 167) Abb. 8:



Durchschnittliche normalisierte Tonkonturen

_____ stoßtonig

..... schleiftonig

Auch die Stoßtonkurven sind überwiegend fallend. Die schleiftonigen Kurven verlaufen eher symmetrisch: steigend und fallend.

Die Annahme der traditionellen Sprachwissenschaft ist, dass es sich (wie im Schwedischen) um einen Tonhöhenakzent handelt, weil angenommen wird, dass der Akutakzent fallend und der Zirkumflexakzent steigend ist. Akustische Messungen von Pakerys haben jedoch Zweifel insbesondere an der Behauptung aufkommen lassen, dass es sich beim Zirkumflexakzent um einen steigenden Akzent handelt, obwohl geübte Sprecher beteiligt waren.

Weiter sollte geklärt werden, welche Einheiten dem Akzent im Litauischen zugeordnet werden. Mögliche Kandidaten sind die Silbe und die Mora. Behauptet wird (Gussenhoven, Dogil), dass das Litauische (wie auch das Japanische) einen *Mora-Akzent* besitzt; im Gegensatz zum Schwedischen und allen übrigen indoeuropäischen Akzentsprachen, deren Akzente Silbenakzente sind. Die vorgestellte F_0-Parametrisierung bietet das Potential, die litauischen Akzente phonetisch zu analysieren, um so zur Klärung dieser Fragen beizutragen.

Die traditionelle Behauptung, dass der akute Ton (Ak1) im Litauischen fallend und der Zirkumflexton (Ak2) steigend sein soll, ist kaum nachzuweisen (Girdenis: 2003:271). Girdenis behauptet, „wenn man die Realisation der Tonverläufe als eine Konturmodulation einer eigenartigen Intonation betrachten würde, scheint diese Annahme ganz akzeptabel zu sein" (Girdenis 2003:271). Der Akut ist vielleicht ein fallender Ton und der Zirkumflex ergibt einen steigenden Ton nicht im absoluten Sinn, sondern nur im Vergleich mit der „neutralen" Intonationskontur.

Auch Untersuchungen von Dogil haben nachgewiesen, dass „the emergence of a falling pitch contour for the acute accent and a rising pitch contour for the circumflex accent (...) these phonetic bases of the phonological generalisation might have to be reconsidered" (Dogil 1999:278). Nach seinen Analysen stellte sich Folgendes heraus (nach Dogil 1999:279):

1. Die Dauer des Elements mit schleiftonigem Akzent war länger (35,3%) als die Dauer des Elementes mit akutem Akzent (31,1%).
2. Die Intensität war fast genauso hoch für beide Akzenttypen (71,2 dB und 69,7 dB) und

beide waren leicht fallend.

3. F_0 war generell höher bei zirkumflexen Akzenten und in beiden Fällen, bei zirkumflexen und akuten Akzenten, war F_0 deutlich fallend in dem ganzen akzentuierten Element. Allerdings, das Fallen der akuten Akzente war früh realisiert, bei schleiftonigen Akzenten erstreckte sich das Fallen über den ganzen Bestandteil.
4. Die spektrale Struktur des zirkumflexen Akzents zeigt eine glattere Formantentransition als die Formanentransition der akuten Akzente.

Die Ergebnisse von Dogil und Pakerys (Pakerys 1983) zeigen, dass

„the replacement of the spectral structure is the primary cue to the perception of accent in Lithuanian[6]. The correlation is particularly striking in diphthongal tokens (B. Stundžia, personal communication). The F_0, i.e., the primary correlate of pitch, seems to be the least relevant parameter in this perception experiment. Hence, the phonetic basis of the "mora-pitch" analysis of Lithuanian accent is put to question“ (Dogil 1999:282).

Die Identifizierung der akustischen Korrelate des Akzents erwies sich als problematisch. So äußert sich Klein: „es scheint mir kein gutes Zeichen für den Stand der deutschen Phonetik, dass völlige Unklarheit darüber herrscht, was das signalphonetische Gegenstück des „Akzents“ ist“ (Klein 1980:32, Anmerkung).

„In Lithuanian, a lexicalized free stress system, the designated element bearing stress is manifested by „hyperarticulated“ spectral structure. When stress falls on a single mora (acute accent) this mora is hyperarticulated. If, on the other hand, the accent is placed on the whole syllable (circumflex accent), the whole syllable is „hyperarticulated“ by means of reduced coarticulation of the elements of this syllable (...) This regular variability of manifestation of word stress supports a hypothesis that word stress is primarily a specific type of metrical constituent structure. This *constituent structure*, and not its phonetic manifestation, is the defining property of word stress“ (Dogil 310) (Hervorhebung von mir).

Meine empirischen Daten konnten diese Aussage bestätigen, denn im Sprachanalyseprogramm Praat zeigten die Tonverläufe der prominenten Silben weder bei der Zielgruppe, d. h. den zweisprachigen Kindern, noch bei den einsprachigen litauischen Kinderaufnahmen die “erwarteten” Kurven.

Pakerys' und Dogils Untersuchungen zeigen, dass:

„the circumflex accents are "more coarticulated" than the acute accents. Two types of stressed syllables apparently choose the degree of coarticulation as their distinguishing factor. [...] The circumflex accent seems to be characterized by the increased coarticulation of the whole bimoraic unit. This phonetic result points to the conclusion that acute accent in Lithuanian has a strong moraic status, whereas the circumflex accent seems to be implemented on a larger unit, possibly the syllable“ (Dogil 1999:282-283).

6 „The replacement of the spectral structure of the mora bearing the acute accent with the spectral structure of the mora bearing the circumflex accent causes the change of perception of accent in 91.6% percent of responses“. Siehe: Dogil 1989:282.

2.7 Litauisch als Tonsprache

Es ist sinnvoll, dann von „Ton“ zu sprechen, wenn Bedeutungsunterschiede, sei es im Lexikon oder in der Grammatik, ausschließlich durch die Tonhöhe oder den Melodieverlauf (Kontur) ausgedrückt werden.

Blevins (1993) analysiert die litauischen Nominalakzente nach einem tonalen System. Akzentuierte Morpheme haben einen H (hochton, im engl. "high") - Ton verbunden mit der ersten Mora (sie sind Gravis oder Akut), unakzentuierte Morpheme haben keinen H - Ton. Beim Zirkumflex ist der Ton an die zweite Mora gebunden.

Im Litauischen kann ein Wort allein durch den unterschiedlichen Tonverlauf bei der Aussprache verschiedene Bedeutungen haben. Daher könnte man behaupten, dass das Litauische zu den Tonsprachen gehört. Die Bedeutung der Wortpaare wird erst durch den Tonhöhenverlauf festgelegt:

áušta-aũšta: *kalt werden* (PRÄ) - *dämmern* (PRÄ)

kláusė-klaũsė: *fragen* (3.P.SG.IMP) - *gehorchen* (3.P.SG/PL.IMP)

Hier bedingen mehrere Aspekte bei der Aussprache die unterschiedliche Bedeutung:

áušta [ˈaːʊʃ.ta]: Akuter Akzent, ein HL Tonverlauf, Tonqualität [aːʊ]. Der Akzent liegt auf dem Vokal /a/.

aũšta [ˈɔuːʃ.ta]: Schleiftoniger Akzent, ein LH Tonverlauf, Tonqualität [ɔuː]. Der Akzent liegt immer noch in derselben Silbe, aber auf dem Vokal /u/.

gìnti - giñti : *vertreiben - verteidigen*

gìnti [ˈgɪn.tɪ]: Akuter Akzent, ein HL Tonverlauf, der Nasal /n/ wird kurz ausgesprochen.

giñti [ˈ gɪnː.tɪ]: Schleiftoniger Akzent ein LH Tonverlauf, der Nasal /n/ wird deutlich länger ausgesprochen.

Der Vergleich zeigt, dass die Qualitätsänderungen sowohl im Vokal als auch in Sonoranten auftreten können.

Im Deutschen (auch im Englischen) gibt es keinen distinktiven Ton (z. B. im Deutschen Háhn (Gockel) - Háhn (Wasserhahn)[7].

7 Tonsprachenqualität hätten Tonakzentsprachenphänomene wie die „Rheinische Schärfung“: Stadtkölner Dialekt (Rheinische Schärfung):

3. Theorie

3.1 Sprache im Migrationskontext

In dieser Arbeit werde ich auf den Erwerb der litauischen Sprache bei litauischen Migrantenkindern eingehen. Zunächst ist zu fragen, in welchem Ausmaß bei den Litauern neben dem Gebrauch der deutschen Sprache der Gebrauch des Litauischen fortgesetzt und erhalten wird. Offiziell gibt es keine Statistiken über die in der Bevölkerung gesprochenen Sprachen. Daher kann nur geschätzt werden, inwieweit die litauische Sprache in der litauischen Diaspora in Deutschland praktiziert wird. Dazu liefert die Statistik zur litauischen Migration anderer Länder einige Anhaltspunkte, auf die ich kurz eingehen möchte.

Einige Sprachkontaktstudien in verschiedenen europäischen Einwandererländern zeigten, dass manche Sprachen besser erhalten bleiben als andere (Clyne 1997, Shivalangappa 1982).

3.1.1 Migration der Litauer im historischen Kontext

Analysen transnationaler Migrationsbewegungen und ihrer Netzwerke sind unabdingbar auf einen historischen und institutionellen Kontext angewiesen, und im Falle Litauens zeigt sich eine traditionell hohe Mobilitätsbereitschaft (van Hear 1998). Heute leben über eine Million litauische Bürger außerhalb Litauens, allein 800.000 in den USA (Midchens 1996:61).

Eine erste Massenauswanderung setzte im 19. Jhd. ein, als der Zar in seinem damaligen Generalgouvernement Litauen weitreichende Russifizierungsmaßnahmen betrieb. Dementsprechend befand sich schon vor Ausbruch des ersten Weltkriegs etwa ein Drittel der litauischen Bevölkerung in Übersee, und zwar hauptsächlich in den USA und Kanada. Die überseeischen Auswanderungsbewegungen hielten auch während Litauens

Starker Simmtonabglitt: [ ] /lu:s/ „lose“, /kan/ „können“
Schwacher Stimmtonabglitt: [ ] /lu:s/ „Laus“, „/kan/ „Kanne“
Dieser deutsche Dialekt hat partielle Züge einer Tonsprache. Die o. g. Beispiele sind entnommen aus: Schmidt (1986:19).

Eigenstaatlichkeit zwischen den Weltkriegen (1918-1939) weiter an. In den 30er Jahren wanderten vor allem litauische Juden nach Palästina, Nordamerika und Südafrika aus.

Im Migrationsgeschehen, das nach dem zweiten Weltkrieg einsetzte, spielte Deutschland die wichtige Rolle eines Schnittpunktes. Hier waren die so genannten „displaced person camps“ angesiedelt, in denen sich auch Litauer befanden, die entweder 1942 zur Zwangsarbeit in das damalige Deutsche Reich transportiert worden waren, aus der Wehrmacht entlassen, aus Konzentrationslagern befreit oder aber vor der Roten Armee geflüchtet waren. In diesen Camps lebten zeitweilig über 65 000 Litauer. Die Mehrheit dieser Flüchtlinge wanderte bis Mitte der 50 er Jahre in anglo-amerikanische Länder weiter (Saldukas 2002:164).

Eine wichtige Ressource transnationaler Migration sind die im Rahmen der Diaspora entstandenen Netzwerke, die sich aus offiziellen und informellen Anlaufsstellen zusammensetzen[8]. Befreundete deutsche Familien, sesshafte oder eingebürgerte Exillitauer liefern Migrationswillingen Informationen, um sich in Deutschland aufhalten zu können. Ohne Vermittlung über solche informellen Netzwerke würden nur wenige Migranten die Nischen auf den urbanen Arbeitsmärkten finden (Fassmann 2002:84).

Ein „mobiler Litauer“ zeigt sich tendenziell als Arbeitsmigrant, der von finanziellen Unwägbarkeiten betroffen ist. Er mag eine Strategie zur Aneignung von kulturellem Kapital besitzen, um auf gesellschaftlich anerkannte und höhere Positionen im sozialen Raum zu gelangen (Bourdieu 1983).

8 Glick Schiller/Basch/Blanc-Szanton 1992.

3.1.2 Die sprachliche Situation der in Litauen lebenden Litauer von 1939 bis 1991

Die litauische Sprache unterlag einer besonderen Art der Sprachpolitik während der 50 Jahre dauernden Sowjetregierung. Sie hat in der ehemaligen Sowjetunion unter den besonderen Bedingungen eine Sonderentwicklung erfahren. Seit 1939 wurde das litauische Volk stark russifiziert. Das Land hatte zwei offizielle Landessprachen: Russisch und Litauisch, wobei öffentlich in erster Linie das Russische vorherrschte. Plötzlich sollte in den Behörden ein gebürtiger Litauer die Geburt seines Kindes in der russischen Sprache angeben. Alle wichtigen Angaben in den Formularen wurden zweisprachig ausgeführt. Aus meiner Kindheit erinnere ich mich daran, wie meine Mutter ganz geheim vor uns Kindern beim Abendessen meinem Vater erzählte, dass eine Ärztekonferenz auf Russisch durchgeführt werden sollte, weil von etwa 300 anwesenden Ärzten fünf kein Litauisch verstanden. Daher musste die in litauischer Sprache vorbereitete Konferenz in Russisch abgehalten werden. Dass die deutliche Mehrheit erheblich schlechter Russisch sprach und verstand, hat keinen interessiert. Die Vorgesetzten richteten sich nach Regeln, zu denen sie verpflichtet waren. Solche Erinnerungen sind den meisten Litauern geblieben. Dies erklärt auch die angespannte Lage zwischen Litauern und Russen. Auch in den Familien, in denen ein Ehepartner nicht litauischer Nationalität war, wechselte selbverständlich die Familiensprache zum Russischen. Als weitere Ursache für den Sprachverlust des Litauischen waren die Erziehungseinrichtungen wie Krippen, Kindergarten, Schule oder wissenschaftliche Lehranstalten anzusehen, da sie in der ehemaligen Sowjetunion Russifizierungsinstanzen darstellten. Es muss allerdings dabei erwähnt werden, dass damals das Litauische der Tendenz des Sprachverlustes weniger ausgesetzt war, als dies bei den größeren Sprachgruppen (wie Weißrussisch, Tibetisch, Kasachisch oder Lettisch) der Fall war. In den Großstädten war das Russische von deutlich größerer Dominanz als in den ländlichen Gebieten. Seit Litauen unabhängig geworden ist (03.11.1991), genießen die Litauer ein wieder gewonnenes Selbstbewusstsein, das zum erneuten Aufleben der litauischen Sprache führt. Diese o.g. Fakten erklären zum Teil auch, warum die meisten Kinder der neuen Generation in den Kindergärten und Schulen als erste Fremdsprache nicht Russisch sondern Englisch, Deutsch oder Französisch erlernen.

3.1.3 Migration. Litauische (Wirtschafts-) Migranten

Migration betrifft weltweit Millionen von Menschen. Aus unterschiedlichsten Gründen entschieden sich Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Schätzungen gehen davon aus, dass im Jahre 2000 etwa 25,30 Millionen Menschen auf der Suche nach einer Arbeit ihr Land verlassen[9] haben.

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Mit dieser Erkenntnis, die in den letzten zweieinhalb Jahren zur Prämisse in der migrationspolitischen Diskussion wurde, ist ein Paradigmatawechsel markiert.

Die Erweiterung der Europäischen Union, insbesondere die Osterweiterung, ist zu einem deutlichen Zeichen der Überwindung des Kalten Krieges geworden. Länder, die sich vor einiger Zeit feindlich gegenüber standen, gehen gemeinsam in die Zukunft. Zum anderen entsteht ein riesiger Binnenmarkt mit einheitlichen Regeln für Verwaltungsvorschriften und Handel. Dies eröffnet Chancen für die Produktion von Waren und Dienstleistungen.

Ein überwiegender Teil der in Deutschland lebenden Menschen ausländischer Herkunft sind ArbeitsmigrantInnen und ihre Familien. Der Schriftsteller Max Frisch hat in Bezug auf die „Gastarbeiter“ den Satz geprägt: „Wir haben Arbeitskräfte gerufen, und es sind Menschen gekommen.“ Die Einwanderung der Litauer nach Deutschland, die seit den offenen Grenzen stark zugenommen hat, vollzieht sich noch in der Gegenwart. Ein Teil der Litauer kam nach Deutschland als Aussiedler, wie es der Fall bei den meisten Migranten aus den sogenannten Ostblockstaaten war. Die Gründe der Auswanderung der Litauer sind nicht ausreichend erforscht. Man geht davon aus, dass nach der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ die meisten Litauer Arbeitsmigranten waren. Dies bestätigen auch einige statistische Untersuchungen. Die Beurteilung durch die litauischen Bürger die wirtschaftlichen Situation im eigenen Land im Vergleich zum Durchschnitt der EU zeigt, dass 77% Litauer der Meinung sind, dass das Leben in Litauen schlechter ist als in den anderen EU Ländern. Nur 14% sind davon überzeugt, dass die wirtschaftliche Lage in Litauen besser ist[10].

9 http://www.migration-online.de/cms/index._cGlkPTI_.html
10 Eurobarometer, Eurostat 2006. Hier im Anhang Abbildung (Tabelle) 3.

3.1.3 Migration. Litauische (Wirtschafts-) Migranten

Der große Vorteil der Migranten ist ihre Bereitschaft zur Flexibilität und die Fähigkeit, den Bezug zwischen der Ankunfts- und Herkunftsregion, zwischen denen sie mehr oder weniger regelmäßig pendeln, aktiv zu halten. Eine hohe Zahl der Migranten ist im Bereich der Saisonarbeit, dem Baugewerbe, der Gastronomie sowie im informellen Sektor tätig, z. B. im Haushalt und der Kinderbetreuung (Elwert 2002). Nicht selten verläuft das Arbteisverhältnis auf illegaler Basis.

3.1.4 Überblick über die Statistik der Litauer in Bezug auf Deutschland

Im Jahr 2001 wurden insgesamt 11.156 in Deutschland melderechtlich registrierte litauische Bürger gezählt, davon 7.509 Frauen. 336 Kinder mit litauischen Papieren wurden in Deutschland geboren.[11]

Zwei Jahre später hat sich die Zahl der in Deutschland lebenden und geborenen Litauer erhöht: 2003 wurden insgesamt 13.985 Litauer gezählt, darunter 9.518 weibliche. In Deutschland kamen 402 Litauer zur Welt[12].

Die Zahl steigt weiter: im Jahr 2004 sind 14.713 Litauer in Deutschland registriert. Von ihnen wurden 14.315 Litauer außerhalb Deutschland geboren. 398 litauische Kinder kamen in Deutschland zur Welt[13].

In den Jahren von 1993 bis 2001 sind insgesamt 17.242 Litauer zugezogen. Dies sind etwa 2% aller aus den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittsländern zugezogenen Menschen[14].

3.1.4.1 Statistik der Litauer in Niedersachsen

Nach dem Niedersächsischen Landesamt für Statistik[15] (alle Zahlen sind darauf bezogen) wohnten in Niedersachsen **2001** 1.329 Litauer, davon 357 männliche und 972 weibliche. In der Stadt Osnabrück wohnten 73 Litauer, 15 männliche und 58 weibliche.

2002 wohnten in Niedersachsen 1.455 Litauer, davon 372 männliche und 1083 weibliche. In der Stadt Osnabrück wohnten 82 Litauer, 19 Männer und 63 Frauen.

In der Stadt Osnabrück lebten 2002 insgesamt 15.877 Ausländer. 0,52% der in Osnabrück lebenden Ausländer waren Litauer.

In Niedersachsen lebten 2001 479.312 Ausländer, davon 1.455 Litauer. Prozentual gerechnet insgesamt 0,30%.

11 Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. September 2002, Tabelle 16. Hier im Anhang: Abbildung 1.
12 Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. August 2005, Tabelle 8. Hier im Anhang: Abbildung 2.
13 Ausländerzentralregister, Stand 31.12.2004, Hier in der Arbeit: im Anhang Abbildung 6.
14 Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Auftrag der Bundesregierung 2003. Abbildungen 35:89 und 36:90. Hier im Anhang: Abbildungen 4 und 5.
15 Brief vom 28.05.2003 des Niedersächsischen Landesamts für Statistik, Ausländerzentralregister.

3.1.4.1 Statistik der Litauer in Niedersachsen

Eheschließungen 2001 nach Staatsangehörigkeiten in Niedersachsen:

Insgesamt haben 2001 in Niedersachsen 91 Litauer geheiratet, davon 7 Männer und 84 Frauen. In dieser Zahl sind zwei litauische Paare enthalten, die in Niedersachsen geheiratet haben. 76 Litauerinnen haben einen deutschen Mann geheiratet. Damit ist klar, dass in den Familien der litauisch sprechende Elternteil in der Regel die Mutter ist.

3.1.5 Die Rolle der Sprache im Migrationskontext

3.1.5.1 Spracherhalt des Litauischen in der Diaspora

Man kommt viel enger mit der Muttersprache analytisch in Berührung, wenn man für eine längere Zeit nicht im Heimatland lebt. Ob man als Absolvent eines Gymnasiums, als Au-pair für ein Jahr in einen der Wohlstandsstaaten geht oder als Student für eine begrenzte Semesterzahl, als ausgebildete Arzt (Ingenieur, Lektor etc) oder als Familienangehörige (-r) sein eigenes Land verlässt, man vergleicht das bekannte Eigene (Kultur, Gebräuche, Sprache) mit der neuen Umgebung. Diejenigen, die zurück in die Heimat kehren, bringen die positiven neugewonnenen Erfahrungen mit. Die anderen, die aus verschiedensten Gründen auf Dauer im neuen Land (in dieser Arbeit ist das „neue Land" natürlich Deutschland) bleiben, haben zwei Möglichkeiten: entweder allmählich in die deutschsprachige Gesellschaft hineinzuwachsen, also einen Assimilationsprozess durchzumachen, oder aber sich von der Umgebung zu distanzieren, indem sie das eigene „zu Hause" nach den bekannten Traditionen aufbauen. Dies ist jedoch meistens nur dann möglich, wenn beide Ehepartner nicht deutscher Nationalität sind, bzw. wenn beide Eltern im gleichen Ursprungsland geboren sind.

Wie eine aufschlussreiche empirische Untersuchung in Australien von Clyne (1997, 1982) zeigt, gehört das Litauische zu den am wenigsten erhaltenen europäischen Sprachen (Deutsch übrigens gehört auch dazu), die in der Nachkriegszeit nach Australien mitgebracht wurden und deren Kulturen nicht wesentlich vom Mainstream abweichen. Dagegen sprechen litauische EinwanderInnen mit alterndem Profil (mindestens 55 Jahre alt) sogar bis zu 64,4 % litauisch. Die Situation kann damit erklärt werden, dass die Kriegsgeneration der litauischen Einwanderer das eigene Land verließ, um zu überleben, daher führten die positiven Gefühle zu Spracherhaltsbemühungen. Von Clyne wird auch darauf hingewiesen, dass „nicht nur die sprachliche, sondern die kulturelle Ähnlichkeit die Sprachumstellung fördert". Wenn man die weitere Statistik (2001) der Sprachumstellung von der Herkunftssprache zum Englischen bei den litauischen Migranten der ersten Generation betrachtet, so wird zu Hause bei 41,7% nur Englisch gesprochen. Wenn man weiterhin die Sprachverhältnisse der ersten und zweiten Generationen vergleicht, so fällt

auf, dass die Sprachumstellung in der zweiten Generation ausnahmslos höher ist.

Im Rahmen dieser Arbeit sind bei den untersuchten Familien die Mütter in der deutschen Sprache „nicht zu Hause“, aber sie haben grundlegende Sprachelemente gelernt, so dass es ihnen nichts ausmacht, bestimmte Bereiche (Haushaltungsordnung, bei Mahlzeiten) mit ihren Kindern auf deutsch zu besprechen.

Die Litauer in Deutschland haben keine etablierte litauische Infrastruktur (wie z. B. die Russen mit ihren Lebensmittelgeschäften, Friseurläden). Das Litauische bleibt auch in der Öffentlichkeit unsichtbar (keine äußerlichen Auffälligkeiten / Schrift auf Litauisch auf den Gebäuden, keine eigene Cafés, etc.). Die Litauer halten sich eher zurück mit ihren ethnischen Erkennungszeichen wie litauischen Flaggen oder T-Shirt mit Aufdruck in Litauisch.

Dies liegt in erster Linie an der geringen Anzahl der Litauer in Deutschland. Sie können solche Strukturen gar nicht errichten, innerhalb derer der Gebrauch der litauischen Sprache selbstverständlich wäre. Der mögliche Gebrauch des Litauischen reduziert sich also auf das Hören litauischer Medien (Fernseher, Rundfunk, DVD) und das Lesen litauischer Zeitungen und Bücher. Selbst mit litauischen Bekannten spricht man in der Regel nur auf Litauisch wenn man unter sich ist, da man sonst Deutschsprechende vom Gespräch ausschließt. Somit ist der Bereich, in dem Litauisch funktional angewendet werden kann, sehr eng. Für die Kinder reduziert sich der Gebrauch des Litauischen im Wesentlichen auf die Kommunikation mit der Mutter.

In der ersten Generation (in dem Fall litauische Mütter) sind die Kenntnisse der deutschen Sprache in der Regel zu gering, Medien (Informationsquellen, Institutionen) effektiv zu nutzen. Allerdings nach längerem Aufenthalt in Deutschland (alle litauischen Mütter dieser Untersuchung leben mindestens fünf Jahre in Deutschland) sieht das Sprachverhalten schon anders aus. Die sprachlichen Ressourcen haben sich enorm verbessert, sie sind auch durchaus in der Lage, die deutschen Medien pragmatisch zu nutzen. Alle Mütter berichteten, dass sie immer noch auf die heimischen Medien zurückgreifen (dabei stehen im Vordergrund die elektronischen Medien: E-mailen, Internetzeitungen). Die meisten von ihnen gehen schließlich eher nostalgisch - emotionalen Bedürfnissen nach. Dabei sind auch unterschiedliche Sprachloyalitäten zu beobachten: die eine zieht es vor, die lokalen Media aufzusaugen, die andere bestellt sich die Tageszeitung aus Litauen.

Zusammengefasst, die mitgebrachte Sprache der Mütter bleibt auf den engen Intimbereich beschränkt.

3.1.6 Sprachverhältnisse bei bilingualen deutsch-litauischen Kindern. Litauische Migrantenkinder

Kinder mit Migrationshintergrund wachsen in aller Regel mit zwei oder mehr Sprachen auf. Ist diese Situation von Geburt an gegeben, so spricht man vom Doppelspracherwerb oder mehrfachem Erstsprachenerwerb. Mehrsprachige Kinder bilden in aller Regel eine starke und eine schwache Sprache aus. Welche Sprache stark und welche schwach ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab und kann sich im Laufe des Lebens ändern.

Die Sprachsituation der in Deutschland lebenden litauisch-deutschen Kinder wird von den Eltern als ein abwechselnder Gebrauch der deutschen und der litauischen Umgangssprache beschrieben. Dies können wir als eine Art der „Sonderdiglossie“ charakterisieren, die sich grundsätzlich von der sprachlichen Konstellation einsprachig aufwachsender Kinder unterscheidet. Die beobachtbaren sprachlichen Verhältnisse / Praktiken werden unter besonderen Bedingungen hergestellt, als Ausbalancieren der verfügbaren Ressourcen mit den situativen Anforderungen.

Bei allen untersuchten Familien wurde das Litauische allein durch den Gebrauch in der Familie, d. h. in der privaten informellen Umgebung erlernt.

Zwischen dem Litauischen, das die Mütter mit ihren Kindern in Deutschland sprechen, und dem gesprochenen Litauischen in Litauen entsteht unmittelbar eine Diskrepanz. Der sprachliche Input bei litauisch-deutschen Kindern wird überwiegend durch die betreuende Person geprägt. Selbst die Dauer des Redens ist bei einer gemischten Familie eingegrenzt: abends wird überwiegend Deutsch gesprochen, denn sie ist die dominante Familiensprache. Daher bleiben den bilingualen Kindern als einzige „Vorbilder“ der lebendigen litauischen Sprache die Mutter, ab und zu aus Litauen kommende Verwandte und Gäste oder das Vorlesen eines Buches. Das Schreiben in Litauisch wurde bei keinem der beobachteten Kinder eingeführt[16].

Die Kinder lernen ihr Deutsch nicht nur von ihren Müttern, sondern wesentlich von ihrer sprachlichen Umgebung, im Regelfall von ihren deutschsprachigen Altersgenossen. Man kann bei den Migrantenkindern die sprachlichen Formen der zweiten Sprache nicht normativ bewerten. Es ist oft offensichtlich nicht nötig, im Laufe einiger Jahre die

16 Als die Durchführung der Aufnahmen mit den Kindern endgültig abgeschlossen wurden, erfuhr ich, dass eine Familie eine litauische Studentin engagierte, um den beiden Kindern die litauische Schriftsprache (durch Diktate, Regelerklärungen) beizubringen. Mehr dazu: siehe die Sprachprofile der Einzelkinder.

litauische Sprachform aufzubauen.

Bei den zu untersuchenden litauisch-deutschen Familien stellte sich die Frage, wann ein Kind bilingual aufwächst, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um das Kind (nicht die Familie!) als bilingual zu beschreiben. Ich wurde mit verschiedenen Arten von „bilingualen Kindern“ konfrontiert:

a) Mutter (litauisch) spricht mit dem Kind grundsätzlich nur dann Litauisch, wenn keine Deutsch sprechende Person präsent ist. Sobald ein Nachbarkind, Oma oder Vater dabei sind, wird nur Deutsch gesprochen.

b) Mutter (litauisch) wechselt immer wieder vom Litauischen ins Deutsche, je nachdem, was das Kind „besser“ versteht.

c) Beide Eltern sind gebürtige Litauer. Zu Hause wird nur Litauisch gesprochen (eine Familie), simultaner Bilingualismus.

d) Mutter (litauisch) spricht mit dem Kind konsequent Litauisch. Der Vater versteht kaum Litauisch. Die Geschwister untereinander sprechen Deutsch.

Alle untersuchten Kindern haben eine weitaus ausgebildetere Sprachform als das Elementarlitauisch.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund, die in deutschen Schulen eingeschult werden, blockiert kein muttersprachlicher (zweitsprachlicher) Filter den Erwerb des Deutschen - in der Phonologie lassen sich die Strukturen „waschechter“ rheinischer, schwäbischer... Umgangssprache kontrastieren (Maas 2006:45).

3.1.7 Stellenwert des Litauischen bei den sieben litauisch-deutsch sprechenden Kindern

Eine Sprache kann nur überleben, wenn ihre Verwendung durch Eltern (ein Elternteil) und Kinder in alltäglichen Situationen gesichert ist. Die häufigste Ursache des begrenzten Erhaltens (oder des Nichterhaltens) einer Zweitsprache ist jedoch die wirtschaftliche und kulturelle Vormachtstellung einer prestigeträchtigeren Sprache, die zur Verdrängung der weniger einflussreichen Sprache führt. Was auch immer der Grund sein mag, mit dem Sterben einer Sprache geht ein kostbares Gut verloren.

Die litauische Sprache, hat wie auch andere Diasporasprachen in Deutschland, im Vergleich zum Deutschen einen völlig anderen gesellschaftlichen Stellenwert. Litauer bilden eine kleine Migrantengruppe, die in allen Bundesländern unregelmäßig verstreut ist. Seit 1954 gibt es in Hüttenfeld (Hessen) ein privates litauisches Gymnasium als staatlich anerkannte Ersatzschule, in der bilingual in Litauisch und Deutsch unterrichtet wird.

Für die meisten Elternteile hat die litauische Sprache eher einen symbolischen als funktionalen Wert. Bei einer durchgeführten Abfrage gaben alle Mütter an, dass die Muttersprache der Kinder (selbst wenn mit ihnen zu Hause nur litauisch gesprochen wird!) Deutsch sei bzw. werden soll. Bei litauisch-deutschen Familien kann Litauisch als schwächere Sprache betrachtet werden (nach Döpke 1998), da sie spätestens ab dem Kindergartenalter deutlich weniger präsent und weniger funktional ist, d. h. das Verhältnis der Sprachen ändert sich stark zu Gunsten des Deutschen. Daher ist bei fast allen hier betrachteten Kindern, mit Ausnahme eines vierjährigen Mädchens, die Primärsprache Deutsch. Auch die Aneignung komplexer sprachlicher Strukturen zur genaueren Beschreibung einer Situation in deutscher Sprache ist für die Kinder nützlicher, da sie in höherem Maße anwendbar sind, als entsprechende Strukturen im Litauischen. In der Regel sind die Erwartungen an Kenntnisse in der litauischen Sprache bei den Müttern nicht anspruchsvoll (z. B: „wichtig ist, dass das Kind mit der Oma in Litauen ein paar Wörter wechseln kann“). Die litauische Sprache koexistiert neben der zentralen deutschen Sprache.

Die litauisch-deutschen Kinder haben also eine gewisse sprachliche Distanz zum Litauischen, da das Litauische eine deutlich geringere Anwendbarkeit hat. Es korreliert

nur mit einem sehr engen Bereich, der intimen Domäne, dagegen erfolgt der Gebrauch des Deutschen in beiden Dimensionen, informell (Straße, Familie) und formell (gesellschaftliche Institutionen) und dementsprechend in öffentlichen und intimen Registern („Papas Sprache“).

3.1.8 Zur deutschen Sprache, gesprochen von den Müttern der Kinder. Die Beherrschung des Deutschen

Alle Mütter können sich recht effizient auf Deutsch verständigen. Einige sprechen mit einem etwas reduzierten System morphologischer Markierungen.

Für erwachsene Migranten ist es (zumindest am Anfang des Aufenthalts im neuen Land) charakteristisch, dass sie pragmatische Lösungen zur Bewältigung der Sprache finden. Sie fangen an mit „einfachen Gesprächen“, ohne dass sie in das Registerspektrum des Deutschen einsteigen. Diese Form der Sprache hat die Stellung einer reduzierten Sprachform, eine Art „Befehlssprache“ entwickelt: Sie zeigt statt komplexer Wortformen weitgehend nur lexikalische Isolate (Maas 2006:36). Genau das ist auch bei den Müttern zu beobachten, wenn sie mit den Kindern Deutsch sprechen.

Die Reduktion der grammatischen Optionen ist offensichtlich, wenn etwa im Bereich des Nominalsystems das Paradigma auf nur eine Form reduziert wird: „Meine Mann“, „eine Opa“. Die Reduktion zeigt sich auch in der Phonologie. Die Wortformen sind grundsätzlich aus der Umgangssprache, die Hochlautung ist seltener da. Zum Teil ist es ein Elementardeutsch, daher kommt es auch zu Vereinfachungen.

Die Sprachentwicklung ist nicht einfach abhängig von der Aufenthaltsdauer und auch nicht unbedingt vom Kontakt mit den einheimischen Menschen, sondern von dem Aufwand, sprachliche Formen zu lernen und sie kontrolliert einzusetzen.

3.2 Phonologische Merkmale und Silbenstrukturen im Litauischen im Vergleich zum Deutschen

3.2.1 Phoneminventar des Litauischen im Vergleich zum Deutschen

Vokale werden in der Linguistik oft als die akzenttragenden Einheiten betrachtet (Eisenberg 1991). Vokale werden als primäre akzentrelevante Einheiten für die deutsche Sprache gezählt, jedoch ist es im Litauischen nicht immer der Fall.

„ Die Verwendung der einen oder der anderen Sprache beeinflusst das Entstehen der Artikulationsbasis eines Kindes. Einige Sprachen, wie Englisch, verfügen eher über die hintere Artikulationsbasis, die Öffnung des Mundes ist klein, die Lippenbewegung nicht sehr ausgeprägt. Die Franzosen, im Gegenteil, artikulieren eher vorne, die Lippenbewegungen sind intensiv und lebendig. Die Artikulation im Deutschen, Slawischen und Litauischen ist von dem mittleren Typ“ (Kliukienė 1997:32).

Was auch immer „mittlerer Typ“ bedeutet, eins ist klar, dass die Zweisprachigen über eine deutlich höhere Zahl an Phonemen verfügen. So z. B. verfügt das Litauische nur über 12 Vokale, im Gegensatz zum Deutschen mit 15 bzw. 16 Vokalen:

Vordere Vokale: /e, ę, ė , i, į, y/

Hintere Vokale: /a, ą , o, u, ų, ū/

Inventar der Vokalphoneme (Monophthonge): Deutsch und Litauisch im Vergleich

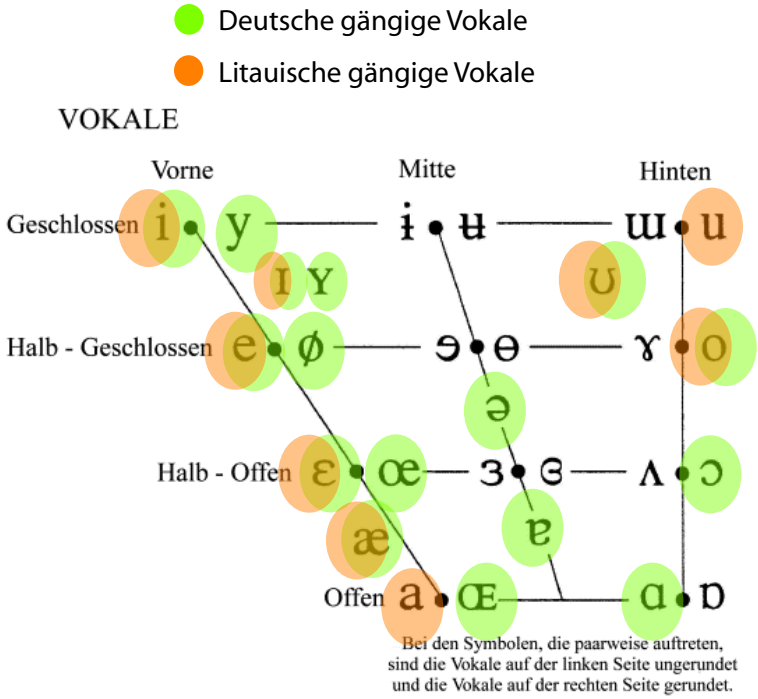
Kurze Vokale: phonetische u. graphische Darstellung	Lange Vokale phonetische u. graphische Darstellung	Litauische Beispiele	Deutsche Beispiele
[ɪ] <i>		kiškis (Hase)	bitten
[ɛ] <e>		nešti (tragen)	essen
[ʊ] <u>		butas (Wohnung)	Rum
[ɔ] <o>		fotografas, fosforas (kommt nur in abgeleiteten Fremdwörtern vor)	offen
[a] <a>		katė (Katze)	Ratte
[æ] <e>		technika, chemija	
[œ] <ö>			Hölle
[Y] <ü>			Hütte
[ə] <e>			Liebe
	[i:] /i/ im Lit. <y> <i>	rytas (morgen) lįsti (hineinkriechen)	Krise
	[e:] /e/ im Lit. <ė>	tėtė (Papa)	Weg

	[ɛ:] /a:/ im Lit. <e> <ę>	menas (Kunst)	wählen
	[u:] /u/ im Lit. <ū> <ų>	rųšis (Art) visų (alle GEN)	Ruhm
	[o:] <o>	oras (Wetter)	Ofen
	[ɑ:] /a/ im Lit. <ą>	ąžuolas (Eiche)	Staat
	[y:] <ü>		üben
	[ø:] <ö>		Höhle

Die sogenannten Nasalvokale in der Orthographie <ą>, <ę>, <į>, <ų> sind bloße Längen ohne Nasalierung: /a:/, /ɛ:/, /i:/, /u:/. Es handelt sind um eine sog. historische (etymologische) Schreibung.

Wie man in den Beispielen sieht, gibt es im Litauischen, im Gegensatz zum Deutschen, keine langen und kurzen gerundeten Vokale. (In der litauischen Kindersprache bevorzugt man die offenen Vokale.) Auch die mittelzentrierten Vokale [ə] sind im Hochlitauischen nicht vorhanden, gegebenfalls im dialektalischen Litauischen. Daher ist das Vokalinventar des Deutschen um fünf Laute größer als das des Litauischen. Im Litauischen allerdings ist der offene vordere Laut [æ] sehr verbreitet. In der deutschen Standardsprache ist dieser Vokal nicht Bestandteil des Vokalinventars. Als Zusammenfassung folgt eine graphische Darstellung der Vokale in beiden Sprachen:

3.2.2 Vokalverhältnisse im Deutschen und Litauischen



Wie in meiner Graphik gut zu erkennen ist, unterscheidet sich das litauischen Vokalsystem von dem deutschen dadurch, dass es keine zentralisierten und gerundete Palatalvokale beinhaltet.

Im Gegensatz zum Deutschen sind die litauischen Vokale schwach zentralisierend und kennen die schwächende Einwirkung deutscher Akzentuierungsweisen auf die Vokale der Nebensilben nicht (Der Mittelzungenvokal Schwa [ə], der die „Verblassung“ der Vokale in den nicht prominenten Silben verursacht, hat einen großen Einfluss auf die deutsche Akzentuierung).

3.2.3 Inventar der Konsonantenphoneme im Standardlitauischen und Deutschen

Artikulationsmodus			+Labial	+Dental	+Alveolar	+Palatal	+Velar	+Uvular	+Glotal
Obstruenten	+plosiv	-sth	p	t (nur im Lit.)	t		k		ʔ (primär im Deutsch)
		+sth	b		d		g		
	+frikativ	-sth		f	s	ʃ	χ; ç (nur im Deutschen		h
		+sth		v	z	ʒ (primär im Lit.)	j		
	+plosiv +frikativ		pf		ts	ʧ ʤ (nur im Litauischen)			
Sonoranten	+nasal		m		n		ŋ (nur im Deutschen)		
	+lateral				l				
	+vibrant				r (primär im, Lit.)			ʁ (nur im Deutschen)	

Litauische Plosive /b, p, d, t, g, k/ sind, wenn sie im Auslaut des Wortes stehen, meistens ohne Plosion. Der Verschluss wird nicht gelöst.

Stimmhafte Konsonanten sind im Litauischen nur in Inlauten (Mitte) des Wortes stimmhaft.

/t/ wird im Litauischen nicht aspiriert wie im Deutschen. Außerdem ist das deutsche /t/ alveolar und im Litauischen eher dental (Kliukienė 1997:10-11).

3.2.4 Diphthonge[17] im Litauischen im Vergleich zum Deutschen

„Tone differences are most pronounced in the case of diphthongs and diphthonoid sequences, because these consist of articulatory heterogeneous segments, the relative prominence of which is more clearly marked "(Koptevskaja-Tamm 2001:1.5.5.3)

Es gibt zwei Sorten von Diphthongen im Litauischen:

-vokalische Diphthonge: káimas (*Dorf*), vaĩkas (*Kind*), duõti (*geben*)

-gemischte Diphthonge, wenn in den geschlossen Silben nach einem Vokal ein Liquid oder Nasal folgt: kártis - kaĩtis (*Bitterniss*), ántis (*Ente*) - añtis (*Brust*)

Wie man es sonst aus den europäischen Sprachen kennt, wird eine tautosyllabische Vokalfolge mit Gleitbewegung der Artikulationsorgane als Diphthong definiert. Dabei geht ein Vokal in den anderen über und es ist wichtig, dass man auditiv im Deutschen und Litauischen zwei Laute unterscheidet. Diphthonge werden linguistisch als „eine Verbindung zweier Klangfarben definiert, die einen Silbenkern bilden" (Neppert & Pétursson 1992:128).

Im Deutschen werden am häufigsten drei Diphthonge genutzt:

<au>	[haʊs]
<ai>, <ei>	[maɪs] [laɪm]
<eu> <äu>	[hɔɪ] [ˈlɔɪfə]

(periphere Diphthonge des Deutschen: <ui> und <ay> [fʊɪ] [ʃpʀɛɪ])

Nach den phonetischen Realisierungen von vokalischen und konsonantischen Phonemverbindungen werden noch zusätzliche Laute dargestellt[18]:

Bier [ˈbɪɐ̯]

für [ˈfyɐ̯]

Uhr [ˈuɐ̯]

Meer [ˈmeɐ̯]

Bär [ˈbɛɐ̯]

Frisör [fʀɪˈzøɐ̯]

Ohr [ˈoɐ̯]

17 griech. *di-phthongos*: Doppellaut

18 nach: Maas 1999:193.

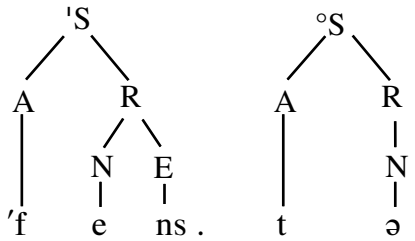
3.2.4 Diphthonge im Litauischen im Vergleich zum Deutschen

Die im Deutschen weit verbreiteten Diphthonge kennt das Litauische auch, allerdings nicht die Diphthonge mit gerundeten Vokalen [y] [ø], da das litauische Vokalphonemin-ventar keine gerundeten Vokale der vorderen Reihe kennt.

Da beide Segmente eines Diphthongs per Definition zum selben Silbenkern gehören sollen[19], stellen die sog. *Mischdiphthonge* (*mišrieji dvigarsiai*) des Litauischen eine Eigenart dar. Sie bestehen aus zu ein und derselben Silbe gehörenden Verbindungen, bei denen ein Segment aus einem Vokal /a/, /e/, /i/ oder /u/ besteht und das zweite Segment aus einem nicht- oder palatalisierten Sonoranten /l/, /m/, /n/ oder /r/ besteht. Diese lautliche Kombination ist im Deutschen auch wohl bekannt, z. B: /fens.tə/, /bal/ /ʃtrumpf/, allerdings bildet hier nur das vokalische Segment den Kern, und nicht die beiden Komponenten, der Vokal und der Sonorant (dies widerspricht der Voraussetzung eines Diphthongs). Dies wird durch die Baumstruktur[20] einiger Beispiele der litauischen und deutschen Wörter verdeutlicht:

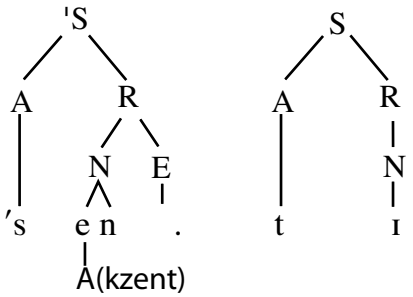
<Fens.ter>

/ˈfens.tə/



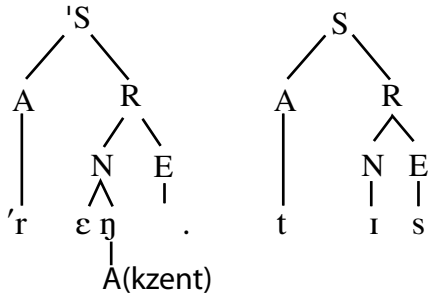
<sen.ti> dt. „alt werden“

/sen.tɪ/



<reng.tis> dt. „sich anziehen“

/ˈrɛŋ.tɪs/



19 Diphthonge werden als „eine Verbindung zweier Klangfarben definiert, die einen Silbenkern bilden“ (Neppern & Pétursson 1992:128).

20 Baumgraphiken dienen zur Darstellung eines Konstituentenmodells, das es erlaubt, Konstituenten in einer Binnenstruktur darzustellen.

3.2.4 Diphthonge im Litauischen im Vergleich zum Deutschen

In den Mischdiphthongen im Litauischen verhalten sich die Sonoranten /l/, /m/, /n/, /r/ wie Halbvokale, da sie ebenso wie Vokale den Silbenkern konstituieren und Träger des Silbenakzents sind.

Im folgenden Abschnitt gehe ich detaillierter auf die möglichen Strukturen der litauischen Diphthonge, ihrer qualitativen und quantitativen Eigenschaften und ihrer Akzentanalyse ein.

3.2.5 „Gemischte Diphthonge“[21] im Litauischen

Da der Begriff *gemischte Diphthonge* im Deutschen nicht vorkommt und er in dieser Arbeit von zentraler Bedeutung ist, möchte ich ausführlicher darauf eingehen.

Aufgrund der großen Menge der erhobenen empirischen Daten beschränke ich mich auf die prominenten Silben, die lang gewichteten Silbenreime, bei denen die zweite More nicht vokalisch, sondern durch einen Sonoranten artikuliert wird. Genau dieses Phänomen wird im Litauischen als gemischter Diphthong bezeichnet. Im Deutschen werden solche tautosyllabischen Folgen auch als "schwere" Reime gewertet aber nicht anders als auch bei anderen Konsonanten im Endrand. Anders als Obstruenten partizipieren sie im Litauischen dagegen an der wortprosodischen Kontuierung, die nicht danach unterscheidet, ob die zweite More durch einen Vokal oder einen Sonoranten artikuliert ist. Dies rechtfertigt die Behandlung dieser Folgen als "Diphthonge" im Litauischen im Gegensatz zum Deutschen.

21 Die unakzentuierten G. D. haben immer zwei kurze Segmente, z. B. kal.bẽti (*sprechen*), tam.sà̀ (*Dunkelheit*), bur.nà̀ (*Mund*). In dieser Arbeit werden sie nicht mehr behandelt, da sie für die akzentuierten Silben irrelevant sind. Um die Strukturen der G. D. klarer darzustellen, werden die Silbengrenzen mit dem Punkt (.) gekennzeichnet.

3.3 Zum Begriff *Akzent*

3.3.1 Was ist ein Akzent?

Der Akzent ist eine Hervorhebung einer Silbe durch Artikulation in einem Wort (Wortakzent). Traditionell unterscheidet man verschiedene Formen des Akzents: den dynamischen (erfolgt durch Verstärkung des Atemdrucks, Intensität), den musikalischen (durch Variation der Tonhöhe) und den quantitativen (unterschiedliche Quantität).

Der Akzent hat unmittelbar mit der prominenten Silbe zu tun:

> „Die Akzentuierung könnte ihre hinwesende Aufgabe nicht erfüllen, wenn Nachbarsilben nicht entsprechend schwächer gebildet würden. Erst so formt sich aus verschiedengradiger Hebung und Senkung die akzentuelle Gliederung. Stärke, Höhe, Länge wirken erst in der Gegenüberstellung zu Schwäche, Tiefe, Kürze“. (Wängler 1983:177)

Der Akzent hat viele Schnittstellen zu linguiststisch-phonologischen Ebenen. Er ist keine absolute Einheit. Die Prominenzrelation ergibt sich erst im Vergleich mit mehr oder weniger betonten benachbarten Silben oder Vokalen. Aus diesem Umstand folgt eine gewisse Unschärfe hinsichtlich der Verwendung der eng verwandten Begriffe wie Betonung („stress“), Akzent („accent“), Wortakzent oder lexikalischer Akzent[22]. Die Begriffe „Stress“ (Englisch), „Ton“, „Akzent“ oder „Intonation“ beziehen sich auf suprasegmentale Aspekte der phonologischen Strukturen, und die Definitionen gehen sehr auseinander. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die begriffliche Verwirrung und Definition liefert das Dictionary of Phonetics and Phonology (Trask 1996). Hier wird *prominence* (Prominenz) (Trask 1996:291) definiert als

> „property of a syllable which stands out of adjoining syllables by virtue of [...] phonetic characteristics. [...] The phonological use is *accent*“ [Hervorhebung von mir].

Accent wiederum wird beschrieben als

> „*prominence* attached to one syllable [...] by some phonetic means such as *stress*“ (Trask, 1996:4)

Stress dagegen beschrieb derselbe Autor fast genauso wie *accent*:

> „certain type of prominence which [...] is present upon certain syllables“ (Trask 1996:336).

22 Wortakzent ist die Akzentuierung einer Silbe eines Wortes (= lexikalischer Akzent)

Margret Selting (1995:109) hat Akzente als holistische, interpretative Kategorien bezeichnet, weil man die prosodischen Parameter, die sie konstituieren, nicht trennen könne.

Um die Differenzen zwischen „stress“ und „accent“ deutlicher klarzustellen, entnehme ich Gussenhoven (2004:20) die folgenden Beispiele:

„Degree of stress“	Position in structure	Phonetic correlates, and example
Unstressed	Weak syllable in a foot	Qualitative and durational reduction, steep spectral tilt: potato
Stressed unaccented (Wortakzent)	Strong syllable in a foot	Vowels without qualitative and duration reduction. Less steep spectral tilt: I LIKE cauliflower.
Accented (Satzakzent)	Stressed syllable with an intonational pitch accent	Strong syllable in foot, and so like stressed, but additionally with pitch configuration heard as „sentence accent“: I like CAULiflower.

Ein isoliert ausgesprochener Einsilber stellt immer eine Tonsilbe dar (Schubiger 1977:117-125). Bei Mehrsilbern erhebt sich die Frage nach der Stelle des Akzents. Im Indogermanischen war der Akzent wahrscheinlich nicht an eine bestimmten Silbe des Wortes gebunden, er konnte folglich eine bedeutungsunterscheidende Funktion ausüben. So ist es heute noch im Russischen (und auch im Litauischen), wo der Akzent sowohl semantisch als auch morphologisch verwendet wird. Auch im Altgriechischen war der Akzent teilweise frei. Bei drei und mehr Silben war er durch das griechische Dreisilbengesetz gebunden. Im Lateinischen, wo Drei- und Mehrsilbern nach dem lateinischen Dreisilbengesetz akzentuiert werden und die Zweisilber immer Erstbetonung haben, fehlt jede Freiheit. Fest ist der Akzent im Französischen (letzte Silbe), im Polnischen (zweitletzte Silbe), im Tschechischen, Ungarischen und Finnischen (erste Silbe). Im Deutschen, abgesehen von ein paar Einzelfällen, beschränken sich die semantischen Differenzierungsmöglichkeiten auf die Komposita (z.B: ˈumgehen – umˈgehen)

3.3.2 *Akzent* in dieser Arbeit

Im engeren Sinne ist der *Akzent*[23] im Litauischen und im Deutschen ein bedeutungsunterscheidendes Element, das in der prominenten Silbe ('S) sitzt. (Unter den Sprachwissenschaftlern gibt es auch Gegner dieser Annahme, da sie die Akzentzuweisung unabhängig von der Silbenstruktur der Wörter, also morphologisch interpretieren). Um den Akzent zu definieren, wird 'S benötigt. Innerhalb der 'S sind die Silbenreime die Träger prosodischer Eigenschaften wie Akzent, und der Nukleus (N) ist der Ort des Akzents. Auf diese Weise wird der Akzent im Deutschen definiert. Das Litauische benötigt allerdings noch eine weitere detaillierte Einteilung des N, da der Akzent entweder auf der ersten oder der zweiten Domäne (nach Schmidt (in Spiekermann 2000:223)) des Nukleus sitzten kann. Dagegen hat die 'S im Deutschen nur eine Domäne bzw. eine More, wenn man von quantitativen Gesetzmäßigkeiten spricht.

Diese Arbeit beschränkt sich auf den Hauptakzent der Wörter, da dieser das am häufigsten auftretende Phänomen darstellt. Im Litauischen, im Gegensatz zum Deutschen, versteht man unter Akzent (lit.: *Priegaide*) hauptsächlich die *orthographische* Markierung des Tones, der innerhalb einer Silbe unterschiedlich positioniert sein kann. In der litauischen einschlägigen Literatur werden die langen Tonverläufe (Akzente) grundsätzlich als orthographische Zeichen

′ lt. *dešininis / akūtinis* - dt. Akut

˜ lt. *riestinis / cirkumfleksinis* - dt. Zirkumflex

und der kurze Ton als

` lt. kairinis / trumpasis kirtis - dt. gravis / Kurzton

markiert. Genau diese orthographischen Zeichen im Litauischen, die die deutsche linguistische Literatur nicht kennt, sorgen bei den westlichen Linguisten und Sprachinteressenten für Verwirrung.

23 Die im Alltag verbreitete Akzentdefinition unterscheidet sich von den linguistischen Theorien: bei der Abfrage bei den mehreren Bekannten über den Begriff *Akzent* wurde meistens der Akzent als die (in der Regel ungewollte) Übertragung von Aussprachegewohnheiten auf eine Fremdsprache oder die Hochsprache bezeichnet, während der Begriff *Dialekt* eine lokale Eigenheit kennzeichnet, die über eine von der Hochsprache abweichende Aussprache, teils eigene grammatische Strukturen und einen - wenn meist auch nur leicht - abweichenden Wortschatz verfügt.

3.3.2 *Akzent* in dieser Arbeit

Akzent bezieht sich lediglich auf die phonologischen Charakteristiken der Aussprache. Weder im Deutschen noch im Litauischen besteht eine Übereinstimmung, wie man Akzentzuweisungen am besten erfassen könnte. Daher bemühe ich mich, meine Überlegungen auszudrücken.

Als nächstes möchte ich mögliche illustrierte Modelle des litauischen phonologischen Akzents darstellen.

3.3.3 More: ihre Rolle im Litauischen

„These, so-called „dominant“ suffixes destroy the regular pattern of stress assignment as soon as they enter to their own designated mora or syllable, or (pre)stress the mora or syllable preceding them. The irregular morphological (lexical) properties of accent have to be distinguished from the regular phonological properties of stress. The phonological properties of stress assignment in Lithuanian are „regular“ in the sense that *stress is assigned to phonological categories like mora or the syllable*“ (Dogil 1999:878) (Hervorhebung von mir).

Die Silbe fungiert als Verankerung für prosodische Größen, insbesondere die Betonung. Linguisten haben zwar vereinzelt, je nach Sprache, diese Funktion dem Vokal zugeschrieben, allerdings ist, wenn man den Fall des Litauischen betrachtet, nicht *nur* der Vokal das akzenttragende Element. Für das Litauische wird versucht, das zugrunde gelegte Konstituentenmodell der Silbe mit einem alternativen Ansatz, dem *Morenmodell*, weiter zu differenzieren.

Während an linguistischen Analysen der Silbe im Deutschen kein Mangel herrscht, sind diese Untersuchungen der litauischen Silbe eher rar.

Die More ist die kleinste metrische Einheit innerhalb einer Silbe. Es gibt auch Ansätze, die die Moren- und Silbengliederung alternativ behandeln. Darauf wird hier nicht eingegangen. Das Folgende gilt als Definition für die weitere Arbeit. Bei Untersuchungen zur Quantität wird der Begriff *More (Mora)* verwendet. Dabei handelt es sich um eine relative Maßeinheit. Dieser Begriff wird von Sprache zur Sprache verschieden verwendet, allerdings gilt die More bei allen Sprachen als **Dauerbezeichnung.** Auf diese Weise sollen unterschiedliche Quantitäten, die eine sprachliche Funktion ausüben, quantifizierbar und damit vergleichbar gemacht werden. In einigen Sprachen können die Töne durch den Kontrast der Moren interpretiert werden. Moren werden den Teilen einer Silbe zugeordnet. Die fallenden Tonverläufe entsprechen der Betonung auf der ersten More der Silbe, und die steigenden der Betonung auf der zweiten More in der Silbe.

Die More ist ein Mittel zur Bestimmung der metrischen Struktur eines Wortes. Eine Silbe dauert mindestens eine More, und eine More umfasst eine Silbe oder weniger.

„The assumption of the older phonetic studies (cf. Ekblom) and the modern phonological literature (cf. Blevins 1993; Halle & Vernaud 1987) is that this invariable realisation is due to the differences in pitch. In these studies, Lithuanian is considered to be a „mora-pitch-accent“ language and the difference between the accute and the circumflex accent is ascribed to the place of the association of the [H] high pitch morpheme“ (Dogil 1999:278).

3.3.3 More: ihre Rolle im Litauischen

Die Verwendung von Moren ist dann nützlich, wenn man in einer Sprache komplexere quantitative Gesetzmäßigkeiten hat. Vokalquantität der Silbe wird im Litauischen mit Hilfe des Begriffs der More genau quantifiziert. Der Nukleus der prominenten Silbe kann nicht nur aus einem vokalischen Diphthong oder Vokal bestehen, sondern auch aus zwei Segmenten, einem Vokal und einem Sonor. Dadurch kann der Nukleus im Litauischen komplexer sein als im Deutschen.

Im Litauischen macht der silbenschließende Konsonant die Silbe „positionslang". Unter Verwendung des Begriffs „More" kann man diese *phonetischen* Gesetzmäßigkeiten folgendermaßen ausdrücken:

1. Ein Kurzvokal dauert eine More.
2. Ein Langvokal dauert das Doppelte: also zwei Moren.
3. Ein silbenschließender Konsonant fügt noch eine More hinzu. Also machen ein Langvokal und ein Sonor drei Moren aus.
4. Ein Kurzvokal, gefolgt von einem Konsonanten hat denselben quantitativen Wert wie ein Langvokal ohne Konsonant, nämlich zwei Moren.

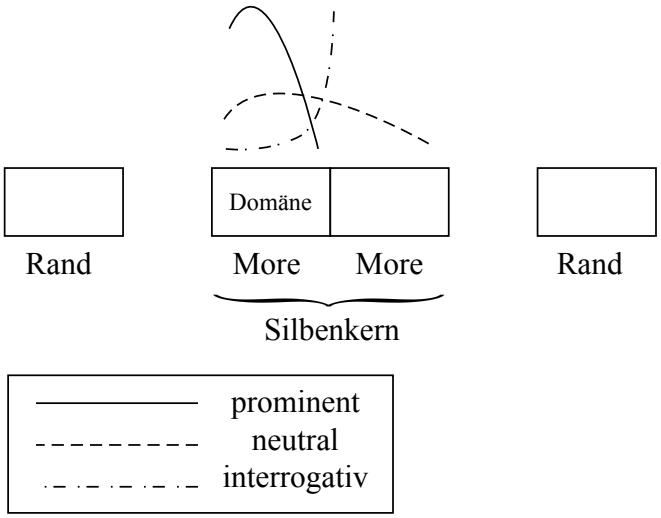
Wenn man Trubezkoys Vorschlag aufgreift, lange Silbenträger in „Sprachen mit zwei Betonungsarten" (als Beispiel nennt er u. a. das Litauische und das Dänische) phonologisch als „einsilbige Verbindung von zwei gleichen Silbenträgern" zu betrachten (Trubezkoy 1977:170), bedient man sich am besten des Morabegriffs.

Um die Tonakzentgenese anhand des Morenmodells darzustellen, wird davon ausgegangen, dass die kleinste akzentuierbare Einheit nicht die Silbe, sondern die More ist. Dem akzentragenden Teil des Wortes werden bei:

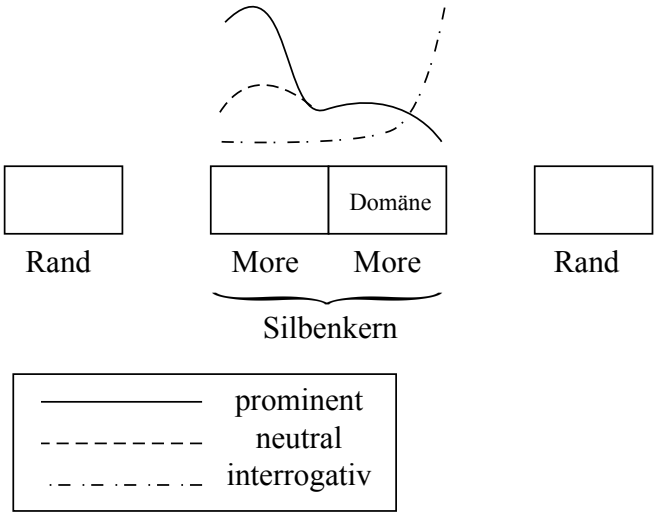
- einem Langvokal oder
- Diphthong oder
- Kurzvokal und Sonor

zwei Moren zugeordnet. More soll hier auch als prosodische Einheit interpretiert werden, nicht nur als relatives Zeitmaß. Das Morenmodell von Schmidt (in: Spiekermann 2000:223) verdeutlicht, wodurch sich phonologisch der Akzent 1 (Stoßton) von Akzent 2 (Schleifton) unterscheidet:

Tonakzent 1 (Ak 1)



Tonakzent 2 (Ak 2)



Diese Analyse erklärt die phonologische Systematik der Variabilität der prosodischen Merkmale der Tonakzente: Eine frühere Tonbruchstelle wird als Tonakzent 1 (Ak1) und eine spätere als Tonakzent 2 (Ak2) perzipiert.

Für die perzeptive Diskriminierung des Ak2 ist die „Besetzung“ der zweiten More mit prosodischen Merkmalen ausschlaggebend (Schmidt 2000:222). Bei kontrastiver Akzentuierung wird die zweite More einmal durch das *Dauermerkmal* markiert. Folge

ist die phonetische Überlänge des gesamten Silbenkerns. Je nach Prominenzstufe kann F_0 auf der ersten More höher, gleich hoch oder niedriger liegen als die der zweiten More. Dies führt dann zu einem fallenden, ebenen oder steigenden Tonverlauf des gesamten Silbenkerns.

Für die perzeptive Diskriminierung des Tonakzents 1 ist die „Besetzung“ der ersten More mit prosodischen Merkmalen ausschlaggebend (ders.).

Im Litauischen ist die erste Domäne, also die erste More, immer mit einem vokalischen Anteil belegt. Bei Ak1 ist die More, das tontragende Segment, immer vokalisch, und wird traditionsgemäß Hochton (HL) genannt. Bei diesem Akzent ist die Aussteuerung der beiden Moren und die zusätzliche Dominanz der ersten More ausschlaggebend. Dagegen kann im Falle des Ak2 die zweite More entweder mit einem Vokal oder Sonoranten belegt sein und wird als „Lowton“ (LH) bezeichnet[24]. Beim schleiftonigen Akzent ist die Dominanz der zweiten More von Bedeutung.

Schon in den 50er Jahren wurde bemerkt:

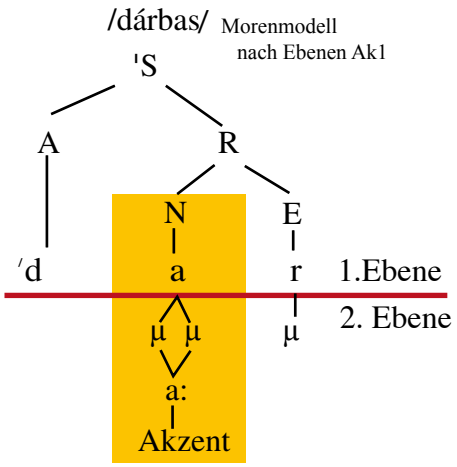
> „Silbe im Litauischen besteht aus einer, zwei oder drei Moren, und was man oft die Akzentbewegung nennt, ist nichts anderes als die Hervorhebung einer der Moren einer Silbe durch den Akzent. [...] Mit der Tonverstärkung ist beim litauischen Akzent eine Tonerhöhung verbunden (Van Wijk 1958:23).

3.3.4 Morenmodelle im Standardlitauischen bei Silben bestehend aus vokalischem und sonorantischem Segment. Phonologische Baumstrukturen

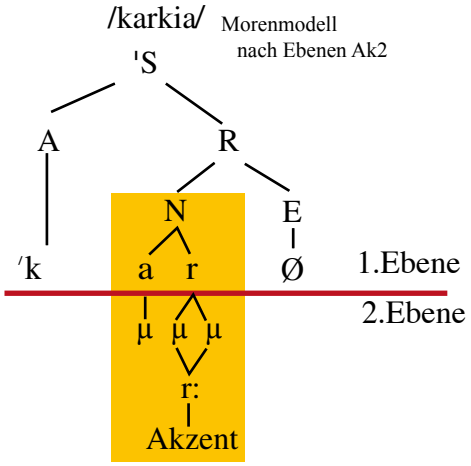
Der Verlauf des Tones hängt davon ab, wie der Nukleus der Silbe gebaut ist, und wie die Moren verteilt sind. Da keine Einigkeit bezüglich der Morenverteilung im Litauischen besteht, versuche ich, ein paar Darstellungen zu entwerfen.

Die folgenden Illustrationen zeigen zwei verschiedene mögliche Modelle der beiden Akzente des Litauischen, des Akuts (Ak1) und des Zirkumflex (Ak2). Die erste Variante stellt die beiden Akzente nach getrennten Ebenen dar: die erste Ebene zeigt das Silbenstrukturmodell, ohne die Länge der Komponenten zu erfassen, da alleine nur die Länge noch keine Bedeutungsunterschiede ergibt:

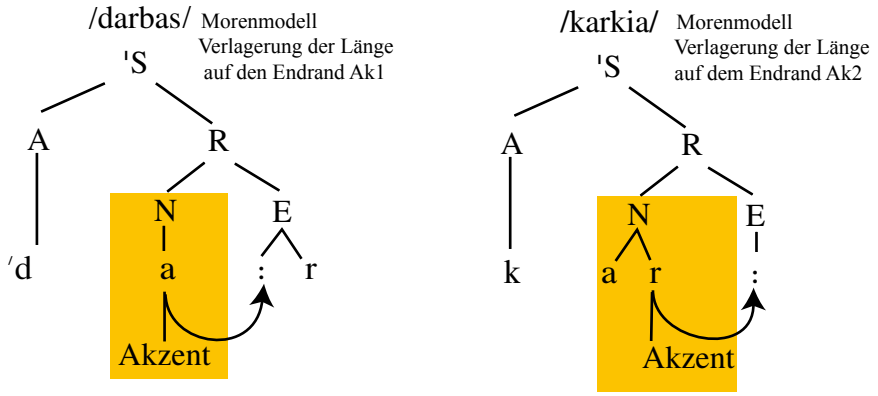
24 Ausführlicher in: Halle / Vergnaud 1990:190; Hayes 1995.



Die zweite Ebene kann Gewichts- oder Längenebene genannt werden. Anhand der zugeteilten Gewichte, die mit Moren bezeichnet werden, wird die Stelle des Akzents genauer dargestellt. Beim Ak1 sitzt der Akzent auf dem vokalischen Segment, das zwei Gewichte durch die Länge bekommt. Beim Ak2 ist die Länge ausgeprägter beim Sonoranten, der diesmal zwei Moren trägt. Daher sitzt der Akzent bei Ak2 nicht mehr auf dem vokalischen, sondern auf dem konsonantischen Segment im Nukleus.



Bei den oben genannten Modellen ist der Nukleus in beiden Fällen komplex, da er mehr als eine More zugeordnet bekommt. Ak2 zeigt einen übermäßig massiven Kern ohne eine Morenzuteilung im Endrand. Dies hebt die Länge des Sonoranten hervor. Dem Nukleus werden drei Moren zugeordnet, was in der linguistischen Literatur über die litauischen Akzente umstritten ist. Die zweite Variante der Morenmodelle versucht den superkomplexen Nukleus zu meiden:

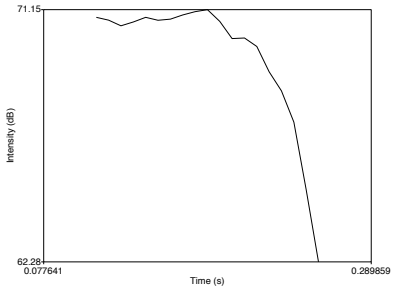


Nach Neppern und Pétursson (siehe S. 41) und auch per Definition gehören Diphthonge zum Silbenkern. Für das Konstituentenmodell heißt dies, der Nukleus wird wieder komplex, und der Endrand beim Akzent 2 "bekommt" die Markierung der Länge des Sonoranten.

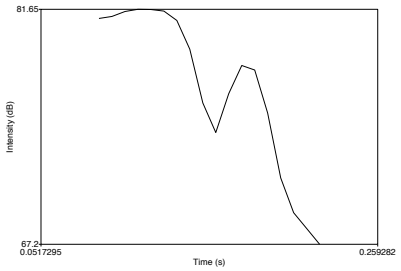
Das entscheidende Merkmal der beiden Akzente liegt in der Intensität des Nukleus. Daher wird die Länge der Segmente auf den Endrand verschoben. Da bei Ak2 die Intensität auf dem Sonoranten steigt, wird er dem Nukleus zugeordnet. Bei Erstellung der Intensitätskurven anhand von Praat war auffällig, dass bei Ak1 der Verlauf der Intensität auf dem Sonoranten primär abfiel und bei Ak2 anstieg, z. B:

AKZENT 1

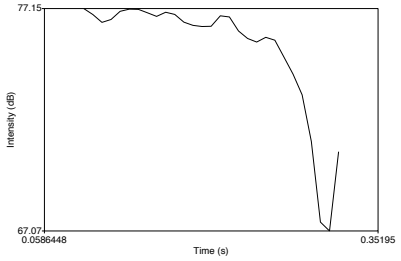
Gintare, Kontrollkind, Ak1 /darbas/, Intensität von /ar/



IevaF, Zielkind, Ak1 /garbana/ Intensität /ar/

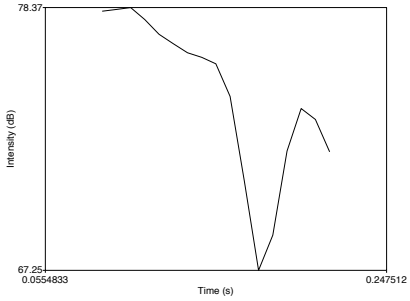


Kristina, Kontrollkind, Ak1 /darba/, Intensität von /ar/

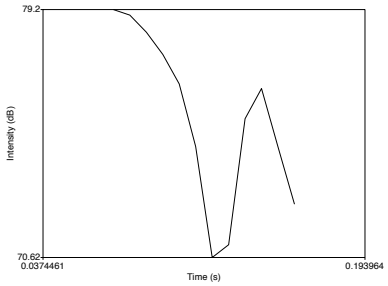


AKZENT 2

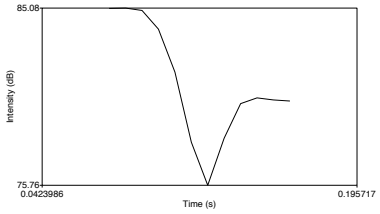
Kristina, Kontrollkind, Ak2 /parsas/, Intensität von /ar/



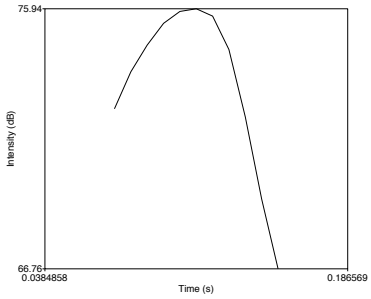
Edita, Mutter, Ak2 /parsas/, Intensität von /ar/



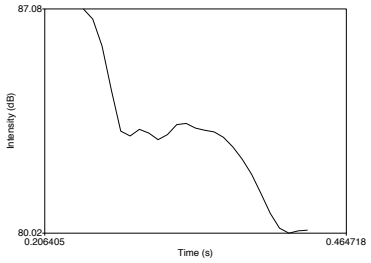
Vitalija, Mutter, Ak2 /parsas/, Intensität /ar/



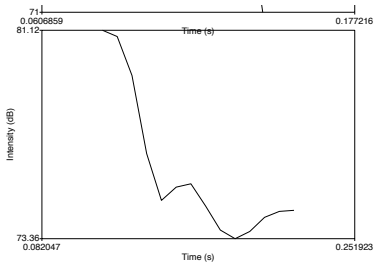
Floris, deutsch /arbeiten/ Intensität /ar/



Valerie, deutsch /finden/ Intensität /in/



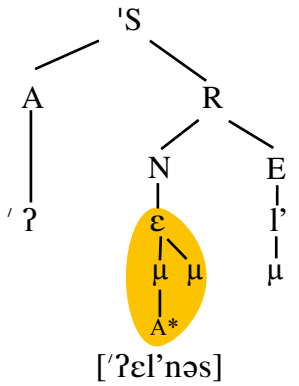
Floris, deutsch /finden/ Intensität /in/



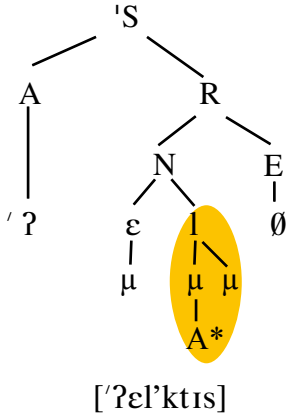
Nach den angenommenen **deutschen** phonologischen Regeln ist der Nukleus nicht komplex. In dem Falle wäre der Nukleus bei Ak1 einmorig. Diese Variante des Morenmodel ist wichtig zu illustrieren, da von Anfang an vermutet wird, dass die zweisprachigen Kinder beim Litauischsprechen sich an dem deutschen Betonungsmuster orientieren.

In Anlehnung an Gussenhoven[25] (2004:13-48) stellen die folgenden Strukturen zwei unterschiedliche phonologische Strukturen in der prominenten Silbe im Litauischen dar (A* - Ort des Akzents):

Moraische Strukturen: Modell 1:
/élnias/ Elch: Ak1



Moraische Strukturen Modell 2:
/ēlgtis/ sich benehmen: Ak2



Die von mir erstellten Modelle sind graphische Darstellungen, um den Unterschied zwischen den beiden litauischen Akzenten zu verstehen und zu illustrieren, wie Akzent 1 und 2 realisiert werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Konstituentenmodell von Ak1, in dem der Nukleus nur mit einer More belegt ist, und das Modell von Ak2 mit zwei Moren im Nukleus wahrscheinlich die am besten gelungene Erklärung für die Akzentstelle im Litauischen ist.

3.3.5 Akzentrealisierung

Phonetische Parameter der Akzentuierung sind zusammenwirkende artikulatorische bzw. akustische Parameter, die den auditiven Eindruck der Hervorgehobenheit, Prominenz hervorrufen. Die Akzentuierung erfolgt durch folgende Hauptparameter, die je nach Sprache unterschiedlich ausgeprägt sind:

Erhöhung des subglottalen Luftdruckes (Deutsch)

25 Erklärung nach Gussenhoven: „If a language has weight-by-position, only the first consonant after a short vowel is moraic, while the next consonant or any consonant after a long vowel is non-moraic. Gussenhoven: 146-147.

Veränderung der Grundfrequenz (Litauisch und Deutsch)

Längere Dauer (Litauisch und Deutsch)

Erhöhung der Intensität (Litauisch und Deutsch)

Akzenten liegt ein Energiemaximum zugrunde, das sich in dieser oder jener Richtung (Lautstärke, Dauer, Tonhöhe) auswirkt.

Sind Regeln für Akzentpositionen im Deutschen und Litauischen feststellbar? Diese Frage umschließt die Suche nach strukturabhängigen Gesetzmäßigkeiten. In den folgenden Kapiteln wird auf funktionale Ursachen der Akzentpositionen im Deutschen und Litauischen eingegangen. Dabei ist die kommunikative Bedeutung im Zusammenhang mit Akzenten am wichtigsten. Es finden sich z. B. Paare von Wortformen, in denen bei gleicher segmentaler Struktur die Akzentpositionen für die Identifizierung der Bedeutung der Wortform wichtig sind:

umfahren [ʔʊmˈfaːʁən]	umfahren [ˈʔʊmfaːʁən]
Tenor [ˈteːnoːɐ]	Tenor [teːˈnoːɐ]
August [ˈaʊgʊst]	August [aʊˈgʊst]

Solche Beispiele, in denen bei gleicher segmentaler Struktur die Akzentposition variiert, kennt man in beiden Sprachen, Litauisch und Deutsch. Der Wortakzent ist also nur bei manchen Worten bedeutungsentscheidend. Im Folgenden werden die morphologischen Paradigmata, Gesetze und grammatikalischen Strukturen vorgestellt, um die Unterschiede der beiden Sprachen bezüglich der Akzentpositionen klar zu stellen.

3.3.6 Standardlitauisch. Akzentuierung im Litauischen. Regelmäßigkeiten der Akzentzuweisung

> „Für die Betonung gibt es im Litauischen keine einfache Regel, weil sie nicht fest auf einer Silbe liegt. Doch man lasse sich dadurch nicht entmutigen, denn die drei verschiedenen Betonungszeichen auf den betreffenden Selbstlauten geben Aufschluss darüber, ob die betonte Silbe kurz, lang oder sehr lang (gedehnt) gesprochen wird“ (Jähnert 2005).

Hinsichtlich des Akzents hat jede Sprache bestimmte Präferenzen, die dazu führen, dass bestimmte Folgen akzentuierter und nicht akzentuierter Silben bevorzugt werden. Die Präferenzen des Deutschen und Litauischen bezüglich der Silbenstruktur, des Phoneminventars, einiger lexikalischer und morphologischer Merkmale der beiden Sprachen, werden in den kommenden Kapiteln dargestellt, verglichen und kommentiert.

Nach Dogil, „German is largely quantity sensitive, and Lithuanian exemplifies a strongly morphologized, lexical stress system“[26].

> „Polish and German are considered to have a variable realization of word stress, whereas the stress in Lithuanian has been described as having pitch as the main phonetic cue („mora-pitch-accent“) (Dogil 1999:274).

> „The complexity of Lithuanian word stress is notorious. Phonologically, it is considered to be a lexical and „free“ system (...) where each stressable element is marked as such in the lexicon“ (Dogil 1999:278).

Das Litauische weist nämlich zwei Arten der Akzentzuweisung auf: eine rein phonologische und eine morphologisch bedingte Zuweisung. Bei der rein phonologischen Akzentzuweisung wird der Akzent auf der drittletzten Silbe im Wort realisiert (auf der Antepaenultima, sofern das Wort aus drei oder mehr Silben besteht; bei weniger Silben auf der ersten bzw. einzigen Silbe).

Im Gegensatz dazu wird bei der morphologischen Akzentzuweisung im Litauischen davon ausgegangen, dass die einzelnen Morpheme eines Wortes im Lexikon in irgendeiner Form für den Akzent markiert sind[27].

Da das Litauische einen mobilen Akzent besitzt, der sowohl auf der Endung als auch auf Affixen und verschiedenen Wurzelsilben liegen kann, sind solche Einteilungen sinnvoll, weil die Akzentuierung des Litauischen meist morphologisch bzw. morphophonologisch begründbar ist. Als theoretische Grundlage wurden folgende Bücher verwendet:

26 Grzegorz Dogil and Briony Williams, The Phonetik manifestation of word stress, in: Harry van der Hulst (Hrsg.), World Prosodic Systems in the Languages of Europe, 1999:274.

27 Bemerkung: Die traditionellen Akzentzeichen des Litauischen wurden übernommen und bezeichnen: Gravis (`) eine kurze akzentuierte Silbe, Akut (´) und Zirkumflex (˜) eine lange akzentuierte Silbe. In den langen akzentuierten Silben ist eine prosodische Opposition der Silbenakzente (lt. *priegaidė*) möglich. Der stoßtonige Silbenakzent wird mit dem Akut und oder mit dem Gravis auf dem ersten Graphem des Mischdiphthongs gekennzeichnet. Der Schleifton wird mit dem Zirkumflex auf dem zweiten Graphem gekennzeichnet.

Laigonaitė, A. (1978): Lietuvių kalbos akcentologija. Vilnius

Pakerys, A. (1994): Akcentologija. Daiktavardis ir būdvardis. Vilnius

Stundžia, B. (1995): Lietuvių bendrinės kalbos kirčiavimo sistema. Vilnius.

Kennzeichnend für das Litauische ist die Realisierung der Betonung von akzentuierten Morphemen. („Peculiar to Lithuanian is the realisation of the accentual morphemes where they are stressed“ (Dogil 1999:879)). Die Realisierung des stoßtonigen oder schleiftonigen Akzents auf einem besonderen Morphem wird nicht durch irgendwelche Regeln bestimmt, sondern der Akzent unterliegt den lexikalischen Morphemeigenschaften. Um dies zu illustrieren, werden im Folgenden drei Tabellen dargestellt, in denen die verschiedenen Akzentuierungen besser nachvollziehbar sind:

Tabelle 1: Wörter mit akuten und zirkumflexen Wurzeln (V = Vokal, S = Sonorant):

Reimstruktur der prominenten Silbe	Stoßton	Schleifton
V:	bró́lis Bruder	prõtas Verstand
	té́vas Vater	rẽtis Sieb
	vý́ras Mann	sỹkis einmal
VV:	ká́ilis Pelz	laĩvas Schiff
	mé́ilė Liebe	peilis Messer
	á́uksas Gold	raũdas fuchsrot, braun
VS:	vá́ltis Boot	šal̃tis Kälte
	vé́rgas Sklave	ker̃štas Rache
Fast - Minimalepaare:	pantis Fessel	dañtį Zahn (AKK)
	á́ušta kalt werden	aũšta dämmern (3P.SG)
	mé́rkti Augen schliessen	mer̃kti einweichen
	ké́ik fluchen	peĩk mißbilligen

So wie bei Wortwurzel und Suffix werden die Endungen auch mit nicht abweichenden Akzenten markiert:

Tabelle 2: Wörter mit akuten und zirkumflexen Akzenten der Flektions-**Endung**:

	Akutige Endung DAT PL -áms	Zirkumflexige Endung NOM PL -aĩ
kápas Grab	kapáms	kapaĩ
vaĩkas Kind	vaikáms	vaikaĩ
kùpstas Hügel	kupstáms	kupstaĩ

Kontrastierende Akzente unterscheiden einige morphologische Formen. Allein der Wechsel der Akzente kann eine Rolle in der Morphologie spielen. Als Beispiel nehme ich einige Adjektive, die sich nur durch den Akzenttyp von den Nomen unterscheiden:

áukštas (*groß* M.G)	aũkštas (*Etage*)
klótas (*bedeckt*)	(apk)klõtas (*Bohlenbelag*)
skìrtas (*getrennt*)	skĩrtas (*Differenz*)

Aus den dargestellten Paradigmata wird deutlich, dass im Litauischen die akzentuierte Wurzel bei Nominalisierungen der Adjektive immer den Akzent in der Wurzel beibehält. Wenn das Suffix, nicht die Wurzel akzentuiert wird, trägt das Suffix den Akzent. Wenn die Wurzel und das Suffix nicht akzentuiert sind, bekommt die Endung den Akzent. Wenn weder die Wurzel, das Suffix noch die Endung akzentuiert sind, bekommt die nach links am weitesten entfernte Silbe den Akzent.

3.3.7 Akzentklassen / Paradigmata im Hochlitauischen

Nach den akzentologischen Ausprägungen der Deklination des Litauischen unterscheidet man vier (Substantive, Adjektive, Zahlwörter und Pronomina) Akzentklassen.

Bei einigen Substantiven ist der Akzent stabil, d. h. nicht beweglich. Im Paradigma wird *eine* Silbe hervorgehoben. Die anderen Substantive verfügen über den unstabilen, d. h. freien Akzent. Es gibt eine dritte Gruppe von Wörtern, die nicht so zahlreich ist, mit der individuellen Akzentuierung. Sie umfasst primär Zahlwörter und Pronomen (àš (*ich*), dù (*zwei*), trỹs (*drei*)).

Die Zugehörigkeit der Substantive zu diesen Klassen wird in litauischen Wörterbüchern traditionsgemäß durch die nach dem Stichwort folgenden arabischen Zahlen 1 bis 4 gekennzeichnet (z. B. jaunystė 2, "*Jugend*", sūnus 3 "*Sohn*", gėlė 3 "*Blume*"). Für die Akzentuierung sind die Akzentstellen Stamm und Endung relevant, die jeweils aus einer oder mehreren Silben bestehen können.

Den Akzentklassen 1 und 2 gehören die Wörter an, die über einen starken Wortstamm verfügen. Sie umfassen ausschließlich Maskulina. Der Wortakzent im ersten Paradigma ist fest, liegt im gesamten Paradigma auf ein und derselben Silbe des Wortstammes. Zur ersten Akzentklasse gehören die Wörter, deren Akzent fest durch das ganze Paradigma hindurch auf ein und derselben Silbe des starken Stammes liegt (Endung im Dativ und Akkusativ Plural unakzentuiert). Zur zweiten Akzentklasse gehören die Wörter, deren Endung im Dativ Plural nicht betont ist (starker Stamm), aber im Akkusativ Plural betont. Die Pänultima ist kurz (Gravis) oder schleiftonig. Das zweite Paradigma beinhaltet also den beweglichen Akzent.

Den Akzentklassen 3 und 4 gehören diejenigen Wörter an, die über einen schwachen Stamm verfügen und überwiegend Feminina sind. Nach der Endung des Dativs und des Akkusativs Plural lassen sich die Akzentklassen der Wörter bestimmen. Die Endung Dativ Plural ist eine starke Endung, und wenn diese unbetont ist, ist der Stamm stark (d. h. der Akzent liegt fest auf dem Stamm). Die Endung Akkusativ Plural (weiter Akk. Pl.) ist schwach (lt. *silpnoji atrakcinė*), kann aber wegen der Attraktion den Akzent bekommen. Zur dritten Akzentklasse gehören die Wörter, deren Endung im Dativ Plural

(weiter in der Arbeit D. Pl.) betont (schwacher Stamm) und im Akkusativ Plural nicht betont wird.

Zur vierten Akzentklasse gehören die Wörter, deren Endung im D. Pl. und im Akk. Pl. betont ist (schwacher Stamm). In einer Tabelle kann man dies vereinfacht wie folgt darstellen ("-" unbetont, "+" betont). Um die Paradigmata etwas verständlicher vorzuführen, nehme ich das Diagramm von Girdenis (S. 32):

	1. Paradigma Akzentklasse 1 Wortakzent fest Stammakzent tá́msta, vãsara	2. Paradigma Akzentklasse 2 Wortakzent **beweglich** Stammakzent, ist aber nie Akut rankà (weil rañką Akk Sg) niẽkas, pùsė	3. Paradigma Akzentklasse 3 Wortakzent **beweglich** Endungsakzent bė́ržas, á́ukštas, tó́ks, tokià, ví́enas	4. Paradigma Akzentklasse 4 Wortakzent fest Endungsakzent anàs, kurìs
PLURALBILDUNG				
Dativ	-	-	+	+
Akkusativ	-	+	-	+

Die mehrsilbigen Wörter der Akzentklasse 3 werden noch nach der Akzentstelle und dem Silbenakzent in zwei weitere Klassen eingestuft. In der litauischen Fachliteratur bezeichnet der Buchstabe "a" den stoßtonigen Silbenakzent (Akut) und "b" den schleiftonigen Silbenakzent (Zirkumflex) oder den kurzen Vokal (Gravis). Die hochgestellte Zahl vor dem Buchstaben bezeichnet die Akzentstelle, d. h. auf welche Silbe (von der Endung gezählt) der Akzent fällt, z. B. N. Sg. uždavinys ^{3b} (Akk. Pl. "*Aufgabe*")[28].

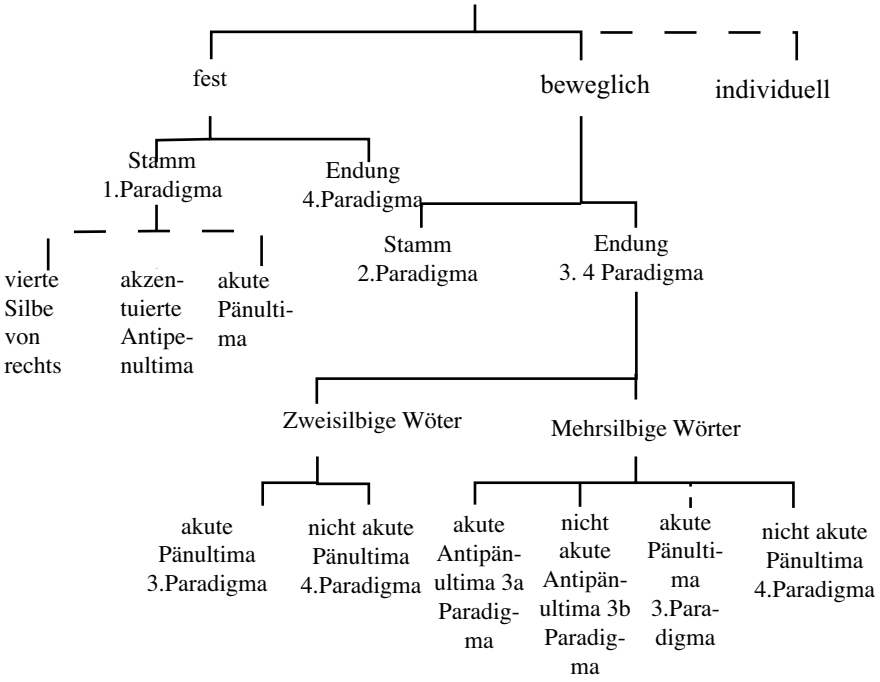
Der litauische Wortakzent hängt meistens von den Morphemeigenschaften des Wortes ab. Um die Akzentstelle der Simplizia festzustellen, muss man erst die akzentuelle Kraft der Morpheme und deren Akzentstelle im Wort bestimmen. Die akzentuelle Kraft ist die Fähigkeit eines Morphems, den Akzent auf sich zu ziehen und ihn im Paradigma zu erhalten bzw. auf den Erhalt des Akzents einen Einfluss zu haben. Dementsprechend werden die Morpheme in "starke" (die über diese Fähigkeit verfügen, wie die Wortstämme der Simplizia der Akzentklassen 1 und 2: kója, viĩrvė) und in "schwache" Morpheme (die immer unbetont sind, wie die Akkusativendungen der Substantiva a, e, i und u nosinė *nasalisiert*) eingestuft.

28 Die vollständigen Akzentparadigmata mit deren Akzentwechsel sind dargestellt in: Senn 1966, Laigonaitė 1978, Stundžia 1996, Eckert, Bukevičiūtė, Hinze 1998.

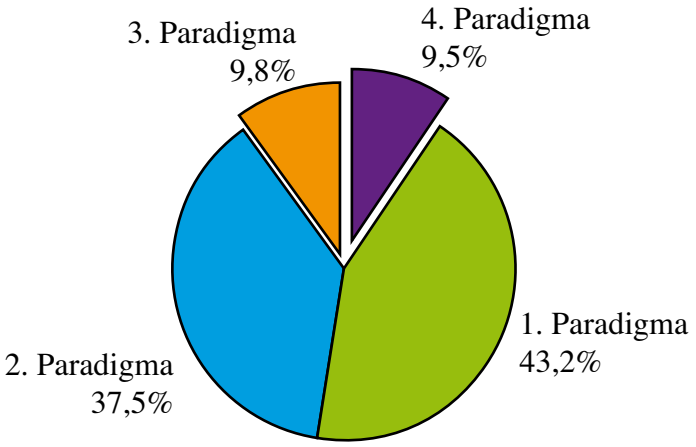
3.3.7 Akzentklassen / Paradigmata im Hochlitauischen

Alle Paradigmata der Substative zusammengefasst (Stundžia 1995:32):

Die Akzentuierungstypen bei Nomen



Zusammenfassend illustriere ich das Verhältnis der Paradigmata der Substantive, die ich aus früheren Untersuchungen zitiere:[29]

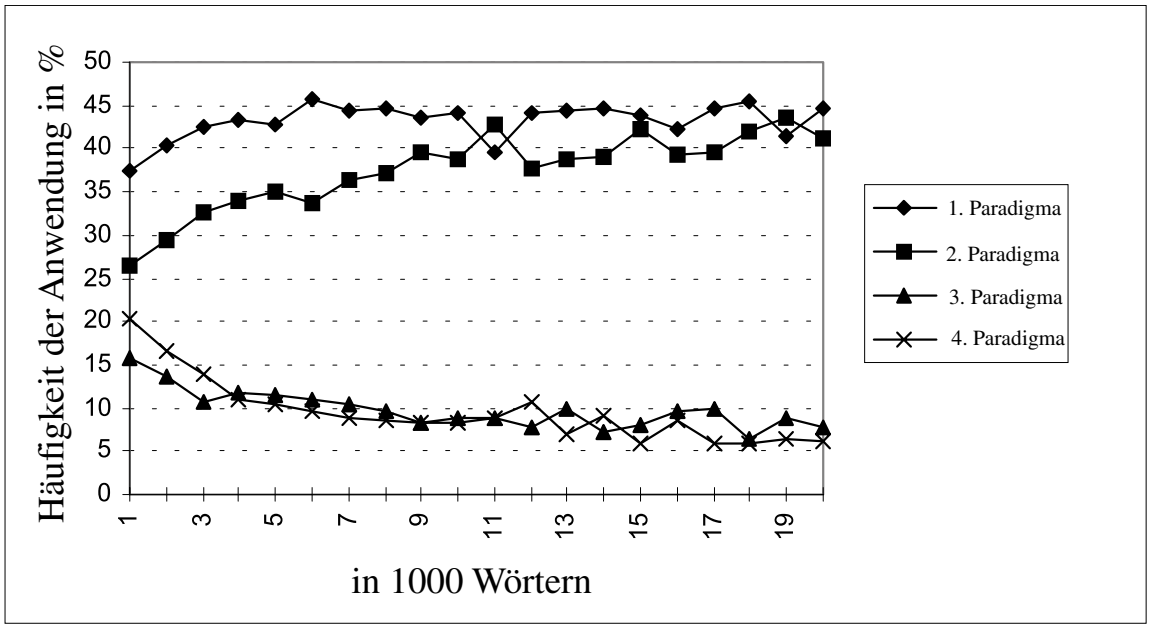


Paradigmenrelation bei Substantiven

29 Statistische Untersuchungen von V. Žilinskienė und A. Kazlauskienė. Siehe: www.ceeol.com/aspx/getdocument.aspx?logid=5& id=c549884b-2850-455c-ac13-da3ff6e691b9.

Daraus wird ersichtlich, dass die Stammakzentuierung (1. und 2. Paradigma) in den litauischen Texten dominiert. Die Wörter dieser Paradigmata werden fast vier Mal öfter angewendet als die Wörter mit den Endungsakzenten.

Eine Abhängigkeit der Stamm- und Endungsakzentuierung kann man anhand des nächsten Diagramms feststellen, in dem das Verhältnis der Paradigmataanwendung prozentual darstellt ist (nach Žilinskienė und Kazlauskienė):



Daher zeigt dieses Diagramm, dass die Unterschiede nur zwischen der Stamm- und Endungsakzentuierung und nicht zwischen den Paradigmata selbst festellbar sind.

Anhand der Untersuchungen von litauischen Linguisten und eigener Beobachtungen bei den Kindern komme ich zur Schlussfolgerung, dass das 1. und das 2. Paradigma dominant sind. Die Wurzel und der starke Stamm sind die am häufigsten akzentuierten Stellen bei den litauischen Substantiven. Nur etwa ein Fünftel der Substantive gehören dem 3. und dem 4. Paradigma an.

Unter der Annahme, dass das Akzentmuster eines Wortes durch das Flexionsparadigma bestimmt wird, stellt sich die Frage, wie Kinder im Spracherwerb einen Zusammenhang zwischen dem Flexionsparadigma und dem Akzentmuster eines Wortes erkennen sol-

len. In der Regel werden in der früheren Phase des Spracherwerbs unflektierte Formen erworben. Ohne Flexionsendungen bleibt den Kindern bei einsilbigen oder endbetonten Wörtern der Trochäus, der das charakteristische Akzentmuster der meisten Flexionsparadigmata des Deutschen ist, verborgen (nach Eisenberg 1992).

3.3.8 Deutscher Akzent

Leider besteht bislang keine Übereinstimmung darüber, wie die Akzentzuweisung im Deutschen und im Litauischen theoretisch am besten erfasst werden kann. Die verschiedenen Theorien über deutsche Akzente lassen sich danach unterteilen, ob sie davon ausgehen, dass die Akzentzuweisung von der Silbenstruktur unabhängig ist, d. h. dass die Morphologie eine entscheidende Rolle bei den Akzentzuweisungen spielt (z. B. Hall 1992, Eisenberg 1991, Wiese 2000) oder ob die Akzentzuweisung vom Silbengewicht abhängt (Vennemann 1990, Féry 1998, Giegerich 1985).

Als präferierte Wortakzentposition wird für das Deutsche die vorletze Silbe angegeben[30]. Jedoch gibt es mehrere jüngst entwickelte Theorien zur Behandlung des deutschen Akzents, die sich an dem Gewicht der prominenten Silbe orientieren. Nach diesen Theorien kann man das Deutsche als eine *gewichtssensitive* oder aber *gewichtsinsensitive* Sprache ansehen und nach bestimmten Kriterien die Akzente zuweisen.

In den gewichtssensitiven Akzenttheorien geht man davon aus, dass der Wortakzent in Abhängigkeit vom Silbengewicht zugewiesen wird. Allerdings unterscheiden sich diese Theorien in der Definition des Silbengewichts. Diese Darstellungen zum Akzent gründen Linguisten wie Yu (1992), Vennemann (1991), Féry (1998), Giegerich (1998) im Allgemeinen auf ein Reimkonzept. Reimorientierte Regeln gehen davon aus, dass die Komplexität oder Schwere des Reimes einer Silbe die Akzentzuweisung steuert.

Die Hauptvertreter der *gewichtsinsensitiven* Theorie, also die Gegner der gewichtssensitiven Theorie, sind Wiese und Eisenberg. Nach ihnen spielt das Silbengewicht keine Rolle für die Akzentuierung. Für Wiese ist die Vokallänge vom Akzent abhängig. Pänultimaakzentuierung ist unmarkiert, und daher sind Ultima und Antipänultima markiert. Er hält den Trochäus für das Hauptakzentmuster des Deutschen und meint, dass sich das Akzentmuster aus Flexionsparadigmata und nicht aus Simplexformen ergibt.

In den beiden oben genannten Ansätzen sind einige Thesen übereinstimmend, wie:

- nur Vollsilben werden im Deutschen akzentuiert und
- der Akzent geht links nicht weiter als bis zur drittletzen Silbe.

30 Kohler 1995, Vennemann 1991, Kaltenbacher 1994, Eisenberg 1991.

3.3.8 Deutscher Akzent

Zur Schlußfolgerung kann man sagen, dass das Akzentmuster bei zweisilbigen Wörtern im Deutschen vorhersagbar ist.[31]

Anhand des Wortpaares *Kons'tanz* und *'Konstanz* zeigen Dogils Untersuchungen, dass „duration is the primary correlate of German word stress“ (Dogil 1999:292).

> „Like Polish, German lexical stress provides a landing site for the intonational pitch-accent“ (ähnlich wie der Akut im Litauischen). „(...) However, unlike Polish, German word stress has an additional strong acoustic correlate, which in absence of the intonational pitch-accent, is expressed by longer duration of the main stressed syllable“ (Dogil 295).

Statistische Analysen im Deutschen zeigten, dass die Dauer der einzige signifikante Parameter ist, der in der prominenten Silbe mit dem lexikalischen Akzent korreliert. „There is no such dependeny between stress and other acoustic parameters“ (Dogil 1998:295).

Über 90 % der deutschen Wörter bestehen aus zwei Silben, von denen die erste den Akzent trägt, also ist das dominierende Akzentmuster der Trochäus. Selbst viele einsilbige Wörter bilden durch die Flexion die Form eines Trochäus: Mann - Männer, Kind - Kinder, Haus - Häuser, etc.

Das Deutsche hat einen Akzent, der zwar nicht auf einer bestimmten Wortsilbe festliegt, dessen Position aufgrund morphologischer Gegebenheiten aber weitgehend vorbestimmt ist. (Hier betrifft das Merkmal einige wenige Lehnwörter, z. B. Áugust- Augúst und Wortbildungen wie úmfahren-umfáhren (Akzent ist lexikalisch bedingt)).

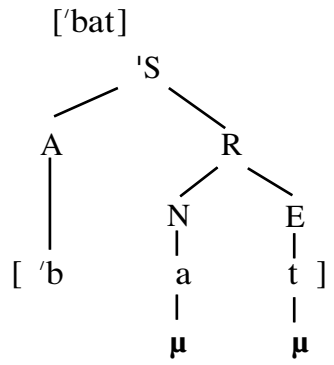
Es wurden keine zusätzlichen empirischen Untersuchungen bezüglich des deutschen Akzents im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt. Hier würde die ausführliche Analyse des deutschen Akzents zu weit gehen.

31 Siehe auch: Nach Dogils Untersuchungen sind zweisilbige monomorphematische Wörter zu 73 % auf der Pänultima akzentuiert und dreisilbige nur zu 51%.

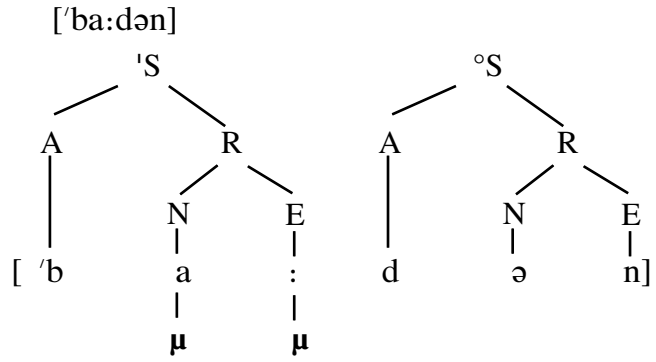
3.3.9 Morenmodelle im Standarddeutschen

Der Quantitätsausgleich lässt sich anhand der Morenmodelle auch im Deutschen erklären. Die 'S verlangt einen zweimorigen Reim (Maas 1999:209):

<Bad> [bat]



<baden> [ba:dən]



In beiden Fällen ist der Nukleus einmorig, da rein nach der Definition von Maas der Nukleus im Deutschen nicht komplex sein darf (Maas 1999:169).

Vergleichend lässt sich sagen, dass der Hauptunterschied in den Reimstrukturen des Deutschen und des Litauischen im Nukleus liegt. Während der Nukleus im Litauischen die Besetzung von bis zu drei Moren erlaubt (siehe Variante I), ist der Nukleus im Deutschen nur mit einer More belegt.

3.3.10 Silbenstrukturen im Litauischen und Deutschen

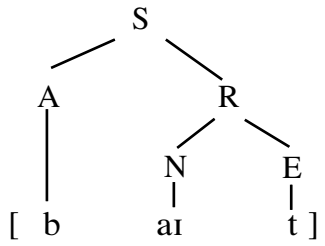
3.3.10.1 Überblick Silbentypen

Sowohl im Deutschen wie auch im Litauischen gibt es drei grundlegende Silbentypen, in denen der Kontrast die jeweilige Wortkontur ausmacht.

1. *Nicht-prominente, nicht-reduzierte Silbe (S)*: ihr Anfangsrand *A* ist im Deutschen konsonantisch, im Litauischen sind auch Vokale erlaubt. Der Nukleus *N* ist im Deutschen vokalisch, im Litauischen kann an den Vokal auch ein Sonor angeschlossen sein, und der Endrand *E* wird fakultativ (aber nur als Konsonant) angewendet. Das Konstituentenmodell einer solchen Silbe hat folgende Form:

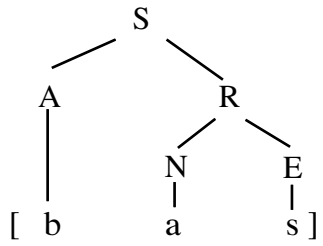
dt. <Arbeit> ˈ[aʀ.baɪt]

dt. <Arbeit> [ˈaʀbaɪt]



lt. <darbas> ˈ[da:r.bas] *(Arbeit)*

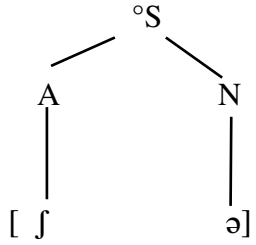
lt. <darbas> [ˈda:r.bas]



2. *Reduktionssilbe Silbe (°S)*. *A* und *E* sind fakultativ, nur konsonantisch, und *N* wird entweder mit einem Reduktionsvokal oder auch mit einem sonoren Konsonanten belegt:

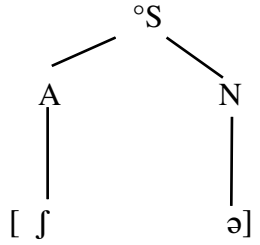
dt. <Tasche> ˈ[ta.ʃə]

dt. <Tasche> [ˈta.ʃə]



lt. <tašė> ˈ[ta:ʃə] (*Tasche*)

lt. <tašė> [ˈta:.ʃə]



3.3.10.1 Überblick Silbentypen

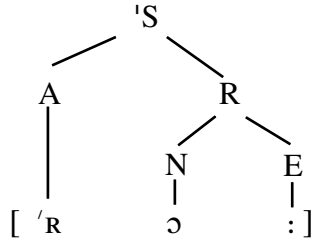
Im Deutschen können die Sonoranten als nicht-vokalische Silbenkerne in der Reduktionssilbe erscheinen ‹ha:bm̩›, was im Litauischen nicht möglich ist.

3. *Prominente Silbe ('S)*: in beiden Sprachen sind die drei Konstituenten *A*, *N* und *E* obligatorisch. *A* ist im Deutschen immer konsonantisch, im Litauischen kann er auch vokalisch belegt sein. E ist in beiden Sprachen entweder konsonantisch (K) oder vokalisch (V).

Als Nukleus *N* ist im Deutschen nur ein Vokal zugelassen, im Litauischen dagegen kann an den Vokal noch ein Sonor angeschlossen sein.

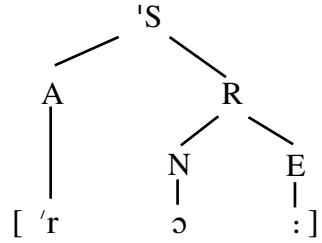
dt. <Rose> ‹ʁo:.zə›

dt. <Rose> [ˈʁɔ:zə]



lt <rožė> ‹ro:.ʒe:› *(Rose)*

lt. <rožė> [ˈrɔ:ʒe]



In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit prominenten Silben und ihren Tonstrukturen. Innerhalb der Silbe sind die Silbenreime die Träger prosodischer Eigenschaften wie Akzent und Ton, dabei ist der Nukleus der Ort des Akzents. Daher untersuche ich zunächst die Strukturen prominenter Silben im Deutschen und Litauischen.

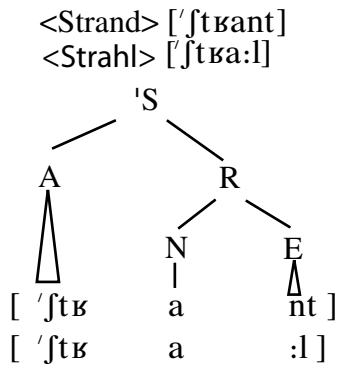
Der Akzent „sitzt“ im Reim der prominenten Silbe, daher ist es wichtig zu wissen, welche Typen des Reims im Deutschen und Litauischen zugelassen sind.

Die Silbenstrukturkomponente im Litauischen und Deutschen sind bis zu einem gewissen Niveau identisch. Der Nukleus ist obligatorisch in beiden Sprachen und kann entweder aus einem Vokal oder einem vokalischen Diphthong (gehen [ˈge:.n], träumt [ˈtʁɔɪmt]) bestehen. Im Deutschen sind die komplexeren Anfangs- und insbesondere Endränder ausgeprägter als im Litauischen (willst, kommst, Klötzchen).

3.3.10.2 Charakteristische Strukturmerkmale einer prominenten Silbe im Deutschen

Im Deutschen entstehen die Akzentkonturen durch den Kontrast von prominenten und nicht-prominenten Silben. Wie man an den oben vorgeführen Beispielen sieht, entsprechen die Akzentkonturen den Silbenbautypen, die durch unterschiedliche Segmente der Konstituenten charakterisiert sind.

Die Prominenz der Silben wird durch Belegung aller Konstituenten, *A*, *E* und *N* hervorgerufen. Dabei muss der Reim verzweigt (komplex) sein. Es ist wichtig zu vermerken, dass im Deutschen „definitorisch festgelegt wird, dass nur die Randkonstruktionen (*A* und *E*) der Silbe, **nicht aber der Nukleus** komplex sein können“ (Maas 1999:168). Dies wiederum bedeutet, dass die vokalischen Quantitäten nur als verzweigender Reim, nicht aber als verzweigender Nukleus dargestellt werden können (Maas 1999:169):



Neben anderen linguistischen Versuchen, den deutschen Akzent anhand von quantitativen und / oder qualitativen Eigenschaften festzulegen, erwies sich die Annahme der *Anschlusskorrelation* (oder in der älteren Literatur als *Silbenschnitt* bekannt[32]) als plausibel. Bei dieser weitgehend akzeptierten Theorie werden zwei Kategorien der Anschlüsse an der akzentragenden Silbe unterschieden:

32 siehe mehr dazu: H. Spiekermann (1999).

Loser Anschluss: dabei wird nur ein Konsonant im Endrand von 'S erlaubt, er ist aber nicht obligatorisch: (z. B. <Sohn> (geschlossene Silbe, bzw. <so> (offene Silbe). Hier finden sich nur die gespannten Vokale.

Die Anschlüsse werden mit diakritischen Pfeilen (→ für den losen, ↵ für den festen Anschluss) an den entsprechenden Vokalen bezeichnet:

/Miete/ [mi:.tə] = [mi→tə] loser Anschluss angeschlossen an die offene prominente Silbe

/Sohn/ [so:n] = [so:→n] loser Anschluss angeschlossen an die geschlossene (prominente) Silbe

Fester Anschluss (in der Orthographie als *Schärfung* bekannt): das Folgeelement des Nukleus wird an 'S gebunden, es können bis zu zwei Konsonanten im Endrand stehen[33]:

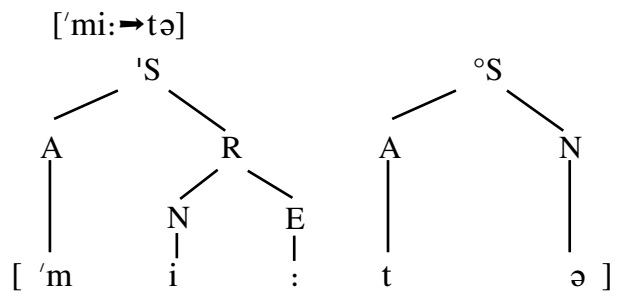
/Mitte/ [mɪ.tʰə] = [mɪ↵tʰə]

/soll/ [zɔ↵l] geschlossene Silbe

Die Anschlussformen bilden eine dynamische Differenzierung, die durch den Akzent bedingt ist. Gespannte Vokale werden unter dem Akzent lang artikuliert. Die Anschlusskorrelation sieht nur qualitative Differenzen / Oppositionen vor: das ist die zentrale Grundannahme dieser Analyse (Maas 1999:197).

Diese o .g. qualitativen Vokalverhältnisse des losen und des festen Anschlusses in der prominenten Silbe lassen sich in einem Konstituentenmodell darstellen:

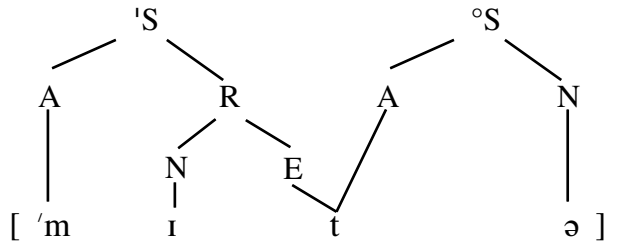
[mi:→tə]



33 Normallerweise werden in der deutschen Orthographie Konsonantenverdoppelungen benutzt, um ungespannte Vokale zu kodieren. Gespannte Vokale hingegen werden zum Teil mit Vokalzeichendopplungen, nachstehend /h/ oder /i/ kodiert.

[mɪ↵tə][34]

[ˈmɪ↵tə]



Silbengelenk

Im Deutschen besteht in allen vorgeführten Beispielen der Kern aus einem vokalischen Segment oder einem vokalischen Diphthong (/träumt/).

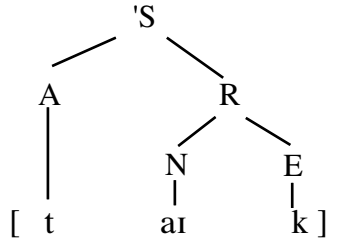
Dagegen sind im Litauischen die Übergänge zum folgenden Konsonanten nicht kontrastiv, d. h. es gibt keinen festen Anschluss, bei dem die vokalische Artikulation „abbrechen“ würde, daher weist das Litauische nur lose Anschlüsse auf.

3.3.10.3 Der komplexe Nukleus im Deutschen

Wenn die prominente Silbe einen Diphthong hat, lässt sich der Nukleus komplex darstellen. In einem solchen Fall sind keine komplexen Ränder zugelassen (nur bei festem Anschluss). Ein ähnliches Beispiel ist bei den nicht-prominenten und nicht-reduzierten Silben zu sehen (<Arbeit>). Die prominente Silbe in [ˈtaɪk]:

<Teig>

dt. <Teig> [ˈtaɪk]



34 Ambisyllabischer Konsonant oder Silbengelenk: Wenn zwischen dem offenen Vokal und dem nächsten Nukleus nur ein Konsonant vorhanden ist, wird dieser als zu beiden Silben gehörig gerechnet und als Silbengelenk (Terminus in Vennemann 1982: 271ff) oder als ambisyllabischer Konsonant betrachtet.

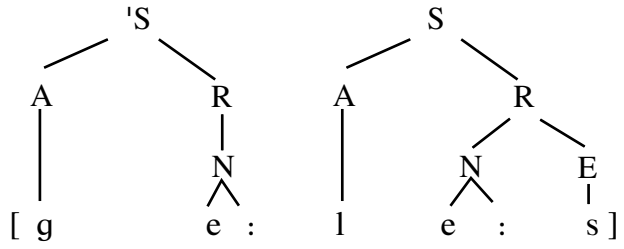
3.3.10.4 Charakteristische Strukturmerkmale einer prominente Silbe im Litauischen

Für das Litauische gibt es keine durchgeführten vergleichbaren Untersuchungen, bei denen die Silbenstruktur im Zentrum stünde.

Die häufigsten Reimtypen im Litauischen in der prominenten Silbe:

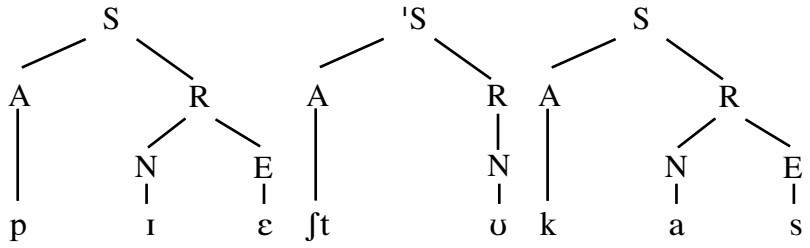
1. offene Silbe mit Langvokal (gė.lės - *Blumen*):

<gėlės> [ˈge:.le:s]



2. offene Silbe mit Kurzvokal (pieš.ˈtu.kas - *Bleistift*)

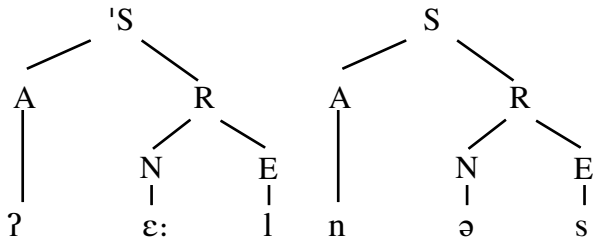
<pieštukas> [pɪɛ.ʃtʊ.kas]



3. geschlossene Silbe mit den Langvokalen <e> oder <a> mit einem folgenden sonoren Konsonanten (lateral, nasal oder vibrant). Der Sonor bildet den Endrand:

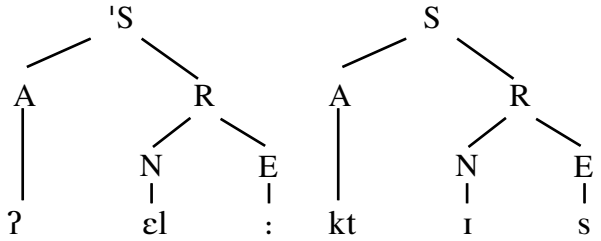
ˈel.nias - *Elch*,ˈlan.gas - *Fester*

<elnias> [ʔɛ:l.nəs]



4. geschlossene Silbe mit den Kurzvokalen <e> oder <a> mit einem folgenden langen sonoren Konsonanten, wobei beide Segmente, sowohl der Vokal als auch der Sonorant, den Silbenkern bilden.

<elgtis> [ʔɛl:.ktɪs] - *sich benehmen*

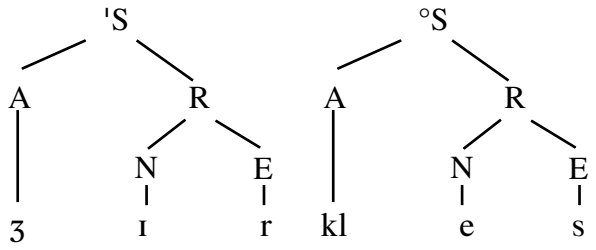


5. geschlossene Silbe mit den Kurzvokalen <i> oder <u> mit einem folgenden kurzen sonoren Konsonanten im Endrand. Der Vokal bildet den Nukleus. Die Silbe verhält sich wie eine offene Silbe mit Kurzvokal: ´žir.klės - *Schere*, ´kur.ti - *Feuer machen*. Dieser Reimtyp bildet eine Ausnahme bei den prominenten Silben. Nach Dahl und Koptjevskaja:

> "... if the first component is /u/ or /i/, it is not perceptibly lengthened in the literary language (though it is in some dialects). In this case the acute tone is marked by putting a grave accent over the first letter in order to avoid the suggestion that it is lenghtened (...) Here the grave marks acute tone, whereas in *kitas* "other" it marks stress and lack of tone. Moreover, the grave is used to mark the acute tone in a number of loan words, where no lengthening of the first component occurs, e.g. *ferma* "farm", *sportas* "sport".[35]

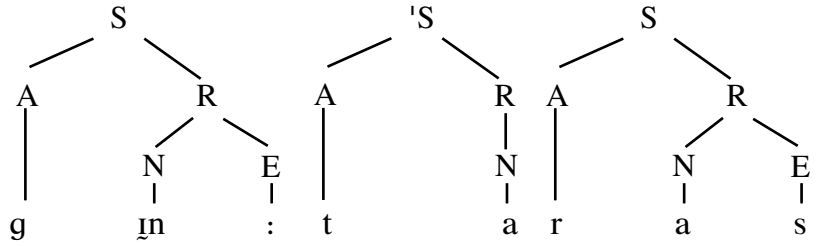
<žirklės> [ʒɪr.kles]

35 Dahl / Koptevskaja-Tamm, The Circum-Baltic Languages, 2001:(1.5.5.3).



6. geschlossene Silbe mit den ungespannten Kurzvokalen <i> oder <u> mit einem darauf folgenden langen sonoren Konsonanten. Beide Elemente bilden den Nukleus:

<gintaras> [gɪn:.taras]



In meiner Arbeit betrachte ich Silbentypen mit einem nachfolgenden sonoren Konsonanten (Typ 3-6), da nur bei ihnen die Kontraste der Tonverläufe im Nukleus auftreten. Dementsprechend wurde bei der Datenerhebung hierauf schon geachtet.

3.3.11 Zusammenfassung: deutscher versus litauischer Akzent

> „Wie komplex und problematisch der Akzentbegriff ist, wird sofort deutlich, wenn man die aus der eigenen Muttersprache gewohnten Bündelungen solcher Akzentindikatoren als inkongruent zu der einer anderen Sprache erfährt. (...) Es wird deutlich, dass die erste Artikulation eine sprachspezifische Strukturierung ist und keine physikalische Angelegenheit“ (Maas 1999:75).

Bei der litauischen Akzentzuweisung spielen die morphologischen Eigenschaften eine große Rolle, anhand von Paradigmata kann der Akzent „greifbar“ gemacht werden.

Ulrike Janßen stellte in ihrer Dissertation anhand der empirischen Untersuchungen mit Kunstwörtern fest, dass „für Wörter mit offener Ultima die Akzentposition mit großer Wahrscheinlichkeit vorhergesagt werden kann“[36]. Im Kontrast von prominenter ('S) und reduzierter Silbe (°S) bildet das Deutsche das metrische Muster des Trochäus: 'S°S.

Zusammenfassend kann man sagen, dass in beiden Sprachen der Akzent voraussagbar ist, allerdings findet man zu allen Regeln leicht Ausnahmen. Da das Litauische morphologisch sehr komplex und stark flektierend ist, beinhaltet es mehr Paradigmata und dementsprechend mehr Regeln bezüglich der Akzentzuweisung. Dagegen ist im Deutschen die Morphologie bezüglich der Akzentzuweisung eher sekundär.

Die Festlegung des Akzents im Litauischen sagt aber noch nichts über seine Realisierung, d. h. wie die Silbe ausgesprochen wird, aus. Anhand der Paradigmata können die drei unterschiedlichen Akzentzeichen orthographisch zugeordnet werden, jedoch birgt die Aussprache gewisse Schwierigkeiten, die mit dem Ton innerhalb der Silbe zusammenhängen.

36 Ulrike Janßen (2003): Untersuchungen zum Wortakzent im Deutschen und Niederländischen, Düsseldorf: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 190.

4. Empirie

4.1 Methoden und Datenerhebung. Aufbereitung der Daten

Die Empirie besteht aus zwei Teilen, die innerhalb von zwei Jahren durchgeführt wurden. Bevor ich allerdings die Datenerhebung mit den Kindern begann, nahm ich sechs litauische Erwachsenenstimmen auf, um die Unterschiede in den Quasiminimalpaaren zu testen. Zu meiner damaligen Überraschung stellte ich bei der Analyse der Tonverläufe der 6 Erwachsenen fest, dass sie sich kaum von einander unterscheiden. Insbesondere sorgten die Minimalpaare /súris/ - /sũris/ („Käse“ - „Salzigkeit“), /siū́siu/ - /siũsiu/ („ich werde nähen“ - „ich werde versenden“) für Schwierigkeiten. Trotz der Bedeutungsklärung der Einzelwörter haben die Sprecher selbst keinen Unterschied beim Aussprechen der Wörter gehört. Auch die Sonagramme, erstellt mit Praat, haben kaum eine Differenz gezeigt. Dies bedeutet, dass die Sprecher die Tonverläufe bei den vokalischen Kernen die schleiftonigen oder stoßtonigen Akzente nicht differenzieren. Allerdings wurde die Alltagskommunikation dadurch nicht gestört, da der Sinn anhand des Kontextes verstanden wurde.

Da die langen vokalischen Kerne der akzentuierten Silben bei der Aussprache der Erwachsenen nicht bedeutungsentscheidend waren, entschied ich, die Tonverläufe in den Silben zu untersuchen, in denen der Kern der Silbe aus einem Vokal und einem Sonoranten besteht (/gìnti/ -/giñti/) . Die Ergebnisse eines diesbezüglichen Tests mit den Erwachsenen waren eindeutig differenzierter, da in den Sonagrammen die Kurvenverläufe der Töne besser zu erkennen waren. Als nächstes wurde auf Tonband aufgenommen, über welches Sprachvermögen insgesamt das Kind / die Kinder verfügt/en und wo die Schwerpunkte/Schwierigkeiten liegen. Das heißt, zunächst wurde das Sprachprofil beobachtet und dokumentiert. Beachtet wurde insbesondere:

Grammatik:

a) Zahlbegriff : Pluralbildungen

b) Konjugationen werden bereits beherrscht

c) Zeitformen werden richtig angegeben

Phonetik / Phonologie:

d) Vokalische Qualität überprüfen: /láimė/ - /Klaĩpėda/ etc.

e) Phoneminventar

Dabei lernte ich die Kinder und ihre Familien kennen und baute einen familiären Kontakt zu den Müttern auf, die alle aus Litauen stammen.

Es schien mir auch sinnvoll zu kontrollieren, wie Kinder in Litauen dieselben Kriterien erfüllen. Es bot sich an, mehrere Gruppen in einem Kindergarten und in einer Grundschule zu besuchen und die Stimmen der Kinder aufzunehmen. Ich hatte reichlich „Vergleichsmaterial“ um mich zu orientieren, ab welchem Alter bei monolingualen Kindern die Tonverläufe im Litauischen hörbar sind, bzw. in welchem Alter ein litauisches Kind bzw. ein litauisch-deutsches Kind in der Lage ist, die Töne zu unterscheiden und zu reproduzieren.

Die Zielgruppe besteht aus einem relativ kleinen Korpus von sieben Kindern im Alter von 4 bis 10, vier Mädchen und drei Jungen.

4.2 Durchführung der Aufnahmen: Testmaterialien. Experiment mit Folienpräsentation

Es wurden unmarkierte, kindgerechte litauische und deutsche Wörter ausgesucht, die häufig in der Kindersprache vorkommen und beim Spracherwerb schon früh gelernt werden. Diese Wörter wurden als farbige Bilder (Folie) codiert, die es zu bezeichnen oder zu beschreiben galt. Dies Verfahren wurde gewählt, um die Aussprache nicht zu beeinflussen. Zur Manipulation des Fokus wurden die Bilder in gemischter Reihe präsentiert, z. B. folgte nach einem Wort mit der prominenten Silbe /al/ Diphthong Ak1 ein Wort mit /ir/ Ak2 also etwa: Palme - Birnen.

Leider konnte ich keine Minimalpaare als Text- bzw. Bildvorgabe benutzen, um minimale linguistische Variationsfaktoren zu erzielen, da die Zielgruppen über einen sehr unterschiedlichen Vokabelschatz verfügten.

Ich habe aktiv beobachtet, indem ich selbst mit den Kindern gelacht, sie zum Lachen gebracht und im Kinderzimmer mit ihnen getobt habe, um festzustellen, ob sie über ausreichend Litauischkenntnisse bezüglich der Thematik dieser Arbeit (Untersuchung der litauischen Akzente) verfügen. Es wurde eine Phase während der Aufnahme eingebaut, in der die Kinder explizit aufgefordert wurden, frei Litauisch zu reden. Dies wurde

möglich, da ich längere Zeit sowohl mit den Kindern wie auch mit ihren Eltern vertraut war. Mit dem gegenseitigen Vertrauen ist es mir gelungen, ausreichende Aufnahmen in der ersten und zweiten empirischen Erhebungsphase zu erzielen.

Bei der Aufnahme der Daten der Kontrollgruppe in Litauen achtete die Klassenlehrerin darauf, dass das jeweilige Kind monolingual aufwächst, d. h. zu Hause nur litauisch gesprochen wird.

Allerdings blieb ich bei jedem Kind in der Rolle der Lehrperson. Alle Zielgruppenkinder und Kontrollkinder akzeptierten die sprachlichen Aufforderungen problemlos. Grundsätzlich waren alle Kinder kooperativ und engagiert. Es wurde jeweils mit einem Kind gesprochen und sie kamen nacheinander zum Sprechen. Die Kinder haben gerne und mit großem Interesse gesprochen.

Die Folien waren so konzipiert, dass die Kinder altersgerechte Nomen, gängige Verben und Adjektive auszusprechen hatten.

In der letzten Aufnahmephase wurden von allen Müttern der zweisprachigen Kinder anhand der gleichen Folien Tonaufnahmen gemacht. Des weiteren wurden mit einer Gruppe von vier deutschen Kindern deutsche Wörter mit den selben gemischten Diphthongen in der prominenten Silbe aufgenommen, wie sie auch in den litauischen Wörtern enthalten sind.

Insgesamt sind die Aufnahmen bei allen Gruppen ohne Schwierigkeiten verlaufen und es ist gelungen, mit Hilfe von gelenkten Fragen die meisten Wörter aussprechen zu lassen. Die meisten Wörter waren zweisilbig, nur wenige dreisilbig.

Die untersuchten Wörter aus den Interviews und Erzählungen der Kinder und ihrer Mütter wurden transkribiert und das sprachliche Material grammatikalisch, phonetisch und phonologisch interpretiert.

Bei der Auswertung der Interviews entstanden Probleme genereller Natur in der qualitativen Forschung. Besonders problematisch ist die Forschung bei Kindern[37], z. B. war das Lesen von Sonagrammen öfter dadurch erschwert, dass die Kinder die Bilder / Folien nur mit einem Wort beschrieben oder sie redeten überdeutlich oder sprachen bei Unsicherheit leise. Einige Kinder fühlten sich beobachtet und demzufolge konzentrierten sie sich auf die Richtigkeit beim Konjugieren und Deklinieren.

37 Lamnek (1989:57)..

4.3 Erfassung der Daten. Aufbereitung der Daten

Die Excel-Tabelle beinhaltet insgesamt 3.405 Silben[38]. Diese Zahl umfasst alle aufgenommenen Wörter, in welchen in die prominenten Silbe aus einem gemischten Diphthong besteht und den Akzent 1 oder Akzent 2 trägt. In diesen Wörtern kamen alle 16 gemischten Diphthonge vor, allerdings mit unterschiedlicher Häufigkeit, z. B. Wörter, in denen /ar/ vorkam wurden deutlich öfter ausgesprochen als Wörter mit /em/ oder /un/. Für die Darstellung der Ergebnisse verwende ich nur eine sehr begrenzte Zahl der analysierten Wörter. Aus Platzmangel ist es leider nicht möglich, alle Sonagramme der vielen Audiodaten zu präsentieren. Daher beschränke ich mich auf die akzenttragenden Silben mit den folgenden gemischten Diphthongen:

/ar/, /ul/, /in/

Da aber jeder Diphthong den Akzent 1 oder den Akzent 2 tragen kann, werden insgesamt sechs unterschiedliche prominente Silbentypen anhand von Sonagrammen dargestellt und beschrieben.

Ausschließlich stimmhaften Lauten (Vokale, Nasale, Liquide, Vibranten) kann gut Grundfrequenz (F_0) zugeordnet werden. Es wird die Silbe als kleinste Analyseeinheit für die Untersuchung von Intonationsverläufen gewählt: Die normale Silbe enthält genau einen Vokal, der zu den Silbenrändern hin auf beiden Seiten von anderen stimmhaften Lauten umgeben sein kann.

Die Aufnahmen der freigesprochenen Sätze / Erzählungen wurden digitalisiert. Im nächsten Schritt wurden aus den Sätzen die Wörter mit den akzentuierten Diphthongen herausgeschnitten und in mehreren Dateien mit dem Namen des Sprechers und des Wortes dokumentiert. Bei der Erstellung der visuellen Hilfsmittel wurden Bilder ausgewählt, deren Beschreibung Wörter verlangen, die alle Kombinationen gemischter Diphthonge beinhalten, die im Standardlitauischen Akzent 1 und Akzent 2 erfordern:

al, am, an, ar

il, im, in, ir

el, em, en, er

ul, um, un, ur

38 Diese Menge von Daten zwingt mich dazu, die Befunde recht selektiv zu präsentieren.

Der nächste Schritt der Bearbeitung der Aufnahmen bestand darin, in eine Exceldatei anhand eines Scriptes 10 äquidistante Meßpunkte des Pitches (F_0) und der Intensität der akzentuierten Diphthonge einzutragen. Insgesamt wurden die Daten unter folgenden Feldern einsortiert und eingetragen:

Name des Kindes

Das gesagte Wort

Die zu analysierende Silbe

Der Akzent der Silbe in Standardlitauischen

Zehn Felder der Frequenzmesspunkte

Zehn Felder der Intensitätsmesspunkte

4.4 Untersuchte Variable: F_0 Verlauf in den akzentuierten Silben

Die Grundfrequenzveränderung auf Silbenebene gibt Aufschluss über charakteristische Eigenschaften der akzentragenden Diphthonge. Um die Akzentuierungsstrategie zu analysieren, habe ich die F_0 Verläufe der prominenten Silben untersucht. Da in Arbeiten von früheren Linguisten (Pakerys, Girdenis) die Vermutung bestand, die F_0 Bewegung sei das Entscheidende für die Zuordnung der litauischen Akzente, habe ich selbst bei den zweisprachigen Kindern die Methode ausprobieren wollen. Deswegen wurde für alle Kinder die Richtungen / Kurven der F_0 Bewegung innerhalb der prominenten Silben bei ausgewählten Wortformen dargestellt, beschrieben, interpretiert und ausgewertet.

4.5 Probleme / Schwierigkeiten der vorliegenden Untersuchung

Eine Sprachstanderhebung mit jungen Kindern ist dadurch erschwert und aufwendig, dass sie nicht schriftlich erfolgen und überprüft werden kann. Daher bedarf es Methoden der Erfassung der mündlichen Äußerungen, die möglichst ohne Nebengeräusch per Tonband aufgenommen und dann zum Teil transkribiert werden sollten.

Wenn Erwachsene die Kinder auf ihrem Weg zu zwei Sprachen beobachten, nehmen sie auf dem Hintergrund ihrer eigenen Muttersprachenkenntnisse in erster Linie dasjenige wahr, was die Kinder noch nicht können. In der Arbeit geht es aber darum, anhand der aufgenommenen Sprachdaten der Kinder, nicht die Defizite in der Morphologie, Lexik oder Syntax aufzuzeigen, sondern eine Reihe von phonologischen und unvermeidlich morphophonologischen Kontrasten zwischen dem Deutschen und Litauischen im Kindesalter festzustellen und zu analysieren, inwieweit sich diese Sprachen phonologisch beeinflussen.

Methodisch schwieriger als beim Wortschatz war es in dieser Arbeit, phonologische, morphologische und syntaktische Interferenzen festzustellen. Dafür gab es verschiedene Gründe: 1) Die Grenzen zwischen Phonologie, Morphologie, Syntax, Wortbildung und Phraseologie sind häufig fließend, 2) Elemente, die in einer Sprache zur Morphologie gehören, wie z. B. 7 Kasus im Litauischen, können in einer anderen, z. B. Deutsch, ihre Entsprechungen weitgehend in der Syntax haben.

Die Zuordnung der aufgenommenen Laute eines gesprochenen Wortes zu den IPA Zeichen war allerdings nicht immer objektiv eindeutig möglich, da in den Sonagrammen unklare Lautierungen schwer zuzuweisen waren. Hier musste ich mich auf mein Gehör verlassen.

4.6 Ziel der Arbeit

Ziel der Arbeit ist es, darüber Aufschluss zu geben, wie die Kinder mit den Tonverläufen im Litauischen umgehen, ob sie sie überhaupt differenzieren und beim Sprechen auf sie achten. Daher wird sich diese Untersuchung bemühen, anhand der Tonaufnahmen der ausgewählten litauisch-deutschen Kinder zu erkennen, ob die Tonverläufe bei diesen Kindern wahrgenommen werden und wenn ja, inwieweit und wie. Die Aufnahmen der Kinder zeigen natürlich auch, wie die jüngeren Kinder syntaktisch und morphologisch aktiv litauisch sprechen können. Bestimmte soziale Beobachtungen innerhalb der Familie, (sozialer Kontext) müssen auch beachtet werden, da die Einstellung der Eltern bezüglich der litauischen Sprache möglicherweise auf die Kinder übertragen wird und sprachlich umgesetzt wird.

Die Arbeit bemüht sich, die so erworbenen Litauischkenntnisse in Relation zu setzen mit den sprachlichen Fähigkeiten monolingualer litauischen Kinder[39], so weit es den Erwerb der litauischen Akzentuierung betrifft. Insbesondere soll der Einfluß des Deutschen (Umgebungssprache) auf diesen Prozess untersucht werden.

39 Zur Vorstellung, die die litauischen Kinder als Vorbilder der Sprache haben, gehören mindestens folgenden Elemente:
-Familie: beide Eltern, die unter einander Litauisch sprechen
-ein dominantes Bewußtsein von Normen, eine Orientierung an den Normen der Standardsprache als „Hochsprache“ und „Schriftsprache“ (Schule)
-eine starke Orientierung (bei älteren Kindern) an der Schriftlichkeit
-Orientierung an den Medien (Fernseher, Radio)
-möglichst nicht Dialekt reden
Zielgruppe: was sind die Vorbilder für die litauische Sprache?
-Mütter, die mit dem Vater Deutsch sprechen.
-In Litauen lebende Verwandte
-Das Vorlesen litauischer Bücher (bei wenigen untersuchten Familien!)

4.7 Hypothesen

1. H_0: Geringe Funktionalität des Litauischen: Matrix / zentrale Sprache (Deutsch) setzt sich auch im Litauischen durch, die deutsche Phonologie dominiert. Der litauische Akzent geht weitgehend verloren[40].

2. Die deutsche Matrix beeinflusst den litauischen Akzent nicht. Er wird ohne Abstriche erworben.

3. Der deutsche Akzent ähnelt dem Ak1 (Akut) im Litauischen. Die Vermutung ist, dass die zweisprachigen Kinder im Litauischen häufiger Wörter des Ak1 als Ak2 aktiv nutzen.

4. Bei der Erzeugung von Tonverlaufkontrasten zwischen Ak1 und Ak2 haben die zweisprachigen Kinder partizipielle Schwierigkeiten; allerdings bleiben die sprachlichen Handlungen im Litauischen erhalten.

5. Sprachen sind untrennbar mit aktivem Praktizieren verbunden, daher ist die Vermutung, dass die jüngeren Kinder öfter Akzente fusionieren / nivellieren als die älteren.

6. Je nach unterschiedlichem Stellenwert des Litauischen in der Familie (bildungsnahes / bildungsfernes Milieu der elterlichen Erziehung) kontrastieren die Kinder die beiden litauischen Akzente. Es kommt darauf an, ob die Mütter die Kinder beim Sprechen korrigieren und / oder sich bemühen, Kontakte zu den anderen litauischen Familien oder litauischen Medien zu pflegen.

Ich gehe davon aus, dass die Hypothesen 1 und 6 eine wichtige Rolle beim Erwerb der litauischen Akzentuierung spielen. Die Kinder erkennen kaum die Wichtigkeit der litauischen Sprache, die außerhalb des intimen Bereiches (zu Hause) kaum genutzt wird: Man verständigt sich in Litauisch nur mit wenigen Personen, die in der Regel auch Deutsch verstehen und sprechen (Mama wohnt doch auch in Deutschland). Die elterliche Bildung spielt insofern eine Rolle, als die Elternteile das Kind intensiv unterstützen, Litauisch zu sprechen. In bildungsnahen Familien wird auf die Ausgewogenheit der Nutzung der Sprachen und auch auf deren korrekte Anwendung (Aussprache, Syntax, Grammatik) Wert gelegt.

40 „Necessity ist the Mother of Bilingualism“ (Mackay 1968:554).

4.8 Beschreibung der Kinder

Hinsichtlich ihres Sprachvermögens im Litauischen variierten die Zielkinder stark.

Ein achtjähriges Mädchen (**Laura**) kommunizierte nur in Frage-Antwort Form. Wenn sie frei erzählte, schaltete sie ins Deutsche um. Dagegen unterschied sich ein weiteres gleichaltriges Mädchen (**IevaZ**.) in ihrer Sprechart kaum von einem monolingualen Kind.

Ein neunjähriger Junge (**Karolis**) spricht fließend Litauisch (großer Wortschatz) doch mit deutscher Syntax und Phonologie. Er spricht Litauisch auch mit ausgeprägter deutscher Phonetik, dennoch wird er von den anderen bis auf Ausnahmen gut verstanden.

Ein vierjähriges Mädchen (**Vika**) erwies sich als kleines Genie, denn als jüngste Teilnehmerin dieser Untersuchung trennt sie einwandfrei die beiden Sprachen und wendet aktiv, je nach Bedarf die eine oder die andere Sprache an. Es war das einzige Kind, das sehr ausgeprägten litauischen Dialekt (Nordlitauisch, Panėvežys Region) sprach. Vika verfügt einen für ihr Alter überaus reichen Wortschatz des Litauischen und ist sehr kommunikativ in beiden Sprachen.

Der älteste Junge (**Žygimantas**), elfjährig, spricht nicht nur mit seiner Schwester (**IevaZ**) und seiner Mutter Litauisch, sondern liest auch litauische Bücher und kennt die litauische Orthographie (ist dabei schreiben zu lernen). Beide Eltern der Kinder sind sehr engagiert, sein Litauisch zu fördern. Beide Kinder bekommen wöchentlich eine Unterrichtsstunde im Litauischen von einer litauischen Studentin, die mit beiden Kindern, insbesondere allerdings mit dem älteren Jungen, Diktate schreibt und Übungen der litauischen Grammatik korrigiert. Der Junge ist auch an den weiteren Nachmittagen aktiv, er besucht die Musikschule und geht zum Schwimmen. Die Förderung der Kinder ist für beide Elternteile extrem wichtig, vielleicht haben daher die Kinder keine nennenswerten Schwierigkeiten weder im Deutschen noch im Litauischen. Nach Aussage der Mutter hat sich das jüngere Kind von Anfang mehr Mühe mit dem Litauischen gegeben als der ältere Bruder.

Der nächste Junge (**Simonas**) interessiert sich laut seiner Mutter für das Litauische. Es fällt ihm inzwischen deutlich leichter Deutsch zu sprechen. Vor der Einschulung sprach er überwiegend Litauisch. Er besuchte keinen deutschen Kindergarten. Zusammen mit anderen Schülern ausländischer Herkunft bekam er in der Schule eine Sprachförderung,

die allerdings sehr begrenzt war (einmal pro Woche). Mittlerweile meidet er es, Litauisch zu reden, selbst mit seinem kleinen Bruder (vier Jahre alt) redet er überwiegend Deutsch. Er spricht litauisch mit deutscher Phonologie (Auslautverhärtung, stimmhaften Plosiven im Anlaut des Wortes) und er übernimmt öfters deutsche Redewendungen und übersetzt wörtlich ins Litauische. Der Junge verfügt über eine ausgeprägte deutsche Matrix während er auf Litauisch spricht.

Das Mädchen (**IevaF**) unterscheidet sich von den anderen Kindern insofern, als sie eine Unterhaltung stets in Deutsch zu führen versucht, insbesondere dann, wenn Deutsche sie hören könnten. Sie ist aber sehr wohl in der Lage, mit ihrer Mutter und anderen Litauern sich mühelos auf Litauisch zu unterhalten.

Alle Zielkinder verstehen hervorragend das Alltagslitauisch. Litauisch ist für diese Kinder als „use-oriented“ Sprache zu bezeichnen. Litauisch sprechen kommt nur in den privaten Domänen vor, jedoch ist die Sprache auch sehr personenabhängig. Bei allen Kindern wurde Litauisch im natürlichen Erstssprachenerwerb erlernt, sowohl im Bereich der Rezeption als auch in der Produktion. Die Gespräche mit den Kindern zeigen, dass, bedingt durch ihre Erfahrungen in der Schule, sie sich nicht wohl fühlten, wenn sie Litauisch sprachen. Sie nahmen häufig den Codeswitch ins Deutsche vor.

4.9 Kontrollgruppe: das litauische Korpus

Als Kontrollgruppe diente ein Korpus von 10 monolingualen in Litauen lebenden Kindern im Alter von acht bis elf Jahren. Sie alle besuchen eine Grundschule in Šiauliai und sprechen zu Hause nur litauisch. Darauf wurde geachtet, damit das Korpus sprachlich homogen bleibt.

Insgesamt wurden 20 Kinder aufgenommen: 5 achtjährige, 5 neunjährige, 5 zehnjährige und 5 elfjährige Kinder. Insgesamt haben 10 Mädchen und 10 Jungen gesprochen. Die ausführlichen Daten der Kontrollgruppe umfassen nur zehn von zwanzig Kindern, die ich zufällig ausgesucht habe. Da der Aufnahmenumfang sehr groß ausfiel, war ich gezwungen, das Kontrollkorpus einzugrenzen.

4.10 Das deutsche Korpus

Das deutsche Korpus besteht aus vier monolingualen Kindern: zwei Mädchen und zwei Jungen im Alter von vier bis dreizehn Jahren. Sie stammen aus der Stadt Osnabrück und ihre Eltern sprechen untereinander und mit ihren Kindern deutsch. Der Vater des elfjährigen Floris und der dreizehnjährigen Valerie ist Niederländer, der seit mehr als fünfzehn Jahren in Deutschland berufstätig und wohnhaft ist.

Um den Vergleich des Pitchverlaufs, des Intensitätsverlaufs und der Dauerverhältnisse in der prominenten Silbe bei zweisprachigen deutsch-litauischen und monolingualen litauischen Kindern zu vervollständigen, wurde noch diese kleine Gruppe von Kindern ausgewertet. Ausführlich analysiert wurden 18 Sonagramme (siehe Anhang), mit /ar/ (5 Wörter) und /in/ (13 Wörter) in der prominenten Silbe der deutschen Wörter. Die Kinder wurden gebeten, Bilder kurz zu beschreiben. Sie elizitierten mühelos die erwarteten Wörter (Garten, Arbeit, Kind, links, finden, etc.), dabei sprechen manche Kinder das gleiche Wort mehrmals aus.

4.11 Übersicht: Fallbeschreibungen

Kind / Alter	Litauische Mutter: Berufstätigkeit / Ausbildung	Weitere betreuende Personen, die Litauisch sprechen	Medienzugriff auf litauisch
Kind 1: Vika 4 J. alt	berufstätig	Oma, die bei der Familie wohnt	Zugriff auf litauische TV Kanäle durch Satellit, zwei Mal im Jahr regelmäßige Besuche in Litauen bei Verwandten
Kind 2: IevaZ. 7 J. alt	berufstätig	2 Jahre Au-pair	Zugriff auf litauische TV Kanäle durch Satellit, einmal im Jahr regelmäßige Besuche in Litauen bei Verwandten. Auch aktives Teilnehmen der Eltern bei litauischsprachigen Veranstaltungen (bundesweites litauisches Volkstreffen). Ein Jahr lang wurde das Kind durch eine studentische Kraft auf Litauisch alphabetisiert
Kind 3: Zygis (Bruder von IevaZ) 11 J. alt	berufstätig	2 Jahre Au-pair	Zugriff auf litauische TV Kanäle durch Satellit, einmal im Jahr regelmäßige Besuche in Litauen bei Verwandten. Auch aktives Teilnehmen der Eltern bei litauischsprachigen Veranstaltungen (bundesweites litauische Volkstreffen). Ein Jahr lang wurde das Kind durch eine studentische Kraft auf litauisch alphabetisiert. Eigenes Interesse an litauischen Büchern („Harry Potter“ auf litauisch).
Kind 4: Laura 8 J. alt	berufstätig	Onkel, der drei Jahre mit der Familie lebte	Einmalige Besuche im Jahr bei Verwandten in Litauen. Kein Interesse an litauischen Büchern oder Filmen. Kaum Kontakt zu bekannten im Osnabrücker Raum lebenden Familien.
Kind 5: IevaF 8 J. alt	nicht berufstätig	keine	Seltene (berufsbedingte) Besuche in Litauen, litauische Information durchs Internet (primär durch Mutter). Wenige Kontakte zu den weiteren litauisch-deutschen Kindern
Kind 6: Simonas 9 Jahre alt	nicht berufstätig	keine	Regelmäßige Ferien in Litauen bei Verwandten.
Kind 7: Karolis 8 J. alt	nicht berufstätig	keine	Regelmäßige Ferien in Litauen bei Verwandten.

Im nächsten Kapitel werden nur die auffälligsten Sprachmerkmale bei den Sprechern dargestellt, um die Auffälligkeiten sichbar zu machen und somit das gesprochene Litauisch von den zweisprachigen Kindern besser nachvollziehen zu können.

In jeder Beschreibung der Kindersprachprofile wurde für jedes Kind ein Modell erstellt. Diese Modelle sollen die individuelle Sprachsituation in den Familien visualisieren,

wie die „Sprachströme“ zwischen den Familienmitgliedern (also, im Intimbereich) etwa eingeteilt sind. Diese „Ströme“ sind in einer Graphik (Modellierung) festgehalten (siehe Einzelbeschreibungen der Kinder). Diese Zuteilung basiert auf den Ermittlungen der Eltern und teilweise der Kinder.

Bei Bilingualität reicht es, den Anteil einer Sprache (100% = 1) anzugeben. Die Pfeile geben die Richtung des Kommunikationsflusses an.

Wenn es um die grammatischen Formen geht, erfolgt eine ausführliche Glossierung. Allerdings statt der Glossierung folgt eine direkte Übersetzung ins Deutsche, wenn die phonetischen Merkmale in der Kindersprache hervorgehoben werden. Die Abkürzungen der Glossierung sind im Anhang zu finden.

4.12 Einzelne Sprachprofile der Kinder

4.12.1 Kind 1: Vikas Daten

Das vierjährige Mädchen spricht fließend Litauisch. Es hat einen zwölfjährigen Bruder, mit dem sie abwechselnd beide Sprachen spricht. Es wurde von der Geburt an von der litauischen Oma betreut, da die Mutter einem Beruf nachgeht. Das Kind ist sehr aufgeschlossen und redselig in beiden Sprachen. Es besucht keinen Kindergarten. Tagsüber spricht es überwiegend Litauisch, abends und am Wochenende Deutsch. Der deutsche Vater unterstützt das Erlernen des Litauischen. Etwa zweimal im Jahr verbringt die ganze Familie die Ferien in Litauen bei den litauischen Verwandten.

Die Mutter ist seit sechs Jahren in Deutschland und spricht fließend Deutsch. Mit beiden Kindern spricht sie nur Litauisch. Sie sagt, dass das Mädchen mit vier Jahren deutlich früher und mehr spricht als der größere Bruder in diesem Alter. Die Oma bringt dem Mädchen litauische Lieder bei, dem Kind wird regelmäßig auf Litauisch vorgelesen, die Familie verfügt über den litauischen Fernsehanschluß. Die Familiensprachen sind Deutsch und Litauisch.

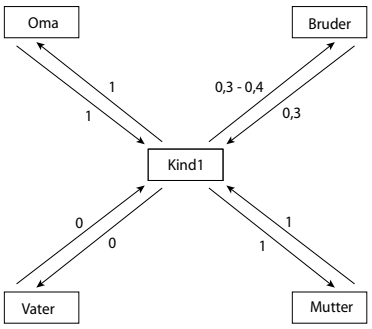
Bei den Aufnahmen gab es kaum Wörter, die das Mädchen nicht kannte. Es sprach viel und umschrieb die Wörter, die sie nicht kannte, bis sie auf das gesuchte Wort kam. Das Mädchen machte die Aufnahmen mit großem Engagement und Neugier. Es war eins von den Kindern, das keine Aufwärmerphase vor den Aufnahmen brauchte, es hat gefordert, sprechen zu dürfen.

Das Kind hat altersgemäß die wenigsten Einschränkungen im morphologischen, lexikalischen oder phonologischen Bereich. Das Deutsche und das Litauische wurde sauber getrennt angewendet: Es war beeindruckend zu hören, wie sie spontan dem Vater auf Deutsch erklärt, was Mama ihr gerade auf Litauisch erzählt hat. Sie verfügt über ein breites Vokabular und spricht ausgeprägten Panėvežys Dialekt. Der Dialekt ist sowohl bei dem Mädchen, als auch bei der Oma und der Mutter sehr gut hörbar.

Daher beruht die in diesem Abschnitt ausgeführte morphologische und phonologische Analyse primär auf den Daten dieses Mädchens, die sehr stark die Merkmale des

Panėvežys Dialekt reflektieren[41]. Von sieben Zielkindern, die für diese Untersuchung zur Verfügung standen, war Vika das einzige Kind, das ausgeprägten nordlitauischen Dialekt sprach.

Sprachverhältnisse im Intimbereich:



Aussprache des Kindes

1. Bei den unakzentuierten auslautenden Vokalen wird [ə] gesprochen:

/sriukę/ [ˈstrʲʊkə]	statt eines langen [ɛ:]
striuk- ę	
Jacke-AKK.SG	
/paltą/ [ˈpa:ltə]	statt [ˈpa:lta:]
palt-ą	
Mantel-AKK.SG	
/į darželį/ [ˈɪ darˈʒælə]	statt [darˈʒæli:]
į	
PRÄP.AKK	
daržel-į	
Kindergarten-AKK.SG	
(*in den Kindergarten*)	
/mėgstu dešrytę/ [dɛˈʃri:tə]	statt [dɛˈʃri:tɛ:]
mėg-stu	
mög:-DEK.1SG.PRÄS	

41 Im Anhang 7 „Litauische Dialekte und Akzent“ findet man eine kurze Darstellung von litauischen Dialekten.

(*(ich) mag Würstchen*)

2. Akzentverschiebung nach links:

/kodėl neuž′darei durų?/	statt neužda′rei
kodėl ne-už-dar-ei	dur-ų
warum NEG-PF-zumach:-2SG.PST	Tur-GEN
(warum hast du die Tür nicht zugemacht?)	

/′žaidžiu/	statt žai′džiu
žaidž-iu	
spiel:-1SG.PRÄS (*ich spiele*)	
/′grindis/	statt grin′dis
grind-is	
Boden-PL.AKK	
/ne′galiu/	statt nega′liu
ne-gal-iu	
NEG-könn:-1SG.PRÄS	
/′mama/	statt ma′ma
mam-a	
Mutter-SG.NOM	
/′ledus/	statt le′dus
led-us	
Eis-PL.AKK	
/′toli/	statt to′li
weit	
/′lauke/	statt lau′ke
draussen (Lokaldeixis)	
/nenu′paišiau/	statt nenupai′šiau
ne-nu-paiš-iau	
NEG-PF-mal:-1SG.PST	

(ich habe nicht gemalt)

/ˈturiu/ statt tuˈriu (muss)

tur-iu

müss:-DEK.1S.PRÄS

/ˈein atsigerti/ statt eiˈnu

ei-nu

geh:-DEK.1SG.PRÄS

atsiger-ti

trink:-INF

(ich) gehe trinken)

/tų ˈspalvų/ statt spalˈvų

tų

DEM.GEN.PL

spalv-ų

Farbe-PL.GEN

(diese Farben)

/ˈjisai/ statt jiˈsai

PRON.SG.M

er

/ˈdantis/ statt danˈtis

dant-is

Zahn-AKK.PL

3. Umgangsprachliche Vokabeln:

/zažiˈgalkė/ statt /žiebtuˈvėlis/ (*Feuerzeug*)

/ˈbaba/ statt /moˈčiutė/(*Oma*)

/pas mumi nebūn/ statt /pas mus nebūna/ (*bei uns gibt's nicht*)

/šūne/ statt /šuo/ (*Hund*)

4.12.1 Kind 1: Vikas Daten

Vokalreduktion ist ein Hauptmerkmal des Panėvežys Dialekts. Hier werden die Vokale der kurzen Suffixe reduziert. Das Mädchen wendet konsequent dialektale Endungen an. Dies ist typisch für die Panėvežys Region im nördlichen Litauen. Ganz selten sind die reduzierten Vokale zu hören (so wie es in diesem Dialekt häufig der Fall ist), das Mädchen läßt einfach die Endvokale weg. Bei dem Kind sind zahlreiche Beispiele der Vokalreduktion zu finden (In den folgenden Vorführungen wird nur das Wort mit dem dialektalischen Vokalreduktion transkribiert. Konsonanten mit (ʲ) sind palatalisiert):

/kilim**us** siur**bia/**	[ˈkɪlɪms] [ˈsˈʊrʲbʲ]	*((sie) saugt Teppiche)*
/supynės bū**na/**	[sʊˈpiːnes] [ˈbuːn]	*(es gibt eine Schaukel)*
/niek**as** neskaudėj**o/**	[ˈniːɛks] [nɛskauˈdeːjɑ]	*(hat nichts weh getan)*
/vaikščio**ti/**	[ˈvaːɪkʃʧʲɔtʲ]	*(spazieren gehen)*
/važiuo**ja/**	[vaˈʒˈʊoːjʲ]	*((er, sie) fährt)*
/no**ri** pamaty**ti/**	[ˈnoːrʲ] [pamaˈtiːtʲ]	*((er, sie) will sehen)*
/ei**na/**	[ˈɛiːn]	*((er, sie) geht)*
/korte**les** turiu/	[kɔrˈtɛlʲs] [ˈtʊrʲʊ]	*((ich) habe Karten)*
/angeliu**kas** yra didel**is** ir mažut**is/**		
[aŋgɛˈlɪʊks] [ˈiːrɑ] [ˈdɪdɛls] [ɪr] [maˈʒʊtʲs]*		*(Ein Engelchen ist groß und klein)*[42]
/nerei**kia** kelnių persimau**ti/**		*(man braucht nicht*
[nɛˈrɛiːkʲ] … [pɛrsɪˈmaːʊtʲ]		*die Hose umzuziehen)*
/parody**s/**	[paˈroːdɪsʲ]	*((ich) zeige dir)*
/pir**ma** suskaičiuo**k/**		
[ˈpɪrm] [sʊˈskɜiːʧʲʊɔk]		*(zuerst zähle)*
/no**ri** kad be plaukų būtų?/	[noːrʲ...]	*(willst du, dass es ohne Haare wäre?)*
/turi kasyti**s/**	[…kaˈsiːtʲs]	*((er, sie) muß sich kratzen)*

42 Gemeint ist, dass ein Engelchen groß und das andere (Engelchen) klein auf dem Bild zu sehen ist.

/tešlą minky**ti/**	[...ˈmɪnkiːtʲ]	*(Teig kneten)*
/ei**nu** ger**ti/**	[ˈɛiːn ˈgærtʲ]	*((ich) gehe trinken)*
/jis apsiren**gė/**	[…apˈsɪrɛngʲ]	*(er zieht sich an)*
/per pietu**s** neinu miego**ti/**		
[ˈpɛr] [ˈpiːɛts] [ˈnɛiːnʊ] [mɪɛˈgoːtʲ]		*(mittags gehe ich nicht schlafen)*
/čia katinėl**s/**	[ˈʧʲɑ] [katɪˈneːlʲs]	*(hier (ist) ein Kätzchen)*

4. Genus Inkongruenz:

/Mažut**ė**	kalnas/	statt /mažut**is** kalnas/
Mažu-tė	kaln-as	
klein-NOM.SG.F	Berg-NOM.SG.M	*(ein kleiner Berg)*

5. Kasus Inkongruenz:

/Eik	ˈvilkai!/	statt /eik ˈvilke!/ *(Geh Wolf!)*
ei-k	vilk-ai	
geh:-IMP.VOK.SG	Wolf-NOM.PL	

6. Statt [iɛ] wird [ɪ] oder [iː] gesprochen:

[vɪrˈtiːnɪs] - statt [vɪrˈtiɛnɪs]
(Maultasche)

[prɪ] - statt [priɛ]
(PRÄF *bei, auf)*

[ˈʃɪltɑ] [paˈliːkɑ] - statt [paˈlɪɛkɑ]
(es wird mir warm)

7. Mittellanges [o] oder [o:] wird zu hinterem offenen und kurzen [ɑ]:

/niek**o** nesakė/ [ˈniːɛkɑ] [nɛˈsaːkə]

((er, sie) hat nichts gesagt)

/neleidžia į sav**o** kambarį/ [nɛˈlɛːɪʤə] [ɪ] [ˈsavɑ] [ˈkamːnarɪ]

((er, sie) lässt in sein Zimmer nicht rein)

/sav**o** draugą/ [ˈsavɑ] [ˈdrɔuːgɑ]

(seinen Freund)

/burbulą dar**o/** [ˈbʊrbʊla] [ˈdarɑ]

((er, sie) macht eine Blase)

/reikia snieg**o/** [ˈrɛiːkə] [ˈsniːɛgɑ]

(man braucht Schnee)

/neskaudėj**o/** [nɛskɔʊˈdeːjɑ]

(es hat nicht weh getan)

8. [ɔ] wird zu [ʊ] in der auslautenden Silbe

/močiutė padaro darb**u/** statt [ˈdaːrbaː]

(die Oma macht die Arbeit)

[ˈpʊ ˈkaldra] statt [ˈpɔ] [ˈkaldra]

(unter der Decke)

/tu ˈburbulu neš/ statt [ˈtaː] [ˈbʊrbʊlaː] [ˈnɛʃ]

((er) wird diese Kugel tragen)

/čiut nenukrita/ statt [ˈtʃʊt] [nɛnʊˈkrɪtoː]

(beinahe runtergefallen)

9. Endungen mit [ɔ] werden zu [ɛ]

/nuo senio šalčio/ *(von dem Väterchen Frost)*

[ˈnʊ] [ˈsænɛ] [ˈʃaltʃɛ]

10. Alle langen Endvokale werden gekürzt: [uː] zu [ʊ], [ɛː] zu [ɛ]:

/ˈšitų pusę morkavų spalvų/ (*diese sind die Hälfte von den organgen Farben)*

[ˈʃɪtʊ] [ˈpʊsɛ] [ˈmɔrkavʊ] [ˈspalvʊ]

11. Verlängerung der akzentuierten Vokale

[paˈsi:dɛdʊ] statt [paˈsɪdɛdʊ]

pa-si-de-du

PF-REFL-leg:- 1SG.PRÄS

(*zur Seite legen*)

[nɛnʊˈkri:ta] statt [nɛnʊˈkrɪtɔ]

ne-nu-kri-to

NEG-PF-fall:-3SG.PST

(*er ist nicht gefallen*)

12. statt [aʊ] wird [ɔ] gesprochen

/nebegalėjau/ [nɛbɛgaˈle:jɔ]

ne-be-galė-jau

NEG-PF-könn:-1SG.PST

(ich konnte nicht mehr)

/plaukų dar nenupaišiau/ [...nɛnʊˈʒi:ʃʲɔ]

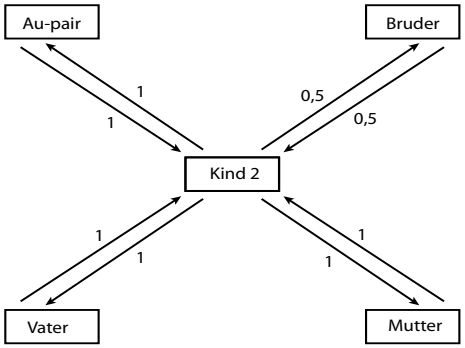
plauk-ų dar ne-nupaiš-iau

Haare-GEN.PL noch NEG-mal:-1SG.PST

(ich habe die Haare noch nicht gemalt)

4.12.2 Kind 2: IevaZ. Daten

Die Mutter ist seit etwa neun Jahren in Deutschland. Das Mädchen spricht hervorragendes Litauisch. Manchmal suchte sie nach dem passenden Wort, das sie auch selbst richtig ausgesprochen hat. Sie unterscheidet sich von den anderen Kindern, indem sie sich selbst korrigierte, sich der litauischen Grammatik sehr bewusst war und deutlich artikulierte. Ihre Aussprache ähnelte der Aussprache des Standardlitauischen. Nur in wenigen Fällen kam es in der Akzentuierung zu Diskrepanzen, die in diesem Abschnitt vorgestellt werden.



I. Auffälligkeiten in der Aussprache

1. Akzentverschiebung nach links:

/Aš netuˈriu palto/	(*ich habe keinen Mantel)*
[ˈaʃ] [ˈnɛtʊrʲʊ] [ˈpa:ltɔ]:	statt [nɛtʊˈrʲʊ] - [ˈnɛtʊrʲʊ]
/Vakar aš buvau ˈalkana/	(*gestern war ich hungrig)*
[ˈva:kaʁ] [ˈa:ʃ] [bʊˈvɔu:] [ˈa:lkanɑ]	statt [alkaˈnɑ] - [a:lkaˈnɑ]
/pinti ˈkasas/	*(Zöpfe flechten)*
[ˈpɪntɪ] [ˈka:sas]	statt [ˈpɪntɪ] [kaˈsas]
/ˈmedžius nukirsti/	*(Bäume fällen)*
[ˈmædʒʲʊs] [nʊˈkɪr:stɪ]	statt [mæˈdʒʲʊs] [nʊˈkɪr:stɪ]

/ˈbalta gulbė/	*(weißer Schwan)*
[ˈbaːltɑ] [ˈgʊlʼbe]	statt [balˈtɑ] [ˈgʊlʼbe]
/aš ˈeinu pirkti/	*(ich gehe einkaufen)*
[ˈaʃ] [ˈɛiːnʊ] [ˈpɪrktɪ]	statt [ˈaʃ] [ɛiːˈnʊ] [ˈpɪrktɪ]
/perka salˈdainius/	*((er, sie) kauft Pralinen)*
[ˈpɛrːka] [salˈəiːnʼʊs]	statt [ˈpɛrːka] [saləiːˈnʼʊs]
/nuˈperka/	*((er, sie) kauft*
[nʊˈpɛrːka]	statt [ˈnʊpɛrka]

2. Die palatalisierten Konsonanten werden mal velar, mal palatalisiert ausgesprochen. Das Mädchen verbessert sich beim zweiten Mal, wenn ein Wort „nicht litauisch" klingt.

/padaro tokį kamuoliuką/	((er, sie) *macht so ein Bällchen)*
[paˈdaːrɔ] [ˈtoːkiː] [kamʊoːˈlʊka]	statt [kamʊoːˈlʲʊka]
/žiūriu į debesį/	*((ich) gucke die Wolke an)*
[ˈʒuːru] [ˈiː] [ˈdæbɛsiː]	statt [ˈʒʲuːrʲu]
/derlius/	(*Ernte)*
[ˈdɛrːlʊs]	statt [ˈdɛrːlʲʊs]
/elnio/	(*des Elches)*
[ɛlːnɔ]	statt [ɛlʲːnʲɔ]
/padengiam stalą/	*((wir) decken den Tisch)*
[ˈpadɛŋgam] [ˈstaːla]	statt [ˈpadɛŋgʲam] [ˈstaːla]

/meškiuką/ (*den Teddy)*

[mɛʃˈkʊkaː] statt [mɛʃˈkʲʊkaː]

3. Abwechselnd velares [ł] oder palatales [l’] wird benutzt:

/lempa/ (*Lampe)*

[ˈl’empa]

/elnio/ (*des Elches)*

[ełnʲo]

/elgeta/ *(Bettler)*

elgeta [ˈɛłgɛta] hat sich zu [elʲgɛta] korrigiert

/kalėdom/ *(Weihnachten)*

/kalėdom/ [kaˈłəːdɔm] hat sich zu [kaˈl’eːdɔm] korrigiert

Beim Korrigieren, um einen palatalen Frikativ auszusprechen, wird ein Approximant /j/ zugefügt:

[ˈʒjuːrjʊ] statt [ʒʲuːrʲʊ]

((ich) gucke)

II. Grammatikalische / Lexikalische Abweichungen vom Standardlitauischen.

1. Genus Inkongruenz.

/Nesu mačiusi tokį didelį elnio/

didel-į eln-io

groß-AKK.SG Elch-GEN.SG (*ich habe noch nie so einen großen Elch gesehen)*

/Čia storas antis/ (*hier ist eine dicke Ente)*

stor-as ant-is

dick-SG.M Ente-SG.F

/Žirklė/ (*Schere)*

žirkl-ė Schere-SG.F

Im Litauischen hat eine „Schere“ nur eine Pluralform, hier dagegen wird „Schere“ als Singular ausgesprochen.

2. Verwendung der Nominalformen

/Jis viršija tempas/ *(er überschreitet das Tempo)*

temp-as

Tempo-N.SG statt AKK.SG /tempą/

3. Kasus Inkonguenz:

/Aš neturiu garbaną/ *(ich habe keine Locken)*

garban-ą

Locken-AKK.SG statt /garbanų/

4. Kürzung der Vokale in der unbetonten Endsilbe. (Diese Kürzungen sind im dialektalischen Litauischen sehr verbreitet):

/Aš norėčiau paimti obuolį ir atsikąst/ (*ich möchte einen Apfel neh men und abbeißen)*

statt /atsikąsti/ (abbeißen)

at-si-kąs-ti

PF-REF-beiss:-INF

/Medžius nukirst/ (*Bäume fällen)*

statt /nukirsti/ (fällen)

nu-kirs-ti

PF-fäll:-INT

/Šernas nori gert/ (*das Wildschwein möchte trinken)*

statt /gerti/ (trinken)

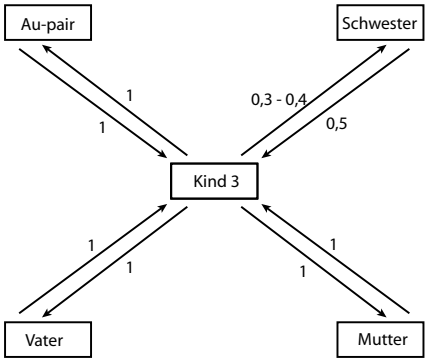
ger-ti

trink:-INF

4.12.3 Kind 3: Zygis Daten

Zur Zeit der Aufnahmen war er der älteste Teilnehmer (11 Jahre alt). Der Junge unterscheidet sich von den anderen untersuchten Kindern dadurch, dass er schnell und sehr theatralisch spricht, die Artikulation ist etwas verwischt. Er spricht mit Humor und locker. Sein Litauisch ist sehr abwechselungsreich. Die Aussprache ähnelt der des Hochlitauischen. Der Satzbau, Morphologie und Phonetik unterscheiden sich durch nichts von einem monolingualen Kind.

Der Junge (genauso wie auch seine Schwester) verbringt alle Ferien bei den Großeltern in Litauen. Einige Jahre wohnte bei der Familie ein Au-Pair Mädchen aus Litauen, das mit der Familie verwandt ist. Auf die Sprachdaten von Zygis wird näher im Abschnitt mit Sonagrammanalysen eingegangen.



Die Eltern des Kindes verfügen über einen hohen Bildungsstand: es wird versucht, die litauische Schriftsprache zu pflegen, indem die Kinder (auch seine jüngere Schwester) die litauische Schrift beigebracht bekommen.

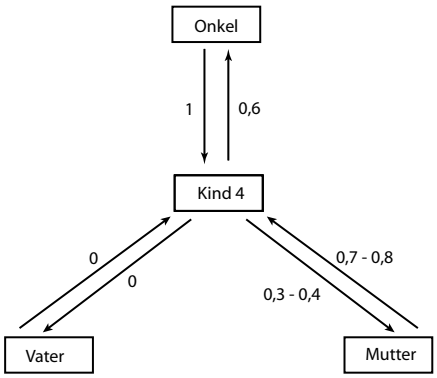
4.12.4 Kind 4: Lauras Daten

Das acht Jahre alte Mädchen versteht Litauisch sehr gut. In ihrem frühen Alter wurde sie vom litauischen Onkel betreut, der drei Jahre lang im Hause bei der Familie wohnte. Er sprach mit dem Kind nur Litauisch, die Mutter wechselt die Sprachen, je nachdem in welcher Umgebung und mit welchen Menschen (deutscher Vater, Nachbar, Kindergarten) das Mädchen und sie sich gerade befinden. Seit der Einschulung dominiert das Deutsche, da der Onkel nicht mehr mit der Familie lebt und es der Mutter zu anstrengend ist, nach der Arbeit Litauisch zu reden. Die Mutter sagt, dass nach so vielen Jahren (16) Aufenthalt in Deutschland, es für sie einfacher ist, mit dem Kind Deutsch und nicht Litauisch zu reden.

Laura selbst spricht akzentfreies Deutsch, tanzt gerne und ist ein Einzelkind. Alle ihre Freundinnen sind deutsche Kinder. Litauisch spricht sie sehr ungerne. Bei den Aufnahmen brauchte sie nach jeder Aussage, selbst wenn sie sehr kurz war (ein zweigliedriger Satz oder ein Wort), eine Bestätigung von mir durch meinen Gesichtsausdruck, ein „ja“ oder durch den Augenkontakt. Sie fühlte sich wie in einer Prüfung, da sie es nicht gewohnt war, mehrere längere Sätze auf Litauisch zu sprechen. Sie sprach öfters in fragender Satzintonation, da sie sich nicht sicher war, ob es richtig ist, was sie erzählte. Im Laufe der Aufnahmezeit verringerte sich diese Unsicherheit. Trotz einiger Defizite in der litauischen Aussprache und Morphologie, wird das Mädchen gut verstanden, und ich musste nur in wenigen Fälle nachfragen, was sie meint. Auffällig ist, dass in ihrem Litauisch Einzelwörter und kurze Sätze dominieren. Oft wurde nur mit ja oder nein geantwortet und wenig erklärt. Dies ist natürlich mit dem eingeschränkten Sprachgebrauch zu erklären[43].

43 Wenn das Mädchen schnell sprechen wollte (etwas schnell sagen wollte), wechselte es grundsätzlich ins Deutsche, z. B während des Gespräches sagte leise sie auf Deutsch, dass sie auf die Toilette gehen muss.

4.12.4 Kind 4: Lauras Daten



I. Sprachanalyse. Grammatische Abweichungen von der Standardsprache

1. Kasus Inkongruenz:

/ir būnu kitus vaikus/ statt D.PL *(und bleibe mit den andere n Kindern)*

kit-us vaik-us

andere-AKK.PL Kind-AKK.PL

/...su sniegą žaidžiu/ statt D.SG *(spiele mit dem Schnee)*

snieg-ą

Schnee-AKK.SG

/mažiem vaikai negalima ugnį daryti/ statt D.PL *(den kleinen Kindern ist es nicht erlaubt, Feuer zu machen)*

vaik-ai

Kinder-N.PL

/mačiau didelę raguotas elnias/ statt AKK.SG *(ich sah einen großen Elch mit Geweih)*

didel-ę raguot-as

groß-AKK.SG.F hornig-N.SG.M

/aš tau mirksi/ statt 1SG *(ich blinzele dir zu)*

mirk-si

blinz:-3.SG.PRÄS

2. Genus Inkongruenz

/lova	minkštas/
lov-a	minkšt-as
Bett-F.SG	weich-SG.M (*weiches Bett*)

/didelė	elnias/
didel-ė	eln-ias
groß-F.SG	Elch-SG.M (*großer Elch*)

3. Das Mädchen nutzt nominative Formen. Sie sind in ihrem Sprachprofil dominant. Die Nomen, meistens im Singular, werden nicht dekliniert, sondern im Nominativkasus verwendet:

/Mes turim gintaras/	statt AKK.SG: *(wir haben einen Bernstein)*
Bernstein N.SG.M	
/...iš to indo/	statt GEN.SG *(aus diesem Gefäß)*
Gefäß N.SG	
/Policininkai turi ginklas/	statt AKK.PL *(die Polizei hat Waffen)*
Waffen N.SG	
/su žirklės kirpti/	statt D.PL *(mit der Schere schneiden)*
Schere N.PL	
/Neesu mačiusi inkilas/	statt G.SG *(ich habe noch nie ein Vogelhaus gesehen)*
Vogelhaus N.SG	
/Aš mėgstu serbentai/	statt AKK.PL *(ich mag Johannisbeeren)*
Johannisbeeren N.PL	
/Neesu mačiusi gulbė/	statt G.SG *(ich habe noch nie einen Schwan gesehen)*
Schwan N.SG	
/Vasarą pražysta tulpė/	statt G.SG *(im Sommer blüht eine Tulpe auf)*

Tulpe N.SG

/Norėčiau pasodinti tulpė/ statt AKK.SG *(ich möchte eine Tulpe pflanzen)*

Tulpe N.SG

4. Eine ausgeprägte Konstruktion von *tun / machen,* die im Deutschen, jedoch nicht im Litauischen zugelassen ist. Die Übertragen der Konstruktion ins Litauische:

/Mamyte anksčiau daro kasas/ *(Mutti machte mir früher Zöpfe)*

dar-o

mach:-3SG.PRÄS

/vaikams negalima ugnį daryti/ *(kleine Kinder dürfen kein Feuer machen)*

dary-ti

mach:-INF

/...ir nedaryk minti/ *(tue nicht auf den Fuß treten)*

ne-dar-yk

NEG-mach:-2SG.IMPR

5. Die deutsche Konstruktion „*man kann*“ wird direkt ins Litauische übernommen (Interferenz):

*/Man gali su plastilinu minkyti/ statt lit. *Galima*

gal-i

könn:-2SG.PRÄS *(man kann Knete kneten)*

II. Abweichungen in der Aussprache

1. Häufig wird der Akzent auf der ersten Silbe statt der zweiten bei den zweisilbigen Wörter gesetzt:

[ˈʒɛɪdʒɪʊ] /žaidžiu/ (su sniegu) *spiele (mit dem Schnee)* statt [ʒɛɪˈʤɪʊ]

[ˈlau:kə] /lauke/ (būnu) (*ich) draussen (bleibe))* statt [*laʊˈkə*]

[ˈka:səs] /kasa/ (pinti) *Zöpfe (flechten)* statt [ka:ˈsəs]

[ˈga:lɪ] /gali/ (kasti) *(du) kannst (graben))* statt [ˈga:lɪ]

Dieser Vorsprung des Akzents ist aber nicht dominant, eine ganze Reihe von Zweisilbern akzentuiert sie nach der Lautung des Standardlitauischen:

[vɜɪˈkʊs] (*Kinder* AKK*)*

[aŋksˈtʃˈaʊ] *(früher)*

[dɛʃˈrʌ] *(Wurst)*

2. Fast bei allen anlautenden, inlautenden oder auslautenden stimmlosen Plosiven wird sehr stark aspiriert:

[vɔkəˈtʰɪjɔj] *(in Deutschland)*

[ˈpʰɪndavɔ] *(flochtene (Zöpfe))*

[ˈpʰo:pʰɛri:] *(das Papier, AKK)*

[ˈmɪŋkʃtʰas] *(weich)*

[ˈkʰɪrpʰtʰɪ] *(schneiden)*

[tʰaʊ] *(dir)*

[pʰɪɫlʰas ˈvɪɫkʰas] *(grauer Wolf)*

3. In den Endsuffixen gibt es eine ausgeprägte Aussprache von Schwa [ə]. Das ist im Deutschen, nicht aber im Litauischen, ein verbreitetes Phänomen:

[ˈbʊlvɪnəs] [ˈbli:nʊs]	(*Kartoffelpuffer* AKK. PL)
[sʊ] [ˈsnɪɛgə]	*(mit dem Schnee*)
[ˈda:rə] [ˈka:səs]	*(er, sie) machte Zöpfe)*
[nedaˈri:k] [ˈmɪntə]	*(tritt nicht auf den Fuß)*
[ˈɪndəs]	*(Gefäß)*
[ˈvɛ:lnəs]	*(Teufel)*

4. Bei den akzentuierten vokalischen Diphthongen wird ein Segment überdehnt. Man beachte, dass alle Beispielwörter den Ak2 tragen: In der Standardakzentuierung trägt den Akzent das zweite Segment des Diphthongs:

[ˈaʃ] [bɪˈja:ʊ]	statt [bɪˈjɔu:]	*(ich habe Angst)*
[nɛʒɪˈna:ʊ]	statt [nɛʒɪˈnɔu:]	*((ich) weiß nicht)*
[sɛrˈbɛ:ntʊs]	statt [sɛrˈbɛn:tʊs]	(*Johannisbeeren)*
[ˈpɛ:rka]	statt [ˈpɛr:ka]	*((er, sie) kauft)*

5. Die meisten Affrikaten werden nicht palatalisiert. Im Standardlitauischen wird das sogennannte Weichheitszeichen /i/ immer weich ausgesprochen, das Mädchen spricht aber die Affrikaten velar (hart) aus:

/aš norėčiau/	*(ich möchte)*
[ˈaʃ nɔˈreːtʃauː]	statt [ˈaʃ nɔrɛːtʃʲaʊ]
/mačiau/	*(sah* 1 SG PERF*)*
[mʌˈtʃaːʊ]	statt [mʌˈtʃʲɔuː]
/vaikučiai/	*(Kinderlein)*
[vɛɪˈkʊtʃɛɪ]	statt [vɛɪˈkʊtʃʲɛɪ]
/pamečiau/	*((ich) habe verloren)*
[ˈpʌmɛtʃaʊ]	statt [ˈpʌmɛtʃʲaʊ]

6. Der Vibrant in den gemischten Diphthongen wird öfter vokalisiert:

/kurmis/ [ˈkʊəmɪs]	statt [ˈkʊrmɪs]	*(Maulwurf)*
/žirklės/ [ˈʒɪəkles]	statt [ˈʒɪrkles]	*(Schere)*
/pirštas/ [ˈpʰɪəʃəs]	statt [ˈpɪrʃtas]	*(Finger)*

Jedoch wird in mehreren Fällen der Vibrant [r] auch stark gerollt:

/kirvis/ [ˈkɪrːvɪs]	*(Axt)*
/pirštas/ [ˈpɪrːʃtəs]	*(Finger)*

In den anderen Fällen wird der Vibrant uvular ausgesprochen:

[ˈbʊʀtʰɪnɪnkas]	(*Zauberer)*
[ˈvaːsaʀa]	*(Sommer)*
[nɔˈʀeːtʃaʊ]	*(möchte)*

7. Aus dem Deutschen übernommene Wörter werden „verlitauischt“, indem das Endsuffix nach dem litauischen Muster angehängt wird:

/Mano pirštas yra <u>lengesnis</u> anu tavo./	statt Litauisch: /ilgesnis/ *(länger)*

(mein Finger ist länger als deiner)

8. Auch dialektalische Ausdrücke werden verwendet:

/Mano pirštas yra lengesnis anu tavo./

„Anu“ *(als)* wird primär im Niederlitauischen verwendet, allerdings hat das „anu“ eine Ähnlichkeit mit „*als*“. Es könnte sein, dass aus ökonomischen Gründen diese Wortvariante benutzt wird.

9. Die anlautende [st] Verbindung wird im Deutschen gewöhnlich als [ʃt] ausgesprochen. Das Mädchen übernimmt dies ins Litauische:

/stumti/ [ˈʃtʊmtɪ] statt [ˈstʊmtɪ] *(schieben)*

4.12.5 Kind 5: IevaF Daten

Das Mädchen, acht Jahre alt, ist sehr zurückhaltend. Auf die gestellten Fragen antwortete sie meistens mit ja, nein oder sagte ein einziges Wort. Ihr Bruder, der die ersten sechs Lebensjahre in Litauen verbrachte, spricht sie meistens auf Litauisch an, und sie antwortet auf deutsch. Sie spricht ihre Mutter nie auf Litauisch an, auf Litauisch gestellte Fragen der Mutter beantwortet sie am liebsten auf Deutsch und in kurzen Sätzen in Litauisch. Die Mutter spricht aber möglichst oft Litauisch mit beiden Kindern[44]. Auch mit anderen bilingualen litauisch-deutschen Kindern spricht das Mädchen fast nur Deutsch.

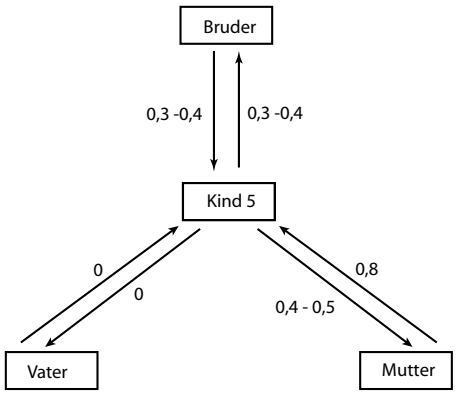
Die Mutter legt Wert darauf, nicht nur zu Hause, sondern auch in der informellen Öffentlichkeit (im Geschäft, auf der Strasse) mit dem Kind litauisch zu sprechen.

Ieva selbst zieht das Deutsche vor, Litauisch zu reden ist für sie sehr anstrengend. Die Kommunikation mit diesem Kind war auch durch viele Ablenkungen erschwert: Sie wollte möglichst schnell mit dem Sprechen fertig werden, da die anderen Kinder auf sie warteten. Meistens antwortete und beschrieb sie die Bilder mit einem Wort, die ausführlicheren Erklärungen fügte sie auf Deutsch hinzu. Interessant ist, dass sie alle Kernwörter (Nomen, Verben) litauisch ausgesprochen hat. Da sie nicht in der Nähe von Osnabrück wohnt, war es für mich nicht möglich, öfter mit dem Mädchen zu reden und sie aufzunehmen.

Obwohl das Kind bis zu seinem sechsten Lebensjahr (vor der Einschulung an einer deutschen Schule) oft und für längere Zeitabsstände in Litauen war, gilt das Deutsche als erste Sprache. Sie beherrscht perfekt die deutsche Phonologie, auch im intimen Bereich lehnt sie das Litauische ab. Sie ist in der deutschen Sprache „zu Hause“, versteht aber Litauisch sehr gut.

44 Der Bruder, 14 Jahre alt, lehnte Gespräche mit mir ab. Er wollte nichts mit „Kinderkram“ zu tun haben. In dieser Arbeit sind keine Sprachanalysen von ihm.

4.12.5 Kind 5: IevaF Daten



Das Kind neigt stark dazu, einen Teil des Satzes auf litauisch, den Rest auf deutsch auszusprechen. Sie übertrug grundsätzlich den zweiten Teil des Satzes auf die deutsche Sprache. Um „schneller zu sprechen“ wechselt sie gerne und oft ins Deutsche. z. B:

/Čia yra palmė ir *da ist ein Meer/*
(Das ist eine Palme und da ist ein Meer.)

/Čia yra pastatas ir ten yra *auf dem Gras/*
(Das ist ein Gebäude und es steht dort auf dem Gras)
/...tramdyti *oder so/.*
(*... beruhigen oder so)*

/vienas angelas und *das andere Engel. Einer guckt nach oben und der andere nach unten/*
(Ein Engel der andere Engel. Einer guckt nach oben und der andere nach unten.)

/Aš matau *Wasserfall//*
(Ich sehe den *Wasserfall.)*

/Kas čia? *Bäume/*
(Was ist das? Bäume.)

/gucken. Su akim mirksi/

(*Gucken. (Sie) blinzelt mit dem Auge*.)

In den oben genannten Beispielen ist auffällig, dass das Kind dazu neigt, die Nomen aus dem Deutschen direkt zu übernehmen (Meer, Gras, Wasserfall, Bäume). Dies bestätigt auch die Theorie von Myers-Scotton (2006:226): „...singly occurring nouns are the lexical category most frequently borrowed“.

Abgesehen davon, dass das Kind ab und zu ein auffallend rollendes [r] ir (*und*), kurmis (*Maulwurf*), murkia (*murrt*), kurti ugnį (*Feuer anmachen*)) ausspricht oder die palatalen Vokalen nach den Konsonanten velarisiert [nɛˊno:rʊ] statt [nɛˊno:rʲʊ], verständigt es sich effizient mit der Mutter. Sie hat ein restriktives Vokabular im Litauischen, das für die alltägliche Kommunikation ausreichend ist. Grundsätzlich sind alle Diskursmarker (wie *ups, nun*) deutsch (Dazu siehe Myers-Scotton (2006:229)).

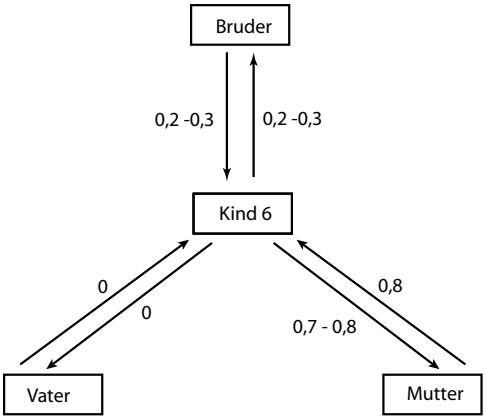
4.12.6 Kind 6: Simonas Daten

Der achtjährige Junge, der bis zur Einschulung in Deutschland in Litauen aufwuchs und nur Litauisch redete, spricht natürlich fließend Litauisch. Auch im Deutschen ist er in der Schule inszwischen sehr gut. Da er erst mit sechs Jahren nach Deutschland kam und gleich eingeschult wurde, besuchte er das erste Jahr einen zusätzlichen Deutschunterricht an der Schule, der für ausländische Schüler das Lernen des Deutschen erleichtern sollte.

Aus den Erzählungen der Mutter ist es hier relevant zu erwähnen, dass das Kind in den meisten Bereichen sehr ehrgeizig ist: Er nimmt die Schulaufgaben sehr ernst, treibt mehrere Sportarten, in denen er sehr gut ist und hilft bei der Betreuung des sechs Jahre jüngeren Bruders aus, der hier in Deutschland geboren wurde.

Interessanterweise redet das Kind nach zwei Jahren Aufenthalt in Deutschland lieber Deutsch als Litauisch. Auch mit seinem Bruder wird deutsch gesprochen, nur wenn die Mutter in der Nähe ist, schaltet er ins Litauische um. Der Junge integrierte sich sehr rasch in die deutsche Umgebung, und hat keine nennenswerten Schwierigkeiten im sozialen Umgang mit den heimischen Kindern.

Dagegen vermeidet es sein zweijähriger Bruder Litauisch zu sprechen. Die Mutter redet zwar überwiegend Litauisch mit den beiden Kindern, allerdings umgebungsabhängig.



Das Kind nutzt im Litauischen keine Interferenzen, er überlegt so lange und sucht nach den synonymen Worten, bis er die passende Vokabel im Litauischen gefunden hat.

(Man merkt, dass das Deutsche jetzt bei ihm die führende Rolle in der sprachlichen Kommunikation spielt). Die Mutter und das Kind kommen aus dem Gebiet in Litauen, in dem man am ehesten die litauische Standardsprache spricht (Marijampole Gebiet). Der Junge verfügt über ein sehr breites Vokabular und eine gute Morphologie des Litauischen. Einige Substantive jedoch, die seltener im gesprochenen Litauisch verwendet werden, werden im Nominativ gebraucht oder inkorrekt dekliniert.

Phonetisch fiel nur ein Merkmal auf: Das in der Orthographie bezeichnete Weichzeichen /i/, das die davor stehenden Konsonanten palatalisieren, wird von dem Jungen öfter nicht ausgesprochen. Der vor dem /i/ stehende Frikativ wird velar artikuliert, z. B:

/atvaž**i**uoja/ [atvɑˈʒʊɔjɐ] statt [atvɑˈʒʲʊɔjə]
atvažiuo-ja
komm:-3SG.PRÄS ((*sie) kommt*)
/urzg**i**a/ [ˈʊrːzgɐ] statt [ˈʊrːzgʲə]
urzg-ia
knurr:-3SG.PRÄS *((er, sie) knurrt*)
/murk**i**a/ [ˈmʊrːkɐ] statt [ˈmʊrːkʲə]
murk-ia
miau:-3SG.PRÄS *((er, sie) miaut*)

Der Junge hat das für das Deutsche typische, mittlere, ungespannte [ɐ] ins Litauische übernommen. Somit „verdeutscht“ er die litauischen Endungen.

Verwendung von nominativen Formen bei Substantiva:

/Mano mama neturi ˈgarbana/ (N.SG Locken) (statt ˈgarbanų GEN.PL (*meine Mutter hat keine Locken))*
/Aš esu matęs Baltijos Jūros ˈkrantas/ (N.SG.M Küste) (statt ˈkranto, GEN. SG.M) (*ich habe die Küste des Baltischen Meeres gesehen*))
/Mes turim geltonas duris rankena/ (N.SG.F Türklinke) (statt ˈgeltoną durų rankeną AKK.SG.F) (*wir haben eine gelbe Türklinke*))
/Maxas nemėgsta valgyti ˈkulšis/ (N.SG.F) (statt ˈkulšį AKK.SG.F) (*Max mag kein Hühnerbein essen*))

/Neglima valgyti ˊšungrybis/ (N.SG.M) (statt ˊšungrybių GEN.PL)

(*man darf keinen Giftpilz essen*))

/Vakar pamečiau ˊpirštinė/ (N.SG.F) (statt ˊpirštinę AKK.SG.F)

(*gestern habe ich einen Handschuh verloren*))

/Aš esu matęs daug ˊgulbė/ (N.SG.F) (statt gulbių GEN.PL)

(ch habe viele Schwäne gesehen))

Kasus inkongruenz:

/Paukščiukai gyvena ˊinkilą/ (statt inkiˊle N.LOK.SG)

AKK.SG

(d*ie Vögelchen wohnen im Vogelhaus*))

/Su kirviu gali kirsti ˊmalkos/ (statt ˊmalkas N.AKK.PL)

N.PL

(mit der Axt kann man Holz hacken))

/Nebūna mėlyno ˊkumštį/ (statt ˊkumščio N.GEN.SG)

AKK.SG

(*es gibt keine blaue Faust))*

Genus Inkongruenz:

/Čia yra labai ˊskani serbentai/ (statt ˊskanūs ADJ.PL.M)

ADJ.PL.F

(hier sind sehr leckere Johannisbeeren)

/Mano piršas yra didesnė negu tavos/ (statt diˊdesnis ADJ.SG.M)

ADJ.SG.F

(mein Finger ist größer als deiner)

/Mano kumštis yra stipresnė negu tavo/ (statt stipresnis ADJ.SG.M)

ADJ.SG.F

(meine Faust ist stärker als deine)

Die in der deutschen Kindersprache bekannte „tun - Konstruktion“:

/Būk geras ir **daryk** kuri ugnį/.

Sei nett und tue Feuer anzünden.

/Tas žmogus **daro** burti/.

(dieser Mensch tut zaubern)

/Visiems vaikams reikia **daryti** elgtis./

(alle Kinder müssen sich benehmen tuen)

Pluralmorpheme werden generell sehr gut realisiert, hier erwähnt sind nur die wenigen Beispiele der Inkongruenz der Pluralformen:

/Mano mama neturi ˊgarbana/ (SG statt ˊgarbanų PL)

(meine Mutter hat keinen Locken)

/Neglima valgyti ˊšungrybis/ (SG statt ˊšungrybių PL)

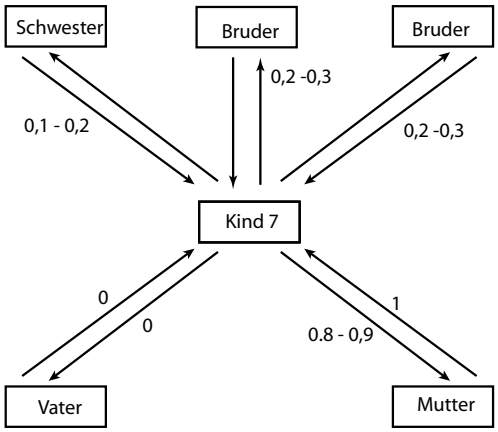
(man darf keinen Giftpilz essen)

Bis auf wenige morphologische Feinheiten spricht das Kind fließend Litauisch. Seine litauische Aussprache ist jedoch durch das Deutsche beeinflusst, wie aus den vorgeführten Beispielen deutlich wird. Der Junge beherrscht den Frikativ [R] und öfter spricht er ihn im Litauischen aus.

Seine Akzentuierung im Litauischen ist einwandfrei.

4.12.7 Kind 7: Karolis Daten

Der Junge (10 Jahre alt) spricht fließend Litauisch, er sagt aber selbst, dass er mehr deutsche Wörter kennt und auch besser Deutsch spricht als Litauisch. Von seinen vier Geschwistern konnte nur er für diese Sprachuntersuchungen aufgenommen werden, da seine drei jüngeren Brüder (8, 6 und 4) bei den Gesprächen mit mir viel auf deutsch gesprochen haben, sie waren nicht in der Lage, längere Äußerungen auf litauisch zu produzieren.



Der älteste Junge blieb konsequent bei Litauisch. Nach 20 Minuten freien Sprechen des Kindes konnten folgende phonologische Merkmale festgestellt werden:

1. Das auffälligste Merkmal: **Rhythmusorientierung**: Karolis spricht litauisch nach dem deutschen trochäischen Rhythmus (die Betonung der ersten Silbe). Bei weniger vertrauten Wörtern verwendete er überwiegend das trochäische Muster, z. B. (mit dem Symbol * ist die Aussprache bezeichnet, die dem Standardlitauischen nicht entspricht):

*/bálta sniego spálva/	(*der weiße Schneekopf)*
*/gálva nematosi/	(*man sieht den Kopf nicht*)
*/náujų dráugų susiradau/	*((ich) habe neue Freunde gefunden*)
*/ílgai būnu/	*((ich) bleibe lange)*
*/éinu, díena/	*((ich) gehe, Tag*)
*ránkas kelia	*((er, sie) hebt die Hände hoch*)

(schwacher Wortstamm + starke Flexion (gálv-a, valand-a).

Der dominierende deutsche Rhythmus verursacht eine Akzentverschiebung auf eine andere Silbe. In den oben genannten Beispielen wird in den zweisilbigen Adjektiven, Substantiven und Verben statt der letzten Silbe (Ultima), die vorletzte (Pänultima) akzentuiert.

Im Litauischen steht der Silbenakzent mit dem Wortakzent in einer engen Beziehung, die durch die Regel von Saussure-Fortunatov beschrieben wird[45]. Die synchronische Regel von Saussure-Fortunatov besagt, dass der Akzent in einigen Kasus von der nicht akzentuierten Silbe auf die nächste Silbe springen soll (N.SG rankà (*Hand*), AKK. raṅka, INSTR. SG rankà, AKK.PL rankàs).

2. **Irregularitäten** bei Akzenten. Bei mehreren Substantiven und Verben, z. B:

*válgis	(*Mahlzeit N*)
*ránkena	(*Türgriff N*)
*bálsą	(*die Stimme AKK)*
*gársiai	(*laut*)
*kárkia	(*kräht*)

wurden statt konsonantischer Segmente der Silbe, davor stehende vokalische Segmente akzentuiert. In den anderen Wörtern sprach er die gemischten Diphthonge gleicher phonetischer Umgebung schleiftonig aus.

3. **Dreisilbige Wörter**: Statt die erste Silbe zu akzentuieren, wurden die dreisilbigen Wörter auf der zweiten Silbe betont, z. B:

/inkilas/	(*Vogelhaus)*
/gintaras/	(*Bernstein)*
/garbana/	(*Haarlocke)*
/alkanas/	(*hungrig)*

4. In der letzten kurzen unbetonten Silbe wird der Vokal /i/ getilgt und als **Schwa** ausgesprochen:

45 Siehe Anhang 7 „Vorversetzen (Stress Retraction) der Akzente in den Dialekten“.

/neturi namų/	[ˈnɛtʊʀə naˈmʊ]	*(er, sie, es hat kein Zuhause)*
/į bunkerį/	[ɪ ˈbʊŋkəʀə]	*(in den Bunker)*
/valgyti/	[ˈvalgətə]	*(essen INF)*

5. Alle litauischen Konsonanten außer dem palatalen /j/ kontrastieren, indem sie palatal oder velar ausgesprochen werden (žmonų - žmonių (*Frauen* G.PL - *Menschen* G.PL žaloji - žalioji (*Kuh* N.SG.M - *grün* N.SG.F)). Dieser Junge verwendet konsequent das **palatale /l/**:

/paklodė/	[pʌˈkl'oːdə]	(*Betttuch N*)
/meluoja/	[mɛˈl'ʊɔjə]	(*er, sie lügt*)
/pilvas/	[ˈpɪl'vʌs]	(*Bauch N*)
/kalbų/	[kʌl'ˈbʊ]	(*Sprachen GEN*)
/ginklą/	[ˈgɪŋkl'a]	(*Waffe AKK)*
/šalta/	[ˈʃal'tə]	(*es ist kalt*)
/laisva/	[ˈl'aɪsvə]	(*ich habe frei*)
/nelaksto/	[nɛˈl'a:kstɔ]	(*er, sie läuft nicht*)
/saldainiai/	[sʌl'ˈdɛɪnə]	(*Bonbons N)*
/mokykloj/	[mɔˈkiːkl' ɔɪ]	(*in der Schule*)

6. Dagegen wird im häufig vorkommenden Verb /žiūrėti/ (*gucken*) der Frikativ nicht palatal sondern velar artikuliert: /žiūri/ (*er/sie guckt*), /važiavau/ ((ich) bin gefahren).

7. Direkt übernommene deutsche Satzstruktur in die litauischen Sprache:

/gauna ant galvos ar ant kojos gumbas/ (*sie kriegt auf dem Kopf oder auf dem Bein eine Beule)*

/kada katė daro murkia/ (*wenn die Katze tut schnurren*)

Diese Äußerungen sind im Litauischen untypisch.

Das Kind beherrscht die Wortstellungsregularitäten des Deutschen und übernimmt die Struktur "item-by-item" ins Litauische. Das Litauische hat aber eine freie Wortstellung. Die gängige deutsche Satzstruktur ist Subjekt-Verb-Kongruenz (Rothweiler 1993:1)

oder dass das finite Verb in zweiter Position steht und das nicht finite am Satzende. Die litauische Satzstruktur weicht von der deutschen sehr stark ab. Dieser Junge benutzt die litauischen Morpheme und setzt sie nach dem deutschen Satzmuster ein.

8. Die **Pluralmarkierung** an Substantiven: Die Bildung substantivischer Pluralformen hängt von der Vertrautheit des Kindes mit dem entsprechenden Wortschatz ab.

„Negalima valgyti šungryb**iai**“ (*man darf keine Giftpilze essen*)
statt /šungryb**ių/**
„atsirado daug tulp**ė**“ (*es kamen viele Tulpen hoch*)
statt /tulp**ių/**
„aš mėgstu sūrel**iai**“ (*ich mag Quarkkäse*)
statt /sūrel**ius/**
„važiavau valgyti serbent**as**“ (*(ich bin) Johannisbeeren essen gefahren*)
statt /serbent**ų/**

9. Die Flexion der Hauptwortarten

9.1. Von den Flexionsendungen ist insbesondere die nominale Endung im Singular bei Substantiven auffallend.

„ji važiavo per greitai, viršijo greitis“ (N statt AKK /gtreitį/)
(*er ist zu schnell gefahren, hat die Geschwindigkeit überschritten*)
„negalima vaikams kurti ugnis“ (N statt AKK /ugnį/)
(*Kinder dürfen kein Feuer anzünden*)
„radome miške negyvas kurmis“(N statt AKK /negyvą kurmį/)
(*wir fanden einen toten Maulwurf im Wald*)
„aš nemačiau auksinė rankena“(N statt GEN /auksinės rankenos/
(*ich habe keine goldene Türklinke gesehen*)
„gandras gyvena namas“ /N statt LOK /name/)
(*der Storch wohnt im Haus*)

4.12.7 Kind 7: Karolis Daten

Im Deutschen werden die nominalen und akkusativen Formen durch den Artikel markiert. Das Litauische hat keine Artikel und die Flexionsformen werden durch die Affixe markiert. Dieses Kind nutzt die deutsche Flexionsstruktur, indem es den Artikel im Litauischen weglässt und die nominalen Formen der Substantive verwendet, die meistens als Objekt stehen.

9.2 Die Flexionsphänomene des Verbs und Adjektivs werden abweichend von der Standardgrammatik realisiert. Geläufig sind diesem Kind die Infinitivstrukturen bei Verben:

/Pica sugalvoti Italijoj/ (**Pizza kommen aus Italien*)

/sugalvota/

10. Markierung des **Genus**: Problematisch ist die Realisierung des Genus für die Zweisprachigen insofern, als dass sie das Genus des deutschen Substantivs verwenden. Dieser Junge orientiert sich nach dem deutschen definiten Artikel oder Pronomen. Das Litauische hat kein Neutrum, daher kommt es zu einigen Verwirrungen:

/tas mergaite/ (**der Mädchen*)

/dvi angelai/ (*zwei* F *und Engel* M*: zwei Engel*)

12. Markierungen von Kasus, die schwer zu systematisieren sind.

/man nepatinka žiurėti į nešvaraus vandens GEN / statt /AKK: nešvarų vandenį/

(ich mag nicht auf das schmutzige Wasser schauen)

/jis turi turėti gražų kalbos GEN / statt / AKK: gražią kalbą/

(*er musste eine schöne Sprache haben*)

Da der Junge im Vergleich zu den anderen zweisprachigen Kindern sehr viel und fliessend Litauisch sprach, war es möglich, eine ausführlichere Datenanalyse durchzuführen.

4.13 Allgemeine Charakterisierung des Sprachrepertoires der zweisprachigen Kinder

Während einige Kinder litauisch sprachen, waren die phonologischen Interferenzen deutlich zu hören. Diese Kinder identifizierten einen deutschen Laut mit dem litauischen, d. h. eher fremderen Laut und benutzten beim Sprechen phonetische Regeln des Deutschen (eher dominante Sprache). Zahlreiche Beispiele für phonologische Interferenzen findet man in den Äußerungen der Kinder:

-Lenisierungsprozesse (Erweichung oder Schwächung eines Konsonanten) traten auf, besonders bei /r/ [i:Ra] (*sein* 3 SG. PRÄS), oder der Vibrant wurde „verschluckt“: [ˈpʰa: ʃəs] *(Schwein)*

-stimmlose Plosive stark aspiriert

-harter Einsatz vor den Vokalen [ˈʔa:ɪtɪ] *(gehen)*, [ˈʔaʃ] (*ich)*

-Glottalisierung: siehe Lauras Daten

-Verstärkte Aspirierung: [ˈkʰɛlnes] *(Hose)* [ˈtʰɛn] (*dort*) [ˈbʰɪtɛs] (*Bienen*)

-Allophone: weiches /l/ domieniert: [ˈl’aɪme] *(Glück)*, [ˈl’ʊkas] *(Lukas, ein Jungenname)*

-Schwa: die Tendenz der mehreren Kinder zu Reduzierung der nichtakzentuierter Endungen: /saulė/ [ˈsaulə] (*Sonne*).

Als syntaktische geläufige Auffälligkeiten der zweisprachigen Kinder können angesehen werden:

- die Prädikatsstreckung mit „tun“: ich tue Brötchen essen (auch nicht gerade elegante deutsche Struktur, allerdings bei jungen Kindern umgangsprachlich sehr verbreitet)

-Die meisten Kinder benutzten in den litauisch gesprochenen Sätzen eine für das Litauische nicht-kanonische Wortstruktur. Sie hielten sich an die deutsche Fokusmarkierung. Das initiale Nomen trug meistens den Satzfokus:

Subjekt fokussiert: PAPA kaufte die Spielzeuge.

Objekt fokussiert: Papa trinkt TEE.

Im Litauischen ist es üblich, dass das finale Nomen den Satzfokus trägt, die zweisprachigen Kinder benutzen diese Satzkonstruktion fast gar nicht (z. B: das Spielzeug kaufte Mama, eine Birke gießt Julius).

-Bei allen Kindern wurden bestimmte deutsche Ausdrücke in den litauischen Diskurs eingebettet: Aš lankau Kindergarten / Schwimmschule (*Ich besuche... den Kindergarten*). Die lexikalische Transferenzen / Interferenzen aus dem Deutschen stammen primär aus dem alltäglichen Leben, besonders bezogen auf Kindergarten / Schulbereiche. Jedoch nicht alle Kinder helfen sich mit Interferenzen. Zwei Kinder (Zygis und Simonas) mischten kaum deutsche Wörter ein.

Alle Kinder erfüllten die Rahmenbedingungen in Aussagesätzen, die meisten meisterten problemlos die Nebensätze.

4.14 Zur litauischen Sprache, gesprochen von den Müttern der Kinder

Zwei Mütter (von Zygis, IevaZ und Karolis) kommen aus Kaunas, eine (Vikas) aus Panėvežys, eine (Simonas) aus der Tauragė Gegend (Šilutė), eine aus Marijampolė (Laura) und eine (IevaF) aus Vilnius (hier auf der Karte Wilna). Vor dem Daueraufenthalt in Deutschland absolvierten alle Mütter ein Hochschul- oder Fachhochschulstudium in Litauen.

4.14 Zur litauischen Sprache, gesprochen von Müttern der Kinder

Zwei Mütter sprechen litauisch mit ausgeprägten Dialekten: Edita (Vikas Mutter) benutzt den Panėvežys Dialekt und Giedra (Lauras Mutter) spricht den Marijampolė Dialekt. In der Artikulation der Kinder sind diese beiden Dialekte deutlich zu erkennen. Am ausgeprägtesten von allen Kindern sprach Vika Dialekt (siehe ihre Sprachanalyse).

4.15 Auswertungen über Kontrollkinder und Zielkinder

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Resultate dieser Studie nur mit Einschränkung als aussagekräftig für das in Deutschland gesprochene Litauisch unter bilingualen Kinder gelten. Allein unter monolingualen Kindern ergab sich eine Reihe von Differenzen, allerdings auch gemeinsame Phänomene (siehe Ergebnisse).

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln / Abschnitten eine verwirrende Vielzahl von empirischen Fakten, Daten und Hypothesen besprochen wurden, obliegt es mir, die Einzelteile in einen Zusammenhang zu stellen, um uns somit erste Umrisse einer empirisch fundierten Arbeit über die litauischen Akzente bei den bilingualen Kindern zu skizzieren.

Dabei sollte man sich vor Augen halten, dass bei der Komplexität des Problems und dem fragmentarischen Charakter des Datenmaterials diese Arbeit nur einen ersten bescheidenen Versuch über die Akzentuierung des Litauischen bei zweisprachig aufwachsenden Kindern darstellen kann. Von einer grundlegenden Behandlung des Akzentphänomens des Litauischen kann keine Rede sein. Die Arbeit bildet insofern eine Diskussionsgrundlage, die als Ausgangspunkt für eine solche empirische Untersuchung der litauischen Akzente dienen könnte.

Eine gewisse Homogenität in den Daten der bilingualen Kinder war trotz unterschiedlicher Sprachbeherrschung eine wichtige Voraussetzung für die Generierung der Daten. Die Daten sind nur bedingt generalisierbar. Ich versuche die Eigenschaften der zweisprachigen Kindern im Einzelnen beispielhaft darzustellen (Abschnitte Kind 1 bis Kind 7). Gleichzeitig sah ich mich veranlasst, eine Grenze, falls es so etwas gibt, zwischen der Aussprache und Akzentuierung der monolingualen und bilingualen Kinder zu ziehen: ob es bestimmte Überlappungen in der Aussprache gibt, Schwierigkeiten in der litauischen Akzentuierung vorliegen, oder die zweisprachigen Kinder eine wechselseitige Überlappung der Akzente stehen.

Anbei liste ich die auffallenden Verlaufs-, Verhaltens-, Aussprache-, Sprachunterschiede bei den monolingualen und zweisprachigen Kindern auf, die sich bei den Ge-

sprächen und der Aufnahmeprozedur bemerkbar machten.

Testgruppe Kontrollkinder:

- Sie verhielten sich im Gespräch aktiver als die zweisprachigen.

- Die Erzählungen waren detailliert, sie nutzten Synonyme für dasselbe Wort.

- Obwohl mit ihnen zeitlich weniger gesprochen wurde, ist eine große Datenbank entstanden. d. h. sie haben schnell und viel geredet.

- Sie nutzten, insbesondere die Mädchen, eher eine Hypersprache des Litauischen und versuchten so maximale Deutlichkeit zu erzielen (Nach Lindblom 1990).

Genau das Gegenteil gilt für die Zweisprachigen (Hyposprache).

Die Aussprache der einsprachigen litauischen Kinder führte bei den Aufnahmen unter Umständen zu einer überdeutlichen Aussprache. Die Kinder nutzten überwiegend die „Hyposprache“ des Litauischen, da sie auf die Intonation und Ausdrucksweise der Sätze geachtet haben. Sicherlich hängt dies mit dem Prüfungseffekt zusammen, der möglichst gering gehalten wurde.

-Die Sprache von allen Kindern war sehr spontan.

Testgruppe Zielkinder:

- Die Zweisprachigen hatten nach einem ausgesprochenen Satz das Bedürfnis nach Bestätigung und positiver Rückmeldung, einigen Kindern war dies extrem wichtig.

- Einige Kinder dachten darüber nach, was sie sagen wollten. Die Gespräche waren weniger spontan im Vergleich zur Kontrollgruppe.

- In der Morphologie der Bilingualen sind nominale Phrasen verbreitet. Der Kasus wird öfter verwechselt. Im Falle des Genus orientieren sie sich nach dem deutschen Artikel oder Pronomen.

- Ellipsen wurden sehr oft genutzt, vielleicht nicht nur aus Sprachökonomie sondern weil das Litauische die Auslassung eines Subjekts durchaus erlaubt („Komme sofort“). Auch attributive Adjektive, Partizipien oder verschiedene deklinierbare Pronomina wurden in nominaler Form ausgesprochen, besonders von einem vierjährigen Mädchen und von einigen älteren Kindern, z. B. Aš turiu <u>ketuȕ̃i pìrštai</u>: N PL, *vier Finger* (statt kẽturis pirštùs).

- Das Litauische ist „use-oriented“ zu beurteilen: situationsabhängig.

- Nur im privaten Bereich und personenabhängig wird Litauisch gesprochen. Auch in welchem Maße die Kinder litauisch sprechen, hängt zu einem großen Teil von der Sprechsituation ab.

Zweisprachigkeitsbedingte Auffälligkeiten: Codeswitching ist eine feste Begleiterscheinung von Mehrsprachigkeit. Damit verbundene Merkmale bei den Kontrollkindern:

-Sogenannte „Überlappungszonen“, in denen sich die Dominanz des Litauischen oder Deutschen ständig verschiebt, sind auch selten.

-Einige weniger geübte Sprecher fühlten sich nicht wohl, wenn sie litauisch sprachen. Sie nahmen häufig den Codeswitch ins Deutsche vor.

-Der Rückgriff auf heterogene sprachliche Elemente war sehr individuell: Man konnte nicht nachweisen, dass, je älter das Kind ist, desto mehr / weniger Codeswitching verwendet wird.

-Fast alle Kinder nutzen Interjektionen des Deutschen, um Vokabellücken, Unsicherheit oder Ärger zu artikulieren, z. B.: „Dingsbums“, „Dings“, „verdammt“.

-Es ist auffällig, dass die Zweisprachigen sowohl größere Pausen als auch längere Übergänge von einem Bild zum nächsten Bild brauchten. Im Gegensatz zu den litauischen Kindern nutzten die Zweisprachigen Elisionen. Teile der Äußerungen waren memorisiert, d. h. wurden direkt aus dem Lexikon entnommen, während nur wenige Kinder vollständige Äußerungen kombinatorisch aus dem Lexikon herstellen konnten. Die litauischen Erzählungen waren eher “salopp”: Elisionen, mit deutschen Wörtern gefüllte Pausen kamen ebenso vor wie Sprünge von einem Thema zum anderen. Die Aufnahmen dauerten bei einem monolingualem Kind ca. 15-20 Minuten, bei bilingualen Kindern grundsätzlich länger, ca. 30-40 Minuten.

Phonetische / phonologische Abweichungen bei bilingualen Kindern bezüglich des Litauischen:

-Ein anderer Komponent der tautosyllabischen Silbe bei gemischten Diphthonge (Untersuchungsergebnisse bei manchen Kindern) wird akzentuiert, oder ein Segment von dem Diphthong wird gar nicht artikuliert (siehe Simonas, Laura).

4.16 Übersicht: Die Daten des Einzelkorpus: Zielgruppe, Kontrollgruppe und Mütter

Wie man aus der angefügten Tabelle erkennt, sind die Worte der Teilnehmer ungleichmäßig gestreut. Von einem Kind habe ich z. B. 14 Wörter, von einem anderen 18, von einem dritten deutlich mehr oder weniger. Es lag daran, wie oft das Kind /die Kinder das eine oder das andere Wort ausgesprochen hat / haben und wie gut die Qualität der Aufnahme war. Manchmal blieb es dem Zufall überlassen, ob ein Kind überhaupt das erwartete Wort ausspricht oder ein Synonym dafür nutzt. Bei Monolingualen war es öfter der Fall, dass sie Gegenstände detalliert umschrieben, bei den Bilingualen war es eher eine Frage ob sie das Wort kennen. Die gesamte Datenbank ist wesentlich umfangreicher und gemischter: Die Exceltabelle umfasst 3.450 Einträge der verschiedenen Silben mit Ak1 und Ak2. Darauf basieren die Mittelwerte der bestimmten Tonverläufe der prominenten Silben.

Ich wählte die Silbe mit dem Diphthong /ar/, da zu ihr die meisten auswertbaren Tonaufnahmen vorlagen. Aus den 16 möglichen verschiedenen Mischdiphthongen habe ich /ar/, /ul/, /in/, und /em/ ausgewählt, um Folgendes zu betrachten:

1. Alle Kardinalvokale /a/, /e/, /i/, /u/
2. Alle sonoren Konsonanten /l/, /m/, /n/ /r/

Dies geschah unter Berücksichtigung des vorhandenen Datenmaterials, d. h. zu jedem gemischten Diphthong sollten hinreichend auswertbare Tonaufnahmen vorliegen. Je nachdem in welchen Kasus die Wörter von den Sprechern ausgesprochen wurden, wurden sie in die Tabelle mit verschiedenen Endsuffixen eingetragen. Die Akzente bleiben in diesen Fällen davon aber im Litauischen unberührt.

Aus Platz- und Zeitgründen war ich leider gezwungen, nur eine Auswahl der Daten zu analysieren und darzustellen. Im Folgenden liste ich einige Wortformen auf. Das gleiche Kind sprach unter Umständen das selbe Wort mehrmals aus und produzierte gleiche oder unterschiedliche Tonverläufe. In dieser Tabelle wurden bewusst die unterschiedliche Kombinationen von vokalischen Anteilen und Sonoranten ausgesucht, die akzentragende Diphthonge enthalten :

4.16 Übersicht der untersuchten Gruppen

	/ar/		/ul/		/in/		/em/	
Kinder / Mütter	Ak1	Ak2	Ak1	Ak2	Ak1	Ak2	Ak1	Ak2
Zielkinder								
Laura	karšta		bulvinė bulvė	gulbė tulpė		ginklas gintaras inkilas patinka	lempa lempa2	tempas tempti
IevaZ	darbą darbą2 garbaną	karkia paršas2	bulvė bulvė	tulpė	minkyti minti2	ginklą gintarą	lempa	patempt tempas
Karolis	darbas darbas2	paršas	bulvė kulšį	gulbė tulpė	paraminti paraminti2	ginklą indai indai2	išsemti lempa lempa2	tempą tempas tempti
Simonas	darbas karpa	paršą paršas	bulvė bulvių	gulbė tulpių	minti	indo patinka2	semti	tempo tempti
Vika	darbą	karkia paršą	bulvė	gulbė2 gulbė3	minkyti1 minkyti2	minkštas patinka	lempa	
Zygis	darbą garbana	paršas paršas2	bulvė kulšį	gulti gulbė	minti	inkilas inkilas1 ginklą indo2	lempa lempos semti	tempą tempas tempti
IevaF	darbas garbana karpa	karkia paršą	bulvė bulvė2	gulbė gulti	minkyti	inkilą2 indas patinka		
Kontrollkinder								
Gintare	darbas garbana karpa	karkia paršas			minkyti minti	indas gintaras patinka3		
Marius	varna2 darbą karpa	paršas paršas2	bulvė bulvė2	tulpė gulbės		gintaras minkšto patinka	lempa lempa2 semti semti2	tempas tempti
Kristina	darbą garbana karpa	karkia paršas	bulvė kulšis	gulbė tulpės	minkyti	ginklą3 indas	lempa2 semti	tempti

4.16 Übersicht der untersuchten Gruppen

	/ar/		/ul/		/in/		/em/	
Kinder / Mütter	Ak1	Ak2	Ak1	Ak2	Ak1	Ak2	Ak1	Ak2
Mütter								
Migle	darbą	karkia	bulvė kulšį	gulbes tulpių	minkyti	indo minkšto	lempa lempa2 semti semti2	tempas tempas2
Vita	darbą karpa3	karkia2 paršas2	kulšį kulšis2	gulbė1 tulpė	minkyti pinti	ginklą patinka	semti1 semti2	tempo2 tempti1
Edita	darbą garbanos karpas2 varna varna2	karkia karkia2 paršas2 paršas	bulvė bulvė2 kulšį	gulbė2 gulbė tulpė tulpes gulti	minkyti	inkilas inkilas2 ginklą gintaras indo minkšto	lempa lempa2 semti semti2	tempas tempti
Deusche Kinder								
Floris	arbeitet		Tulpe(e) Tulpe(a)		finden Kinder Kinder2 links		Hemd Hemden	
Valerie			Tulpen(e)		finde finden links		Hemd(e) Hemden	

5. Interpretation der Diagramme und Sonagramme

5.1 Schema der Auswertung

I. Analyse nach dem Diphthong: Kontrollkinder, bilinguale Kinder und deren Mütter

I.1 Auflistung der ausgesprochenen Wörter, Zuordnung zu den Paradigmata

I.2 Pitchverlauf

I.2.1 Kontrollkinder:

Einzelkinder, Ak1, Kommentar

Einzelkinder, Ak2, Kommentar

Gemittelte Werte, Ak1, Ak2, Kommentar

I.2.2 Bilinguale Kinder

Einzelkinder, Ak1, Kommentar

Einzelkinder, Ak2, Kommentar

Gemittelte Werte, Ak1, Ak2, Kommentar

I.2.3 Kind-Mutter Diagramme

I.2.4 Zusammenfassende Bewertung

I.3 Dauerverhältnisse, ermittelt anhand von Sonagrammen

I.3.1 Kontrollkinder:

Ak1, Kommentar

Ak2, Kommentar

I.3.2 Bilinguale Kinder

Ak1, Kommentar

Ak2, Kommentar

I.3.3 Mütter

Ak1, Kommentar

Ak2, Kommentar

I.3.4 Zusammenfassung

I.4 Intensitätsverlauf

I.4.1 Kontrollkinder:

Einzelkinder, Ak1, Kommentar

Einzelkinder, Ak2, Kommentar

Gemittlelte Werte, Ak1, Ak2, Kommentar

I.4.2 Bilinguale Kinder

Einzelkinder, Ak1, Kommentar

Einzelkinder, Ak2, Kommentar

Gemittelte Werte, Ak1, Ak2, Kommentar

I.4.4 Zusammenfassende Bewertung

II. Das deutsche Korpus

II.1 Pitchverläufe

II.2. Intensitätsverläufe

III. Vergleich der Mittelwerte der untersuchten Gruppen

5.2 Prominente Silben mit /ar/

5.2.1 Auflistung der ausgesprochenen Wörter, Zuordnung zu den Paradigmata

Von den Kontrollkindern und Zielkindern wurden insgesamt vier verschiedene Wörter mit flektierten Formen mit Akzent 1 ausgesprochen:

dárbas *(Arbeit)* - 3.Paradigma

gárbana *(Locken)* -1. Paradigma

kárpa *(Warze)* - 1. Paradigma

káršta *(heiss)* - 3. Paradigma

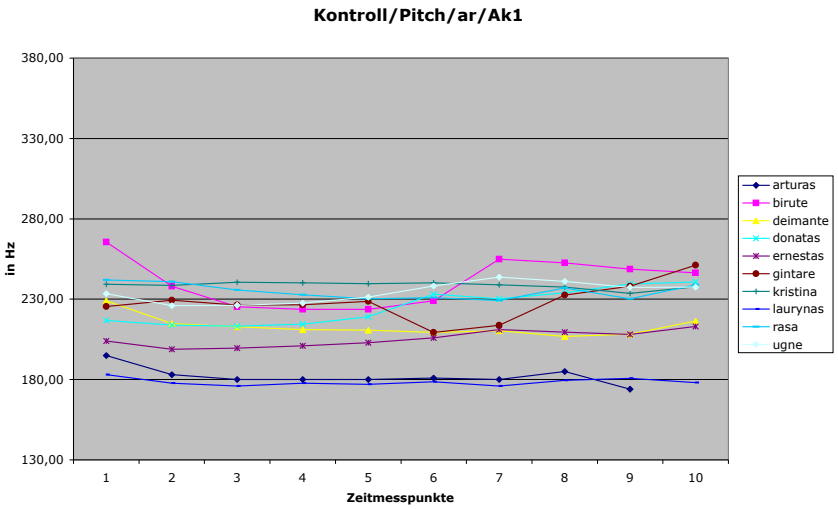
Alle o.g. Wörter gehören zum 1. oder 3. Paradigma, d. h. bei der Flexion der Nomen bleibt der Akzent in derselben Silbe. Mit Akzent 2 wurden zwei Wörter ausgesprochen:

pa˜ršas *(Schwein)*- 2. Paradigma

ka˜rkti *(krähen)* - (Verb)

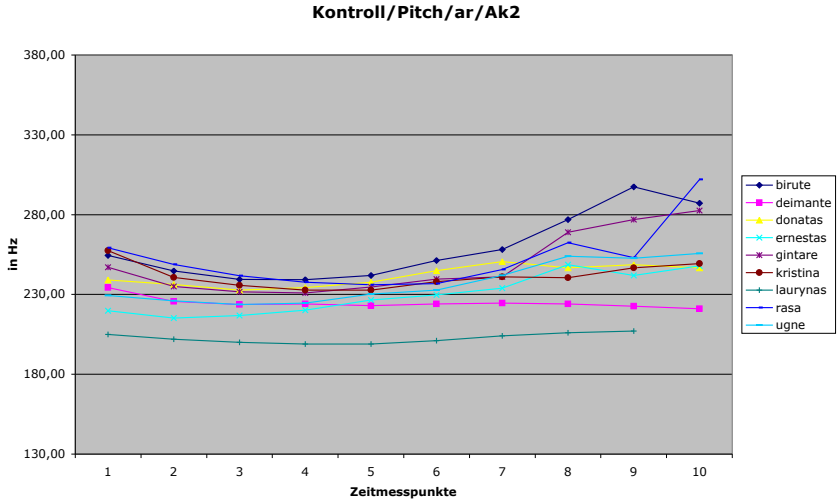
5.2.2 Pitchverlauf

5.2.2.1 Kontrollkinder: Einzelkinder, Diagramme

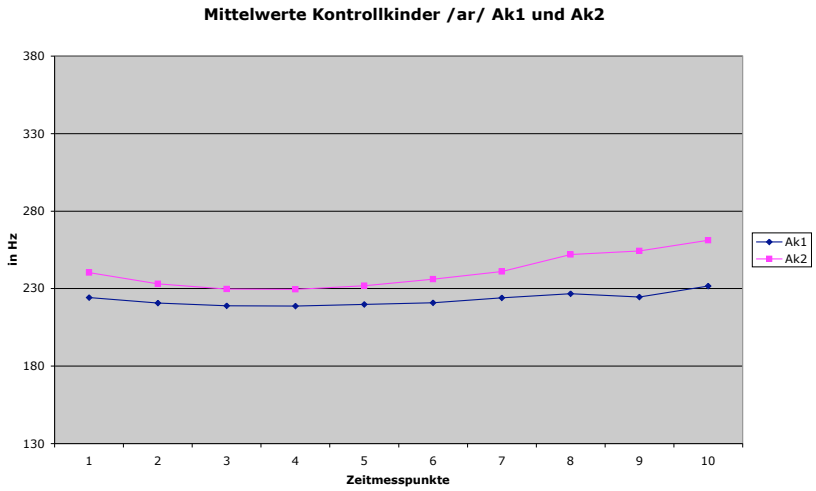


5.2.2.1 Kontrollkinder: Einzelkinder, Diagramme

Über den ganzen Diphthong hinweg treten bei Ak1 außer bei zwei Kindern kaum Tonhöhenveränderungen auf. Der Ton bleibt relativ gleichmäßig.



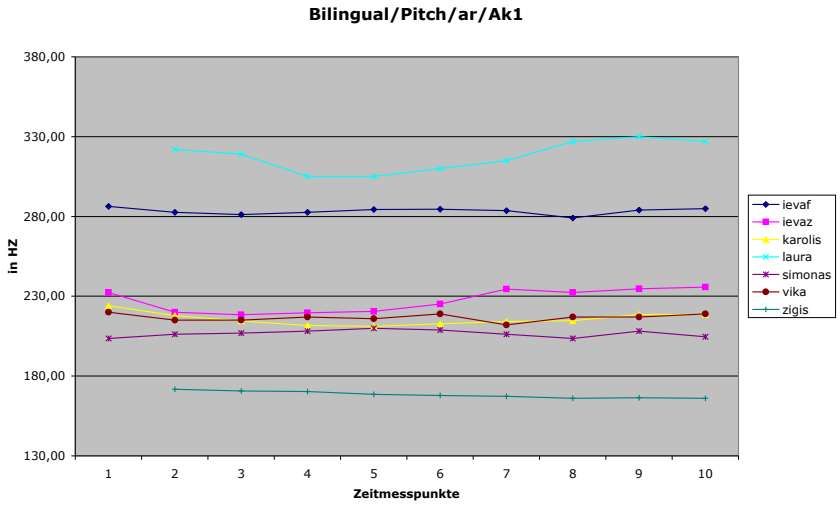
Im Falle des Ak2 ist die Tendenz den Ton zu heben erkennbar, allerdings nicht bei allen Kindern. Zu Überprüfung dieser Tendenz stelle ich die Durchschnittswerte dar. Als Orientierung zeige ich die Verläufe mit den Mittelwerten der elf Kontrollkinder im Alter von 7 bis 11 Jahren. Von ihnen wurden insgesamt 36 Wörter mit /ar/ Ak1 und 18 Wörter mit /ar/ Ak2 ausgesprochen und die Mittelwerte sehen wie folgt aus:



Zusammenfassung:

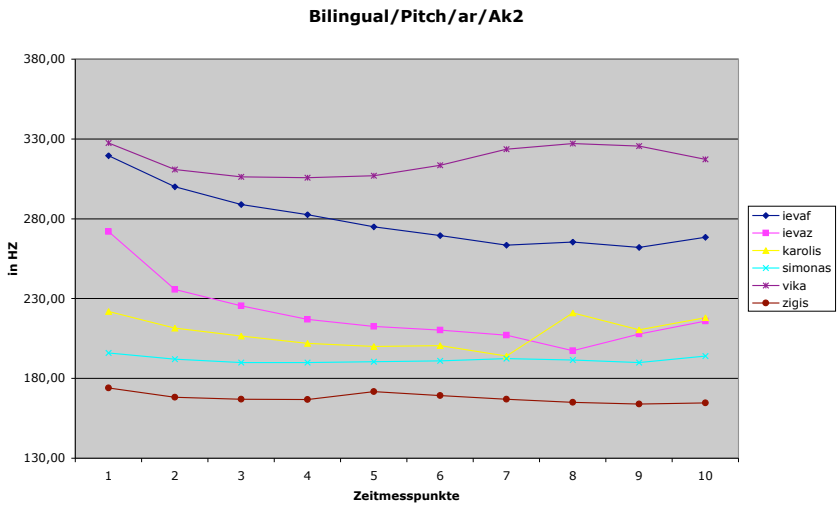
Die Tonkurvenverläufe der einsprachigen Kinder zeigen, dass im Falle Ak2 der Ton auf dem Sonoranten ansteigt und zwar deutlich stärker als im Falle Ak1. Dies entspricht der Annahme der traditionellen Sprachwissenschaft, dass der Ak2 steigend sein soll, allerdings nicht der Annahme, dass Ak1 fallend ist. ((Die Untersuchungen von Pakerys, (siehe Abbildung P6 auf Seite 21) dass Ak1 stärker fallend ist als Ak2, findet hier keine Bestätigung.

5.2.2.2 Bilinguale Kinder: Einzelkinder, Diagramme

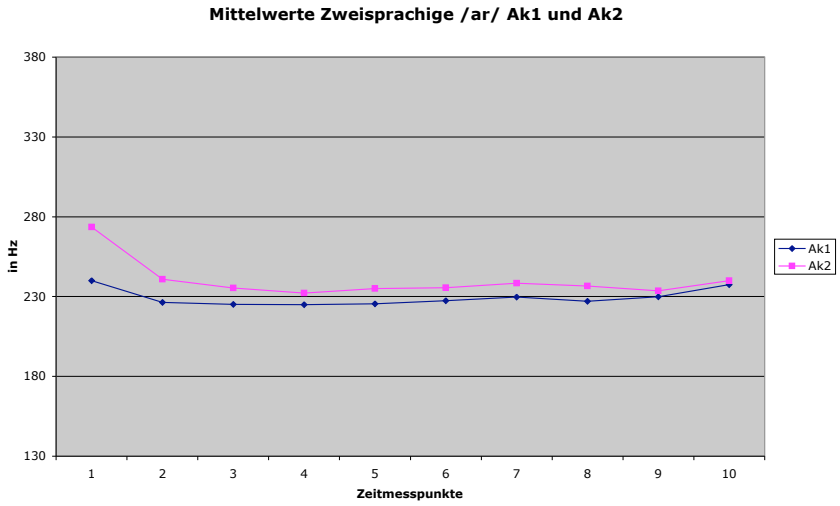


Die Tonhöhe bleibt nahezu konstant. Lediglich bei Laura schwingt die Stimme ein wenig auf und ab.

5.2.2.2 Bilinguale Kinder: Einzelkinder, Diagramme

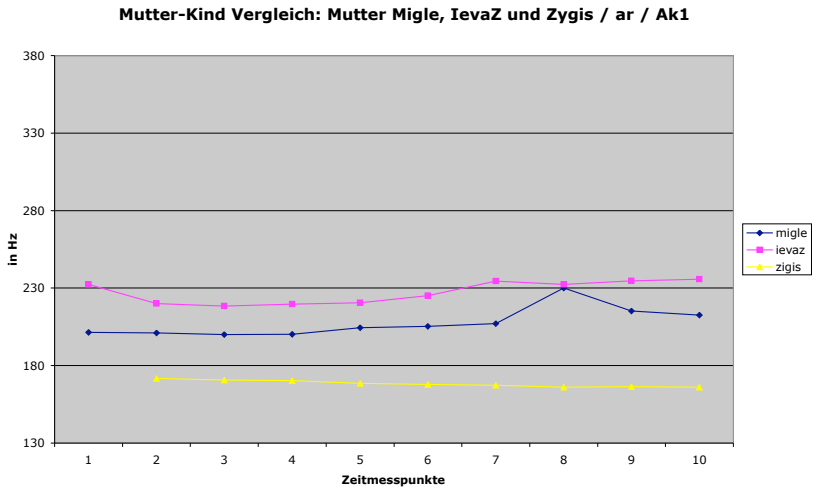


Ähnlich verlaufen die F_0 Kurven auch bei Ak2. Die Verläufe der Kurven von IevaF und Vika zeigen hier einen deutlich fallenden Verlauf, wie er im Deutschen üblich ist.

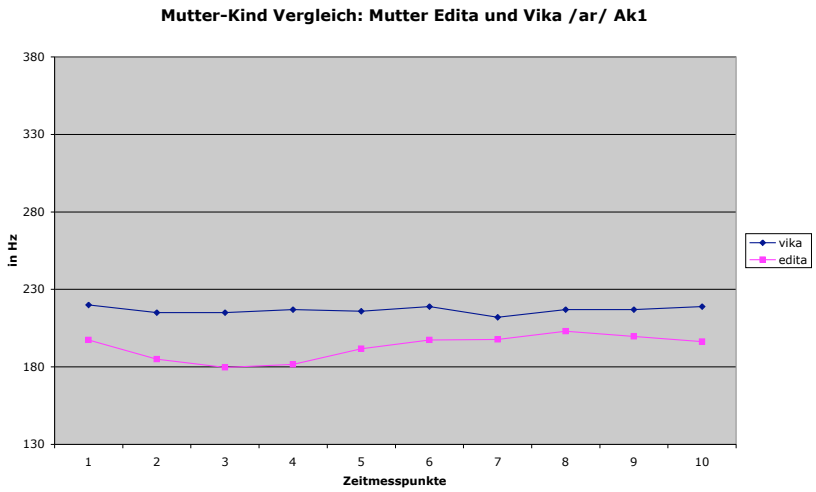


Das Diagramm der Mittelwerte zeigt die Ähnlichkeit der Tonverläufe noch deutlicher. Von einem Einfluss der Tonhöhe bei der Bildung des Akzents kann bei den bilingualen Kindern nicht die Rede sein.

5.2.2.3 Kind-Mutter Diagramme

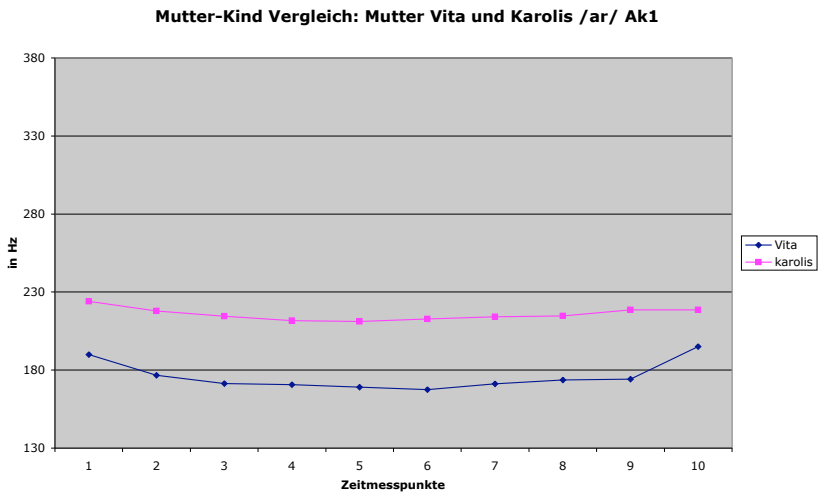


Die Tonverläufe von Mutter und Tochter sind ähnlich. Der des Sohnes ist leicht fallend. Die zugehörigen Sonagramme (Anhang, Abb. 13 und 15) zeigen aber bei Mutter und Sohn eine starke Glottalisierung des Diphthongs. Bei der Tochter (Anhang, Abb.8) ist die Glottalisierung nicht zu erkennen.

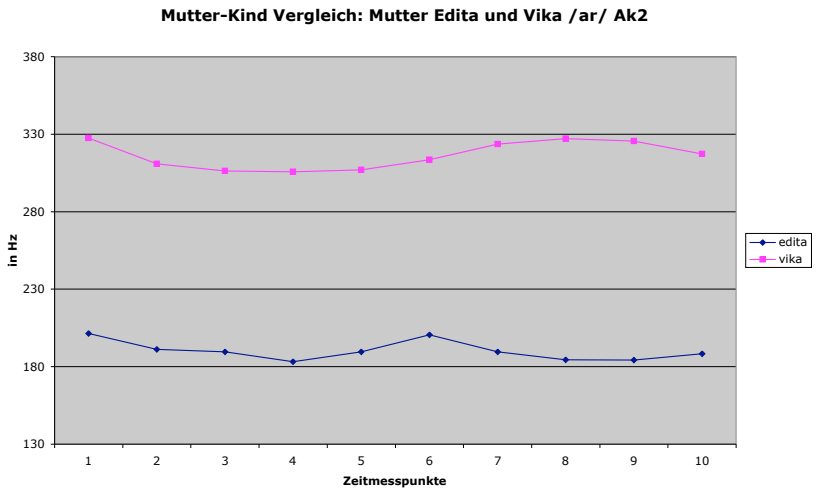


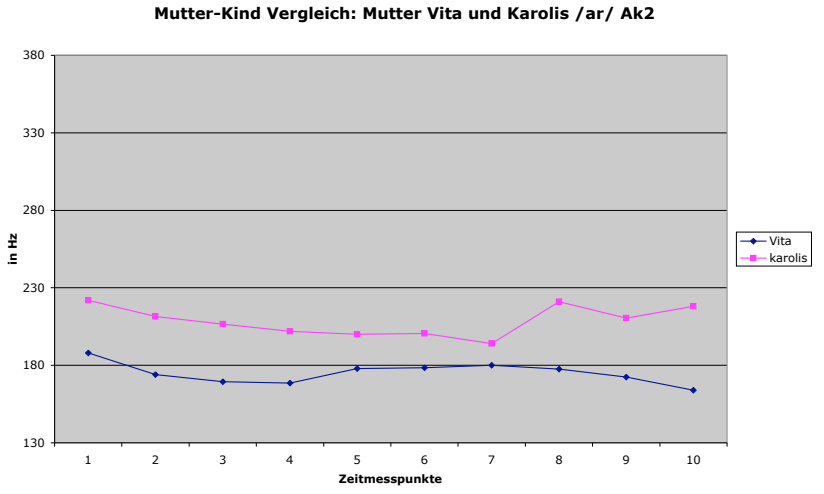
Hier kann man nicht von einer Beeinflussung der Tonverläufe sprechen.

5.2.2.3 Kind-Mutter Diagramme



Die Tonverläufe haben größtenteils etwa den gleichen Verlauf.





5.2.3.1 Kontrollkinder

Im Falle des Ak2 zeigen sich in den Diagrammen der Tonverläufe kaum Gemeinsamkeiten, dies zeigen beispielhaft die obigen Diagramme.

Zusammenfassung:

Man kann feststellen, dass die Tonhöhe bei der Realisierung des litauischen Akzents wohl nur eine untergeordnete Rolle spielt und dass bei bilingualen Kindern die Tonhöhe im Rahmen dieser Untersuchung für den Akzent nicht konstitutiv ist.

5.2.3 Dauerverhältnisse[46] /ar/, ermittelt anhand von Sonagrammen

5.2.3.1 Kontrollkinder

Die Analyse der Dauerverhältnisse anhand der Sonagramme (siehe Anhang) ergibt Folgendes:

Im Falle des Ak1 wird der Vokal deutlich länger artikuliert als der Sonorant wobei das individuelle Dauerverhältnis stark zwischen 4,7:1 und 2,2:1 schwankt. Es ergibt sich ein Mittelwert von 3,9:1. Das heißt der Vokal /a/ wird rund viermal so lang artikuliert wie der Sonorant.

Im Falle des Ak2 sieht die Situation ganz anderes aus. Das Dauerverhältnis beträgt hier im Durchschnitt 1,3:1. Das heißt, in der Artikulation ist die deutliche Verlagerung der Dauer auf den Sonoranten zu erkennen. Auch die individuelle Abweichung ist deutlich geringer: sie schwankt zwischen 1,5:1 und 1,2:1.

46 Siehe Seite 183, Tabelle „Dauerverhältnisse zusammengefasst“. Alle Angaben bezüglich der Segmentdauer gehen aus den Sonagrammen hervor, die im Anhang angegeben sind.

5.2.3.2 Bilinguale Kinder

Auch hier wird im Falle Ak1 der Vokal deutlich länger akzentuiert als der Sonorant. Die Ergebnisse schwanken zwischen 5,4:1 und 2,1:1. Der Durchschnittwert ist 3,4:1. Damit erhalten wir fast das gleiche Ergebnis wie bei den Kontrollkindern.

Im Falle des Ak2 wurden 5 der 10 Sonagramme nicht zur Durchschnittsbildung herangezogen. Zwei Kinder (Simonas und Karolis) sprachen den Sonoranten gar nicht aus und schlossen an /a/ sofort den frikativen Zischlaut [ʃ] an /parsa/ bzw. /karšta/. Auch Zygis und IevaF wurden nicht in die Wertung aufgenommen, da sie Ak2 wie Ak1 mit einem Längenverhältnis von 3,7:1, bzw. 3,9:1 aussprachen. Dies zeigt, dass AK2 offenbar nicht leicht zu artikulieren ist. Aus den ausgewerteten Sonagrammen ergibt sich ein Mittelwert von 1,4:1 bei einer Schwankung von 1,9:1 bis 0,8:1. Das heißt, in der Artikulation ist auch bei den bilingualen Kindern eine deutliche Verlagerung auf den Sonoranten zu erkennen.

5.2.3.3 Mütter der bilingualen Kinder

Bei ihnen ist im Falle Ak1 das Dauerverhältnis 2,5:1 mit geringer Schwankung. Im Falle Ak2 wird der Vokal kürzer ausgesprochen als der Sonorant. Das Dauerverhältnis ist 0,8:1. Dies ist auch der nach Pakerys (Abbildung P4, Seite 19) klassisch zu erwartende Wert im Falle des Ak2. Die geschulten Sprecher sprachen bei ihm den Vokal im Fall Ak1 mit dem Dauerverhältnis 1,6:2 aus.

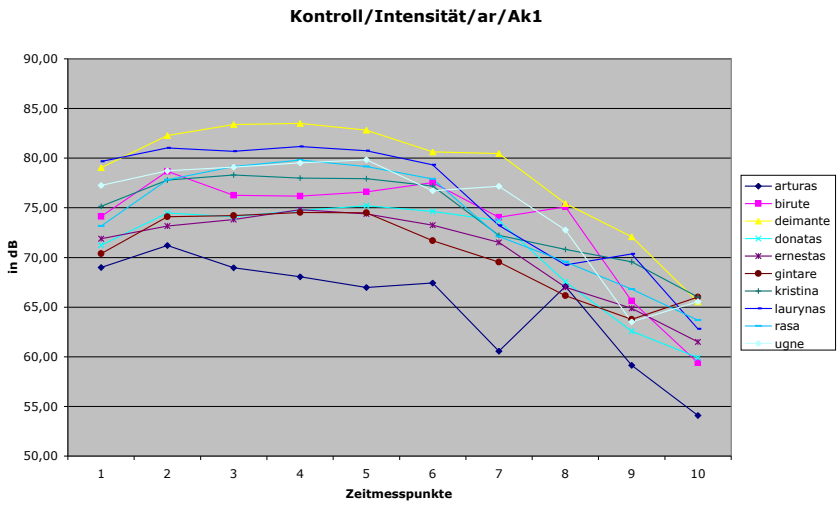
Zusammenfassung:

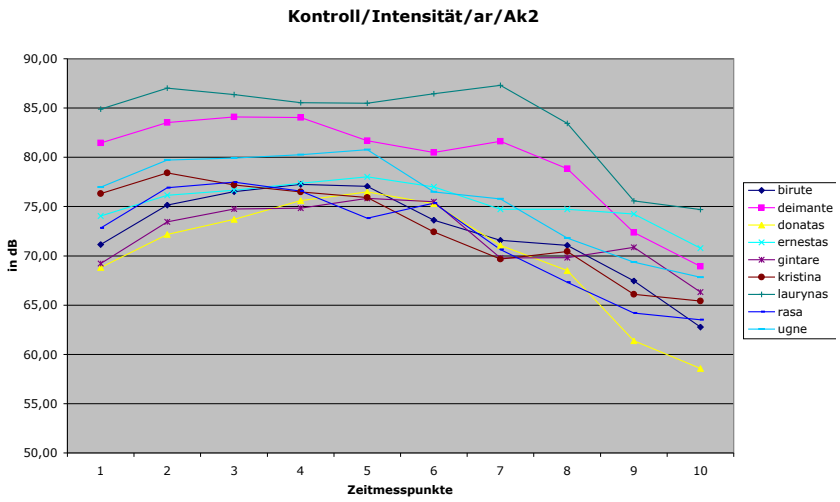
Die Betrachtung der Dauerverhältnisse innerhalb des akzentuierten Diphthongs zeigt einen deutlichen Unterschied zwischen Ak1 und Ak2. Es erfolgt eine Verlagerung auf den Sonoranten des Diphthongs bei Ak2. Damit realisieren auch die bilingualen Kinder, dass hier zwei verschiedene Akzente zu unterscheiden sind. Dass ihnen dies nicht immer gelingt, zeigt wohl auch den Einfluss der deutschen Akzentuierung, da bei ihr in der Regel der Vokal den Akzent trägt (deutsche Phonologie).

5.2.4.1 Kontrollkinder:

5.2.4 Intensitätsverlauf

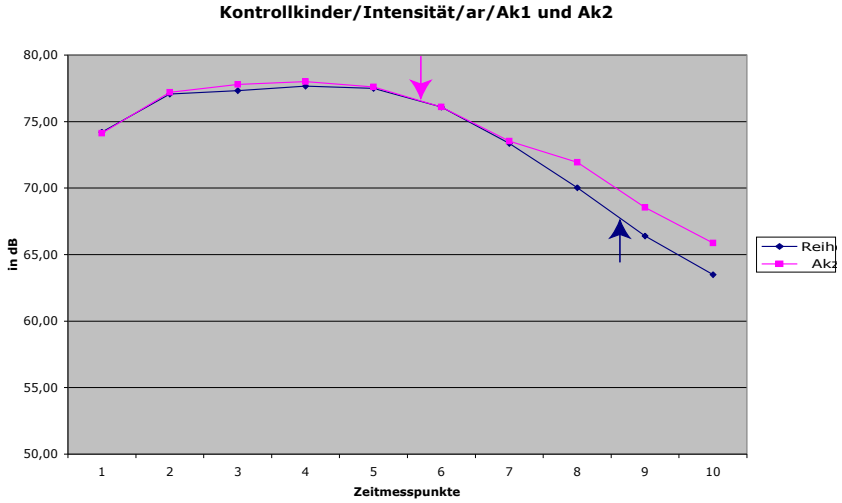
5.2.4.1 Kontrollkinder





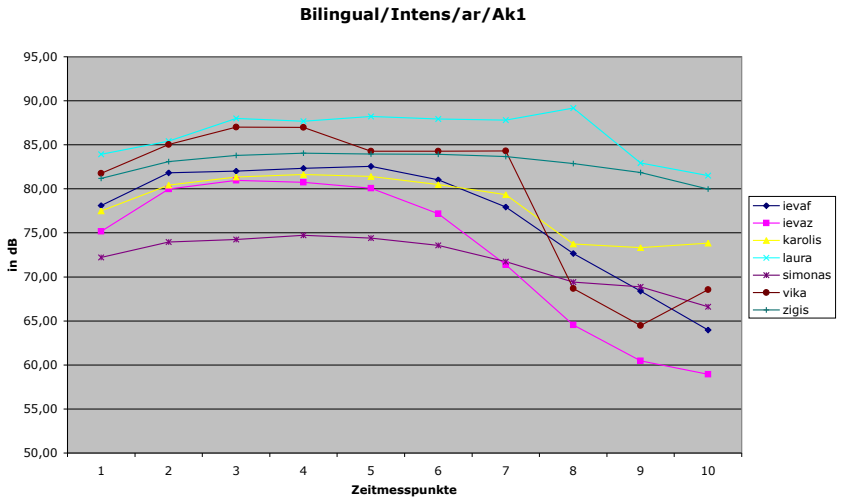
Der Spannungsbogen für die Intensität Ak2 ist etwas gedehnter und langgestreckter als beim Ak1. Dagegen fällt beim Ak1 die Intensität nach dem Sprechen des /a/ auf dem /r/ doch merklich ab. Dies ist beim Ak2 nicht in diesem Maße der Fall. Dies steht in Übereinstimmung mit dem Ergebnis über die Dauerverhältnisse, wo der Vibrant /r/ beim Ak2 doch einen deutlich höheren Anteil in der Diphthonglänge besitzt. Die Verschiebung des Akzents auf Richtung des /r/ zeigt sich bei der Intensität. Zur Kontrolle

folgt das Diagramm der Mittelwerte[47]:



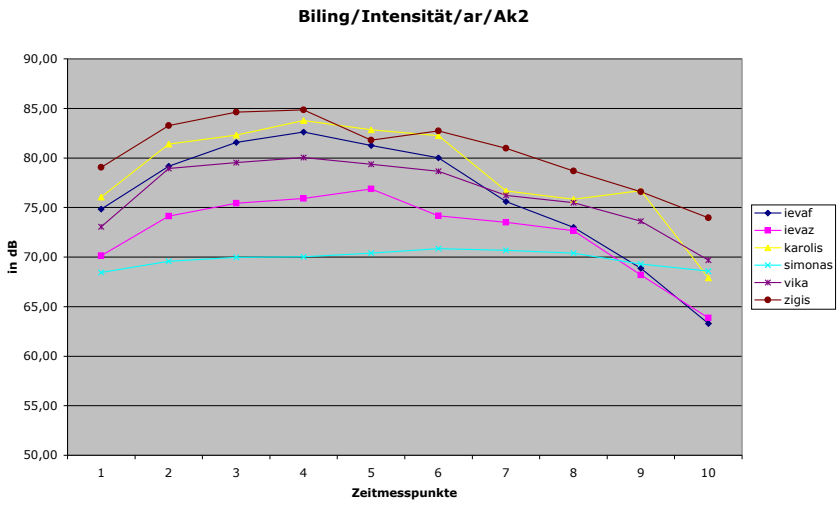
Es zeigt sich, dass im Falle Ak2 ein höherer Anteil der Intensität auf den Sonoranten gelegt wird, als im Falle Ak1.

5.2.4.2 Intensität bei bilingualen Kinder

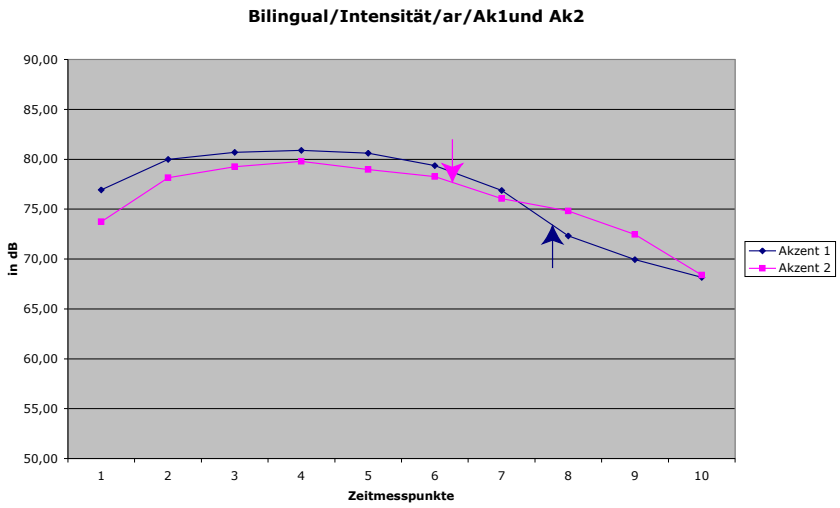


47 Die Pfeile zeigen den Übergang vom Vokal zum Sonorant.

5.2.4.2 Intensität bei bilingualen Kinder



Mittelwerte:



Auch für die bilingualen Kinder gilt, dass sich der Bogen der Intensität im Falle Ak2 gleichmäßiger über den gesamten Diphthong erstreckt als im Falle Ak1. Bei der Betrachtung der Durchschnittswerte fällt auf, dass dem Vokal im Falle Ak2 ein Teil seiner Intensität genommen wird, die in dem Sonoranten realisiert wird.

5.2.5 Zusammenfassende Bewertung /ar/

Von den drei Parametern (Tonhöhe, Dauer und Intensität), die die Akzentbildung beeinflussen, können Dauer und Intensität als hauptsächlich Einfluss nehmende Größen angesehen werden. Gerade die Intensitätsverlagerung auf dem Sonoranten im Falle Ak2 beeinflusst die Akzentbildung. Der Verlauf der Tonhöhenkurve bei der Artikulation des Sonoranten zeigt einen leichten Anstieg des Tones, allerdings finden wir im Falle Ak1 ebenfalls ein leichtes Steigen, so das wohl kein markanter, hörbarer Kontrast vorliegt.

5.3.2.1 Kontrollkinder

5.3 Prominente Silben mit /in/

5.3.1 Auflistung der ausgesprochenen Worte, Zuordnung zu den Paradigmata

Ausgesprochene Wörter mit Ak1 /in/:

mìnkyti - kneten

mìnti - treten

mìnkštas - weich (Adj)

Ak2 mit /in/:

giñtaras - 3. Paradigma Bernstein

giñklas - 2. Paradigma (Waffe)

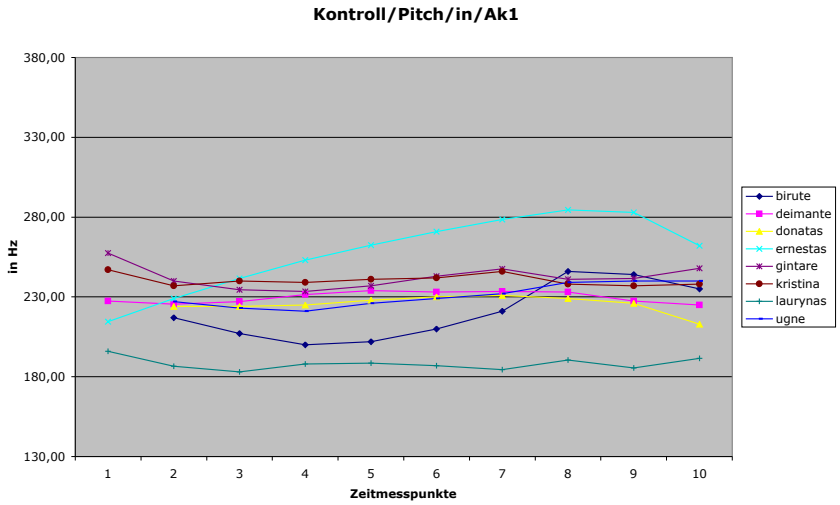
iñdas - 2. Paradigma (Gefäß)

iñkilas - 3. Paradigma (Vogelhaus)

patiñka - Verb, gefallen

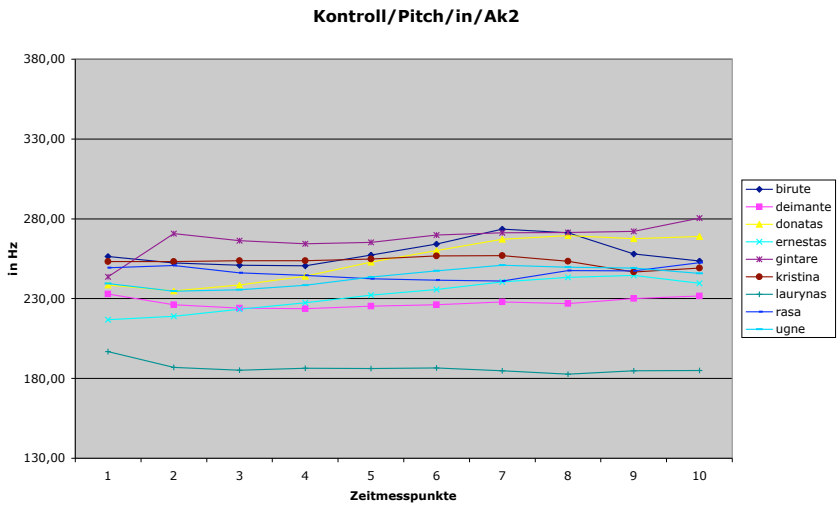
5.3.2 Pitchverlauf

5.3.2.1 Kontrollkinder: Einzelkinder, Diagramme

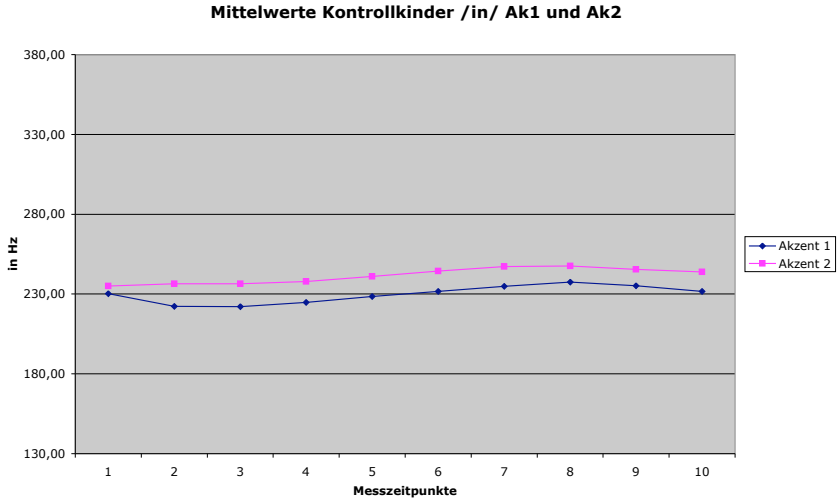


Bis auf zwei Kinder (Ernestes, Birute) sind alle Tonverläufe recht monoton: weder fallend noch steigend.

5.3.2.1 Kontrollkinder

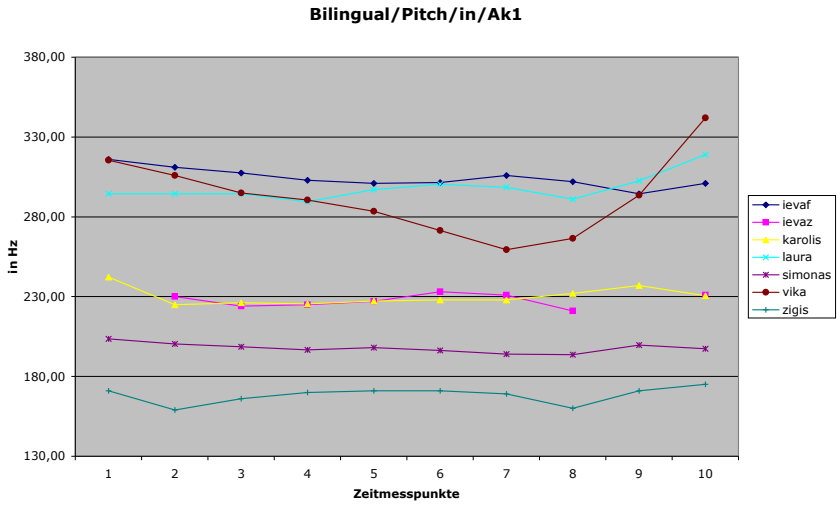


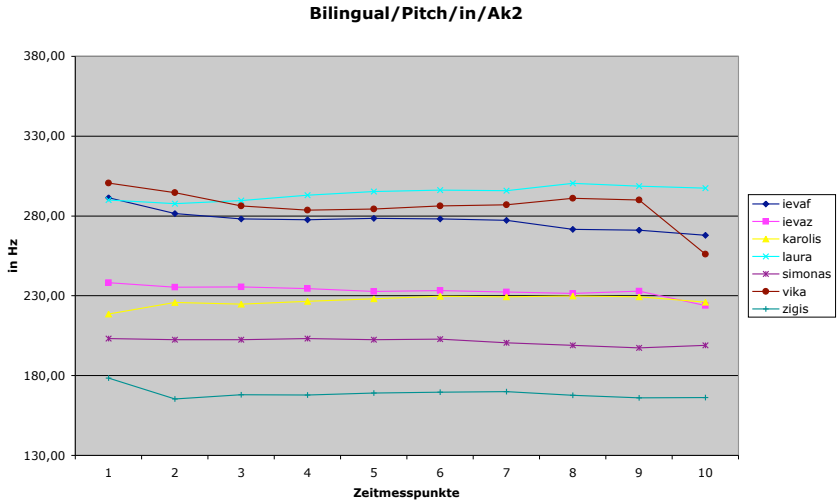
Auch hier bleibt die Tonhöhe während der Akzentuierung des Diphthongs nahezu gleich. Nur bei einem Kind (Donatas) ist der Verlauf bei Ak1 fallend und bei Ak2 steigend, wie es klassisch erwartet wird.

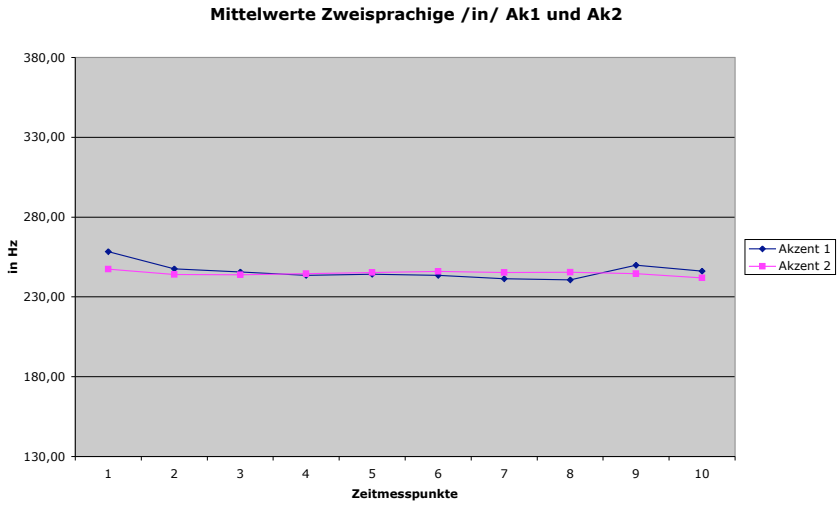


Die Graphen der Tonhöhen verlaufen nahezu parallel und weisen kaum Tonhöhenschwankungen auf. Die Kontrollkinder artikulieren also den Diphthong mit /in/ Ak1 und Ak2 hinsichtlich des Tonhöhenverlaufs gleich.

5.3.2.2 Bilinguale Kinder: Einzelkinder, Diagramme



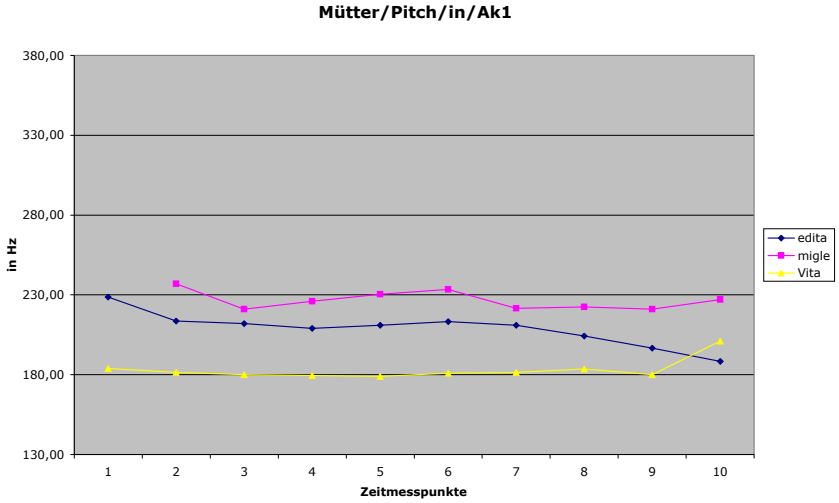


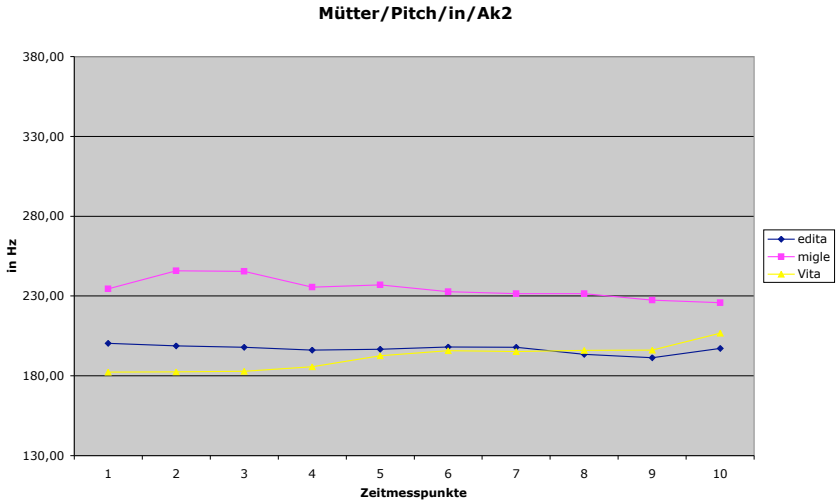


5.3.2.2 Bilinguale Kinder: Einzelkinder, Diagramme

Die bilingualen Kinder sprechen bis auf einen Ausreißer (Vika) die beiden Akzente mit gleich bleibender Tonhöhe. Dies zeigt insbesondere das Diagramm der Mittelwerte.

Mütter





Auch bei den Müttern kann keine markante Tonhöhenänderung erkannt werden. In dieser Hinsicht (Tonhöhe) sprechen sie beide Akzente fast gleich aus.

5.3.3.3 Mütter der bilingualen Kinder

5.3.3 Dauerverhältnisse /in/, ermittelt anhand von Sonagrammen

5.3.3.1 Kontrollkinder

Die Analyse der Dauerverhältnisse anhand der Sonagramme (siehe Anhang) ergibt Folgendes:

Im Falle des Ak1 werden Vokal und Sonorant im Vergleich etwa gleich lang gesprochen. Es ergibt sich ein Mittelwert von 1,1:1.

Im Falle des Ak2 verkürzt sich der Vokalanteil noch auf 0,8:1. Es tritt bei Ak2 somit eine leichte Verschiebung zu Gunsten des nasalen Sonoranten /n/ auf.

5.3.3.2 Bilinguale Kinder

Im Falle Ak1 wird der Vokal /i/ bereits deutlich kürzer ausgesprochen als der Sonorant /n/. Ich erhalte den Mittelwert von 0,7:1. Nur ein Kind spricht mit 1,3:1 den Vokal länger aus als den Sonoranten.

Im Falle Ak2 ergibt sich ein Mittelwert von 0,8:1. Es liegt also bei den bilingualen Kindern keine markante Differenz in den Dauerverhältnisse bei Diphthong /in/ zwischen Ak1 und Ak2 vor.

5.3.3.3 Mütter der bilingualen Kinder

Auch bei ihnen wird der Vokal bei beiden Akzenten kürzer gesprochen als der Sonorant. Das Dauerverhältnis beträgt bei Ak1 0,7:1 und bei Ak2 0,6:1. Auch hier ergibt sich kein distinktiver Unterschied.

Zusammenfassung:

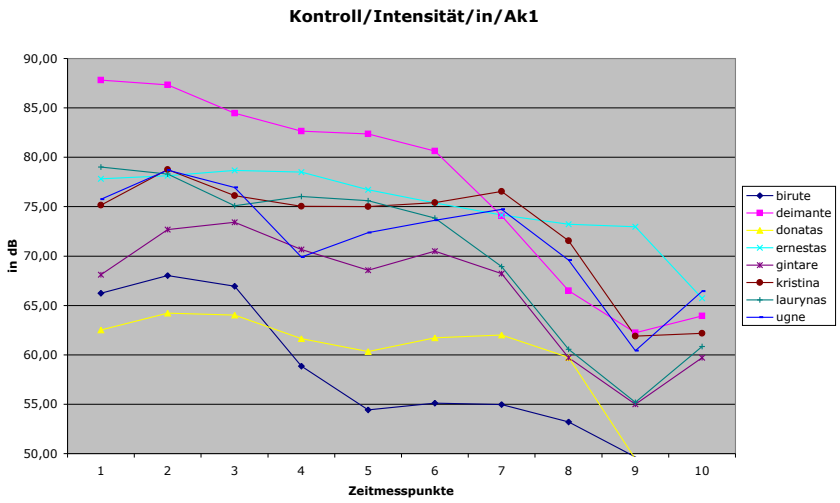
Bei der Analyse der Dauerverhältnisse des Diphthongs /in/ ergibt sich ein deutlich anderes Bild als im Falle des Diphthongs /ar/. In der Regel wird der Vokal /i/ etwas kürzer /weniger lang ausgesprochen als der Sonorant /n/. Sowohl bei den bilingualen Kindern als auch bei ihren Müttern ist kein distinktiver Unterschied zwischen Ak1 und Ak2 zu erkennen. Vereinzelt gab es Kinder (Vika, IevaF) die den Vokal beim Ak2 etwas länger oder gleich lang aussprachen wie den Sonoranten.

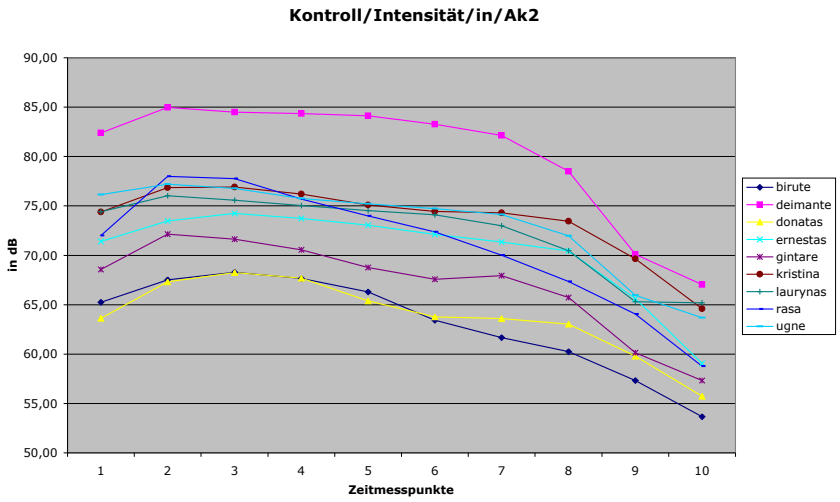
Bei den Kontrollkindern zeigte sich eine leichte Verschiebung zugunsten des Sonoranten.

5.3.4.1 Kontrollkinder

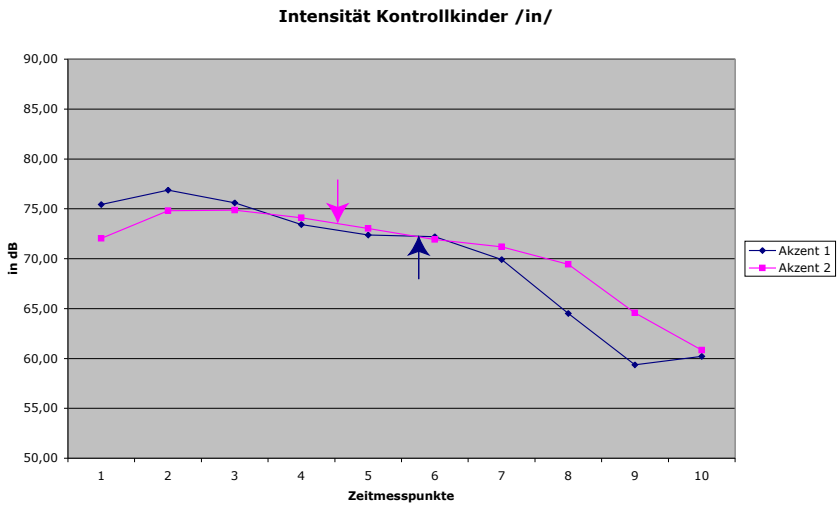
5.3.4 Intensitätsverlauf /in/

5.3.4.1 Kontrollkinder





5.3.4.1 Kontrollkinder

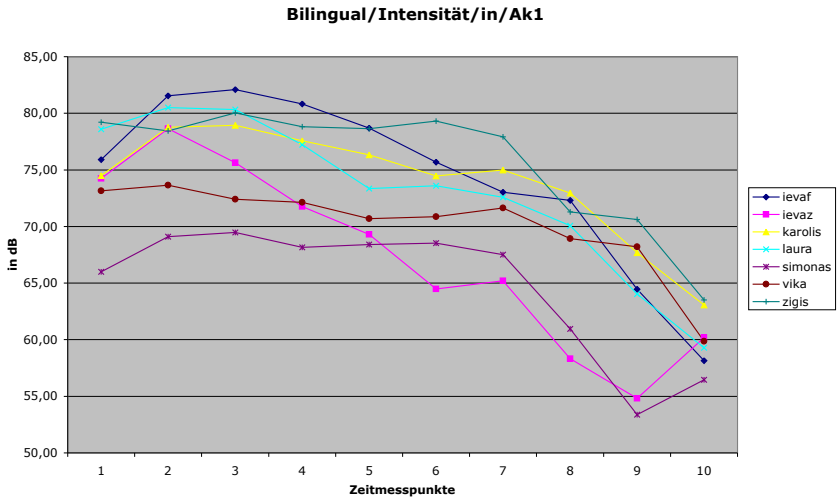


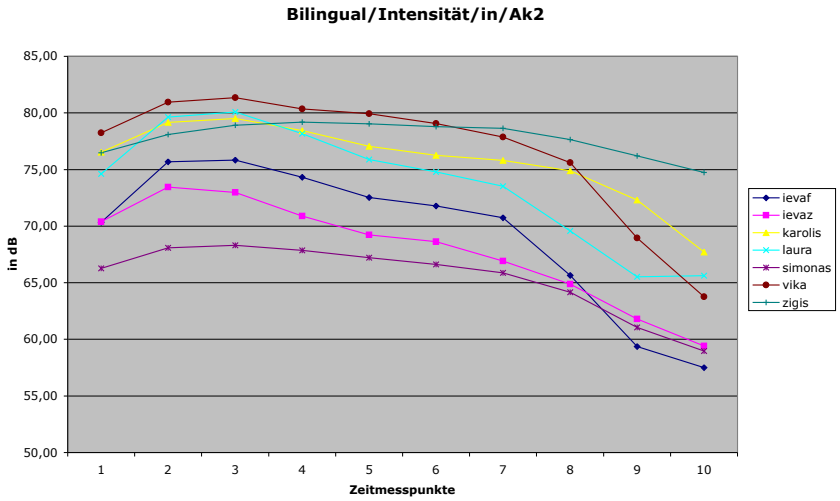
Der Intensitätsverlauf von /in/ bei Ak1 zeigt einen recht unruhigen Verlauf. Bei zu Beginn recht hoher Intensität auf dem Vokal sinkt diese stufenweise ab.

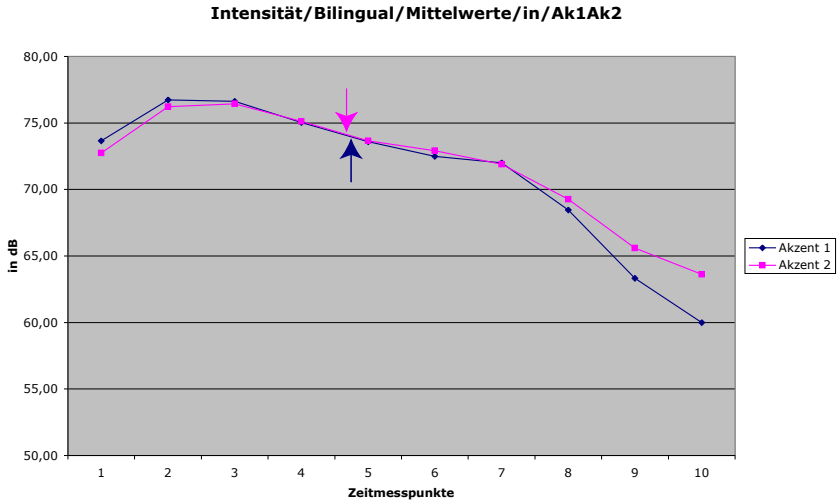
Im Falle des Ak2 sind die Intensitätsgraphen viel ausgeglichener und haben einen bogenförmigen Verlauf. Die Intensität sinkt gegen Ende des Verlaufs merklich ab.

Die Graphen für die Mittelwerte lassen erkennen, dass bei Ak2 der zweite Teil des Diphthongs mit höherer Intensität akzentuiert wird als bei Ak1.

5.3.4.2 Bilinguale Kinder



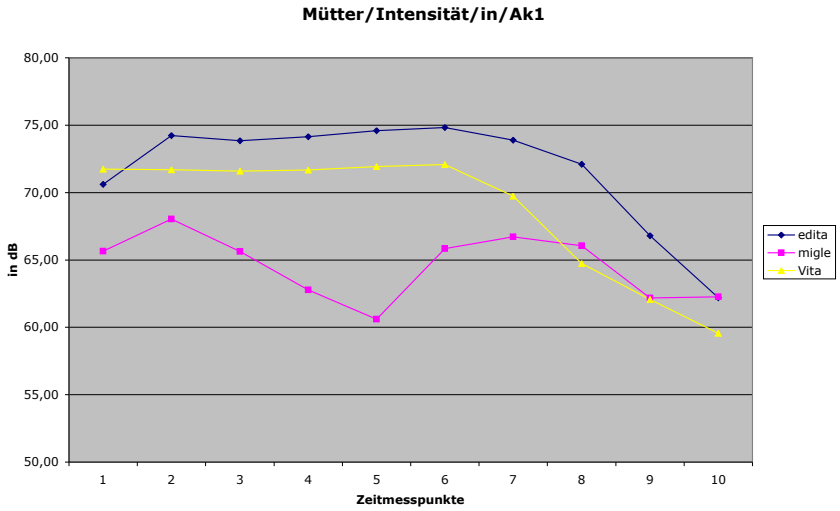


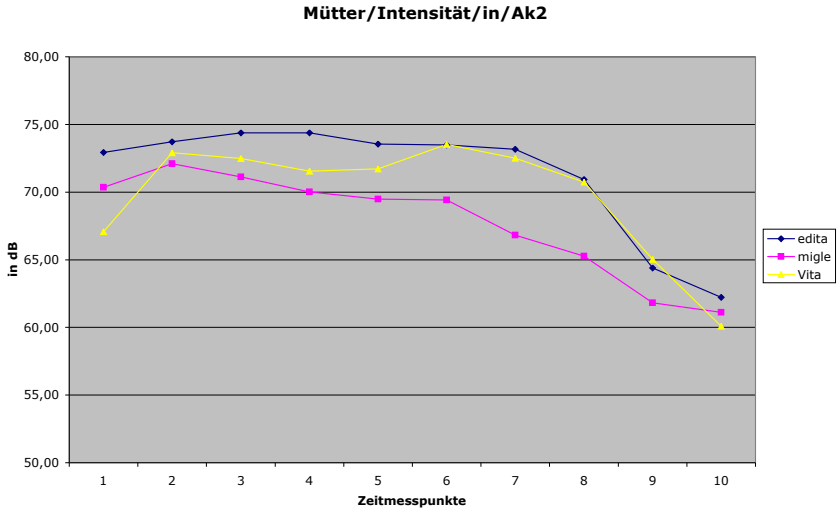


5.3.4.2 Bilinguale Kinder

Der Intensitätsverlauf bei den bilingualen Kindern im Falle Ak1 /in/ ist nicht so unruhig wie bei den Kontrollkindern. Im Falle des Ak2 tritt auch hier eine Glättung des Graphenverlaufs auf, wie man es auch vorher bei den Kontrollkindern gesehen hat. Der Verlauf der Mittelwerte zeigt, dass Ak1 und Ak2, was die Intensität betrifft, hier weitgehend gleich artikuliert werden. Im Falle Ak2 ist die Intensität am Ende des Diphthongs größer.

5.3.4.3 Mütter der bilingualen Kinder





Die Verläufe der Graphen sind hier bei beiden Akzenten recht ähnlich. Lediglich Migle setzt im Falle Ak1 bei /i/ und /n/ getrennte Intensitätsschwerpunkte. Zur Unterscheidung der Akzente trägt bei ihnen die Intensität wohl nicht bei.

5.4 Zusammenfassung /in/

Beim Diphthong /in/ lassen sich hinsichtlich der Akzentuierung AK1 und Ak2 kaum markante Unterschiede feststellen. Hinsichtlich der Dauerverhältnisse steht dies weitgehend im Einklang mit dem von Pakerys bei geübten Sprechern gefundenen Verhältnis von 0,8:1 bei Ak2 und 0,5:1 bei Ak1 (Siehe S. 21 Abbildung P6). Lediglich anhand der

Intensitätskurven lässt sich eine Verschiebung zum Sonoranten hin erkennen.

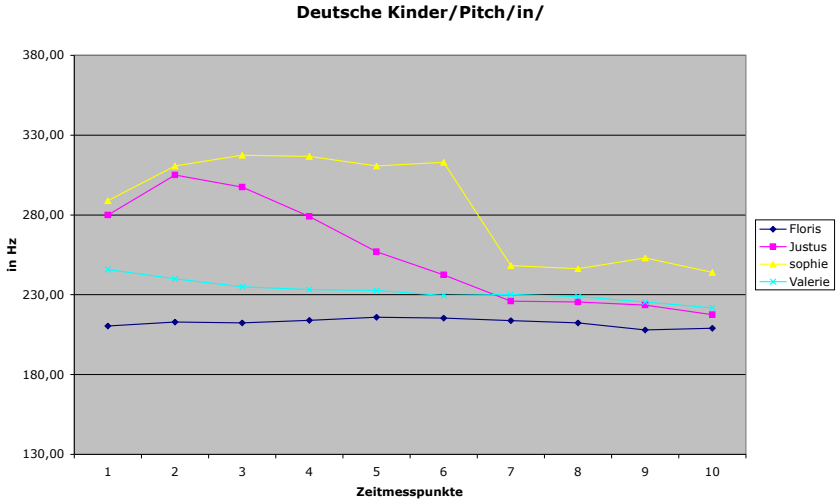
Es könnte auch daran liegen, dass der Nasal /n/ die Länge auf sich zieht[48]. Da das Litauische nasalierte Vokale beinhaltet, spiegelt sich dies in der Aussprache wieder.

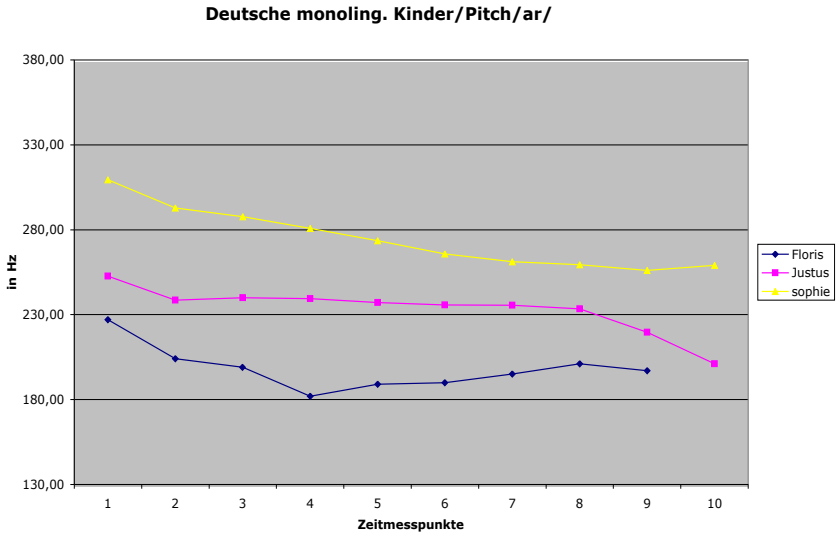
48 Sonore Konsonanten, wie insbesondere die Nasale, sind beliebig „dehnbar“ (Maas 1999:267).

5.5 Das deutsche Korpus

1. Individuelle F_0 Verläufe
2. Dauerverhätnisse innerhalb des /in/
3. Intensitätsverläufe innerhalb des /in/

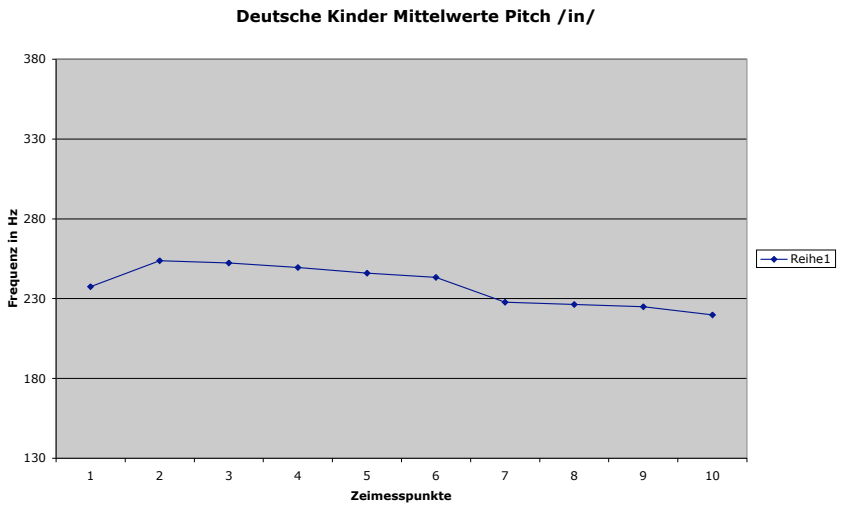
Deutsche Kinder: Mittelwerte der einzelnen Kinder

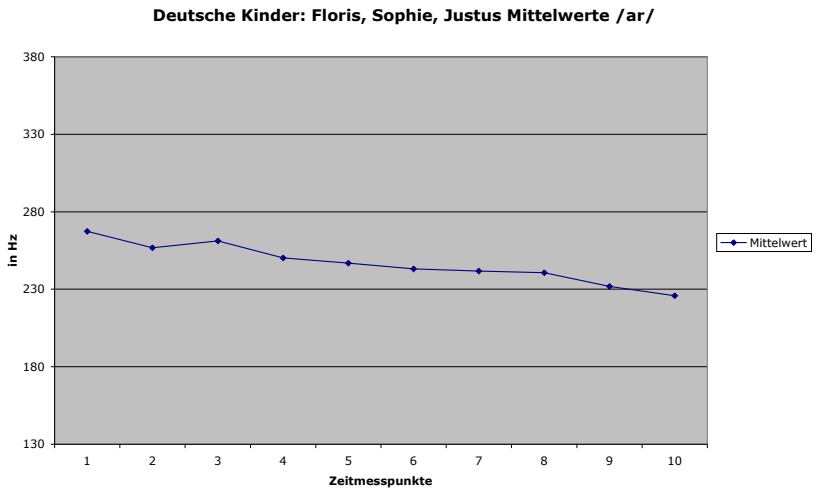


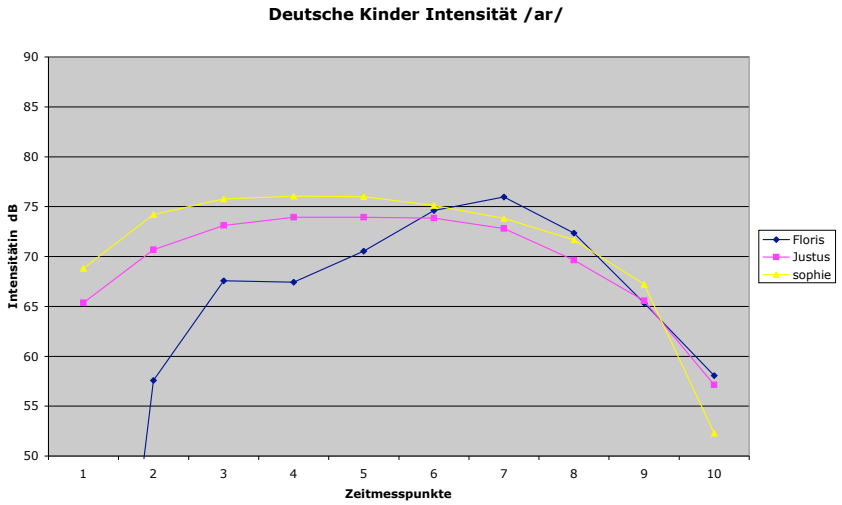


Man gewinnt insgesamt den Eindruck leicht fallender Tonverläufe. Die Mittelwertbildung bestätigt dies.

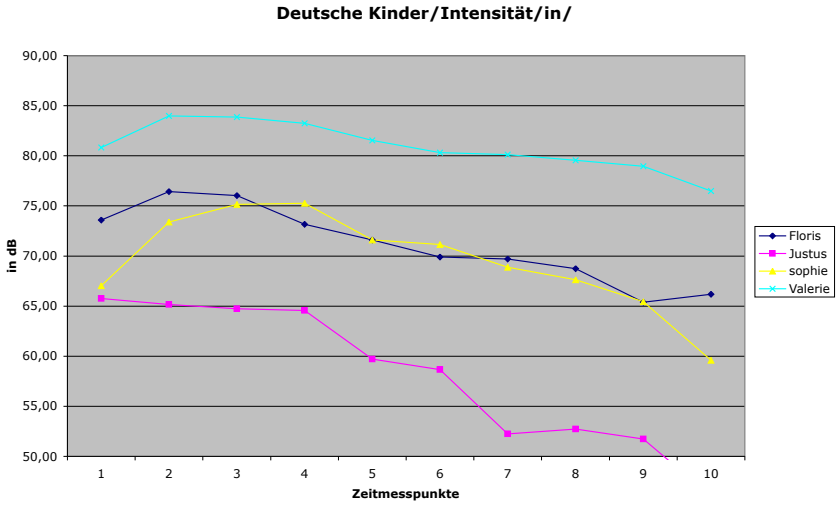
5.5 Das deutsche Korpus





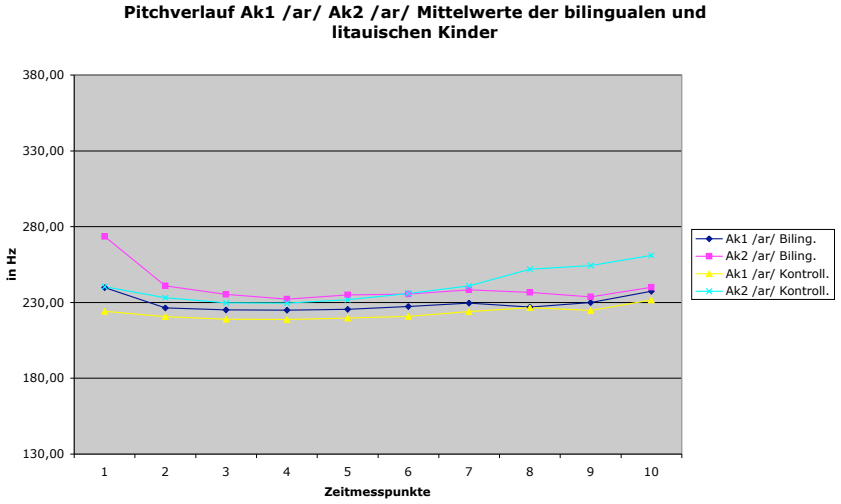


Der weitgespannte Bogen des Intensitätsverlaufs beruht auf der Aussprache des Vokals, da der Konsonant /r/ weitgehend vokalisiert wird.

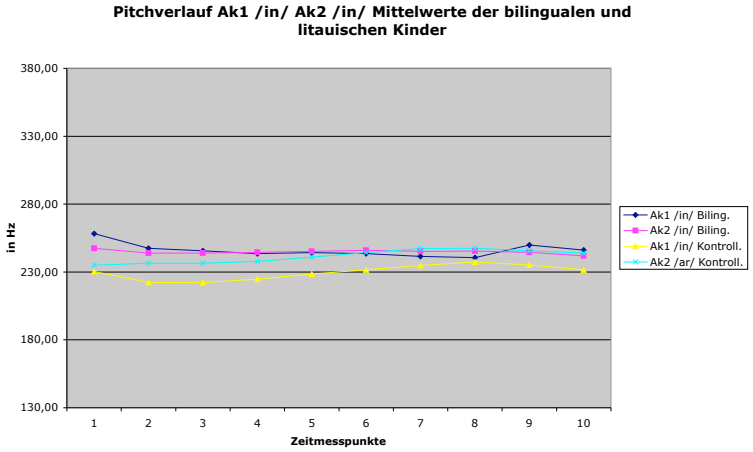


Der Nasal /n/ ist dagegen dehnbar und wird mit fallender Intensität gesprochen.

5.6 Vergleich der Mittelwerte der Kontroll- und Zielgruppen. Pitchverlauf der Akzente (Mittelwerte)



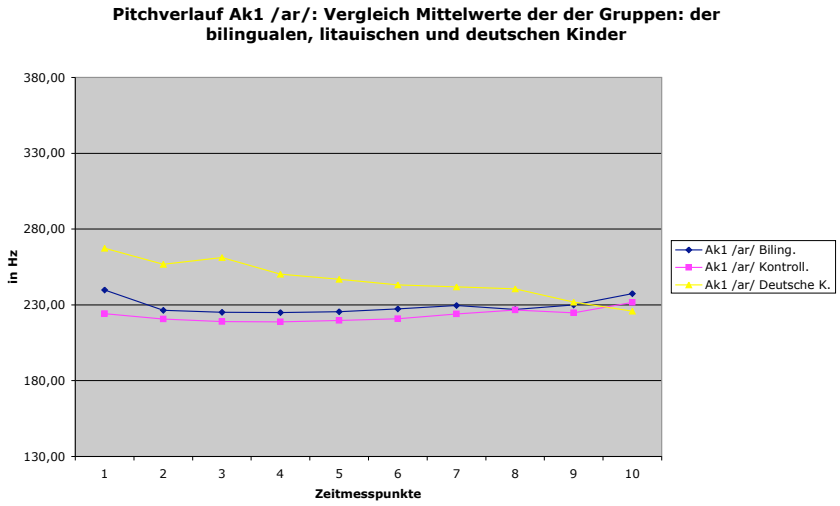
Wenn man den ersten Wert der blauen Kurve ignoriert (vermutlich ist dem Programm ein Fehler unterlaufen, bei handschriftlicher Auswertung liegt der erste Mittelwert bei 250 Hz) würde es bedeuten, dass der Tonhöhenverlauf für Ak2 /ar/ der bilingualen Kinder sich kaum vom Tonhöhenverlauf für Ak1 /ar/ unterscheidet. Die monolingualen litauischen Kinder dagegen realisieren durchaus einen LH-Tonhöhenverlauf. Im Falle Ak1 unterscheiden sich F_0 bei den zweisprachigen und den einsprachigen Kindern kaum.



Die litauischen Kinder zeigen einen sehr ähnlichen Verlauf von F_0 bei beiden Akzenten, von einem fallenden F_0 (HL) Verlauf kann man nicht sprechen. Beide Kurven zeigen einen leicht S-förmigen Verlauf. Auch die zweisprachigen Kinder sprechen die Akzente hinsichtlich F_0 praktisch gleich aus, der Verlauf ist im Wesentlichen konstant.

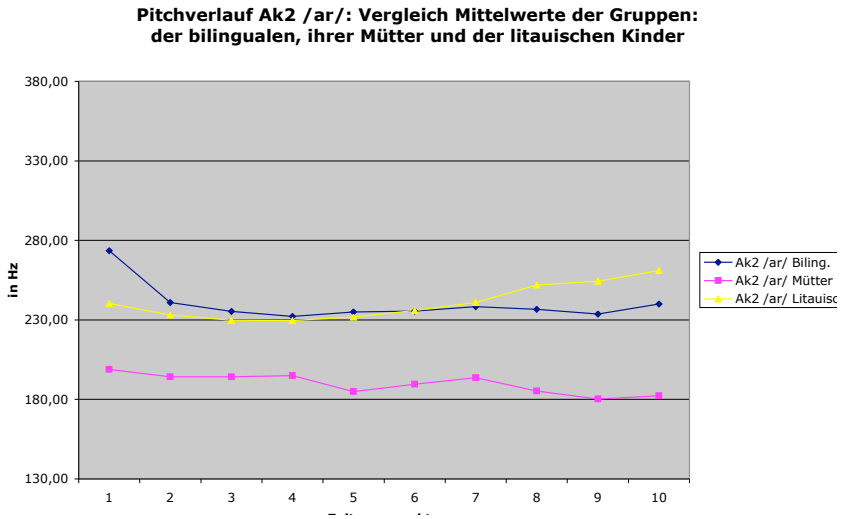
5.7 Vergleich der Mittelwerte der drei untersuchten Gruppen: bilingualer, litauischer und deutscher Kinder

1. Pitchverlauf Ak1 /ar/
2. Pitchverlauf Ak2 /ar/ litauischer Kinder, bilingualer Kinder und ihrer Mütter (da Ak2 bei den deutschen Kindern nicht möglich ist)
2. Pitchverlauf Ak1 /in/
3. Pitchverlauf Ak2 /in/
4. Intensitätsverlauf Ak1 /ar/ und Ak2 /ar/
5. Intensitätsverlauf Ak1 /in/ und Ak2 /in/

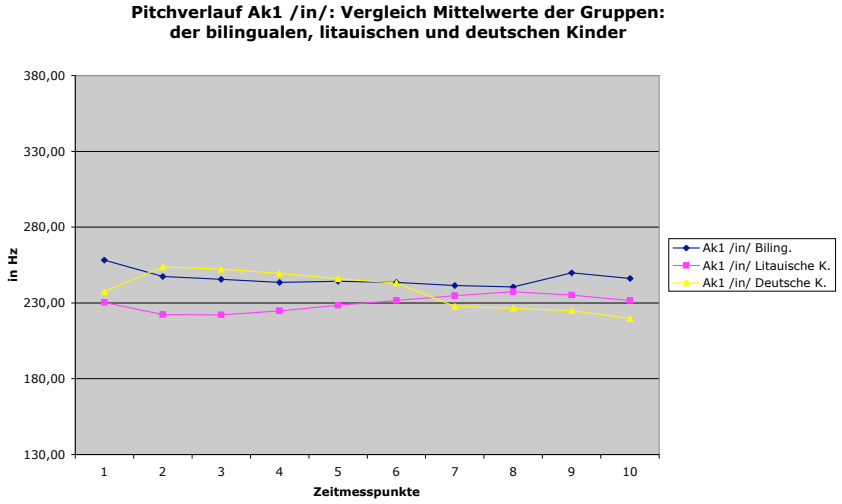


Der F_0 Verlauf (fallend), wie ihn monolinguale deutsche Kinder produzieren, hat keinen dominierenden Einfluss auf die Aussprache der bilingualen Kinder. Vielmehr übernehmen diese den F_0 Verlauf ihrer litauisch sprechenden Umgebung. Dies gilt auch für Ak2, allerdings unterscheiden sich, wie schon oben angeführt, der F_0 Verlauf der bilingualen und der monolingualen litauischen Kinder.

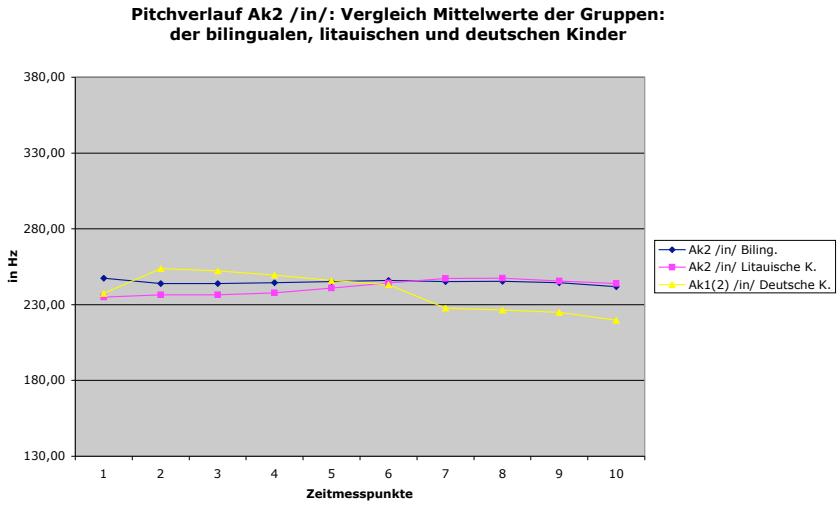
Folgendes Diagramm stellt die Tonverläufe der bilingualen Kinder denen der monolingualen litauischen Kinder gegenüber. Man erkennt die weitgehende Übereinstimmung bei Ak1. Im Falle Ak2 produzieren die bilingualen Kinder nahezu wieder den gleichen Tonverlauf wie bei Ak1, bei den in Litauen monolingual aufwachsenden Kindern findet sich ein Anstieg des Tonverlaufs.



Die Mütter realisieren Ak2 ohne einen Anstieg des Tonverlaufes und auch bei ihren Kindern fehlt er. Der Tonverlauf der in Litauen aufwachsenden Kinder zeigt dagegen einen Anstieg.

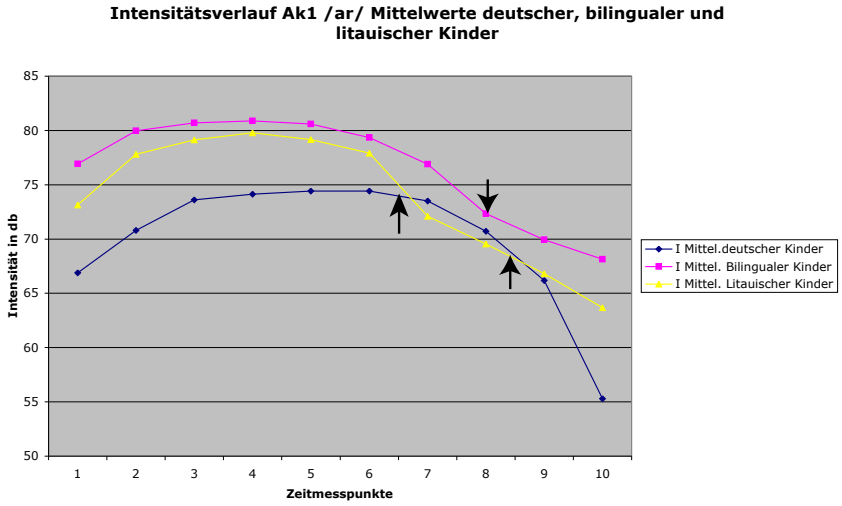


Die Silbe /in/ wird von den deutschen Kindern mit leicht fallendem F_0-Verlauf ausgesprochen. Bei den litauischen Kindern fallen die Kurven bei beiden Akzenten mit /in/ sehr ähnlich aus, sie zeigen einen leicht wellenförmigen Verlauf. Die bilingualen Kinder sprechen den Ak1 leicht fallend, Ak2 aber nahezu gleichbleibend aus.



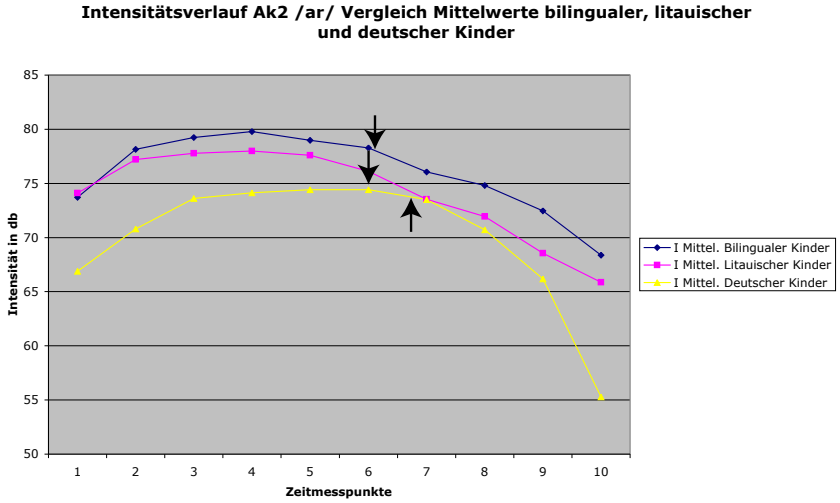
5.7.1 Intensitätsverläufe der drei Gruppen

Ich muss anbei anmerken, dass die Artikulation der deutschen Kinder bei /ar/ länger auf dem Vokal /a/ verweilt als auf dem Vibranten /r/ (Verhältnis 1,7:1). Bei den litauischen Kindern ist das Verhältnis noch extremer: 3,9:1 (siehe Seite 183 - 185, Tabelle „Dauerverhältnisse zusammengefasst“). Das Verhältnis der bilingualen Kinder ist 3,4:1. In der Zeichnung ist der Übergang vom Vokal zum Sonoranten durch einen Pfeil gekennzeichnet.

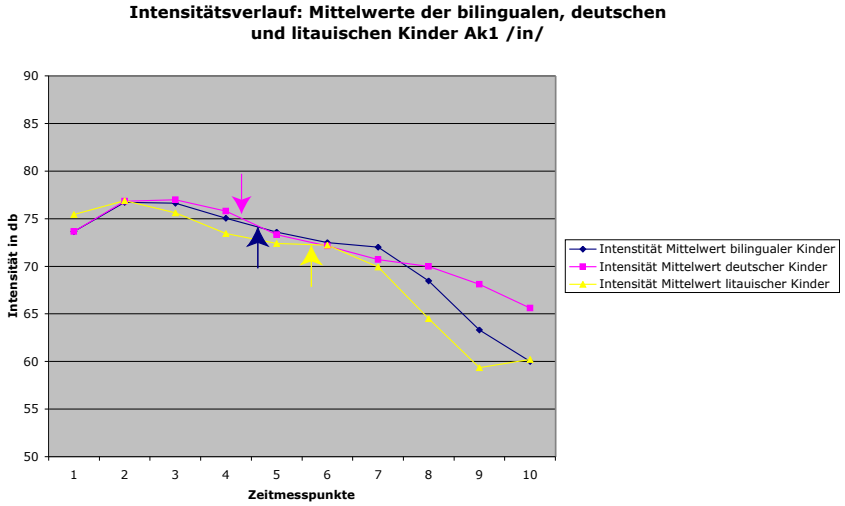


Man erkennt, dass bei den bilingualen und den monolingualen Kindern die Intensität sich im wesentlichen auf den Vokal konzentriert. Bei den deutschen Kindern erkennt man,

dass die Intensität mit dem Übergang zum /r/ recht stark abfällt. Der Artikulationsdruck ist also auf dem /a/ konzentriert.

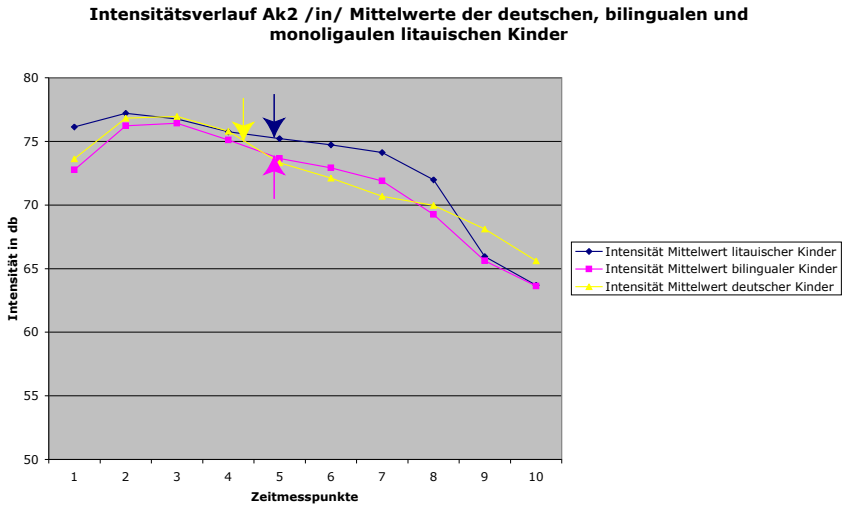


Man sieht deutlich, dass bei den bilingualen und den monolingualen Kindern die Grenze zwischen Vokal und Sonorant jetzt nach links gewandert ist, damit ist ein höherer Grad an Intensität auf den Sonoranten verlagert.



Man sieht, dass bei den deutschen Kindern die Intensität nach dem Vokal zwar absinkt, aber recht lange auf dem /n/ verweilt. Die bilingualen Kinder sprechen beide Akzente mit dem nahezu gleichen Intensitätsverlauf aus, auch ändert sich die Schnittstelle zwischen dem Vokal und dem Sonoranten kaum. Auch bei den bilingualen Kindern wird Ak2 praktisch wie Ak1 ausgesprochen, die Verlagerung der Intensität auf den Sonoranten ist gering.

5.7.1 Intensitätsverläufe der drei Gruppen



Zusammenfassung:

Der F_0 Verlauf, der das Litauische auszeichnen soll, geht bei den bilingualen Kindern weitgehend verloren, weil sie ihn eventuell nicht oft genug vernehmen (die Kinder haben meistens nur **eine** litauisch sprechende Bezugsperson). Der F_0 Verlauf ist sicherlich schwerer zu realisieren als die Verlagerung der Intensität auf den Sonoranten im Falle Ak2.

Ak2 wird von den Kindern leichter durch Verlagerung des Drucks auf den Sonoranten realisieren als durch eine Tonhöhenänderung.

5.7.2 Dauerverhältnisse zusammengefasst

Akzent	Kontrollkinder	Zweisprachig	Mütter	Auffälligkeiten
Ak1 /ar/	4,7:1 3,7:1 4,4:1 5,3:1 2,8:1 2,2:1 Durchschnitts-wert: 3,9:1	2,1:1 2,4:1 5,4:1 2,9:1 3,9:1 4,5:1 2,4:1 Durchschnitts-wert: 3,4:1	3,1:1 2,1:1 2,3:1 Durch-schnittswert: 2,5:1	Die Durchschnittsdauer des vokalischen Segments bei Kontrollkindern ist länger als bei den Zweisprachigen. Beide Gruppen bilden die gleichen Silbenkonstituentenstruktur.
Ak2 /ar/	1,3:1 1,2:1 1,3:1 1,5:1 1,2:1 Durchschnitts-dauer: 1,3:1	0,8:1 1,1:1 1,6:1 1,5:1 1,9:1 2:1 Durchschnitts-dauer: 1,4:1	0,6:1 1,1:1 0,7:1 0,7:1 0,7:1 Durch-schnittsdau-er: 0,8:1	Die Dauer des ersten Konstituenten bei /ar/ ist länger in beiden Gruppen. Bei Bilingualen findet eine klare Differenz im vokalischen Bereich statt. Interessant ist, dass die meisten Mütter den Vibranten länger als die Kontrollkinder artikulieren.
Ak1 /in/	1:1 1,5:1 0,5:1 1,2:1 Durchschnitts-wert: 1,1:1	0,7:1 0,4:1 0,6:1 0,9:1 0,4:1 1,3:1 0,6:1 0,4:1 0,6:1 0,8:1 Durchschnitts-wert: 0,7:1	0,8:1 1,1:1 0,5:1 0,4:1 0,7:1 Durch-schnittswert: 0,7:1	Alle drei von Kontrollkindern ausgesprochenen Wörter haben einen längeren vokalischen Anteil, dagegen wurde bei den Zweisprachigen nur einmal der Diphthong mit längerem /i/ lautiert. Auch die Mütter zeigen eine starke Tendenz zum längeren Sonoranten. Dies ist eine deutliche Diskrepanz zwischen Kontrollkinder und Zielgruppe!

Ak2 /in/	1,3:1 1:1 0,5:1 0,7:1 0,8:1 0,5:1 Durchschnitts-wert: 0,8:1	0,6:1 0,9:1 1,1:1 0,7:1 0,8:1 1,1:1 0,7:1 0,7:1 0,7:1 1,1:1 1,3:1 1,1:1 0,9:1 0,4:1 0,7:1 0,6:1 1:1 Durchschnitts-wert: 0,8:1	1,1:1 0,3:1 0,7:1 0,7:1 0,3:1 0,5:1 0,7:1 0,6:1 Durch-schnittswert: 0,6:1	Bei den Zweisprachigen sind das die meisten ausgesprochenen Wörter. Bei den Kontrollkindern ist der Nasal (bis auf einem Fall) fast doppelt so lang wie der Vokal. Bei den Zweisprachigen variiert die Länge der Konstituenten. In drei Fällen sind die Segmente gleich lang, zwölfmal ist der Nasal länger als /i/. In den restlichen 3 Wörtern ist der Vokal länger als /n/. Dagegen ist bei allen Müttern der nasalische Anteil länger als der Vokal (bis auf 1:1).
Ak1 /ul/	0,3:1 0,6:1 1,4:1 0,4:1 1:1 Durchschnitts-wert: 0,7:1	0,7:1 0,6:1 0,6:1 4,9:1*(ausreis-ser) 0,3:1 0,8:1 0,6:1 0,4:1 1,7:1 Durchschnitts-wert: 0,7:1	1,5:1 0,4:1 1:1 0,5:1 2:1 1:1 0,7:1 Durch-schnittswert: 0,9:1	In allen Fällen der Kontrollgruppe ist die Dauer des Laterals größer. Hingegen beobachtet man bei Zweisprachigen die eindeutige Dominanz des Vokals (viermal). In den anderen 8 Wörtern ist der Lateral deutlich länger. Bei den Müttern ist es auch gemischt: zweimal ist der Vokal, einmal der Lateral länger.
Ak2 /ul/	0,7:1 1,5:1 1:1 Durchschnitts-wert: 1,1:1	0,6:1 1,9:1 0,6:1 0,3:1 0,7:1 1:1 0,7:1 0,7:1 0,8:1 0,2:1 2,6:1 0,8:1 0,6:1 Durschnitts-wert: 0,9:1	1:1 0,5:1 0,5:1 0,3:1 1,1:1 0,7:1 0,8:1 Durch-schnittswert: 0,9:1	Dieser prominente Diphthong mit Ak2 markiert eine große Streuung in allen drei untersuchten Gruppen.

5.7.3 Dauerverhältnisse der deutschen monolingualen Kinder

Name	Prominente Silbe mit Wort	Dauer	Auffälligkeiten
	/ar/		
Floris	arbeitete	1:0,6	
Justus	Garten	1:0,7	
Justus	Garten2	1:0,5	
Sophie	Arbeit	1:0,1	*
Sophie	Arbeit2	1:1,8	*/r/ fast nur vokalisch
	/in/		
Floris	finden	1:2,3	*Floris und Valerie sind Geschwister, beide sprechen den Nasal gleich lang aus.
Floris	finde ich	1:1,7	
Floris	links	1:1,4	
Floris	Kinder	1:2	
Floris	Kinder2	1:1,3	
Valerie	finde	1:2,3	*
Valerie	finden	1:3	
Valerie	links	1:1,2	
Justus	Kind	1:0,6	
Justus	links	1:1,4	
Sophie	Kinder	1:1,3	
Sophie	Kindergarten	1:0,7	
Sophie	links	1:2,4	
Durchschnittswerte		1:1,7	

5.7.4 Perzeptionstest / Wahrnehmungstest mit einem zehnjährigen Jungen (Simonas)

Im Anschluss an die Empirie wurde ein Hör- und Produktionstest mit litauisch klingenden Kunstwörtern durchgeführt. Um festzustellen, ob ein bilingual aufwachsendes Kind die unterschiedlichen Akzente erkennt und selbst reproduzieren kann, wurde ein Perzeptionstest bei einem Kind durchgeführt. Dabei war es sehr spannend zu beobachten, womit das Kind „arbeitet“, d. h. worauf das Kind achtet (oder auch gar nicht achtet), um die Wörter unterschiedlich auszusprechen. Weist der Junge die Wörter unterschiedlichen Kriterien zu, wenn ja, wie differenziert er sie?

Das Kind wurde nur darüber informiert, dass es sich um Unsinnswörter handelt, die er in zwei Häufchen ordnen sollte. Wonach er diese Wörter zuordnet, wurde ihm frei überlassen.

In den zweisilbigen Wortpaaren ist jeweils in der ersten Silbe ein gemischter Diphthong, der einmal als Stoßton und das andere Mal als Schleifton ausgesprochen wird: Rechts sind Wörter, die von mir stoßtonig (Ak1) und links - schleiftonig (Ak2) ausgesprochen wurden:

/gambas/	/dambas/
/linke/	/binke/
/garlas/	/barkas/
/krimpas/	/trimpas/
/gundas/	/kundas/
/vembas//	dembas/
/seldas/	/beldas/
/karkas/	/karvas/

Diese Wortpaare wurden dem Jungen insgesamt dreimal vorgelesen. Zweimal habe ich sie langsam in Paaren gelesen, beim dritten Vorlesen ordnete er sie zwei Kategorien zu. Derselbe Test wurde zweimal durchgeführt. Dabei ist Folgendes herausgekommen:

5.7.4 Perzeptionstest

Zuordnung der Worte zu den Akzenten:

Test 1		Test 2	
Haufen 1 (Erwartet: Ak1)	Haufen 2 (Erwartet: Ak2)	Haufen 1 (Erwartet: Ak2)	Haufen 2 (Erwartet: Ak1)
karvas	kundas	karvas	karkas
beldas	trimpas	seldas	beldas
dumbas	barkas	dembas	vembas
gundas	binke	gundas	kundas
krimpas	dambas	trimpas	krimpas
garlas	vembas	barkas	garlas
linke	seldas	binke	linke
gambas	karkas	dambas	gambas
realisiert:	realisiert:	realisiert:	realisiert:
Ak1: fünfmal	Ak1: dreimal	Ak1: sechsmal	Ak1: sechsmal
Ak2: dreimal	Ak2: fünfmal	Ak2: zweimal	Ak2: zweimal

Das Ergebnis ist eindeutig: Der Junge ordnete die meisten Wörter den unterschiedlichen Akzenten richtig zu. Man sieht auch, dass er bei der zweiten Durchführung des Tests ein besseres Ergebnis erzielt. Auf die Frage, wonach er die Wörter zugeordnet habe, sagte er: „in einem Haufen sind die dritten Buchstaben kürzer, im anderen Haufen sind sie länger“. Damit erfasst er, dass beim Wechsel von Ak1 zu Ak2 der Akzent sich vom Vokal auf den Sonoranten verlagert.

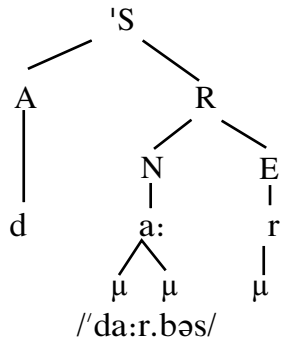
5.8 Silbenstrukturen und Morenzuordnung[49] nach den Kindersonagrammen. Phonetische Darstellung. Beurteilung der Tonverläufe anhand der Sonagramme

5.8.1 Kontrollkinder: Silbenstrukturen mit /ar/

Drei Kontrollkinder sprachen den Vokal /a/ bei **Ak1** auf zwei unterschiedliche Arten aus. In drei Fällen (Abb. 1, 2, 6) war der Ton etwa gleich geblieben oder leicht fallend und in den anderen zwei Sonagrammen (Abb. 3 und 5) stieg der Ton im vokalischen Bereich an.

Der Tonverlauf im Vibranten war bei den Kontrollkindern auch sehr individuell. In drei Fällen war er steigend. Die nächsten drei Sonagramme deuten dagegen auf einen eher fallenden Tonverlauf. In allen Fällen ist der Vibrant deutlich kürzer als das vokalische Segment. Nach den Quantitätsverhältnissen zwischen dem vokalischen und sonorischen Segment ergibt sich ein Silbenmodell bei den Kontrollkindern, das die Dauer des nuklearischen Vokals hervorhebt:

Kontrollkinder: Ak1 /ar/

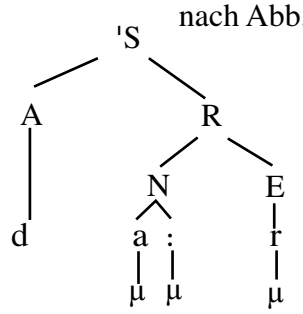


49 Alle aufgeführten Silbenmodelle beziehen sich auf die Sonagramme, die sich im Anhang befinden.

5.8.2 Zielkinder und Mütter Ak1 /ar/

IevaF (Abb.7), IevaZ (Abb. 8), Laura (Abb. 9), Karolis (Abb. 10) und Simonas (Abb. 11), Vika (Abb. 12) und Zygis (Abb. 13) - also **alle** bilingualen Kinder - artikulierten den /ar/ bezüglich des Dauerverhältnisses nach demselben Muster wie die Kontrollkinder. Das phonetische Silbenkonstituentenmodell mit Ak1 /ar/ bleibt bei den zweisprachigen Kindern genauso gleich wie bei den einsprachigen litauischen Kindern:

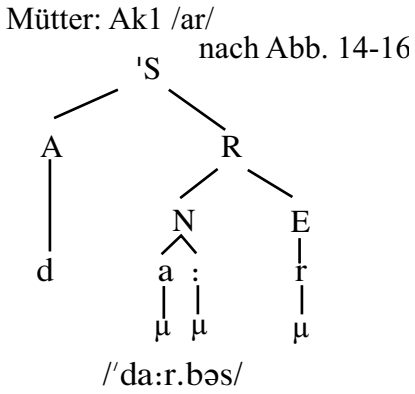
Alle Zielkinder : Ak1 /ar/
nach Abb. 7-13



/ˈdaːr.bəs/

Man erkennt, dass der Silbenaufbau bei den zweisprachigen Kindern dem deuschen Silbenmuster ähnelt: der Nukleus ist nicht komplex, die Dauer ist kürzer und daher wird eine More (oder besser wäre zwei Moren?) dem Endrand zugewiesen. Wenn man dem Endrand zwei Moren zuweist, könnte man schlußfolgen, dass bei der Akzentuierung im Litauischen die Zweisprachigen das Nukleus aus dem Deutschen übernehmen, dafür verändern sie aber den Endrand. Im Litauischen wird der Endrand selten komplex, dafür aber im Deutschen wesentlich öfter.

Die Sonagramme aller drei Mütter (Abb. 14-16) führen auch die selben Silbenstrukturen hin, lediglich eine Mutter Vita (Abb. 16) zeigt einen deutlich monoton steigenden Tonverlauf. Die Silbenstruktur mit Ak1 /ar/ bei den Müttern:

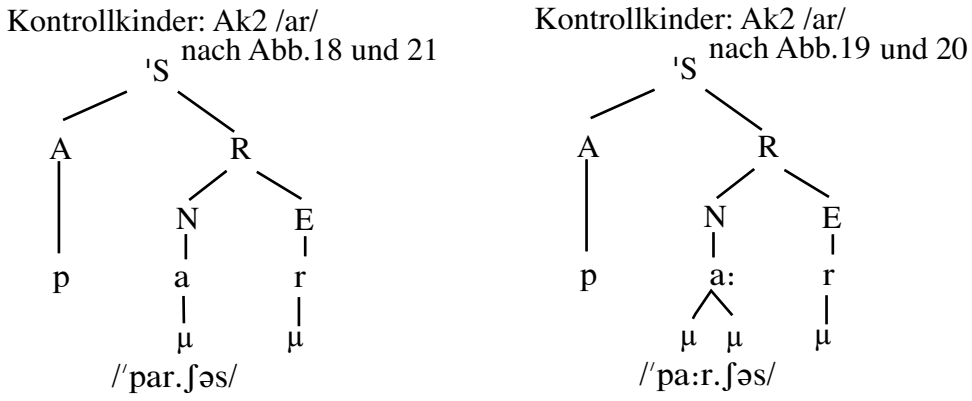


Fazit: Die graphische Darstellung der Silbenbauanalyse zeigt, dass die einsprachigen litauische Kinder den komplexen Nukleus aufweisen, während die Mütter, die teilweise schon lange in Deutschland leben und ihre Kinder, die die Sprache hauptsächlich über die Aussprache der Mütter erlernen, den Nukleus kürzen. Vielleicht ist es aber abwegig, den Endrand als komplex bei den Müttern und ihren Kindern darzustellen. Wenn man von den Dauerverhältnissen ausgeht, würde man primär bei den Müttern dem Nukleus nur eine More zuordnen, da die Durchschnittsdauer des vokalischen Anteils bei ihnen von allen untersuchten Gruppen am kürzesten ist. Daher könnte man verallgemeinern, dass anhand der Ausmessungen, die zweisprachigen Kinder das Akzentuierungsmuster bei Ak1 /ar/ teilweise von den Müttern und teilweise von den Verwandten, Freunden und Bekannten, mit denen sie gelegentlich sprechen, übernehmen.

5.8.3 Silbenstrukturen: Kontrollkinder, Zielkinder, Mütter Ak2 /ar/

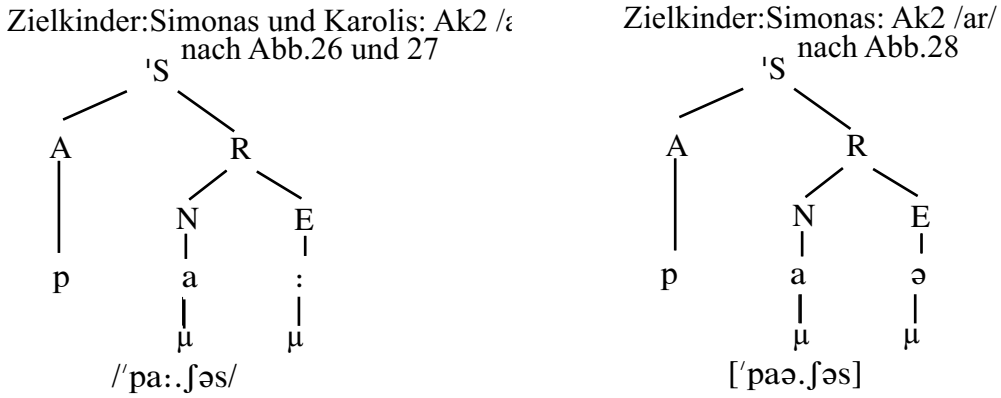
Kontrollkinder

In zwei Fällen (Abb. 18 und 21) ist die Dauer der diphthongischen Segmente ungefähr gleich lang und in zwei weiteren Fällen (Abb. 19, 20) ist das Verhältnis etwa 1,3:1, d. h. der vokalische Anteil in der Lautung ist um etwas länger als der Vibrant. Folglich ergeben sich zwei unterschiedliche Silbenkonstituentenstrukturen mit unterschiedlicher Gewichtszuordnung im Kern der prominenten Silbe:



Zielkinder

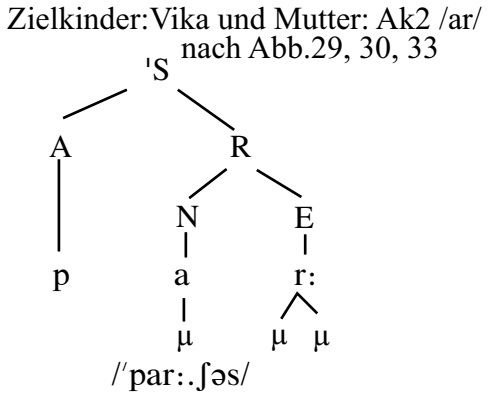
Simonas und Karolis, sicherlich unter dem Einfluss des Deutschen, syllabisieren den Vibranten (Abb. 27, 28). Das Sonagramm erkennt keinen Sonoranten:



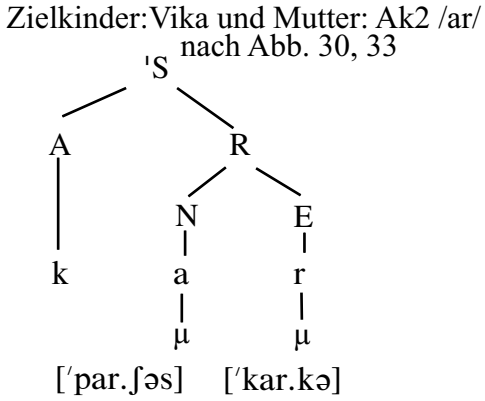
Simonas und Karolis „verschlucken“ den Vibranten, indem sie ein langes /a/ lautieren. Dagegen artikuliert die Mutter von Karolis ein langes und deutlich im Sonagramm zu erkennendes /r/ (Abb. 35 und 36).

Es ist bemerkenswert, dass in den Sonagrammen der Mütter, mit einer Ausnahme (Abb. 33), der Sonorant bei Ak2 /ar/ auffallend länger artikuliert wird als der Vokal (Abb. 32, 34, 35, 36).

Bei Vika und ihrer Mutter hingegen ist der Vibrant sehr ausgeprägt. Er ist deutlich länger im Sonagramm und der Tonverlauf ist steigend:



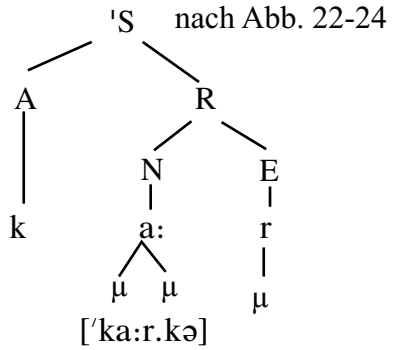
Die weiteren Abb. 32 und 33 zeigen etwa ein 1,1:1 Quantitätsverhältnis zwischen Mutter und Kind.



Die weiteren Zielkinder (Zygis, IevaZ und IevaF) nutzten dasselbe Muster der Silbenstruktur wie die Kontrollkinder. Bei den deutsch - litauischen Kindern erkennt man die ausgeprägte Länge des /a/, d. h. das bilinguale Kind „verschiebt“ (Abb. 22) das Hauptgewicht der Moren auf das vokalische Segment.

Fast bei allen zweisprachigen Kindern wird das vokalische Segment bei Ak2 /ar/ länger artikuliert als bei Kontrollkindern.

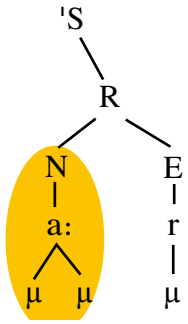
Zielkinder: Ak2 /ar/ IevaF und Ieva Z



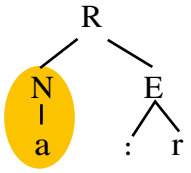
5.8.4 Zusammenfassung Ak1 und Ak2 /ar/

Folgende Strukturen im Reim der 'S hat sich bei allen Kontrollgruppen ergeben:

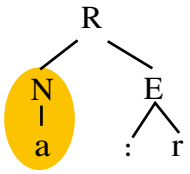
Kontrollgruppe: Das Dauerverhältnis 3,9:1



Zweisprachige Kinder: das Verhältnis 3,4:1



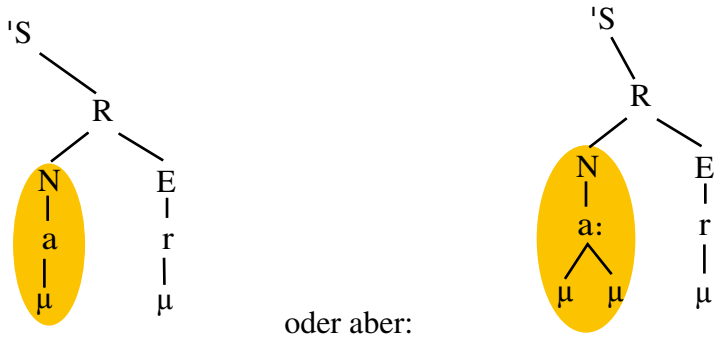
Mütter: das Verhältnis 2,5:1



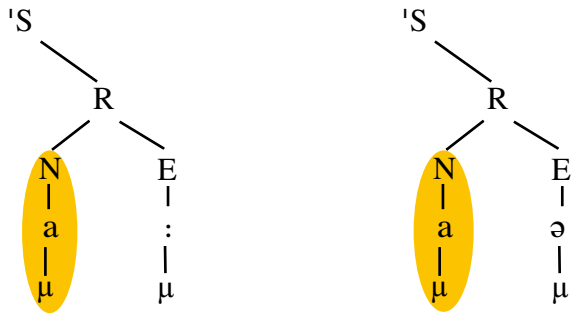
Die Silbenstruktur der Zielgruppe illustriert, dass die Zweisprachigen Kinder bei der Akzentuierung des Ak1 eine "mittlere Position" einnehmen: Die Dauer des Nukleus ist nicht so lang wie bei einsprachigen litauischen Kindern aber auch nicht so kurz wie der Silbenkern ihrer Mütter. Sie tendieren jedoch wie ihre Muttergruppe zur Kürzung des Nukleus.

Ak2 /ar/

Kontrollkinder: 1,3:1

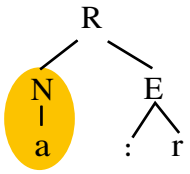


Zweisprachige Kinder 1,4:1



Mütter: 0,8:1

5.8.4 Zusammenfassung Ak1 und Ak2 /ar/



Bei Ak2 /ar/ ergeben sich bei den einsprachigen litauischen Kinder zwei Nukleus Profile: die Dauerverhältnisse sind nicht all zu unterschiedlich, ich stelle aber zwei Arten, einen einmorigen und einen komplexen Nukleus dar. Bei den Zweisprachigen ist die Situation etwas anders: die beiden Profile des Silbenkerns sind nicht komplex, genauso ist der Silbenbau bei den Müttern. Sie haben allerdings den Endrand komplex. Bei dem Ak2 /ar/ wird deutlich, dass die Zweisprachigen den Silbenbau, d. h. die Struktur des deutschen Nukleus, auch beim Litauischsprechen annehmen: wenn bei Kontrollkindern der Nukleus komplex bleibt, bei den selben ausgesprochenen Wörtern von den bilingualen Kindern wird der Nukleus nicht verzweigt. Anhand der kürzeren Dauer im Vergleich mit der Kontrollgruppe, wird dem Nukleus nur eine More zugewiesen.

Ich möchte anhand der Sonagramme verdeutlichen, dass alle drei Testgruppen, d. h. Zielkinder, Kontrollkinder und Mütter im alltäglichen Sprechen des Litauischen die Tonverläufe bei der Aussprache der prominenten Silben mit dem Diphthong /ar/ nicht nach den vorgeschriebenen Standards des Hochlitauischen differenzieren.

Keine Gruppe wies bei Ak1 einen deutlich fallenden Tonverlauf auf und keine Gruppe zeigte eine dynamische Steigung des Tonverlaufs bei den ausgesprochenen Wörtern mit Ak2. (In diesem Abschnitt beziehen sich die Tonverläufe der prominenten Silbe speziell auf den akzentuierten /ar/ Diphthong.)

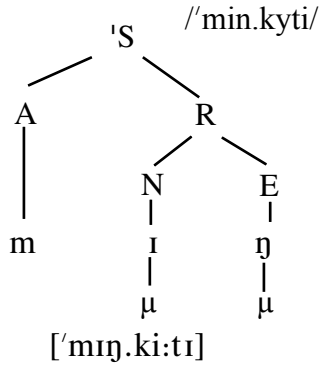
Die Mittelwerte der Kontrollgruppe zeigen bei beiden Akzenten sowohl die Tendenz zu einem leichten Fallen, als auch anschließend zu einem deutlich erkennbaren Steigen. Der Akzent 2 steigt ausgeprägter als Ak1. Die zweisprachigen Kinder tendieren eher zum gleichbleibenden Tonverlauf in der akzentuierten Silbe und bleiben eher konstant auf einer Tonhöhe wie ihre Mütter. Der Tonverlauf variiert bei zweisprachigen Kindern nicht so stark wie bei monolingualen Kindern.

5.8.5 Kontrollkinder: Silbenstrukturen Ak 1 und Ak2 mit /in/

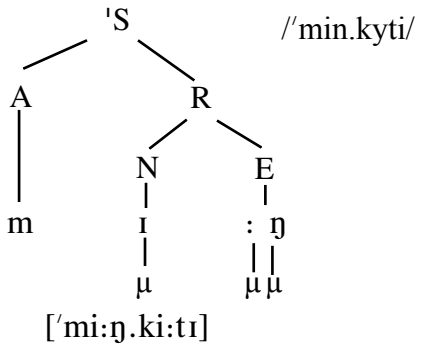
Interpretierung der Kontrollkinder

Bei Ak1 sind beide Segmente etwa gleich lang (Abb. 37 und 40), in einem Fall ist das sonorische Segment sogar länger (Abb. 39). Bei Ak2 sind bis auf einen Fall die nasalischen Segmente ausgeprägter (Abb. 57, 58, 59 und 60). In Abb. 56 sind beide Segmente fast genauso lang (das Verhältnis 1,1:1, S. Diss. 182). Dementsprechend würde die prominente Silbe dieser Wörter die folgende Konstituentenstruktur bilden:

Kontrollkinder: Ak1 /in/



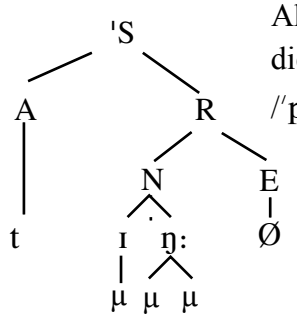
Im Hochlitauischen das vermutliche Konstituentenmodell: Ak1 /in/



Nur ein Kind (Abb. 39) sprach den Vokal um etwa die Hälfte kürzer als den Sonoranten, aber da die meisten Kontrollkinder den Ak1 mit dem o. g. Silbenmuster den Akzent aussprachen, stelle ich kein zweites Silbenmuster vor. Dies ist eher eine Illustrierung, dass auch die Einsprachigen von einem gewöhnlichen Silbenmuster abweichen.

In der eingereichten Diss. (aus meiner Unachtsamkeit) fehlen bei den Kontrollkindern die Sonagramme mit dem Ak2 /in/. Die fünf Sonagramme als Beweis für die anders aufgebaute Silbenstruktur werden ergänzt. Das folgende Silbenstrukturmuster ergibt sich bei den Kontrollkindern:

Kontrollkinder Kinder



Ak2 /in/ nach Abb.103-108
die zu ergänzen sind
/ˈpatin.ka/ /ˈgin.taras/
/ˈindas/ /ˈginkla/ /ˈminti/

Bei dem Ak2 /in/ ist die Durchschnittsdauer des Vokals kürzer, dafür der Sonorant länger (0,8:1).

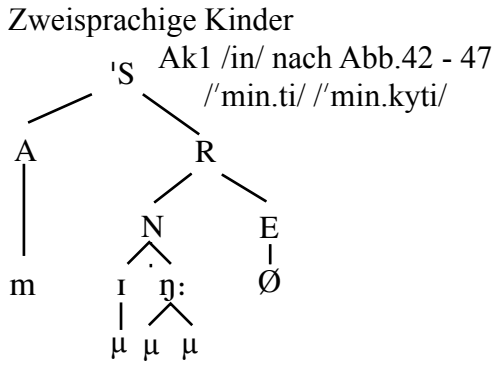
Die Kontrollkinder, Zielkinder und ihre Mütter haben die Wörter "gintaras" (Bernstein), "patinka" (mir gefällt es), indas (Gefäß), ginklas (Waffe), inkilas (Vogelhaus), d. h. Wörter mit der 'S /in/ Ak2 mit der gleichen Kontsituentenstruktur ausgesprochen (dazu siehe nächstes Kapitel).

5.8.6 Zweisprachige Kinder Ak1 /in/

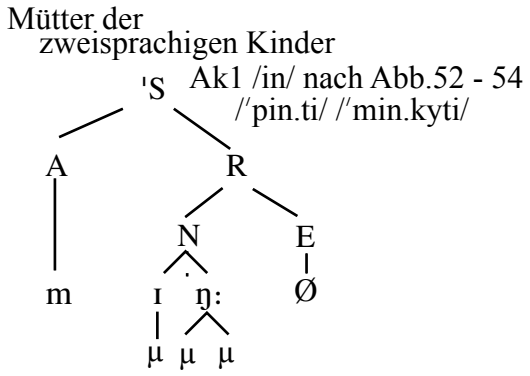
Interpretation der Zielkinder

Im akzentuierten Diphthong /in/ bei akuten Vokalen in der Kindersprache der bilingualen Kinder sind auch einige Unterschiede zu erkennen.

Karolis, IevaZ, Simonas, Vika, Zygis und sprechen Ak1 mit deutlich längeren Sonoranten: Abb. 42, 43, 44, 45, 46, 47. Fast in allen Fällen (außer Abb. 48, wo beide Segmente fast genauso lang (0,9:1) artikuliert werden) dehnen die Kinder die sonoren nasalen Segmente etwa so, wie die Kontrollkinder bei Ak2 /in/ sprachen:



Genauso tendieren auch die Mütter zum selben Muster. Bei ihnen sind die sonorischen Segmente auch länger: Abb. 52-54. Auch bei allen vier monolingualen deutschen Kindern ist diese Dauereinteilung zu beobachten, Abb. 85-92.

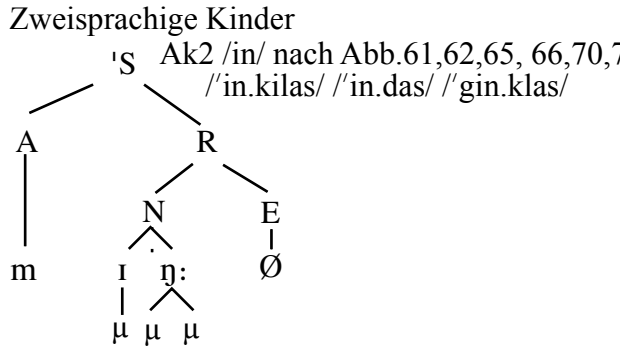


5.8.7 Zweisprachige Kinder: Silbenstrukturen mit Ak2 /in/

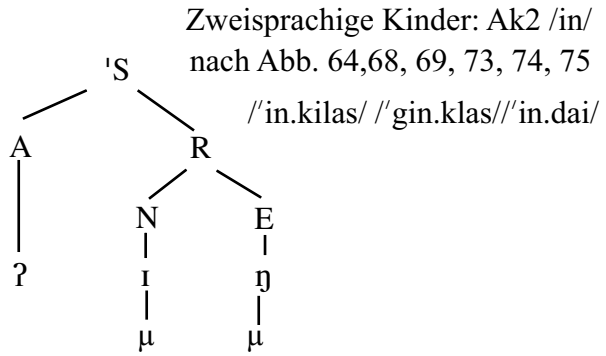
Interessanterweise ist die Anzahl an analysierten Worten mit Ak2 /in/ der zweisprachigen Kindern am größten. Die Kinder haben recht mühelos viele Wörter von dieser Kategorie ausgesprochen.

Zusammenfassend zeigt die Datenauswertung bezüglich der Silbenbaustrukturen Folgendes:

In acht Fällen von 17 Sonagrammen (Abb. 61, 62, 65, 66, 70, 71, 72, 77) ist die Dauer des Vokals kürzer als die Dauer des sonorischen Segments. In sofern könnte man das folgende Muster als das dominante Muster mit Ak2 /in/ bezeichnen:



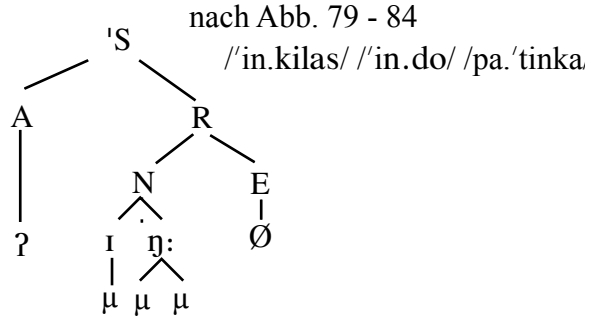
In sechs Wörtern (Abb. 64, 68, 69, 73 74, 75) haben wir einen umgegehrten Fall: der Vokal ist länger, die Verhältnisse sind zweimal 1,3:1, und viermal 1,1:1. Da aber dieser kleine Differenz der vokalischen Dauer auffällig in mehreren Wörtern vorkommt, illustriere ich das Nukleus der 'S wie folgt:



Lediglich nur bei zwei zweisprachigen Kindern war die Dauer der beiden Segmenten fast gleich (1:1 und 0,9:1).

Interessant ist, dass auch bei den Aufnahmen der Mütter der zweisprachigen Kinder dieselben Strukturen wie bei der ersten Variante des Ak2 /in/ bei den zweisprachigen Kindern zu sehen sind (Abb. 78), allerdings mit wesentlich kürzerer Dauer des vokalischen Segments (Siehe Diss. S. 183: das Durchschnittsverhältniss 0,6:1)

Mütter der zweisprachigen Kinder
Ak2 /in/
nach Abb. 79 - 84



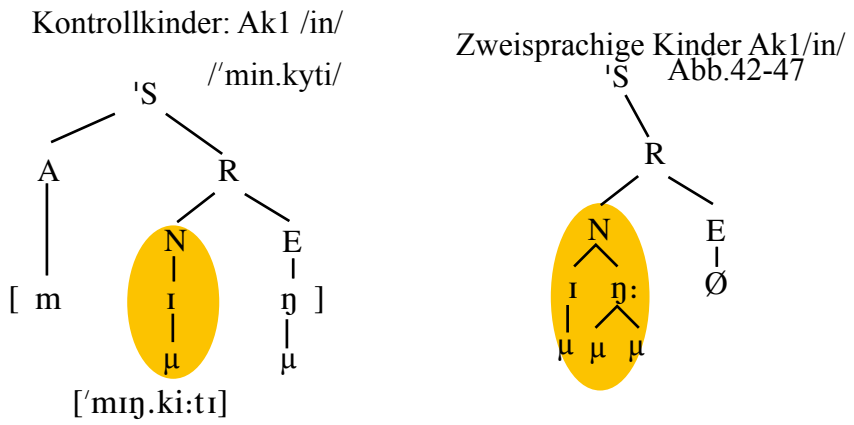
/ˈʔɪn:.dɔ/
/ˈʔɪn:.kɪlas/

5.8.8 Zusammenfassung der Silbenstrukturen mit /in/

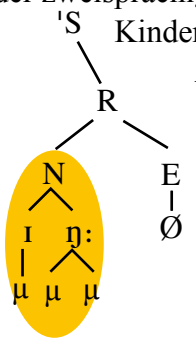
Bei Ak1 mit /in/ bleiben die Kontrollkinder bei einer Nukleusstruktur, in der der Nukleus nur eine More zugewiesen bekommt. Allerdings ist die Struktur nur nach dem berechnenten Durchschnitt dargestellt worden, da die Messungen weit auseinander gehen (die Verhältnisse sind 1:1, 1,5:1, 0,5:1 oder 1,2:1 siehe Diss. S.182). Bei zweisprachigen Kindern ist der Durchschnittswert für den Vokal wesentlich kürzer. Es spricht dafür, dass entweder der Nukleus komplex wird, d. h. er bekommt zwei Moren zugewiesen, oder aber der Endrand verzweigt sich: statt N wird der E komplex. Genau dieselbe Situation liegt es auch bei den Müttern der Zweisprachigen vor.

Bei Ak2 /in/ weisen die Kontrollkinder denselben Silbenaufbau wie die Zweisprachigen bei dem Ak1 /in/: der Nukleus wird komplex. Bei den Zweisprachigen und deren Müttern bleibt dieselbe Silbenstruktur wie bei dem Ak1.

Um Missverständnisse zu vermeiden und möglichst deutlich zu illustrieren, liste ich die Strukturen der prominenten Silbe in der Reihenfolge nach dem Akzent und der untersuchten Gruppen auf:

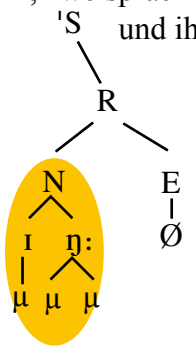


Mütter der zweisprachigen Kinder Ak1/in/ Abb.52-54



Bei Ak2 /in/

Kontroll-, zweisprachige Kinder und ihrer Mütter bei Ak2 /in/



Ein Teil der zweisprachigen Kinder tendiert unter Einfluss der deutschen Phonologie auch in der litauischen Sprache zur Setzung der Akzente auf dem vokalischen Segment. Wenn die prominente Silbe einen Nasal enthält, neigen die bilingualen Kinder dazu, wie auch die Sonagramme der deutschen Kinder zeigen, den Nasal zu dehnen und somit den Akzent (die Morengewichtung) auf dem Sonoranten zu setzen.

5.8.9 Zusammenfassung der Silbenstrukturen aller Gruppen

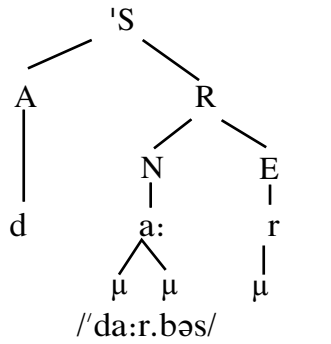
Zusammenfassung der Konstituentenstrukturen mit Moreneinteilungen in der prominenten Silbe bei Kontrollkindern, Zielkindern und ihrer Mütter

Um Missverständnisse zu vermeiden und möglichst deutlich zu illustrieren, liste ich die Strukturen der prominenten Silbe in der Reihenfolge nach dem Akzent und der

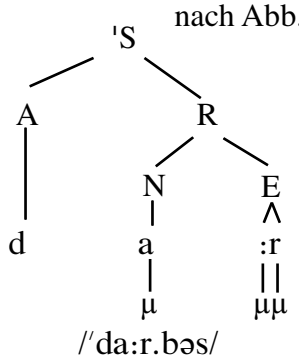
untersuchten Gruppen auf:

Ak1 mit /ar/

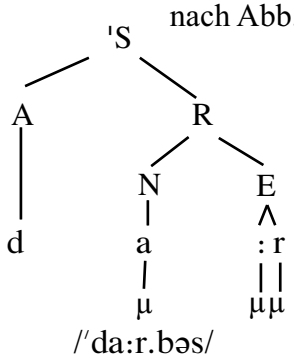
Kontrollkinder: Ak1 /ar/



Alle Zielkinder : Ak1 /ar/
nach Abb. 7-13

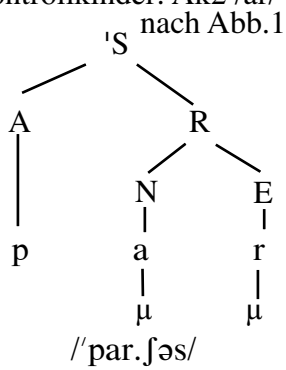


Mütter: Ak1 /ar/
nach Abb. 14-16

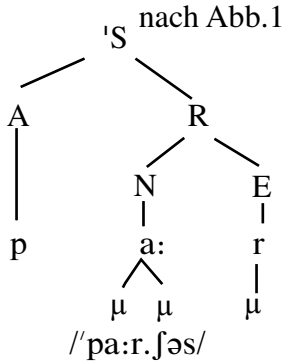


Ak2 mit /ar/

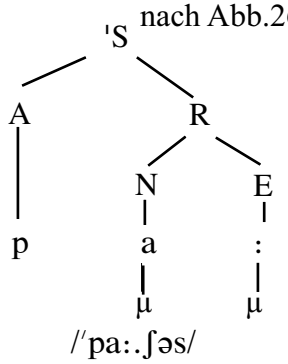
Kontrollkinder: Ak2 /ar/ nach Abb.18 und 21



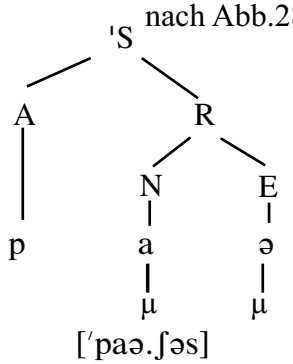
Kontrollkinder: Ak2 /ar/ nach Abb.19 und 20



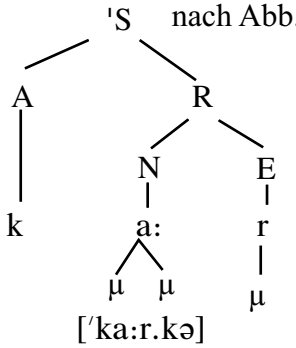
Zielkinder:Simonas und Karolis: Ak2 /ar/ nach Abb.26 und 27



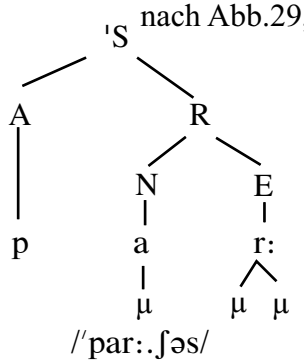
Zielkinder:Simonas: Ak2 /ar/ nach Abb.28



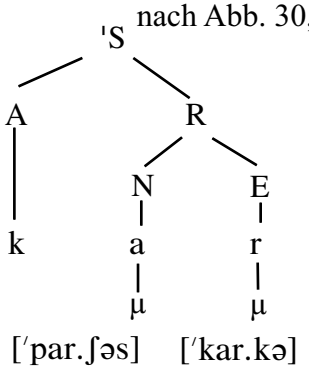
Zielkinder: Ak2 /ar/ IevaF und Ieva Z nach Abb. 22-24



Zielkinder: Vika und Mutter: Ak2 /ar/ nach Abb.29, 30, 33

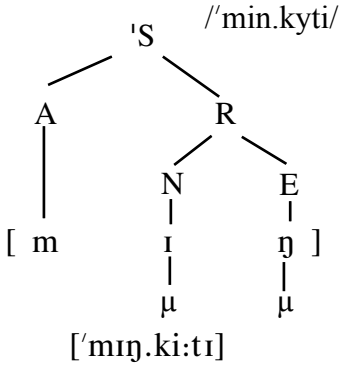


Zielkinder: Vika und Mutter: Ak2 /ar/ nach Abb. 30, 33



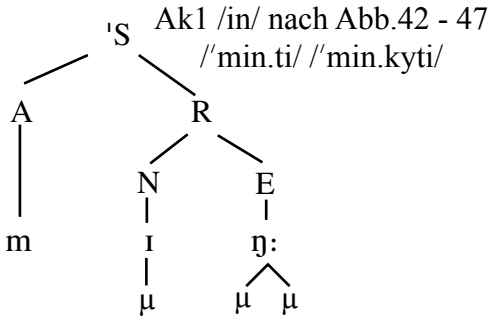
Ak 1 mit /in/

Kontrollkinder: Ak1 /in/



Zweisprachige Kinder

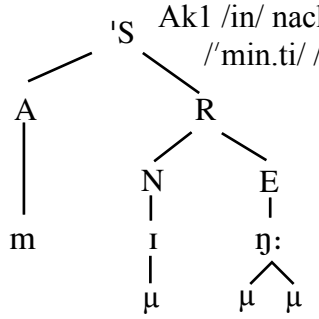
Ak1 /in/ nach Abb.42 - 47



Zweisprachige Kinder

Ak1 /in/ nach Abb.42 - 47

/ˈmin.ti/ /ˈmin.kyti/



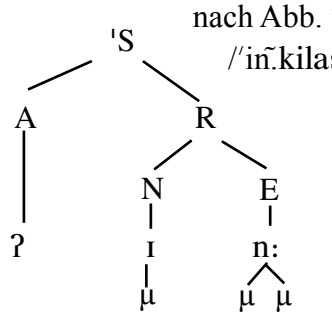
Ak2 mit /in/

Mütter der zweisprachigen Kinder

Ak2 /in/

nach Abb. 79 - 84

/ˈin̰.kilas/ /ˈiñ.do/ /pa.ˈtiñka/ /ˈgiñklą/



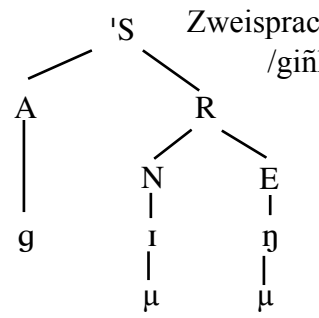
/ˈʔɪn:.dɔ/

/ˈʔɪn:.kɪlas/

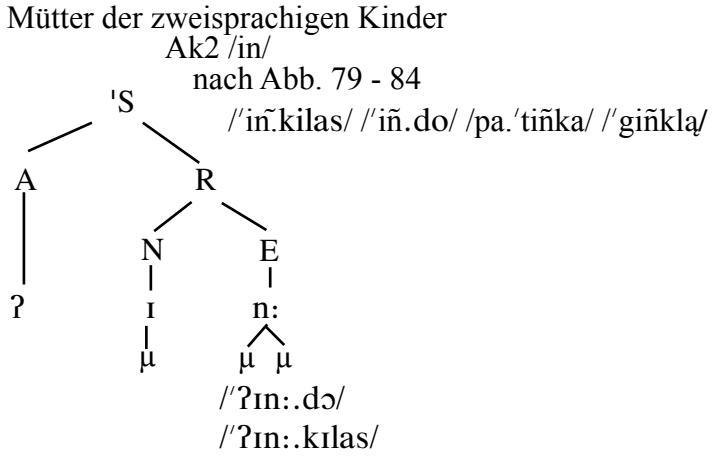
Das dominante Silbenmuster

Zweisprachige: Ak2 /in/

/giñklas/ /iñdas/



/ˈgɪŋ.kləs/



Die Baumstrukturen zeigen, dass die bilingualen Kinder im wesentlichen von der Aussprache der monolingualen Kinder kaum unterscheiden. Vermutlich tendieren sie unter Einfluss der deutschen Phonologie auch in der litauischen Sprache zur Setzung der Akzente auf dem vokalischen Segment. Wenn die prominente Silbe einen Nasal enthält, neigen die bilingualen Kinder, wie auch die Sonagramme der deutschen Kinder zeigen dazu, den Nasal zu dehnen uns somit den Akzent (die Morengewichtung) auf dem Sonoranten zu setzen.

5.8.10 Beurteilung der prominenten Silbe anhand der Baumstrukturen bei den zweisprachigen Kindern

Allgemeine Beurteilung der Sibenkonstituentenstrukturen

Die Tendenz der Abweichung der Akzente geht, wie es zu erwarten war, in Richtung einer Übernahme der deutschen Akzentuierung. Im Deutschen ist der primäre Träger des Silbenkernes ein Vokal. Dieses Phänomen, dass die sonoren Konsonanten /l/, /m/, /n/ und /r/ sich wie Halbvokale verhalten, existiert im Deutschen nicht. Nur im Litauischen können die schleiftonigen Mischdiphthonge sich wie Halbvokale verhalten, da sie ebenso wie Vokale den Silbenkern konstituieren und Träger des Silbenakzents sind.

Im Ergebnis einer phonologisch - phonetischen Sprachanalyse zeigt sich, dass sich zweisprachig sprechende litauisch-deutsche Kinder gegenüber einsprachig sprechenden litauischen Kindern unterschiedlich verhalten. Um den Akzent im Litauischen zu setzen, gewichten sie die prominente Silbe einmal vokalorientiert, einmal sonororientiert. Vermutlich ist es abhängig davon, ob sie eine ähnliche Aussprache bei den deutschen Wörtern kennen oder nicht. Insbesondere ergab sich die Auffälligkeit in der Akzentsetzung beim Ak2 mit /in/, da der Nasal nicht so übermäßig lang ausgesprochen wurde wie bei den einsprachigen litauischen Kindern. Anhand der Baumstruktur ist bei den bilingualen Kindern eine deutliche Akzentgewichtung bei Ak1 zu erkennen. Dies war nicht so ausgeprägt bei den litauischen Kontrollkindern.

5.9 Zusammenfassung der Ergebnisse bezüglich /ar/ (Vokal plus Vibrant) in der akzentuieren Silbe bei den zweisprachigen Kindern

In der Vergangenheit angenommene Modell des Tonverlaufs im Litauischen, dass Ak1 leicht fallend und Ak2 leicht steigend sein soll, konnten in dieser Arbeit nur teilweise bestätigt werden. In der Gruppe der Kontrollkinder habe ich im Falle Ak1 einen gleichbleibenden bzw. leicht steigenden Verlauf, im Falle Ak2 ist die Hebung der Stimme beim zweiten Teil des Diphthongs größer als bei Ak1. Dies legen die Durchschnittswerte nah. Der individuelle Tonverlauf ist bei einigen Kindern auch im Falle Ak2 gleich bleibend.

Bei den bilingualen Kindern lässt sich ein solcher Trend nicht nachweisen. Sie sprechen beide Akzente im wesentlichen gleichbleibend. Bisweilen wird Ak2 sogar leicht fallend ausgesprochen.

Der Parameter Tonhöhe dürfte damit wohl nicht entscheidend für das Verständnis des Litauischen sein, denn die bilingualen Kinder konnten sich unter einander und mit anderen Litauern leicht verständigen.

Die Untersuchung der Dauerverhältnisse hingegen zeigt: Bei den bilingualen Kindern kommt den Sonoranten im Falle des Ak2 eine größere Bedeutung zu als im Falle des Ak1. Bei den bilingualen Kindern treten öfter Verstöße gegen die Akzentuierung des Sonoranten auf als bei den Kontrollkindern. Dies zeigt, dass die Akzentuierung im Falle Ak2 bei zweisprachigen Kindern doch mehr Schwierigkeiten macht. Ihre Mütter dagegen verschieben das Dauerverhältnis korrekt vom Vokal auf den Sonoranten. Die Kinder hören also von ihren Müttern, dass dem Sonoranten im Falle Ak2 mehr Bedeutung zukommt, können dies jedoch nicht immer realisieren.

Der Parameter **Dauer** ist also für die Realisierung der Akzente wesentlich und wird von den zweisprachigen Kindern zumeist richtig eingesetzt.

Die oben festgestellte Änderung des Dauerverhältnisses macht sich auch bei der Untersuchung der Intensität bemerkbar. Ein längeres Verweilen auf dem zweiten Diphthonganteil im Falle Ak2 äußert sich in einer etwas höheren Intensität bei der Realisierung des Sonoranten. Die längere Aussprache des Sonoranten geht deshalb mit einer verstärkten Aussprache einher.

5.10 Zusammenfassung der Ergebnisse hinsichtlich /in/ (Vokal plus Nasal) in der prominenten Silbe bei den zweisprachigen Kindern

Hier sind die Tonverläufe für Ak1 und Ak2 in allen Gruppen sehr ähnlich. Danach spielt der Tonverlauf keine Rolle bei der Akzentbildung.

Bei der Daueranalyse ergeben sich keine so klaren Ergebnisse wie im Falle /ar/. Die Kinder der Kontrollgruppe verlagern im Falle Ak2 die Dauer noch deutlich erkennbar vom Vokal auf den Nasal. Bei den Müttern ist dies auch noch minimal der Fall. Für die bilingualen Kinder ergibt sich diese Tendenz nicht. Der Vokal wird im Falle Ak2 sogar minimal länger ausgesprochen.

Die Kontrollkinder sprechen den Vokal im Falle Ak1 etwas länger als den Nasal (1,1:1). Fast überall (mit wenigen Ausnahmen) wird der Vokal kürzer als der Nasallaut gesprochen. Hinsichtlich der Akzentuierung von /in/ kommt dem Dauerverhältnis wohl keine entscheidende Bedeutung mehr zu. Auch die Untersuchungen von Pakerys mit geschulten Sprechern gehen in diese Richtung.

Die Intensitätskurven zeigen aber recht klar, dass bei Akzent 2 mehr Intensität auf den Nasal fällt als beim Ak1. Ob dies eine hörbare Größe erreicht, ist zweifelhaft.

5.11 Zusammenfassung der Ergebnisse hinsichtlich /ul/ (Vokal plus Lateral) in der prominenten Silbe bei den zweisprachigen Kindern

Es liegen nur die Ergebnisse zu **Dauerverhältnissen** vor. Bei den Müttern ist das Dauerverhältnis bei Ak1 und Ak2 dasselbe (0,9:1). Bei den bilingualen und den Kontrollkindern wird der Vokal bei Ak2 sogar länger ausgesprochen als beim Ak1.

Nach Untersuchungen von Flege[50], haben manche Kinder phonetische / phonologische Schwierigkeiten, bestimmte Laute in der L2 (d. h. im Zweitspracherwerb) zu artikulieren. Dies bestätigte auch mein Untersuchungskorpus (Verschlucken der Vibranten (Simonas, Karolis), Zentralisierung des Vokals /a/ zu /ə/ (Laura, Vika)).

Nach Wängler (1983:176) sind *Akzente* „gleichsam eingefrorene, sprachlich fixierte und zu historischen Tatsachen gewordene *Akzentuierungen*, die jetzt überpersönliche Forderungen darstellen. Man kann also nur betonen, wo der sprachliche Akzent es zuläßt“. Es überrascht deshalb nicht, wenn manche Kinder, bei denen der Gebrauch des Litauischen systematisch reduziert ist, die Akzentuierungsmuster aus der deutschen Matrix übernehmen. Die Kinder setzten den Akzent, wie es im Deutschen zulässig ist, auf den Vokal des gemischten Diphthongs. Im Litauischen können aber mehrere Komponenten der Silbe die Akzentstelle tragen. Nicht jedes Kind schafft es, die „richtige“ Stelle für den Akzent zu treffen, d. h. die Akzentuierung landet nicht immer auf der „richtigen“ More. Es bedeutet, dass die bilingualen Kinder die litauischen Akzente partiell erwerben, die Zweisprachigkeit bleibt allerdings gewährleistet. Sie werden von litauisch sprechenden Personen mühelos verstanden und auch die Kinder verstehen sie gut. Im Untersuchungskorpus gibt es aber drei Kinder, deren Sprachvermögen sich kaum von dem der monolingualen Kinder unterscheidet.

Bei den anderen vier Kindern fand ein Wandel in der Sprachstruktur des Litauischen statt. In manchen Fällen wurde die Differenzierung des Ak1 und Ak2 aufgehoben oder

50 Flege, J / MacKay, I / Munro, M (1996): „The effect of age of second-language learning of the production of English vowels“. in: *Applied Psycholinguistics 17*, S. 313-334.
Flege, J / Hammond, R. M. (1982): „Mimicry of Non-distinctive Phonetic Differences Between Language Varieties“, in: *Studies in Second Language Acquisition 5*, S. 1-17.

fusioniert. Es würde bedeuten, dass bei diesen Kindern im phonologischen Bereich die deutsche Matrix stärker durchgegriffen hat.

Diese Arbeit belegt, dass die litauische Akzentuierung bei bilingualen Kindern anders erworben wird als bei monolingualen Kindern. Bei der Unterscheidung der beiden Akzente agieren sie in erster Linie mit der Zeitsteuerung. Dies bewies der Wahrnehmungstest mit einem Jungen, der anhand der Dauer der Buchstaben die Unsinnswörter zu zwei Haufen zugeordnet hat.

Ich nehme an, dass die Rolle der Tonverläufe im Litauischen nicht ausschlaggebend für die Kommunikation ist. Ich vermute, dass in der Alltagskommunikation ein Zusammenhang von mehreren Faktoren, wie z. B. Formantenverteilung bei den Vokalen, Vokalqualität und Quantität der Sonore und Vokale und auch der Tonverlauf zur Akzentuierung im Litauischen beitragen.

5.12 Fazit

Die Darstellung der Ergebnisse ist an den formulierten Hypothesen (S. 99) orientiert. Nachstehend seien noch einmal die Hypothesen aufgelistet. Unter jeder Hypothese folgt ein Kommentar.

1. H_0: Geringe Funktionalität des Litauischen. Die Matrix / zentrale Sprache (Deutsch) setzt sich im Litauischen durch, die deutsche Phonologie dominiert. Der litauische Akzent geht weitgehend verloren.

Kommentar: Es ist in der Tat so, dass die Konturen der F_0 bei beiden untersuchten Gruppen stark streuen. Jedoch sind erkennbare Kontraste in den Sonagrammen der bilingualen Kindern vorhanden. Es heisst, dass die zweisprachigen Kinder in Deutschland Laute produzieren (F_0 Konturen), die ein „rein“ deutsches Kind nicht ausspricht. Die Null-Hypothese, dass die zweisprachigen Kinder die für das Litauische typischen Tonverläufe nicht erwerben, hat sich nicht bestätigt. Die Kinder lernen fokussierte Strukturen auch im extrem sub-thematischen Bereich. Sie replizieren die prosodischen Muster des Litauischen, wenn auch in großer Variation.

2. Die deutsche Matrix beeinflusst den litauischen Akzent nicht. Er wird ohne Abstriche erworben.

Kommentar: Die Sprachanalysen einiger Kinder (Simonas, Karolis, Laura, IevaF) bezeugen, dass die deutsche Matrix wohl auf die Aussprache der bilingual aufwachsenden Kinder Einfluss nimmt. Insbesondere das trochäische Muster (siehe Karolis Sprachdaten) setzt sich bei manchen Kindern durch. Bei einigen Zweisprachigen werden sonore Vibranten stark vokalisiert (= deutsche Phonologie). Die litauische Sprache mancher zweisprachiger Kinder verändert sich durch die Kontaktsprache (Matrix) Deutsch. Die Kinder übertragen die deutsche Phonologie stark ins Litauische.

Der kommunikative Zweck des Litauischen wird dadurch nicht gestört. Die Kinder werden verstanden, da sie das typisch deutsche Muster nur teilweise übernehmen.

3. Der deutsche Akzent ähnelt dem Ak1 (Akut) im Litauischen. Die Vermutung ist, dass die zweisprachigen Kinder im Litauischen häufiger Wörter des Ak1 als Ak2 aktiv nutzen.

Kommentar: Diese Hypothese hat sich nicht bestätigt; die Kinder gehen mit dem gesprochenen Litauisch pragmatisch um, d. h. entweder kennen sie das litauische Wort unabhängig von der Akzentuierung (und meistens artikulieren sie dieses Wort für eine litauisch sprechende Person verständlich) oder aber sie nutzen Interferenzen aus dem Deutschen. Ich konnte keine Vermeidung der litauischen Wörter, die mit Akzent 2 ausgesprochen werden, beobachten.

4. Bei Erzeugung von Tonverlaufkontrasten zwischen Ak1 und Ak2 haben die zweisprachigen Kinder partizipielle Schwierigkeiten; allerdings bleiben die sprachlichen Handlungen im Litauischen erhalten.

Kommentar: Anhand der Datenanalyse stelle ich fest, dass die Grundfrequenz als Spracheigenschaft, die in der früheren Literatur eine große Rolle für die Sprachverarbeitung gilt (siehe Pakerys, Girdenis), für den litauischen Akzent als nicht so relevant befunden wurde. Auch der Perzeptionstest mit einem zehnjährigen zweisprachigen Kind (Simonas) beweist, dass ein Kind nach der Dauer des Vokal- oder Sonoreinsatzintervals die unterschiedlichen Akzente kontrastiert. Die Mittelwerte der Intensitätsparameter aller bilingualen Kinder zeigten, dass die Akzentuierung sehr stark nach der Intensitätsstärke verläuft. Daher sind die F_0 Kontraste schwieriger zu interpretieren als die Kurvenverläufe der Intensität.

5. Sprachen sind untrennbar mit aktivem Praktizieren verbunden, daher ist die Vermutung, dass die jüngeren Kinder öfter Akzente fusionieren / nivellieren als die älteren.

Kommentar: Diese Hypothese hat sich nicht bestätigt. Wenn man die Sonagramme der vierjährigen Vika mit den Sonagrammen des zehnjährigen Simonas oder Karolis vergleicht, ergibt sich kaum ein Unterschied.

6. Je nach unterschiedlichem Stellenwert des Litauischen in der Familie (bildungsnahes / bildungsfernes Milieu der elterlichen Erziehung) kontrastieren die Kinder die beiden litauischen Akzente. Es kommt darauf an, ob die Mütter die Kinder beim Sprechen korrigieren und / oder sich bemühen, Kontakte zu anderen litauischen Familien oder den Umgang mit litauischen Medien zu pflegen.

Kommentar: Von sieben Kindern gab es ein Kind (Zygis), dessen Aussprache des Litauischen sich von einem monolingualen Kind in keinerlei Weise unterschied. Auch die vierjährige Vika verfügte über ein erstaunlich reiches Vokabular in beiden Sprachen. Man muss aber auch beachten, dass in beiden Familien nicht nur die Mutter als betreuende Person, sondern auch noch zusätzliche litauisch sprechende Personen (Au-pair und Oma) mit den Kindern litauisch reden. Diese Fakten dienen der Nachvollziehbarkeit, warum einige Kinder auch bei der litauischen Akzentuierung weniger Schwierigkeiten haben.

Ich muss auch die begrenzte Interpretierbarkeit der Daten ansprechen, da das Korpus klein war und die Sprachdaten der Kinder, trotz gelenkter Kommunikation, sehr individuell ausfielen.

6. Diskussion / Schlußfolgerung

In meinem Untersuchungskorpus habe ich Kinder ausgewählt, die regelmäßig im privaten Bereich Litauisch hören und selbst, wenn auch mit reduziertem Vokabular, aktiv litauisch sprechen. Bei den sieben untersuchten Jungen und Mädchen waren die litauischen Sprachstrukturen so ausgebaut, dass ich die prosodischen Strukturen beobachten und analysieren konnte. Natürlich hängt die Ausbildung dieser Strukturen von der Anwendungshäufigkeit, dem Ausdrucksbedürfnis der Kinder und der sprachlichen Förderung des Litauischen in den einzelnen Familien ab. Daher passten von den insgesamt 15 litauisch-deutschen Familien, zu denen Kontakt hergestellt wurde, nur sechs Familien mit sieben Kindern in den Rahmen dieser Arbeit. Dies spricht für den beträchtlichen Einfluß des sozialen Raums, d. h. der gesamten sprachlichen Umgebung. Gerade in der Kinderwelt ist die Dazugehörigkeit eines der wichtigsten Elemente. Anerkennung unter Gleichaltrigen zu finden ist ohne sprachliche Anpassung kaum möglich.

Nach den Untersuchungsergebnissen ist der Unterschied zwischen Akut und Zirkumflex (Ak1 und Ak2) nicht so ausgeprägt wie erwartet.

Tonverläufe sind relativ marginal, d. h. funktional wenig belastet, so dass keinerlei Verständnisschwierigkeiten bei den litauisch - deutschen Kindern bestehen. Selbst die Kinder mit einer „deutschen“ Aussprache werden im Litauischen verstanden. Die Kinder haben im Alltag keine Verständnisschwierigkeiten bezüglich des litauischen Akzents. Die Äußerungen der Kinder sind meistens pragmatisch vollständig. Der Sinn ihrer Äußerungen ergibt sich zudem aus den situativen Kontexten. Selbst eine verkürzte Sprechweise ist dann verständlich.

Die Arbeit zeigt zum einen, dass durch die empirischen Methoden Einblicke zu gewinnen sind wie der litauische Akzent von den zweisprachigen Kindern zu realisieren versucht wird und zum anderen, dass mit Hilfe des Programms Praat wesentliche Parameter, die zur Akzentbildung beitragen, analysiert werden können.

Der Einfluss des Deutschen auf die Lautbildung des Litauischen ist bei jedem Kind individuell verschieden. Man kann aber sagen, dass das Litauische durch die phonologisch einfachere deutsche Akzentuierung reduziert wird. Man empfindet einen Unterschied in der Aussprache bei den litauisch - deutschen Kindern. Die Aussprache ist jedoch

akzeptabel, auf die Lautunterschiede kann man leicht verzichten, die wortdistinktive Funktion der Sprachlaute bleibt trotz unterschiedlicher Akzente erhalten. Die Zweisprachigen werden verstanden, obwohl sie im Endrand das /r/ vokalisieren [le:ɐ] oder der Endrand ganz leer bleibt. Die Differenzen von apikalen, uvularen oder velaren /r/ üben keine phonologischen Funktionen aus, d. h. es ist egal, ob die Kinder das /r/ rollen oder nicht, sie werden auch verstanden.

Umgekehrt hat das Litauische kaum Einfluss auf das Deutsche. Ein hier geborenes Kind wächst wegen der geringen litauischen Migrantendichte in Deutschland in einer praktisch ausnahmslos deutsch sprechenden Umgebung auf. Diese Sozialisation ist prägend und bewirkt, dass die von mir untersuchten Kinder in der Regel fließend und grammatisch weitgehend korrekt Deutsch sprechen gelernt haben. Ihre Intergration in die deutsche Gesellschaft (Schule) wird problemlos gelingen. Bereits im Kindergarten treten keine Sprachschwierigkeiten auf und der spätere Eintritt in die Schule bereitet ihnen auch keine Probleme. Dies trifft zumindest auf den Kreis der von mir untersuchten Kinder zu.

Nationalität wird auch über Sprache definiert. Allerdings sollte sie immer unter der Perspektive des individuellen Zugangs zur Sprache in den Blick genommen werden (Maas 2006:4, Teil II). Die Sprache(n), die das Kind zu lernen hat, ist (sind) nicht allein durch die Familie bestimmt. Die Gewichtung der sozialen Umgebung, d. h. die Kommunikation mit Nachbarn, Schul- / Kindergartenkameraden, etc. überwiegt den Einfluss der Familie auch im Spracherwerb bei weitem. In den litauisch - deutschen gemischten Familien wachsen deutsche Menschen auf, die sich an die Regeln und Normen der deutschen Gesellschaft orientieren. Mit der Sprache fängt es an. Sie wollen so sein und so sprechen wie die Kinder in ihrer deutschen Umgebung (auf der Straße / Erziehungsinstitutionen). Auf der anderen Seite zeigt die Analyse der Tonverläufe, dass die Kinder auf Grund des Einwirkens der Familie sehr wohl bemüht sind, auch die litauische Aussprache zumindest in Ansätzen zu lernen. Dies bedarf einer intensiven Pflege des Litauischen in der Familie, was für die in der Regel berufstätige Mütter sicherlich eine starke Belastung ist. Wird die Mutter durch litauische Verwandte, die eventuell sogar kaum Deutsch können (z. B. Oma oder Au-pair Mädchen) unterstützt, so erleichtert dies das Erlernen des Litauischen, weil sich sein Anwendungsbereich dadurch erhöht. Hier spielen auch die Medien (Funk, Fernsehen, Bücher, etc.) eine Rolle. Diese Bedingungen variierten auch

in meiner Gruppe der bilingualen Kinder stark, so dass keine generellen Aussagen über eine bestimmte Altersgruppe möglich sind. Diese Untersuchung ist als Einzelfallstudie zu bezeichnen, da das Korpus sehr klein ist[51].

51 Noch mehr dazu: Oksaar, Els (2003): Zweispracherwerb, Verlag G. Kohlhammer, S.135.

7. Anhänge

Abbildung 1: Ausländer in der Budesrepublik Deutschland und in Deutschland geborene Ausländer am 31.12.2001

In Deutschland geborene ausländische Bevölkerung am 31. 12. 2001

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Darunter: Frauen	Darunter: in Deutschland geboren
EUROPA			
Belgien	23.463	11.712	3.366
Dänemark	21.326	11.913	1.537
Finnland	16.059	11.100	749
Frankreich	111.347	59.600	11.214
Griechenland	362.708	163.763	96.381
Irland	15.594	7.219	816
Italien	616.282	249.798	174.414
Luxemburg	6.225	2.870	955
Niederlande	112.362	51.123	36.774
Österreich	188.957	86.130	29.017
Portugal	132.625	57.970	25.540
Schweden	19.194	10.513	1.190
Spanien	128.713	61.702	30.819
Vereinigtes Königsreich	115.167	46.106	10.993
EU-STAATEN	**1.870.022**	**831.519**	**423.765**
Albanien	11.702	5.162	1.813
Bosnien u. Herzegowina	159.042	76.431	25.755
Bulgarien	38.143	17.963	883
Estland	3.880	2.609	148
Island	1.502	743	133
Jugoslawien [1]	627.523	281.759	118.045
Kroatien	223.819	109.118	50.045
Lettland	8.543	5.094	444
Litauen	11.156	7.509	336
Mazedonien	55.986	24.973	12.824
Moldau, Republik	10.996	5.440	324
Norwegen	7.511	4.168	456
Polen	310.432	154.154	17.651
Rumänien	88.102	42.499	2.155
Russische Föderation	136.080	78.148	3.355
Schweiz	37.922	21.017	7.633
Slowakei	17.049	9.398	355
Slowenien	19.395	9.322	3.717
Tschechische Republik	26.667	15.689	703
Ehem. Tschechoslowakei	19.404	9.144	1.145
Türkei	1.947.938	894.206	707.109
Ukraine	103.477	59.678	3.116
Ungarn	55.978	20.974	2.616
Weisrussland (Belarus)	11.759	7.239	249
Übriges Europa [2]	30.660	34	1.702
EUROPA ZUSAMMEN	**5.834.688**	**2.710.090**	**1.386.477**

Quelle: Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. September 2002, Tabelle 16, Seite 394.

Abbildung 2:

Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland und in Deutschland geborene Ausländer am 31.12.2003

Staatsangehörigkeit	Ausländer in Deutschland		davon in Deutschland geboren
	insgesamt	darunter weiblich	
EUROPA			
Belgien	23.649	11.808	3.357
Dänemark	21.568	12.003	1.537
Finnland	15.748	10.984	753
Frankreich	113.023	60.502	11.498
Griechenland	354.630	160.859	94.744
Irland	15.478	7.067	816
Italien	601.258	244.904	173.184
Luxemburg	6.904	3.175	908
Niederlande	118.680	53.819	35.350
Österreich	189.466	87.026	28.525
Portugal	130.623	57.889	25.497
Schweden	19.404	10.687	1.227
Spanien	125.977	60.934	29.951
Vereinigtes Königreich	113.578	45.217	10.794
EU – STAATEN zusammen	***1.849.986***	***826.874***	***418.141***
Albanien	11.513	5.207	1.617
Andorra	46	20	–
Bosnien und Herzegowina	167.081	80.414	27.539
Bulgarien	44.300	22.484	937
Estland	4.220	2.872	161
Island	1.517	746	120
Serbien und Montenegro	568.240	259.104	112.507
Kroatien	236.570	117.788	50.648
Lettland	9.341	5.689	442
Lichtenstein	203	124	–
Litauen	13.985	9.518	402
Mazedonien	61.019	27.599	13.582
Malta	352	198	–
Moldau	13.263	6.889	451
Monaco	24	10	–
Norwegen	7.546	4.173	459
Polen	326.882	169.495	16.891
Rumänien	89.104	45.770	2.248
Russische Föderation	173.480	100.962	4.630
San Marino	20	6	–
Schweiz	38.501	21.402	7.369
Slowakei	19.567	11.167	455
Slowenien	21.795	10.615	4.100
ehem. Sowjetunion	20.672	10.870	994
Tschechische Republik	30.186	18.813	814
ehem. Tschechoslowakei	15.006	7.203	897
Türkei	1.877.661	866.825	654.853
Ungarn	54.714	21.771	2.484
Ukraine	125.998	74.122	4.048
Vatikanstadt	34	18	–
Weißrußland (Belarus)	16.335	10.446	402
Zypern	956	410	–
Übriges Europa	312	106	1.168
EUROPA ZUSAMMEN	**5.800.429**	**2.739.710**	**1.327.365**

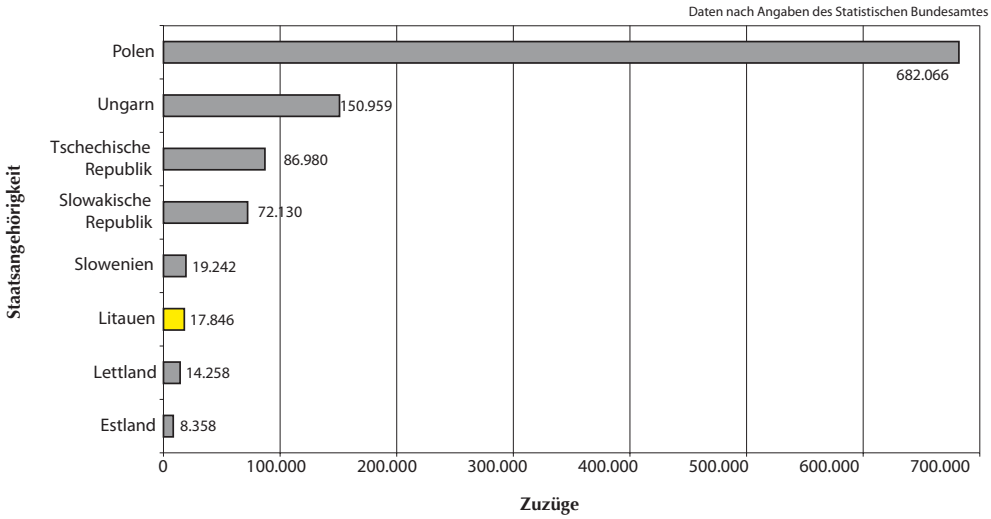
Quelle: Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. August 2005, Tabelle 8, Seite 566.

Abbildung 3: Beurteilung der wirtschaftlichen Situation im eigenen Land im Vergleich zum Durchschnitt der EU (Litauen von mir hervorgehoben)
Die Situation im eigenen Land ist im Vergleich zum Durchschnitt

schlechter	Heimatland	**besser**
2	Luxemburg	95
3	Dänemark	92
15	Finnland	81
9	Irland	78
19	Schweden	73
12	Österreich	68
19	Belgien	67
15	Vereinigtes Königreich	65
29	Niederlande	64
28	Frankreich	55
40	Zypern	47
46	EU 25	39
50	Deutschland	36
40	Spanien	31
60	Italien	22
61	Slowenien	21
72	Tschechien	18
75	Türkei	17
76	Zypern (Turkish Cypriot Community)	17
77	Litauen	14
77	Estland	13
82	Lettland	10
85	Polen	10
89	Slowakei	9
76	Malta	7
87	Rumänien	7
84	Griechenland	6
88	Ungarn	5
90	Kroatien	4
86	Portugal	3
90	Bulgarien	3

Quelle: Eurobarometer, Eurostat 2005, aus: Europa Mobil. Migration pro Qualifizierung, November 2005, Ausgabe 3.

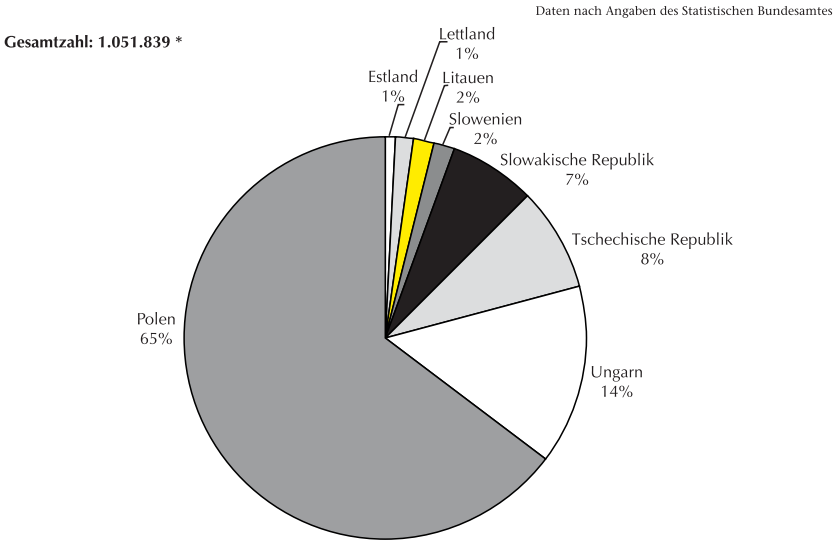
Abbildung 4: Zuzüge von Staatsangehörigen aus den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittsländern nach Deutschland von 1993 bis 2001



1) Hinzu kommen 10.285 Staatsangehörige der Tschechoslowakei, die sich den Teilstaaten nicht eindeutig zuordnen lassen. Für Estland, Lettland und Litauen liegen keine Angaben für die Jahre 2000 und 2001 vor.

Quelle: Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Auftrag der Bundesregierung 2003. Abbildung 35, Seite 89.

Abbildung 5: Zuzüge aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern nach Deutschland von 1993 bis 2001 (Angaben in %)



* Hinzu kommen 10.285 Personen aus der ehemaligen Tschechoslowakei, die sich den Teilstaaten nicht zuordnen lassen.

Quelle: Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Auftrag der Bundesregierung 2003. Abbildung 36, Seite 90.

Abbildung 6:

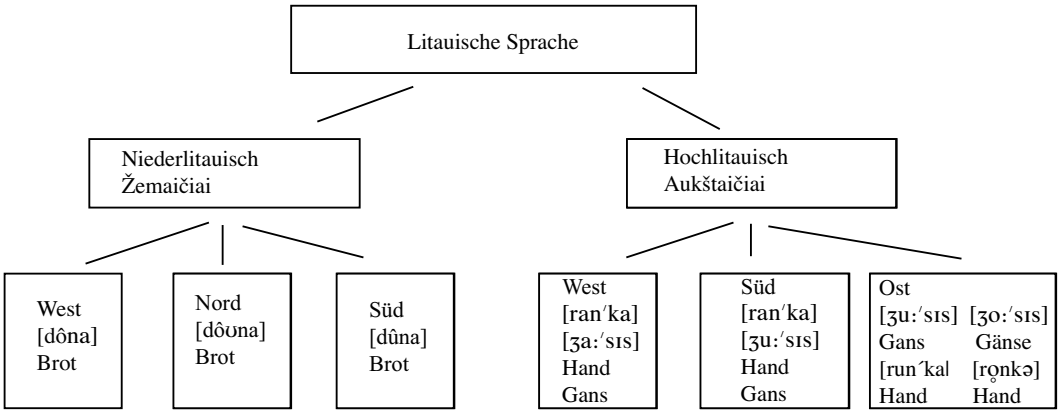
Ausländische Bevölkerung nach Land der Staatsangehörigkeit am 31.12.2004			
Land der Staatsangehörigkeit	Insgesamt	davon	
		im Ausland geboren	in Deutschland geboren
Europa			
Belgien	21 791	18 722	3 069
Dänemark	17 965	16 547	1 418
Estland	3 775	3 607	168
Finnland	13 110	12 445	665
Frankreich	100 464	89 828	10 636
Griechenland	315 989	228 757	87 232
Irland	9 989	9 294	695
Italien	548 194	384 158	164 036
Lettland	8 844	8 450	394
Litauen	14 713	14 315	398
Luxemburg	6 841	5 967	874
Malta	332	323	9
Niederlande	114 087	80 749	33 338
Österreich	174 047	147 463	26 584
Polen	292 109	277 846	14 263
Portugal	116 730	93 188	23 542
Schweden	16 172	15 073	1 099
Slowakei	20 244	19 745	499
Slowenien	21 034	17 008	4 026
Spanien	108 276	81 067	27 209
Tschechische Repubik	30 301	29 441	860
Ehem. Tschechoslowakei	8 498	7 981	517
Ungarn	47 808	45 853	1 955
Vereinigtes Königreich	95 909	86 320	9 589
Zypern	788	734	54
EU-Staaten	**2 108 010**	**1 694 881**	**413 129**

Albanien	10 449	8 973	1 476
Bosnien und Herzegowina	155 973	129 162	26 811
Bulgarien	39 167	38 334	833
Ehem. Jugoslawien 2	381 563	304 142	77 421
Serbien und Montenegro 3	125 765	96 306	29 459
Kroatien	229 172	179 458	49 714
Mazedonien	61 105	47 611	13 494
Norwegen	6 251	5 848	403
Rumänien	73 365	71 386	1 979
Russische Föderation	178 616	173 710	4 906
Schweiz	35 441	28 502	6 939
Türkei	1 764 318	1 150 367	613 951
Ukraine	128 110	123 773	4 337
Übriges Europa	**43 039**	**41 349**	**1 690**
Europa zusammen	**5 340 344**	**4 093 802**	**1 246 542**

1 Stand: 01.05.2004.
2 Von 1993 bis 2004 Gebiet von Serbien/Montenegro; einschl. Personen, die seit 1993 keinem anderen der Nachfolgestaaten zugeordnet werden konnten.
3 Bundesrepublik Jugoslawien (bis einschl. 2004 geführt unter Ehem. Jugoslawien); siehe auch Ehem. Jugoslawien
Quelle: Ausländische Bevölkerung nur mit Daten aus dem AZR.
(AZR = Ausländerzentralregister)
Aktualisiert am 19. Oktober 2005

Anhang 7: Litauische Dialekte und Akzent[52]

Litauische Sprache ist ohne Dialekte nicht vorstellbar. Überall in der Welt, wo Sprache und Dialekte verschiedener Systeme aufeinandertreffen, entsteht eine Reihe unterschiedlicher morphemischer Ableitungen, die sogar bestimmte phonetische oder morphologische Eigenschaften beeinflussen können. Das ist in den litauischen Dialekten und Mundarten ganz offensichtlich. Die Dialekte der *Ost-*, *Süd-*, und *Nord-Žemaičiai* und *West-Aukštaičiai*, sowie die *Süd-Aukštaičiai* weisen so viele Gemeinsamkeiten auf, dass bereits seit langem behauptet wird, dass es sich dort um eine Art Sprachunion mit engen Beziehungen und Einflüssen im Bereich der Phonetik, Morphologie und Lexik handelt[53].



Die litauischen Dialekte und Mundarten haben im Laufe der Geschichte ihre ganz eigenen morphologischen, phonetischen und syntaktischen Systeme entwickelt, die von vielen namhaften Linguisten beschrieben und gedeutet wurden[54]. Trotz des heute kleinen Sprachraumes lassen sich mehrere Dialekte unterscheiden, die in zwei Großgruppen geteilt werden: *Aukštaičiai (Oberlitauisch)* und *Žemaičiai (Niederlitauisch)*. In der Orthographie des Litauischen hat sich der dem Aukštaičiai zuzurechende Dialekt der Region *Suvalkija* durchgesetzt.

52 Da ein Zielkind (Vika, vier Jahre alt) mit einem ausgeprägten litauischen Dialekt sprach, stelle ich kurz die Dialekte da.
53 nach Vitkauskas 2001:217.
54 siehe: Zinkevičius 1966.

Da mein Schwerpunkt in den Akzenten der bilingual aufwachsenden Kinder in Deutschland liegt und auf Grund des Platzmangels nicht auf die dialektalen sprachlichen Ausprägungen jedes Dialektes nachgehen werden kann, gehe ich im Folgenden nur kurz auf die dialektalen Phänomene ein. Dialekte im Litauischen sind ein sehr breites und aktuelles Thema, und sollten daher ausführlich separat behandelt werden.

Vorversetzen (*Stress Retraction*) **der Akzente in den Dialekten**

In der Distribution der Akzentstabilität weisen die wichtigsten zwei Dialekte (*Aukštaičiai* und *Žemaičiai*) große Unterschiede auf, wie z. B. einige Wörter verschiedene Akzente tragen können. Wegen des *Saussure-Fortunatovs Gesetzes* haben die Dialekte mit Zirkumflex ein Mobilakzent (*mobile-stress*) Paradigma, während die Dialekte mit dem Akut das stabile Wurzelakzent Paradigma (Dogil 1998a : 883) zeigen, z. B:

	Akut *Saussure-Fortunatov Gesetz* wird **nicht** angewendet	Zirkumflex *Saussure-Fortunatov Gesetz* wird angewendet
NOM	papártis (Farn)	papar̃tis
GEN	papárčio	papar̃čio
DAT	papárčiui	papar̃čiui
AKK	papártį	papar̃tį
INST	papárčiu	paparčiù !

Das andere sehr ausgeprägte dialektale Merkmal ist das Vorversetzen der Akzente von der letzten Silbe. Dieses Versetzen ist begrenzt auf zirkumflexe und gravis Akzente, die akuten Akzente werden aus der ursprünglichen Position nicht versetzt. Z. B. tragen Wörter, die im Hochlitauischen als rankà (*Hand*), kultūrà *(Kultur)*, darbininkùs (*Arbeiter*, PL AKK) gesprochen werden, einen vorversetzten Akzent in den Dialekten (Šiauliai, Panėvežys Gebiete): rañka, kultū̃ra, darbiniñkus.

Der Grund, warum man nicht von *Saussure-Fortunatov* Gesetzmäßigkeit bezüglich der litauischen Dialekte redet, liegt daran, dass die größten Dialektengruppen (Niederlitauisch und städtische Dialekte) den Akzent nicht auf die nächst links stehende Silbe versetzen, sondern auch auf die initiale (erste) Silbe, z. B: pabaigà (*das Ende*) -> pàbaigà, aštuonì

->àšt^unì. Die Setzung der zwei Akzente scheint ein *Žemaičiai* Phänomen zu sein. Die Akzente im Niederlitauischen können zwei Silben links von der im Hochlitauischen akzentuierten Silbe stehen (siehe àšt^unì [aʃtʊnə]).

Zusammengefasst: Tonverlaufs- und Intensitätskurven von /ar/ Ak1 und Ak2 und /in/ Ak1 und Ak2

Tonverläufe in den Sonagrammen

Kontrollkinder

Sonagramme mit /ar/ Ak1: Als nächstes stelle ich die Sonagramme der einzelnen Kontrollkinder vor und vergleiche sie miteinander. Zuerst werden alle Sonagramme mit Ak1 dargestellt.

Dárbas (lit.) - *Arbeit*. Der Tonverlauf des Nomens wird in Nominativ und Akkusativ (darbą) ausgeführt.

Gárbana (lit.) - *Haarlocken* Abb. 1

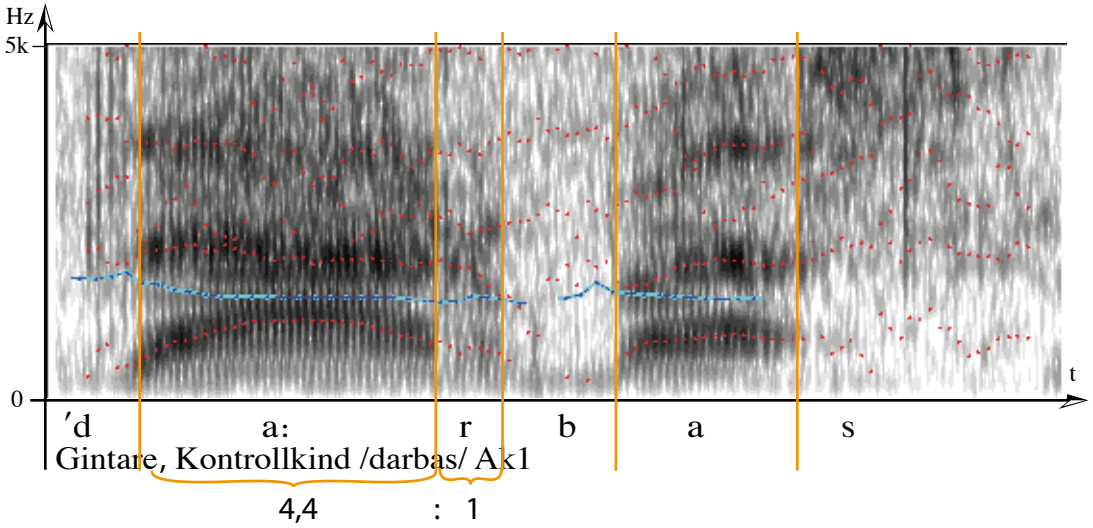
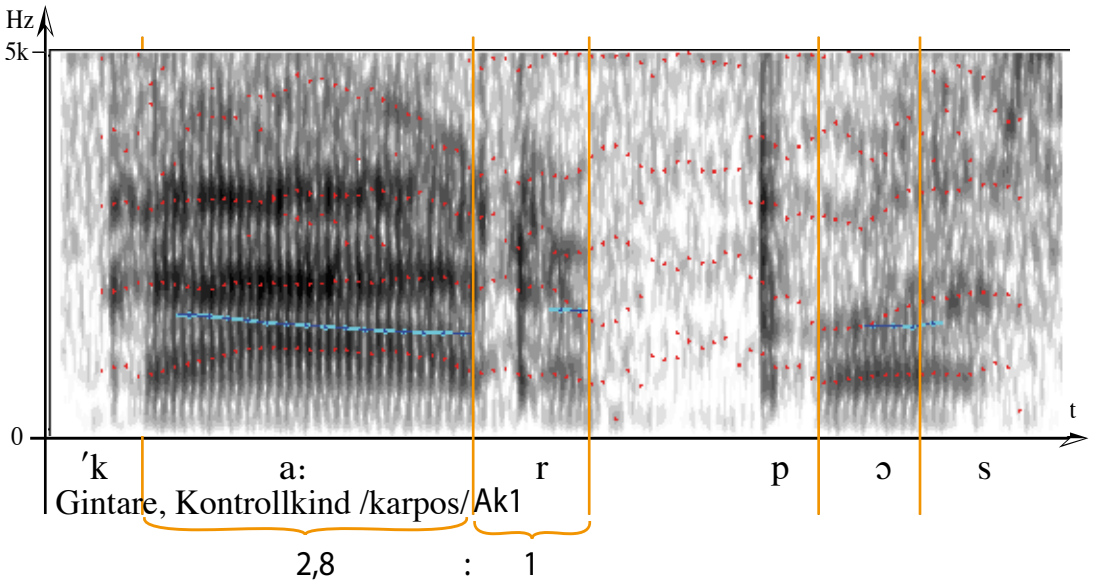
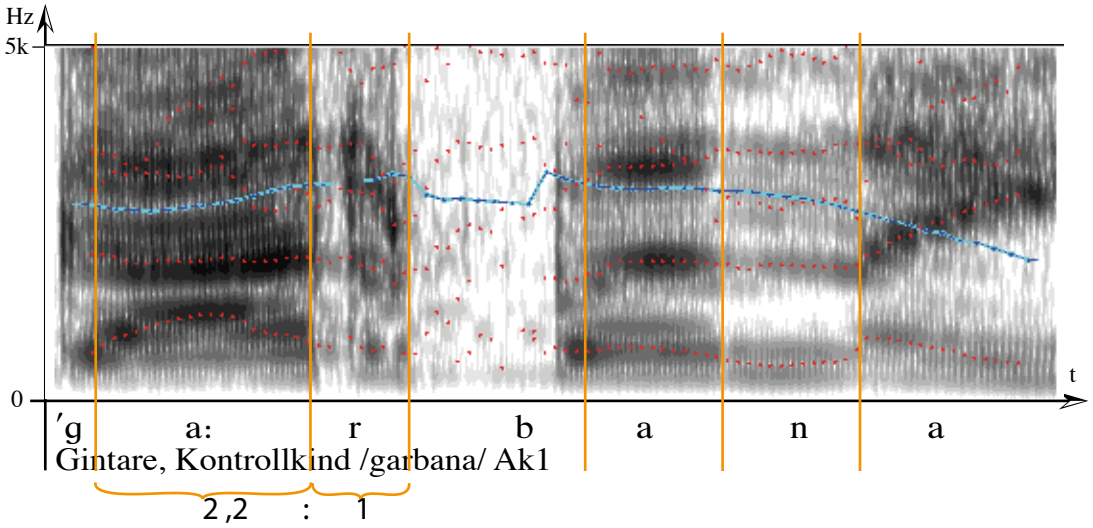


Abb. 2



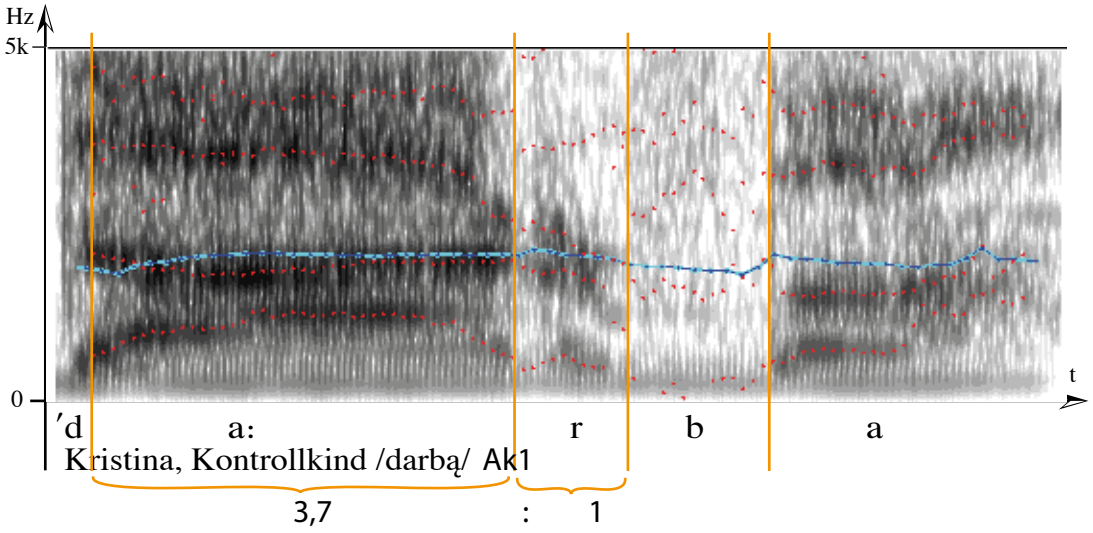
Erst bei dem zweiten Bestandteil des Diphthongs steigt der Tonverlauf. Davor, auf dem Phonem /a/ ist der leicht fallend.

Abb. 3

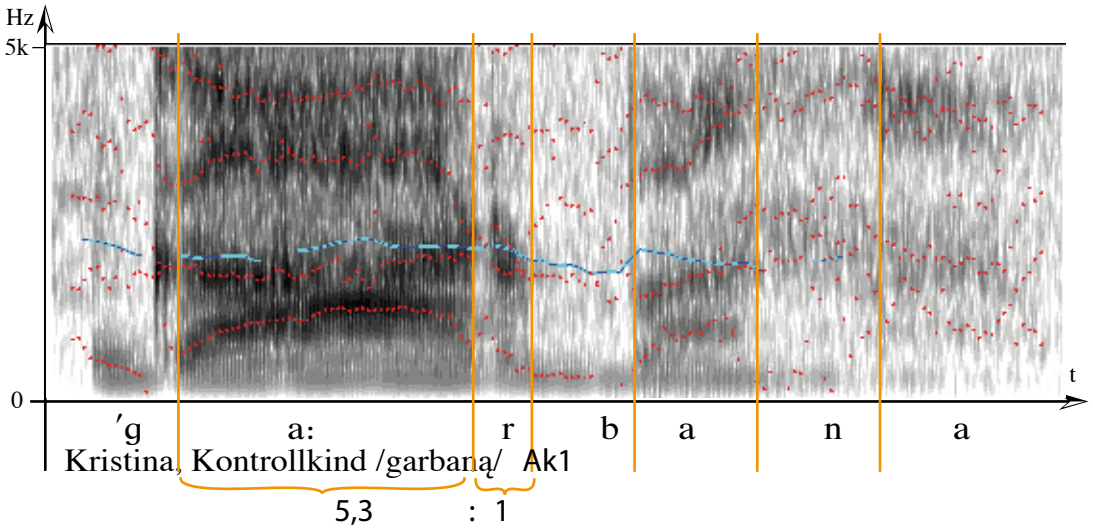


Der Tonverlauf ist in der prominenten Silbe monoton steigend.

Abb. 4

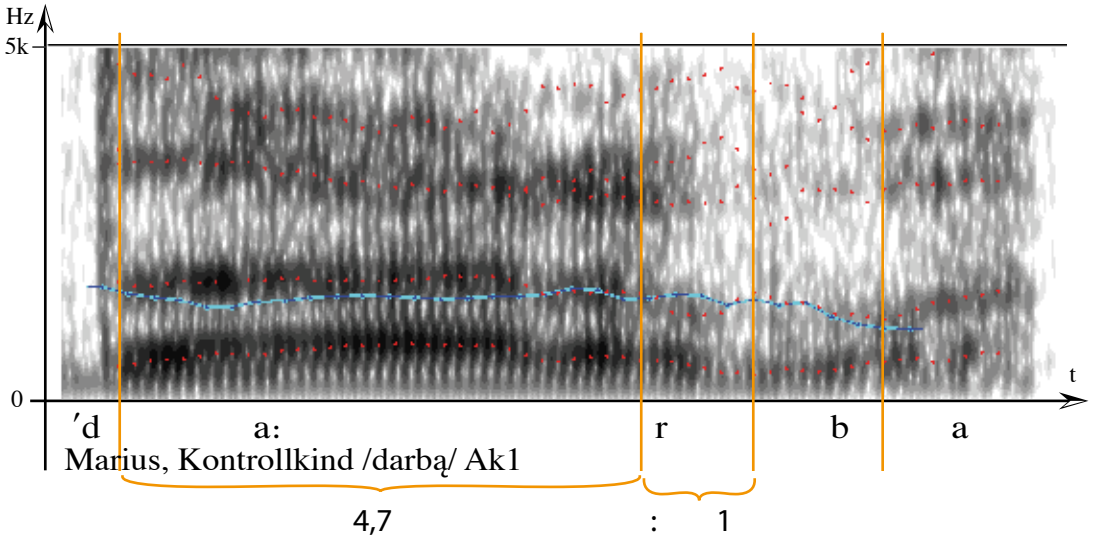


Der Verlauf ist relativ gleichbleibend, bei dem zweiten Segment des Diphthongs steigt er leicht an. Abb. 5



Bei dem /r/ sinkt der Tonverlauf leicht ab. Jedoch insgesamt ist er relativ gleichbleibend.

Abb. 6



Der Tonverlauf ist relativ gleichbleibend bei beiden Segmenten von /ar/.

Bilinguale Kinder: Sonagramme mit /ar/ Ak1:

Abb. 7

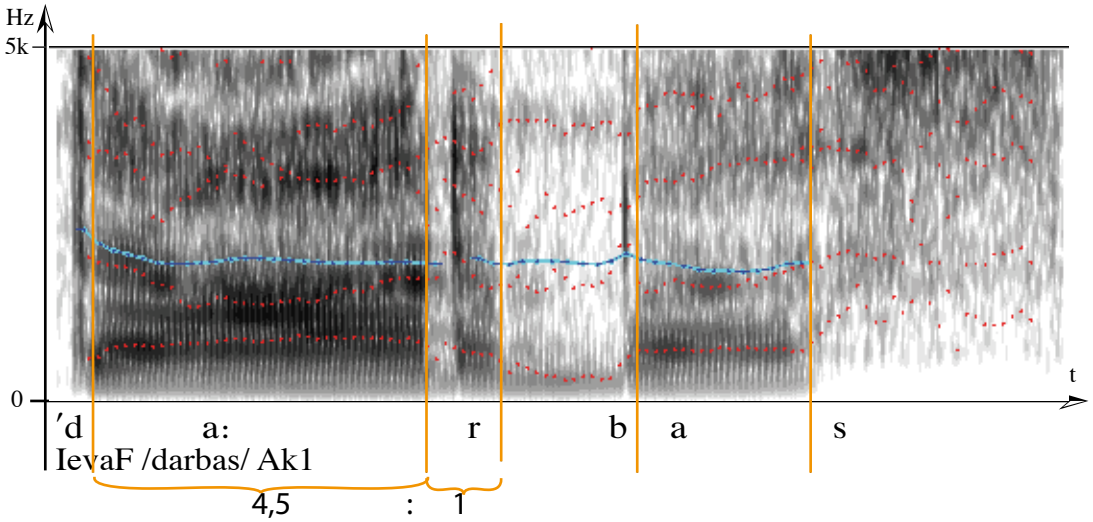


Abb. 8

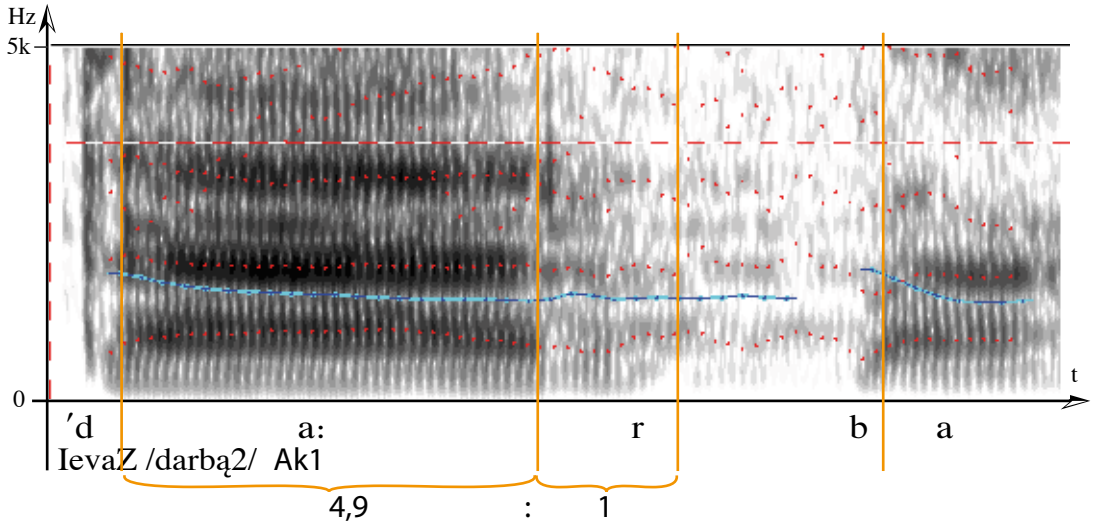
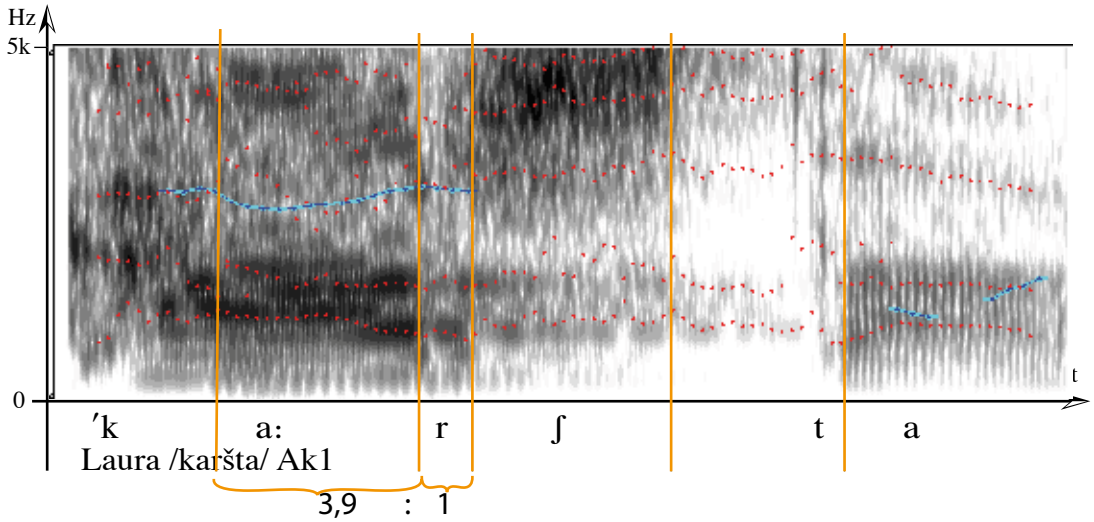


Abb. 9



Der Tonverlauf bei dem Mädchen ist fallend-steigend. Im ersten Drittel des Diphthongs ist ein abruptes Fallen zu sehen, anschließend steigt der Ton. Gegend das Ende des Phonems /a/ erreicht der Tonverlauf den Hochpunkt.

Abb. 10

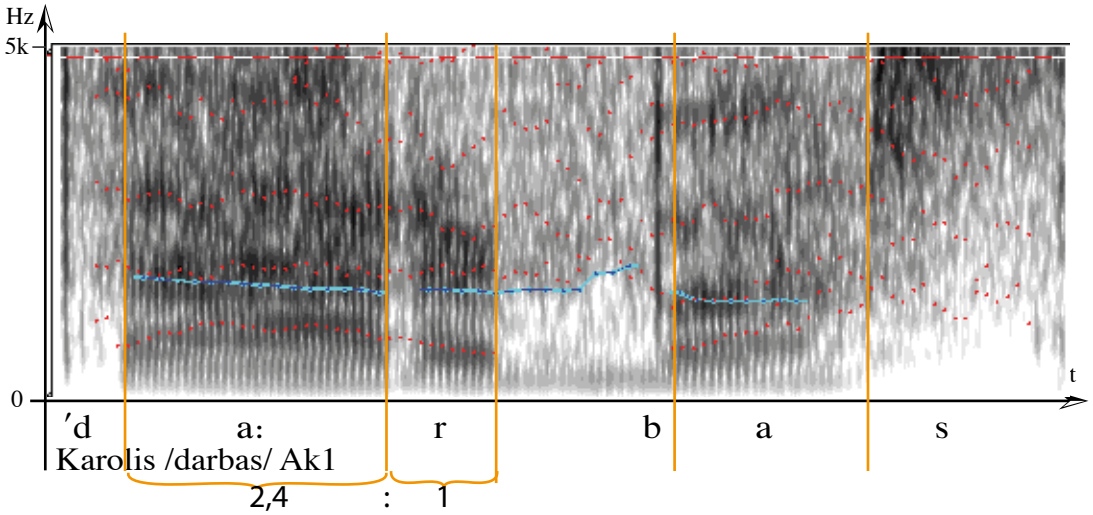
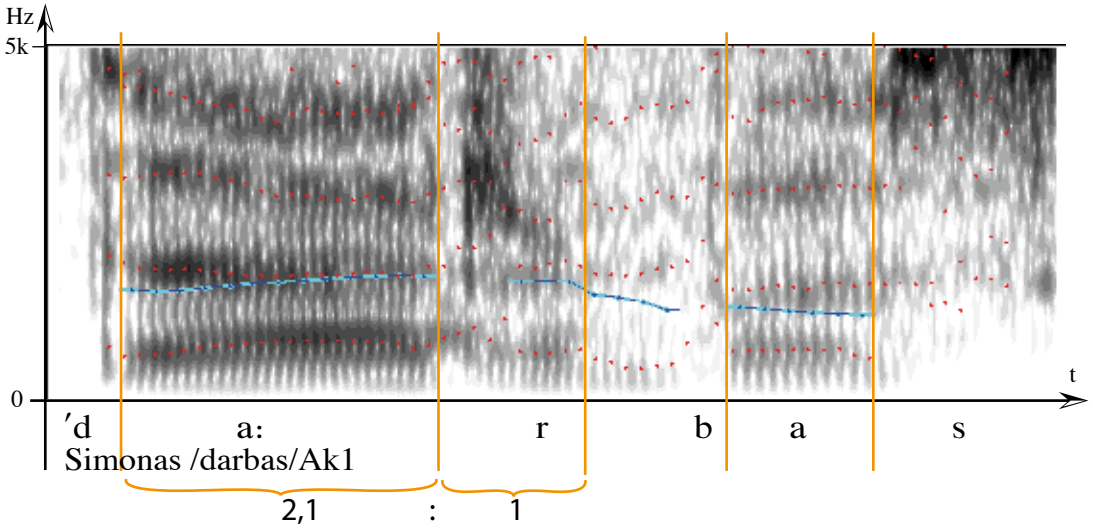
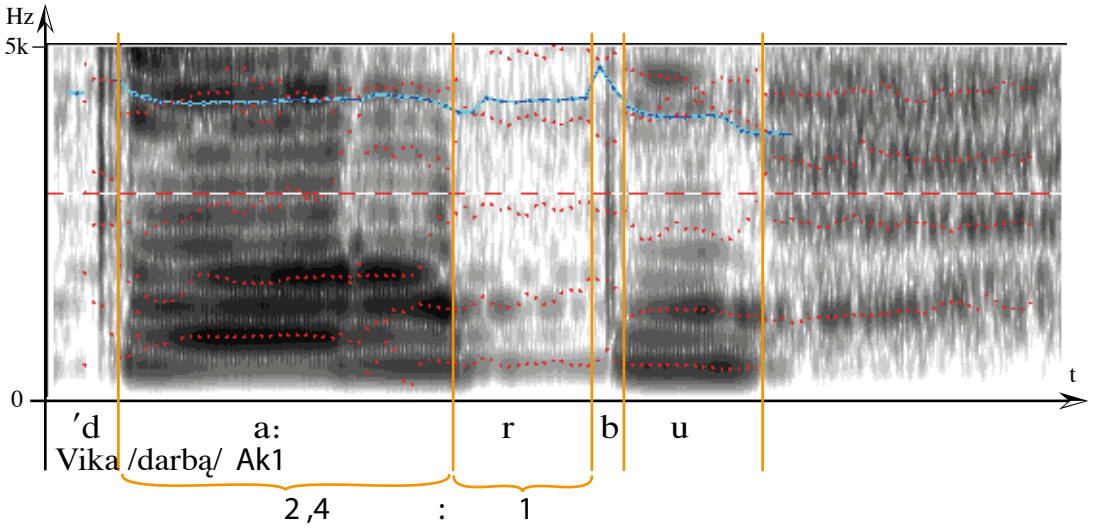


Abb. 11



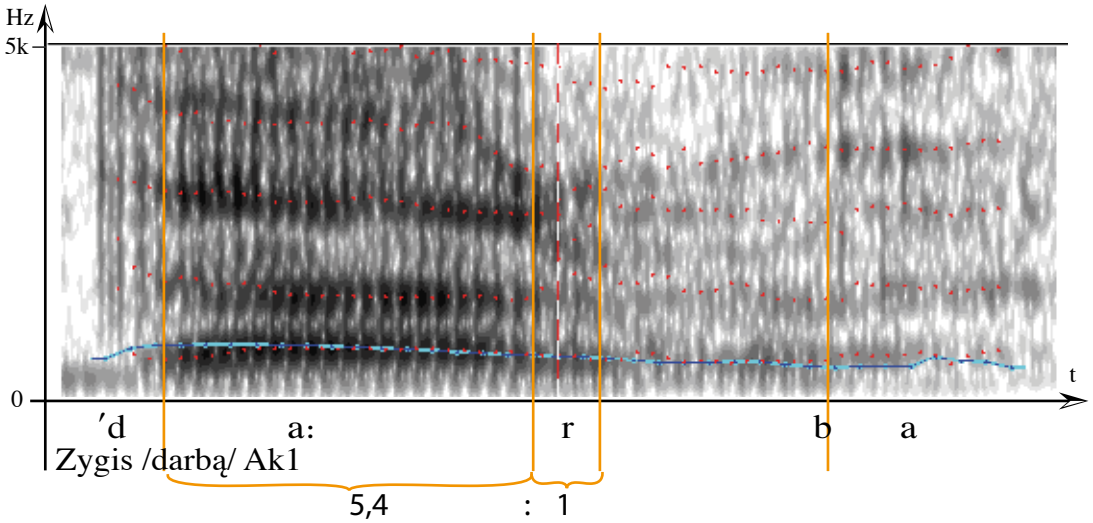
Der Tonverlauf ist auf dem Segment /a/ leicht monoton steigend. Bei dem nächsten Element des Diphthongs bleibt er unverändert.

Abb. 12



Das Kind spricht mit deutlich höherer Stimme als die anderen Ziel- und Kotrollkinder. Der Tonverlauf bleibt fast unverändert im Laufe oder beiden Segmenten des /ar/.

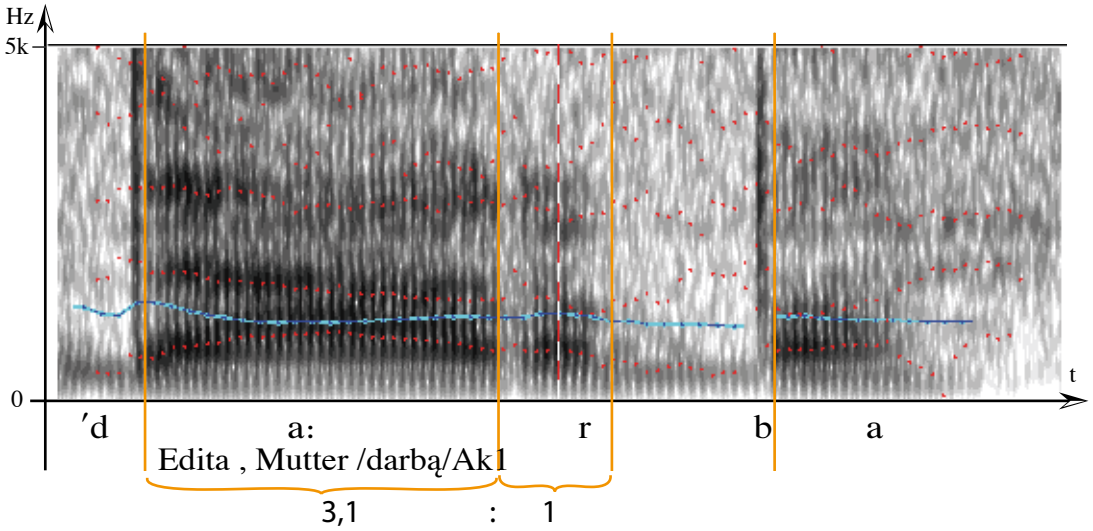
Abb. 13



Dieser Junge hat insgesamt einen sehr gleichmäßigen Tonverlauf. In diesem Fall bleibt der Tonverlauf in der prominenten Silbe unverändert.

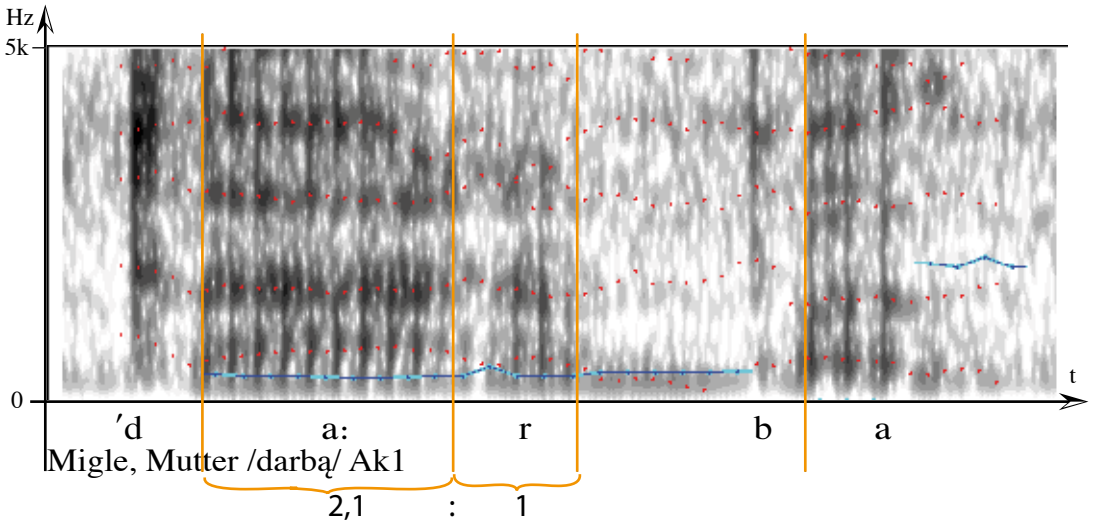
Sonagramme von Müttern /ar/ Ak1

Abb. 14, die Mutter von Vika:



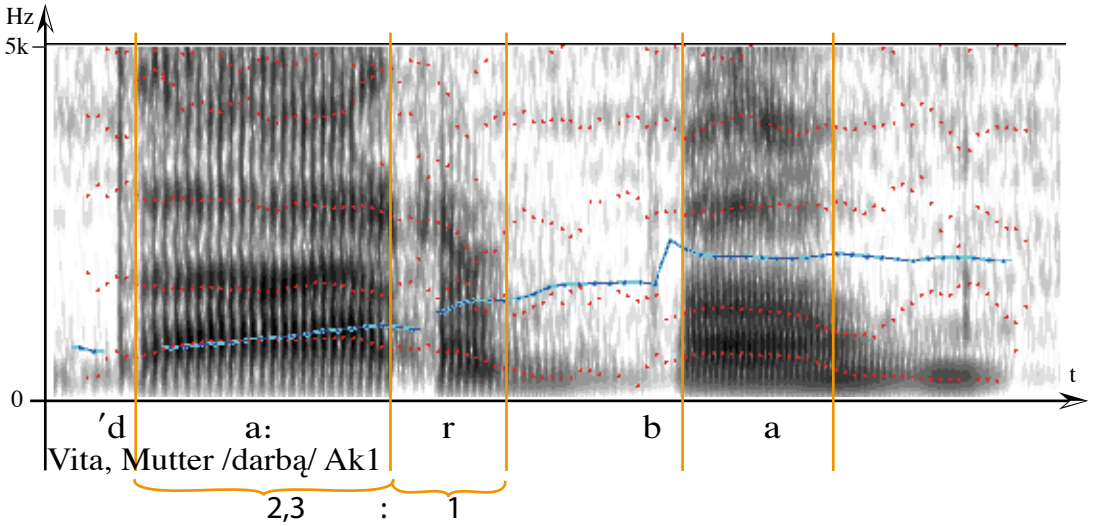
Der Tonverlauf der Mutter des vierjährigen Mädchens dagegen ist leicht steigend, wobei ganz zu Anfang, im vokalischen Teil, eine Senkung zu erkennen ist.

Abb. 15, die Mutter von Zygis und IevaZ:



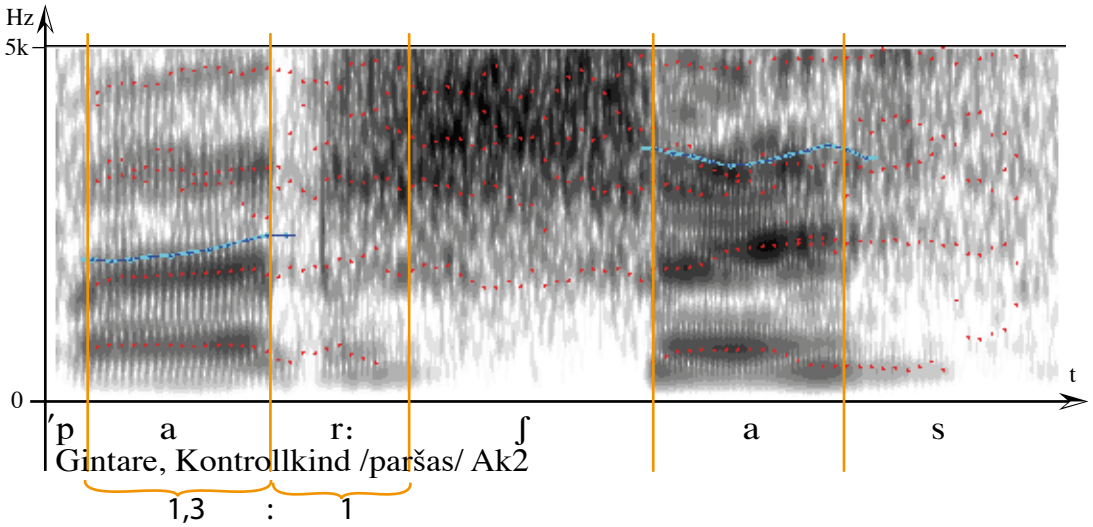
Sie spricht dasselbe Wort genauso mit unveränderten Tonverlauf in /ar/. Ihre Stimme ist glottalisiert.

Abb. 16



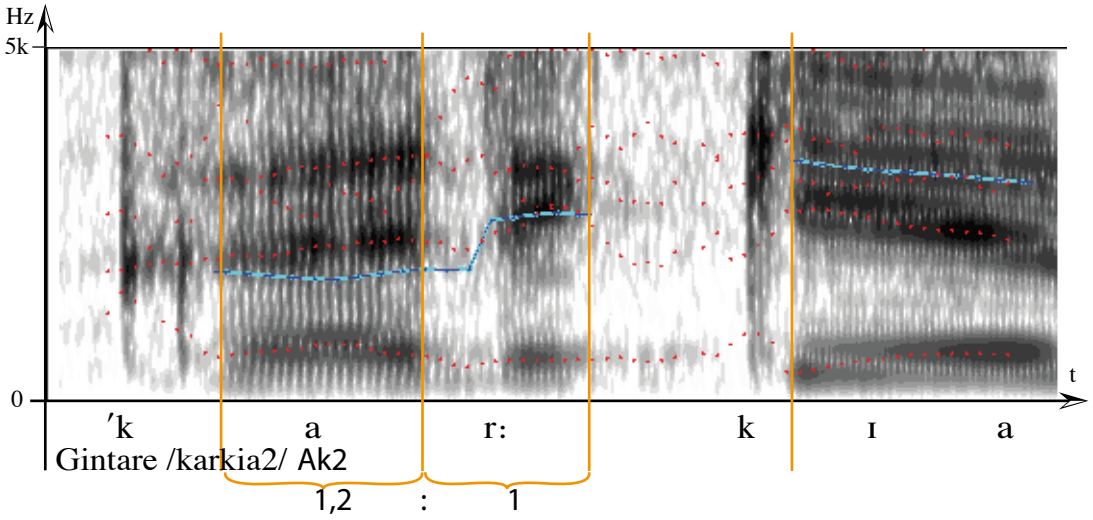
Sie hat einen deutlich steigenden Tonverlauf in der akzenttragenden Silbe. Der Tonverlauf in /r/ erreicht seinen Hochpunkt etwa in der Mitte dieses Segments. Wenn es auf der stimmhaften Frikativen zugeht, steigt der Ton weiter.

Sonagramme Kontrollkinder /ar/ Ak2: Abb. 17



Wie man deutlich erkennen kann, ist der Ton in /ar/ stetig steigend.

Abb. 18



Dasselbe Kontrollkind weist in einem anderen Wort wieder einen leicht steigenden Tonverlauf auf.

Abb. 19:

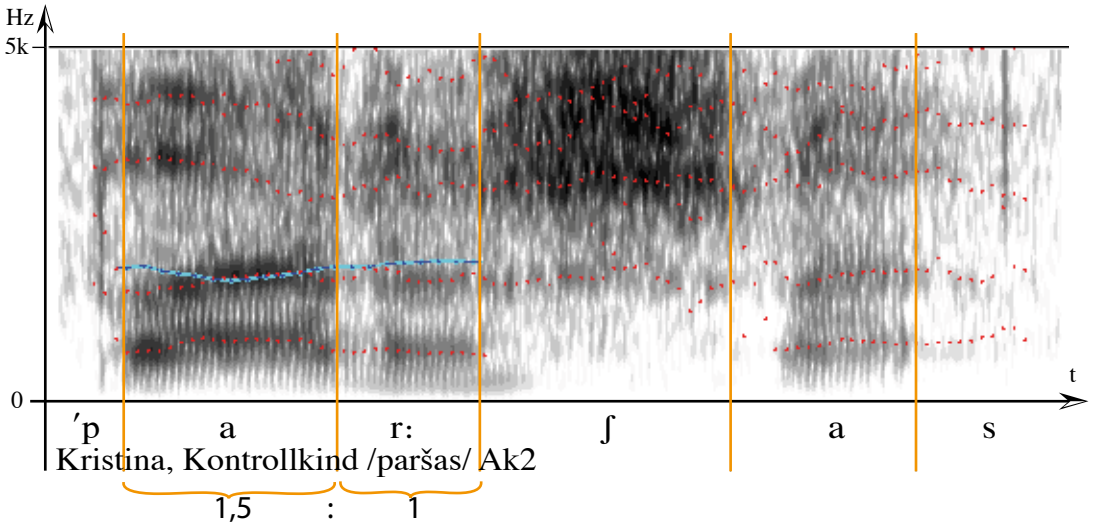
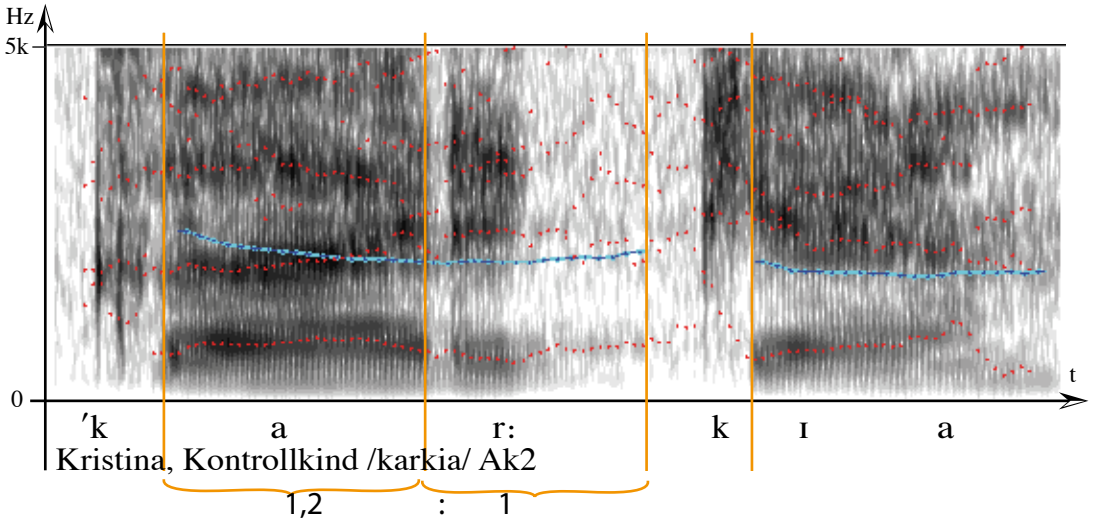
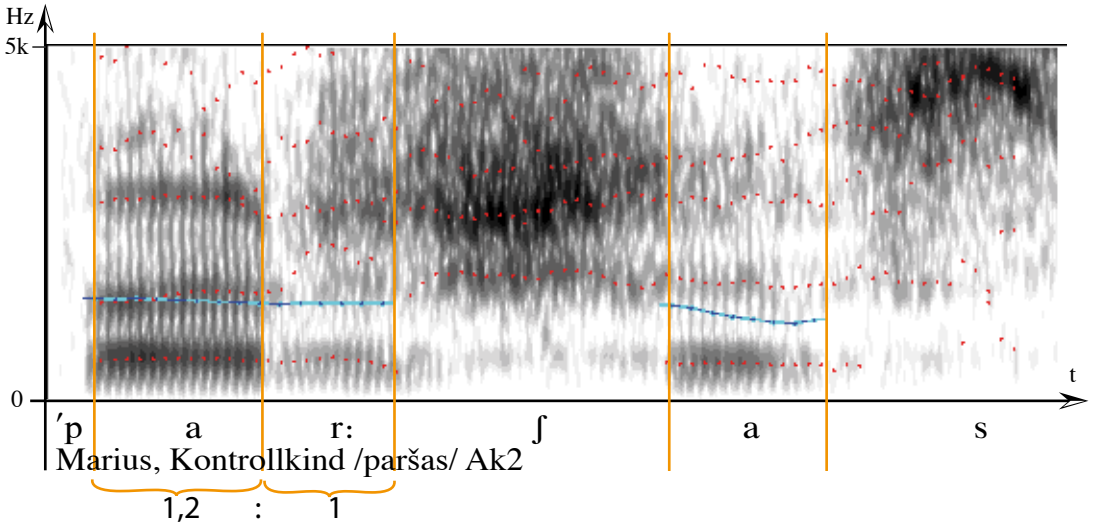


Abb. 20



Die Abb. 22 und Abb. 23 von demselben litauischen Mädchen zeigen die unterschiedlichen Tonverläufe innerhalb des akzentuierten Diphthongs /ar/. Einmal ist er fallend-steigend, der Ton steigt erst bei dem Phonem /r/, in dem anderen Fall ist der Ton leicht fallend gegend das Ende des Vokals und gleichbleibend auf dem /r/.

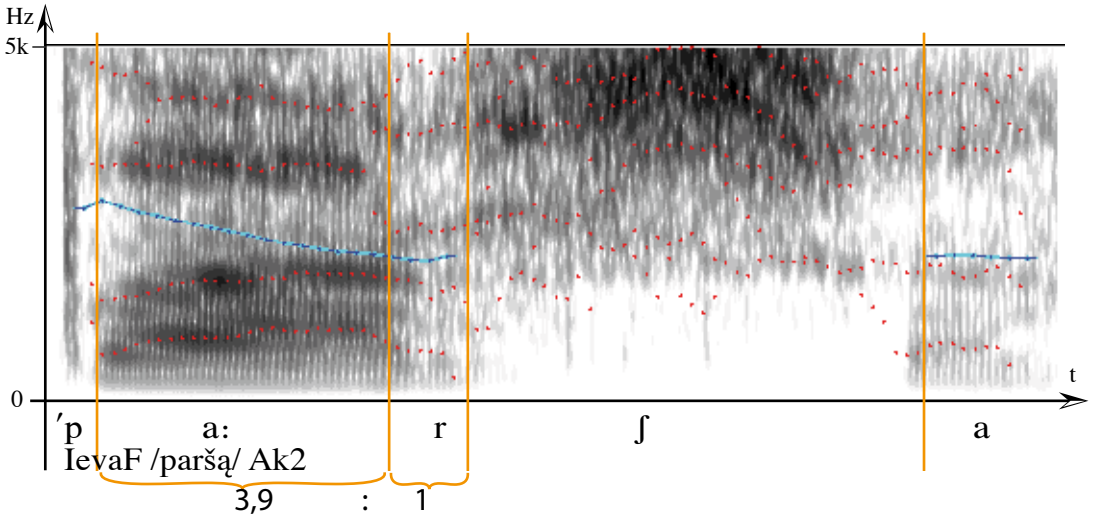
Abb. 21



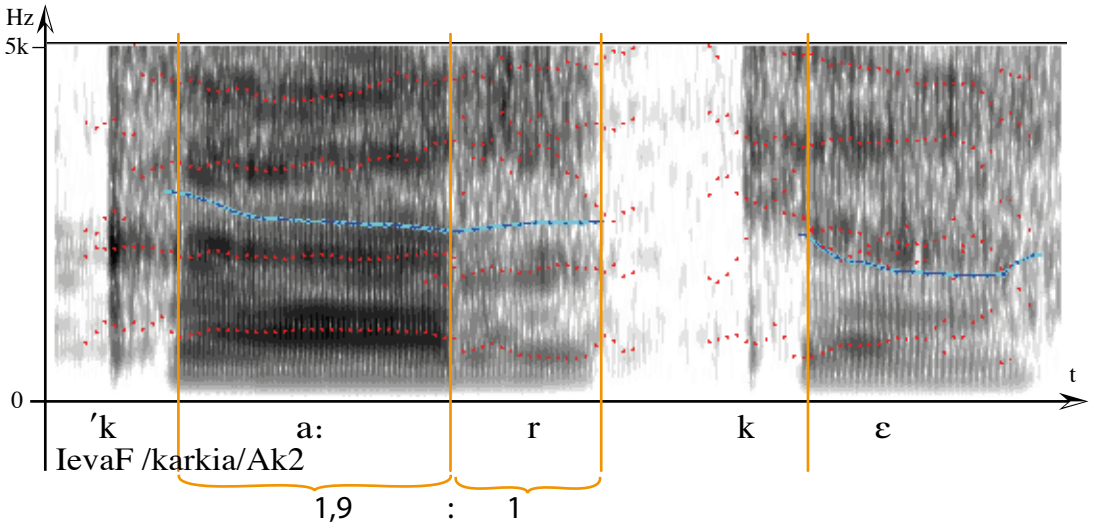
Wie schon bei Ak.1 zu sehen ist, hat dieser Junge einen absolut monotonen gleichbleibenden Tonverlauf, d. h. er bleibt konstant.

Billinguale Kinder /ar/ AK1:

Abb. 22



Ein monotoner fallender Tonverlauf in dem gesamten Diphthong ist zu sehen. Auf dem konsonantischen Teil in der zweiten Hälfte steigt der Ton leicht an. Abb. 23



Beim anderen Wort mit Ak2 hat dasselbe Mädchen einen leichter fallenden Tonverlauf im vokalischen Anteil der prominenten Silbe. Wie auch in Abb. 32 steigt der Ton bei der Aussprache des Vibranten.

Abb. 24

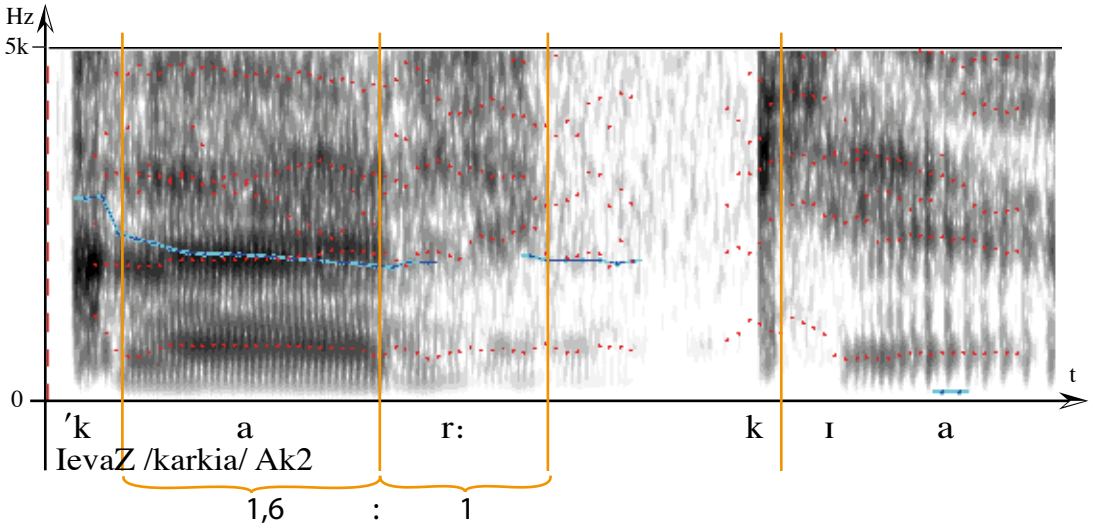
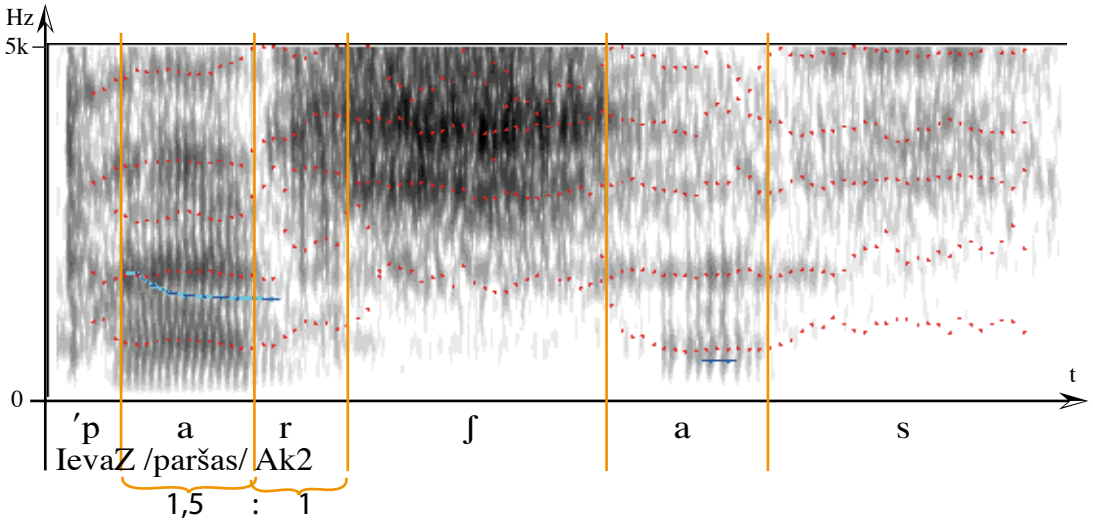


Abb. 25



Die Abb. 31 und Abb. 32 ähneln sich. Beide sind zu Anfang bei dem Phonem /a/ fallend, dann aber gleich bleibend. In Abb. 34 fällt der Ton leicht ab, steigt aber leicht bei /r/ wieder an. Die nächste Abb. ähnelt der Silbenstruktur in der Abb. 24 (Simonas), da dieser Junge den Vibranten „verschluckt“ indem er ein langes [a:] spricht.

Abb. 26

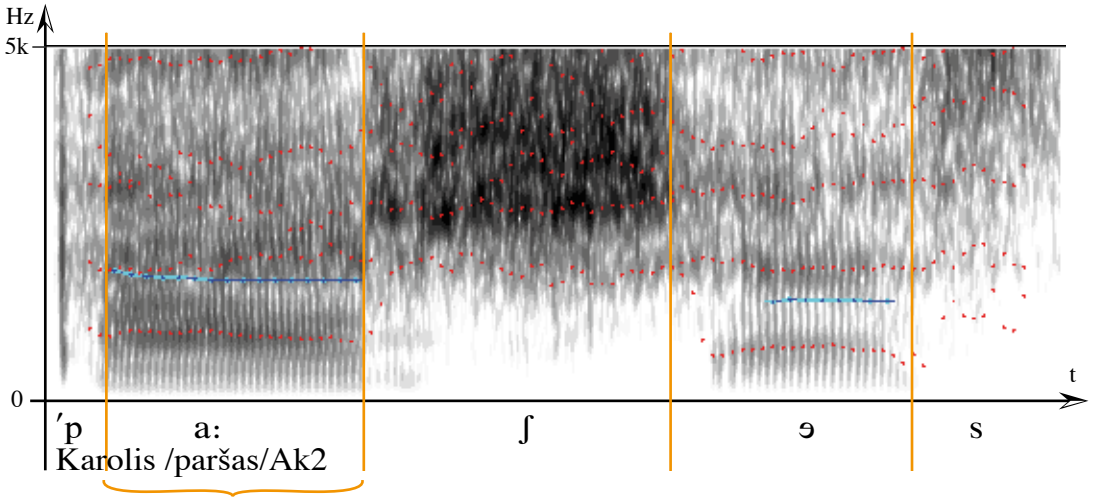
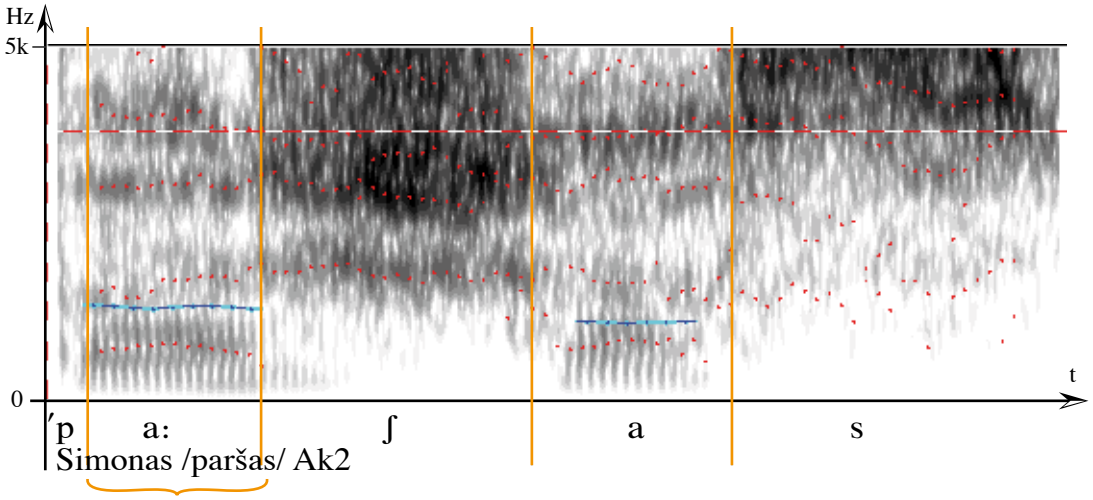
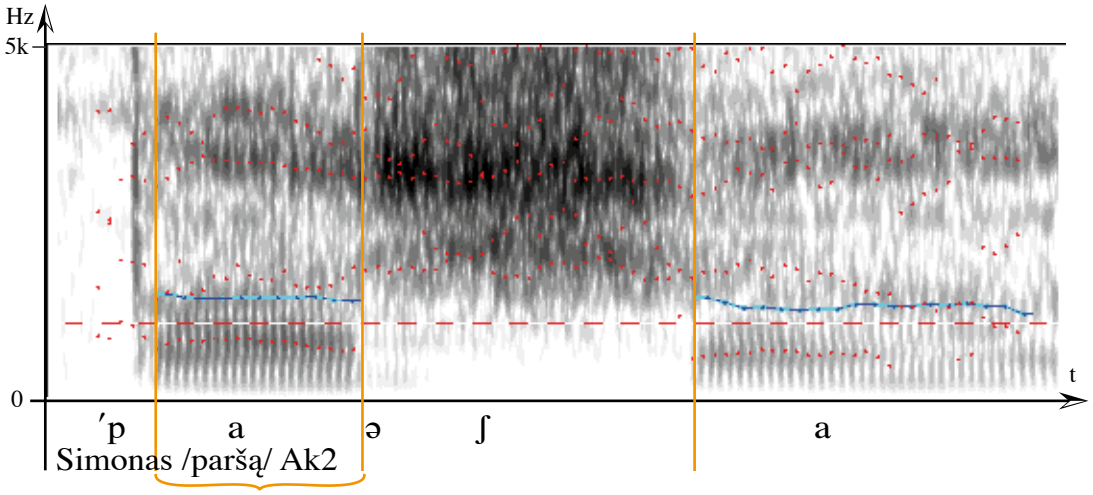


Abb. 27



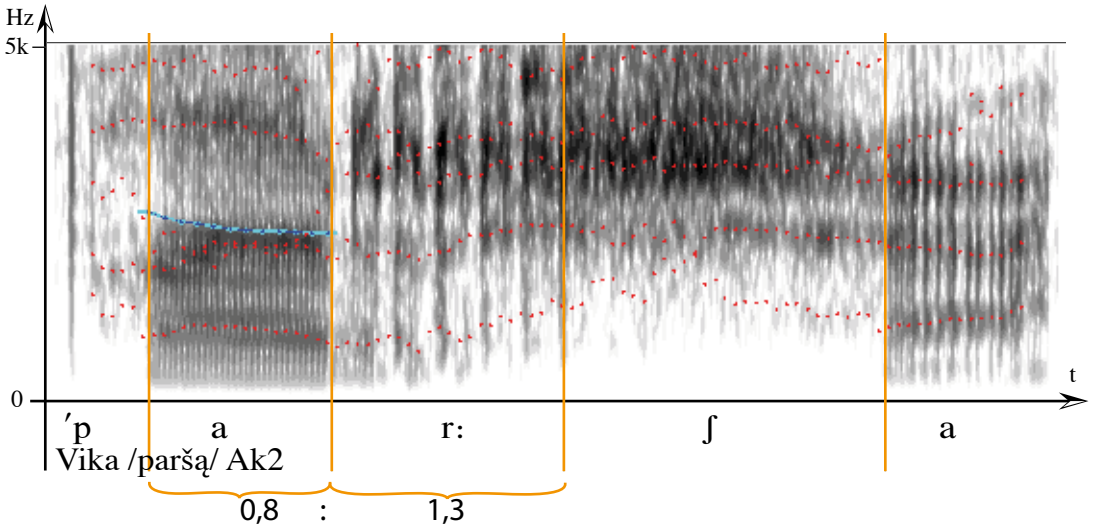
Der im Litauischen vibrierende /r / ist hier fast entstimmt, der Laut wird fast gar nicht erfasst. Der Ton auf dem vokalischen Segment bleibt monoton konstant. Der gleiche Tonverlauf ist bei dem selben Kind im gleichen nochmals ausgesprochenen Wort zu erkennen. Wieder wird der Vibrant „verschluckt“:

Abb. 28



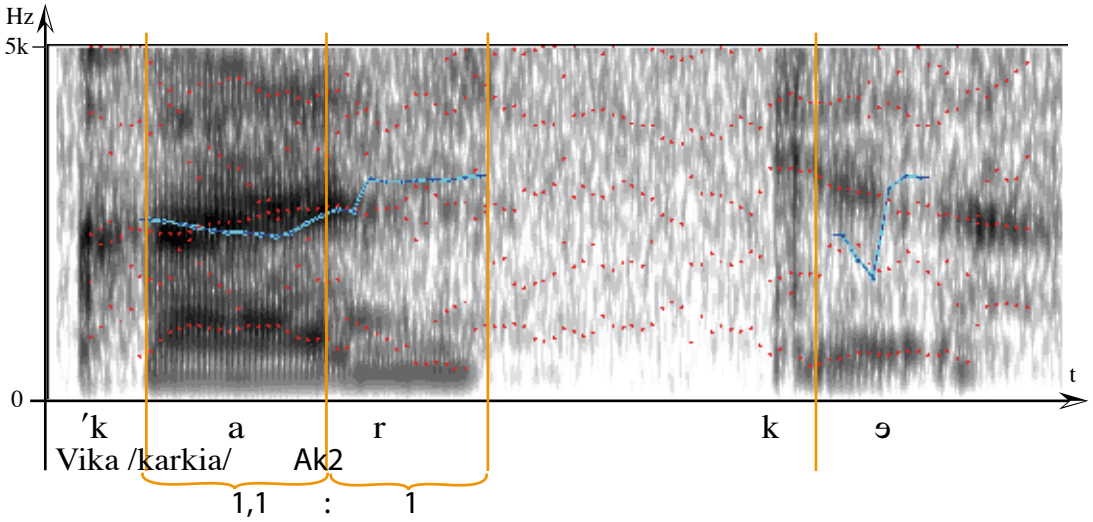
Der Junge, sicherlich unter dem Einfluß des Deutschen, vokalisiert den Vibranten (Abb. 24 und 25). Das Sonagramm erkennt keinen Sonoranten. Dagegen ist bei Vika und ihrer Mutter das /r/ sehr ausgeprägt. Der Laut ist lang und der Tonverlauf auf dem /r/ ist steigend:

Abb. 29



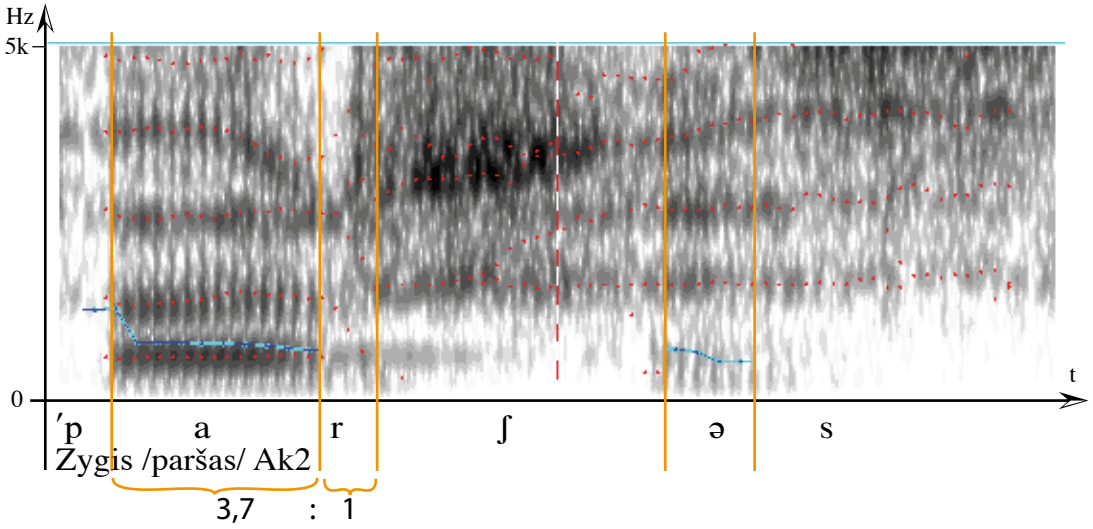
Dagegen ist bei dem Kind der Anteil von Vibranten sehr deutlich zu erkennen. Der Tonverlauf ist leicht monoton fallend auf dem vokalischen Anteil, weiterhin ist der Ton leider nicht mehr zu erkennen, er wurde vom Programm nicht erfasst.

Abb. 30



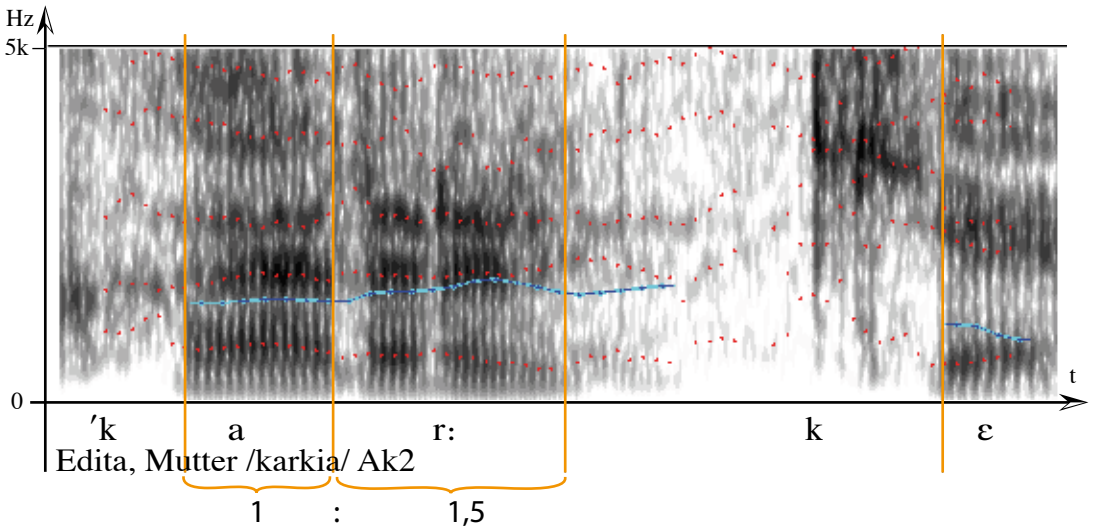
Ein fallend-steigender Tonverlauf. Die Steigerung fängt erst im letzten Drittel des Vokals an und steigt stark beim Vibranten. Ein deutlich erkennbarer Unterschied zu Abb. 26.

Abb. 31



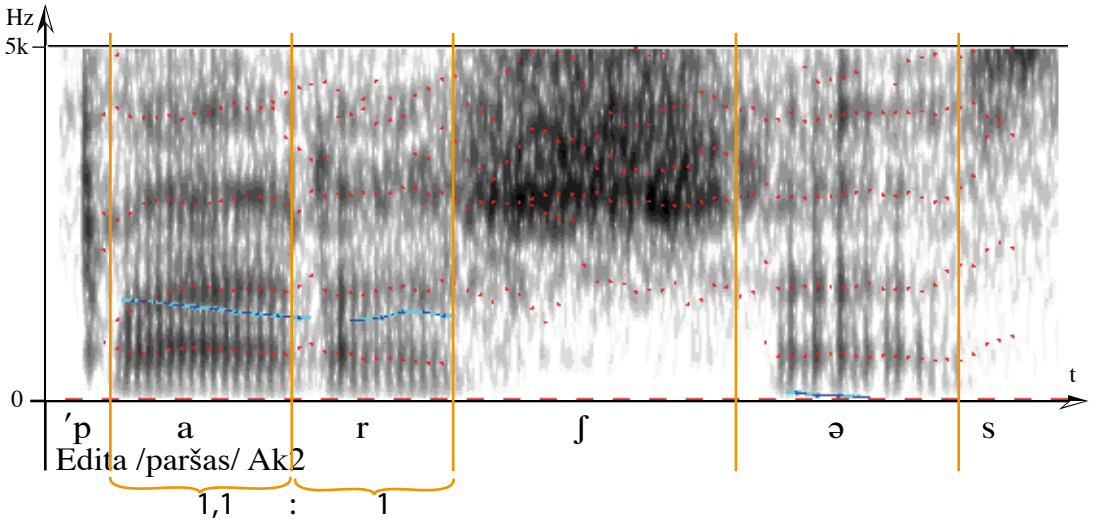
Wie im Wort mit Ak1 ist bei diesem Jungen der Tonverlauf gleichbleibend. Der konsonantische Anteil der Aussprache ist sehr kurz.

Mütter /ar/ Ak2 Abb. 32, Mutter von Vika:



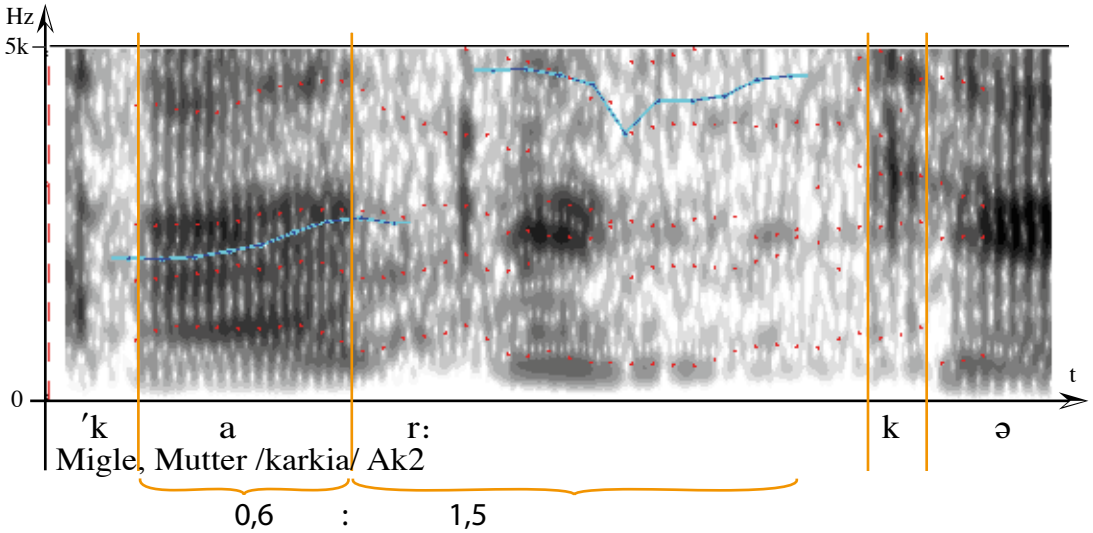
Ein konstant bleibender Tonverlauf auf dem vokalischen Segment, allerdings steigt beim zweiten Segment des Diphthongs der Ton an. Die weiteren Abbildungen (28 und 29) zeigen etwa eine 1:1 Dauereinteilung bei Mutter und Kind:

Abb. 33, Mutter von Vika:



Bei der Mutter des Kindes ist dagegen der Tonverlauf leichter fallend und auch leichter steigend. Der Anstieg folgt auch auf dem konsonantischen Teil (wie bei der Tochter).

Abb 34, Mutter von Zygis und IevaZ:



Bei der Mutter dagegen ist ein klarer Anstieg des Tons zu erkennen. Die Tonveränderung findet primär im Vokal statt.

Wie auch seine Mutter in Abb. 38 zeigt dieses Kind einen fast gleich bleibenden Tonverlauf. Interessant ist, dass er fast gar kein vibrantisches Phonem ausspricht, dagegen ist die bei seiner Mutter deutlich zu erkennen:

Abb. 35, Mutter von Karolis:

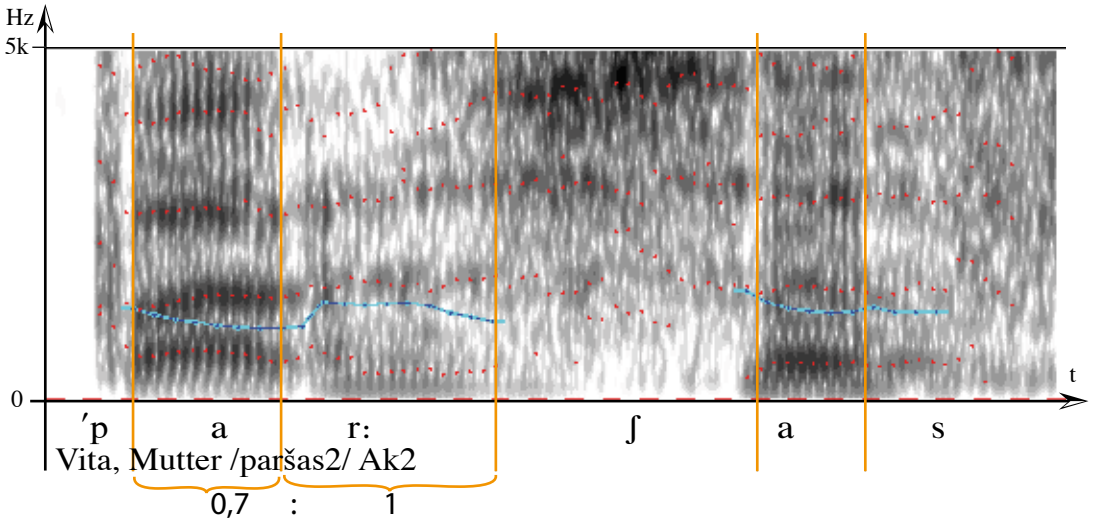
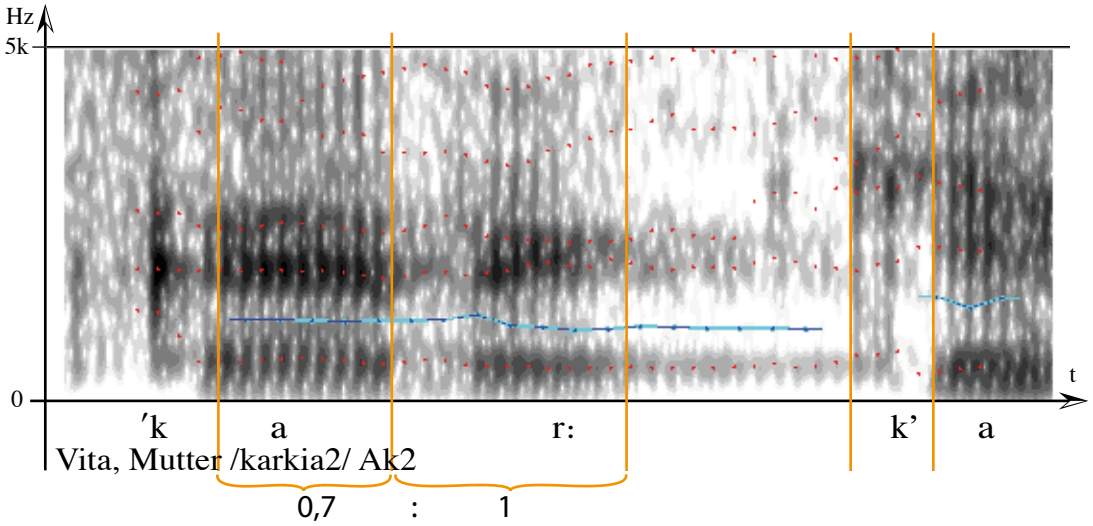


Abb. 36



Kontrollkindern: /in/ Ak1: Abb.37, Ak1

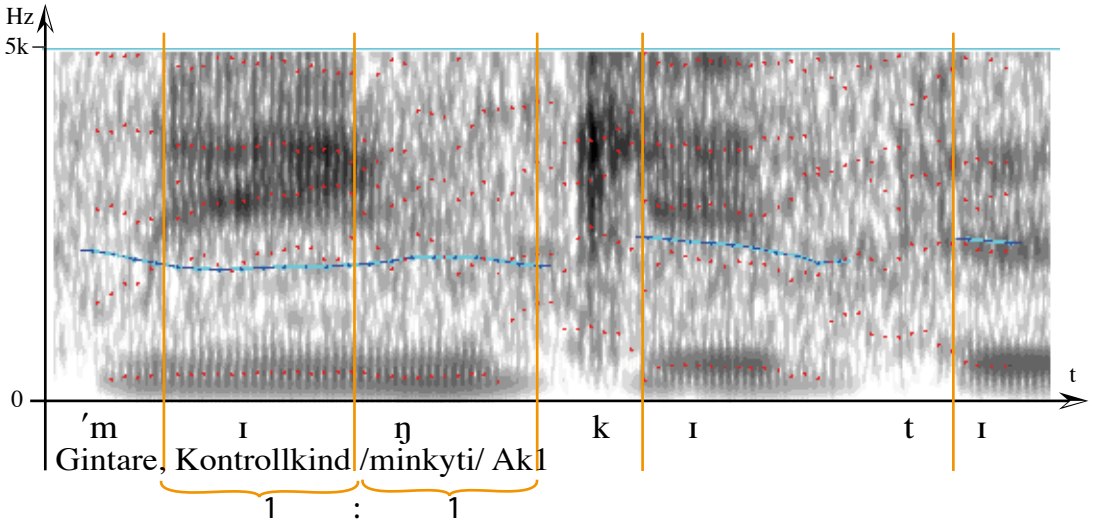


Abb. 38

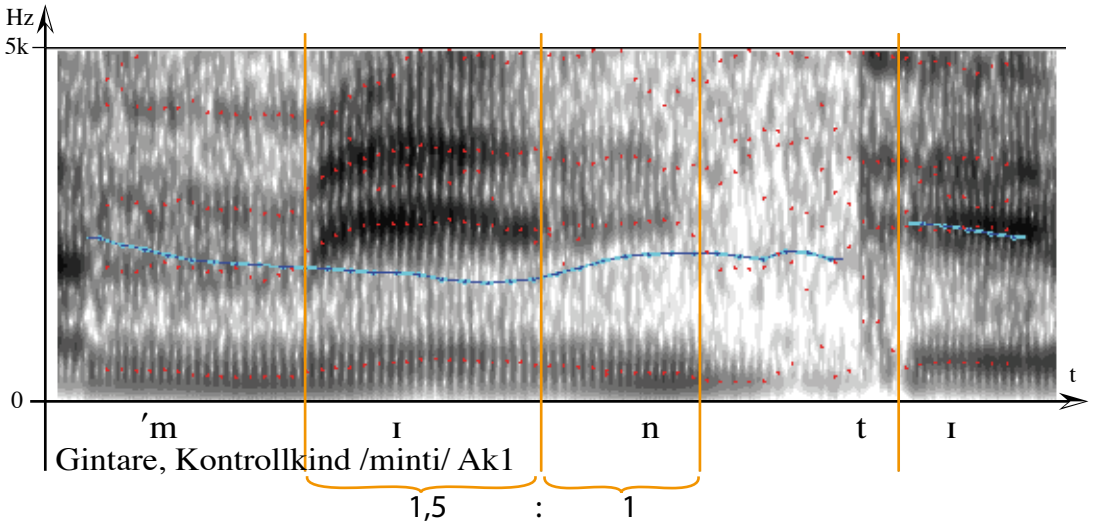


Abb. 39

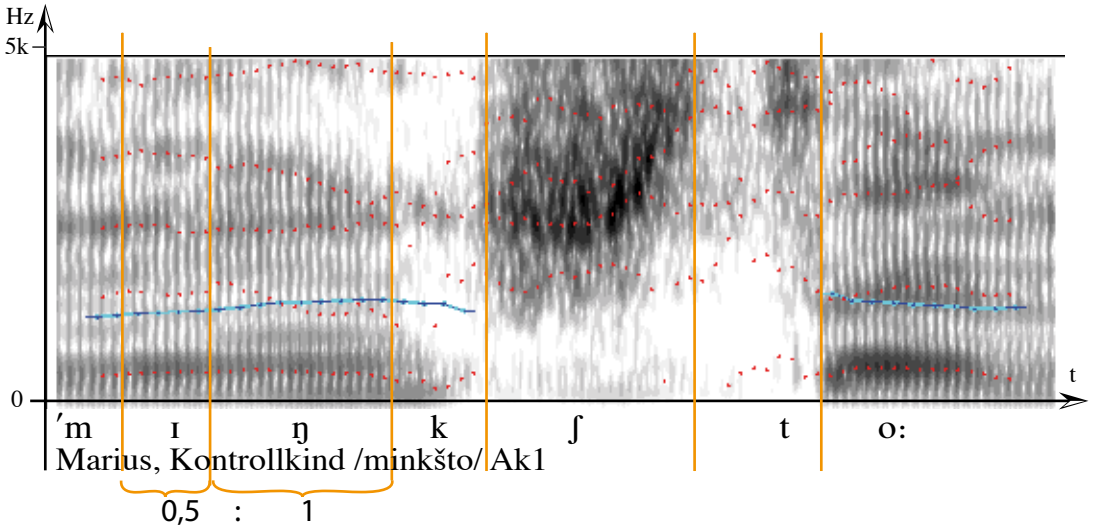
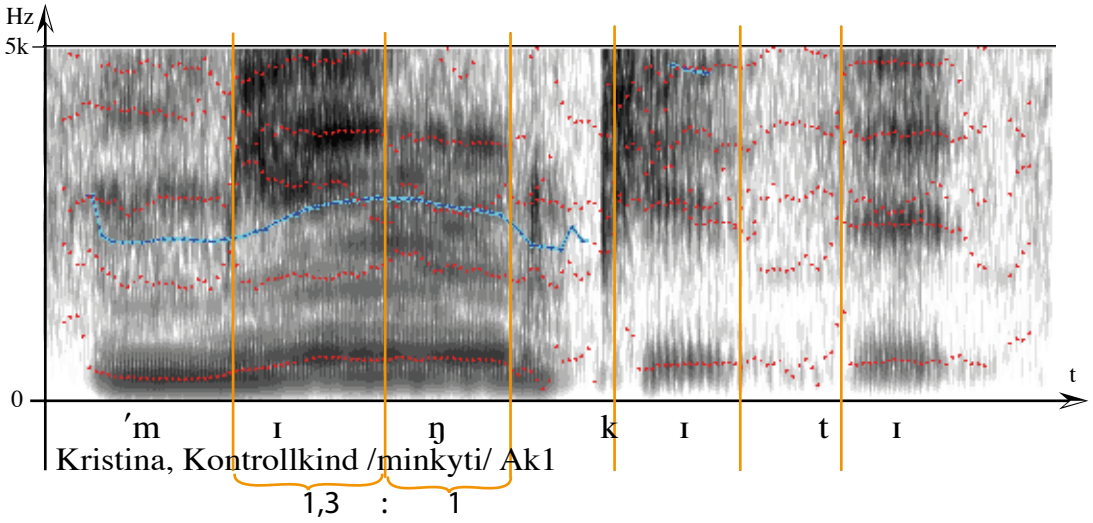


Abb. 40, Ak1:



Billinguale Kinder /in/ Ak1

Abb. 41

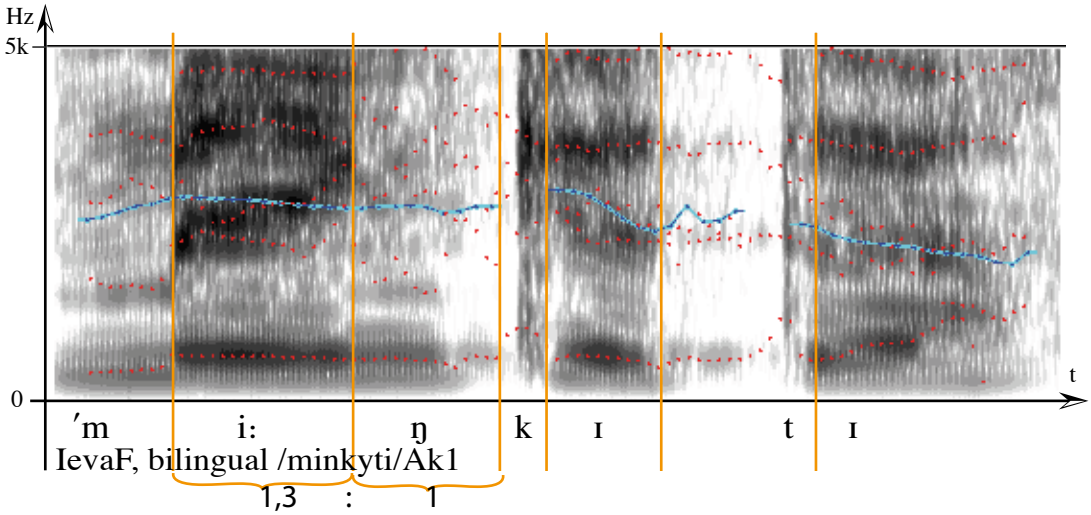


Abb. 42

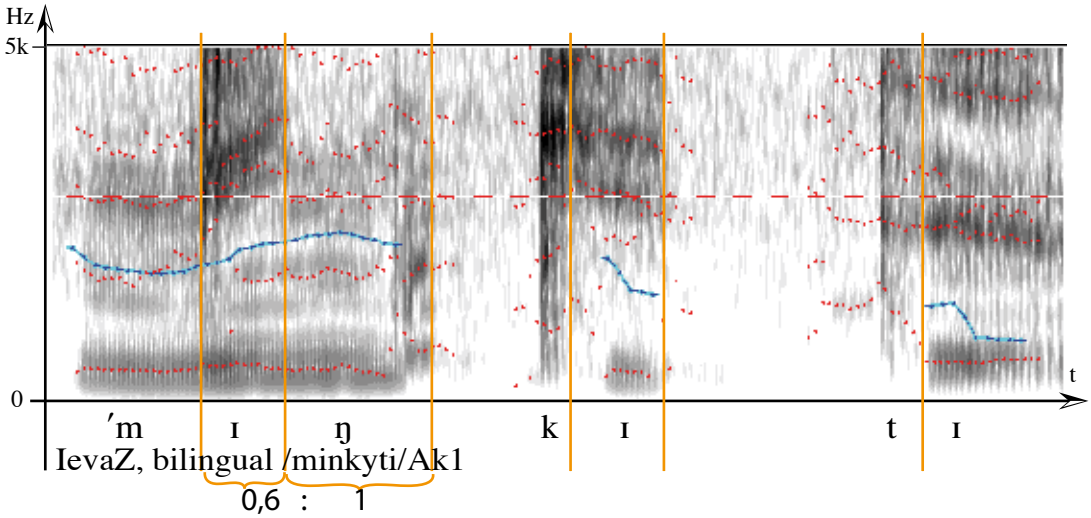


Abb. 43

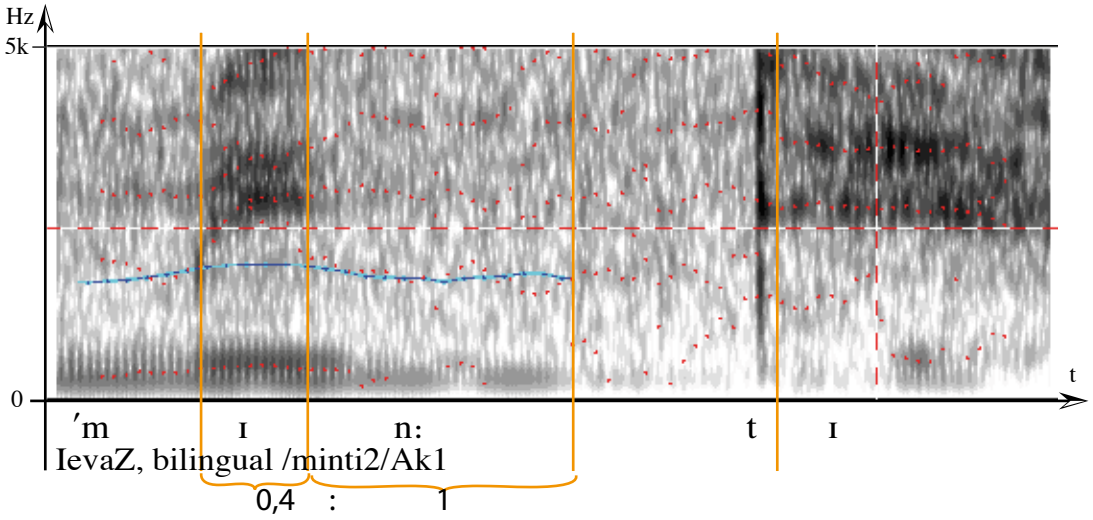

Hz
5k
0
t
ˈm
ɪ
n:
t
ɪ
IevaZ, bilingual /minti2/Ak1
0,4 : 1

Abb. 44

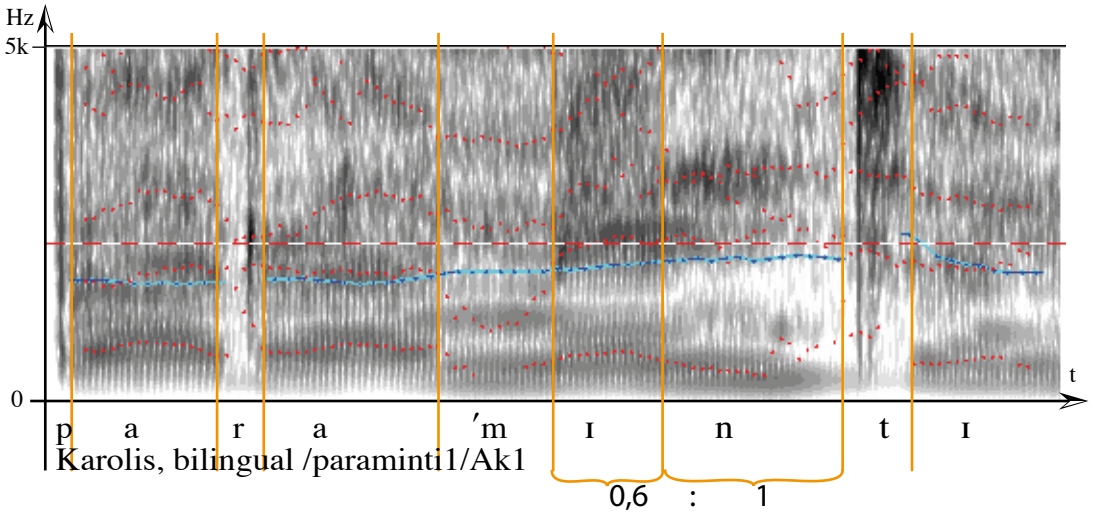

Hz
5k
0
t
p
a
r
a
ˈm
ɪ
n
t
ɪ
Karolis, bilingual /paraminti1/Ak1
0,6 : 1

Abb. 45

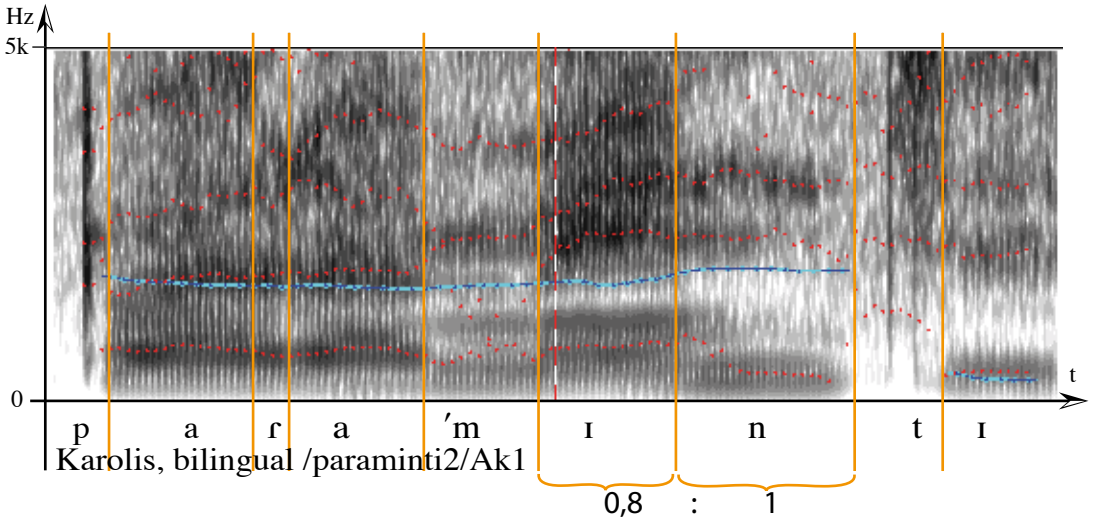

Hz
5k
0
t
p a ɾ a ˈm ɪ n t ɪ
Karolis, bilingual /paraminti2/Ak1
0,8 : 1

Abb. 46

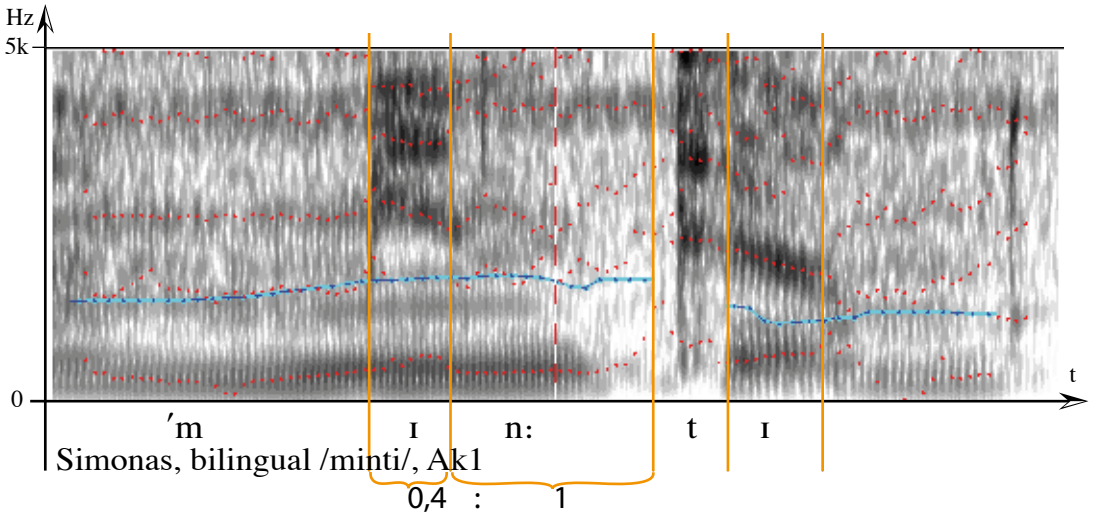

Hz
5k
0
t
ˈm ɪ n: t ɪ
Simonas, bilingual /minti/, Ak1
0,4 : 1

Abb. 47

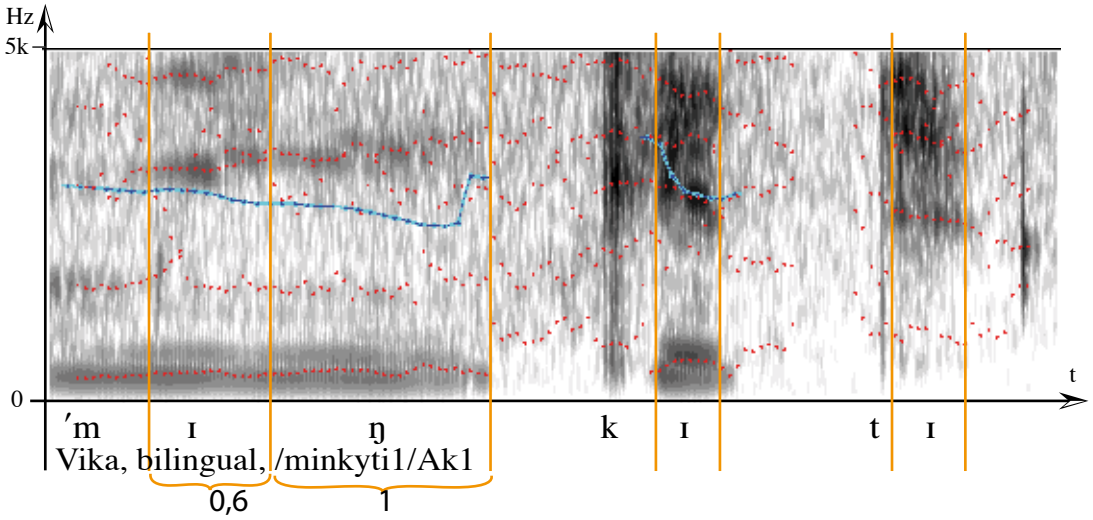

Hz
5k
0
t
ˈm
ɪ
ŋ
k
ɪ
t
ɪ
Vika, bilingual, /minkyti1/Ak1
0,6
1

Abb. 48

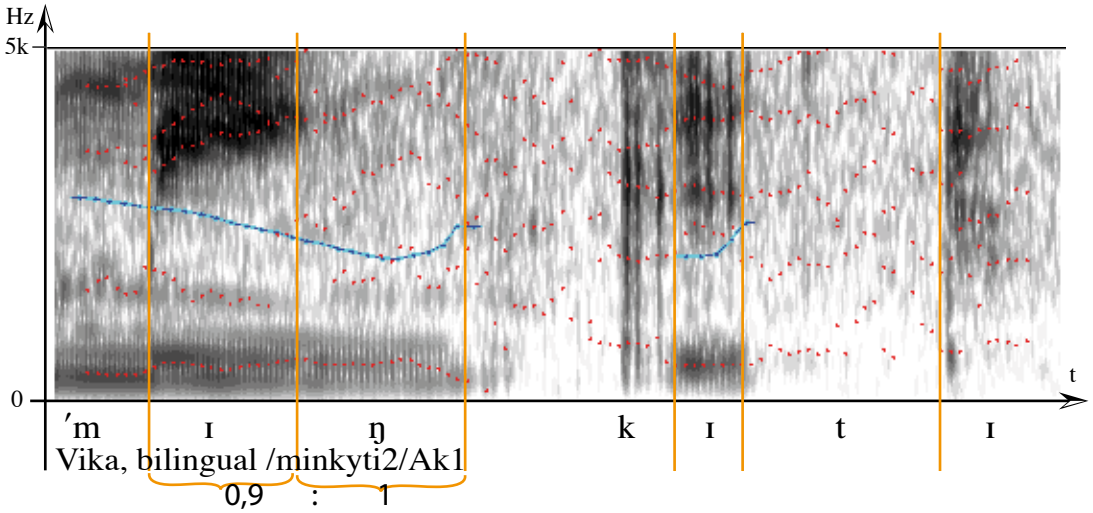

Hz
5k
0
t
ˈm
ɪ
ŋ
k
ɪ
t
ɪ
Vika, bilingual /minkyti2/Ak1
0,9
:
1

Abb. 49

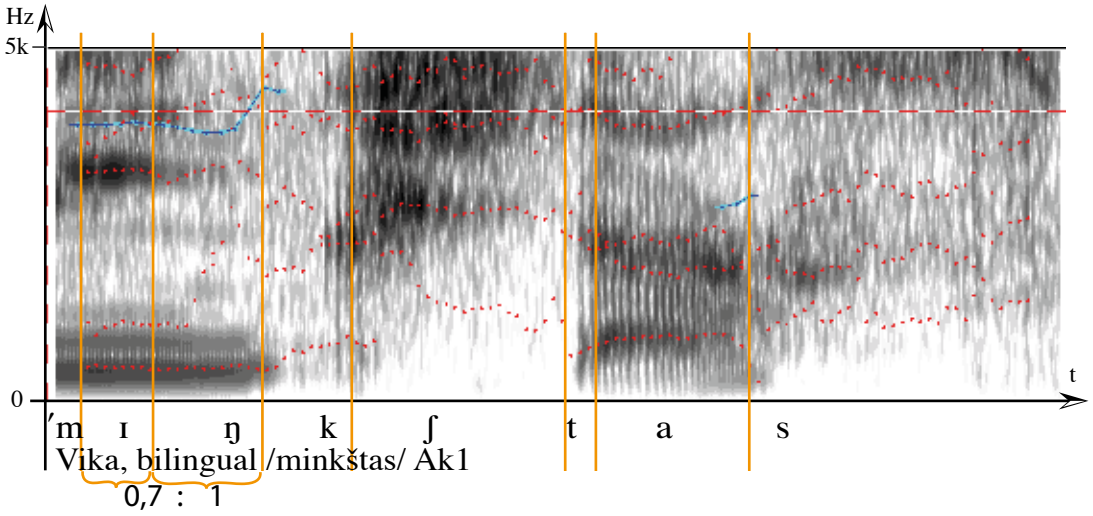
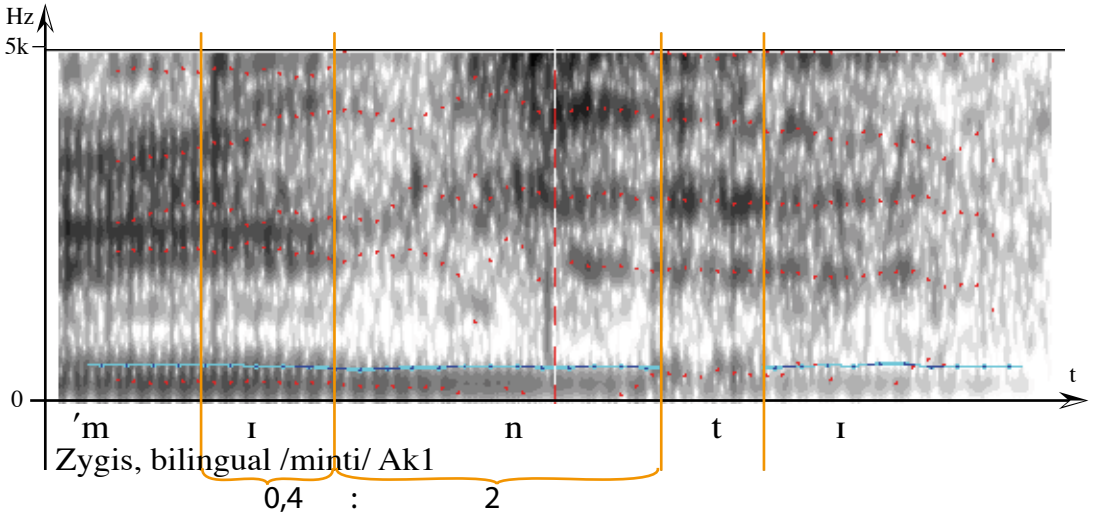

Hz
5k
0
t
ˈm ɪ ŋ k ʃ t a s
Vika, bilingual /minkštas/ Ak1
0,7 : 1

Abb. 50


Hz
5k
0
t
ˈm ɪ n t ɪ
Zygis, bilingual /minti/ Ak1
0,4 : 2

Mütter /in/ AK1

Abb. 51

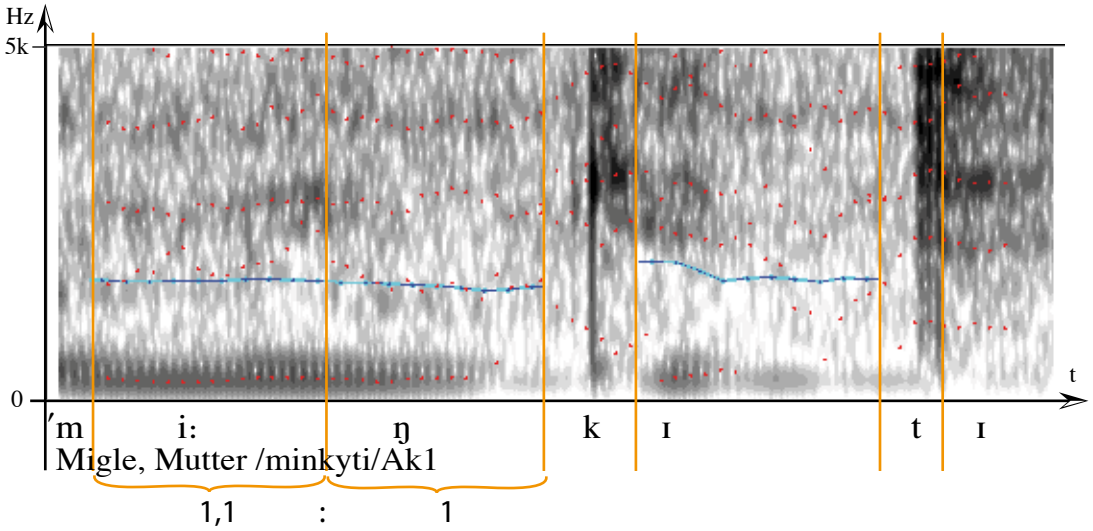


Abb. 52

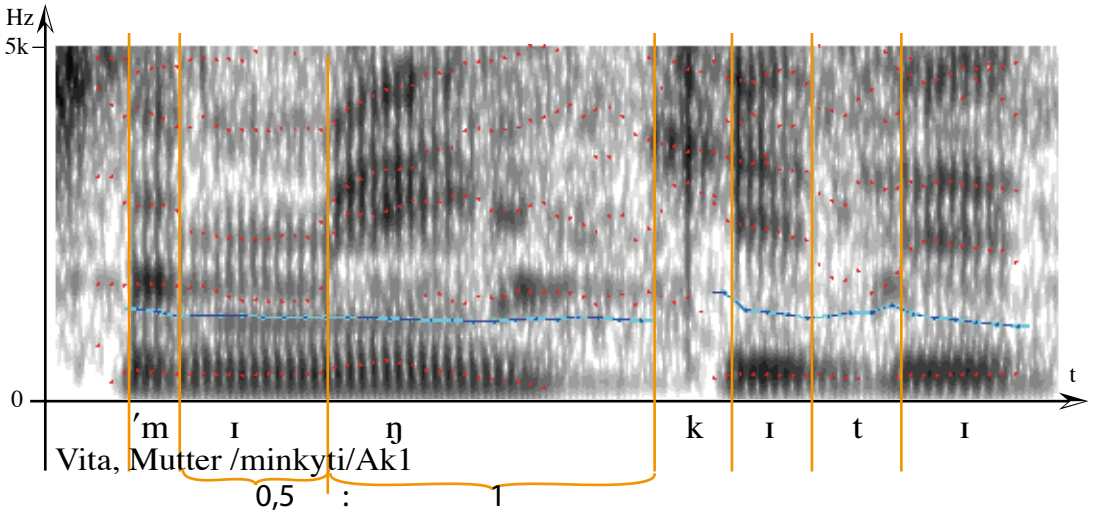


Abb. 53

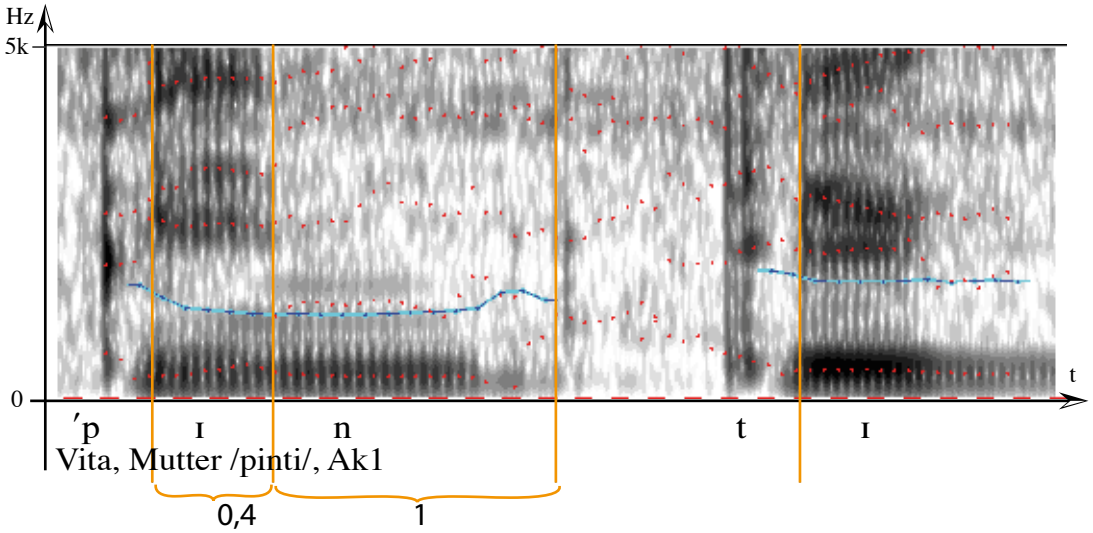
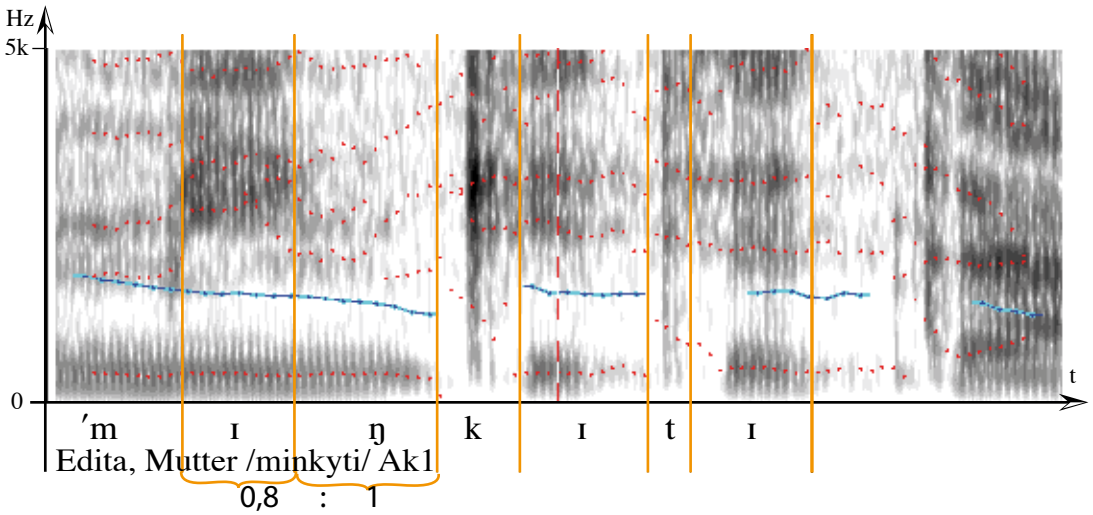

Hz
5k
0
t
ˈp
ɪ
n
t
ɪ
Vita, Mutter /pinti/, Ak1
0,4
1

Abb. 54


Hz
5k
0
t
ˈm
ɪ
ŋ
k
ɪ
t
ɪ
Edita, Mutter /minkyti/ Ak1
0,8
:
1

Kontrollkinder /in/ Ak2

Abb. 55, Ak2

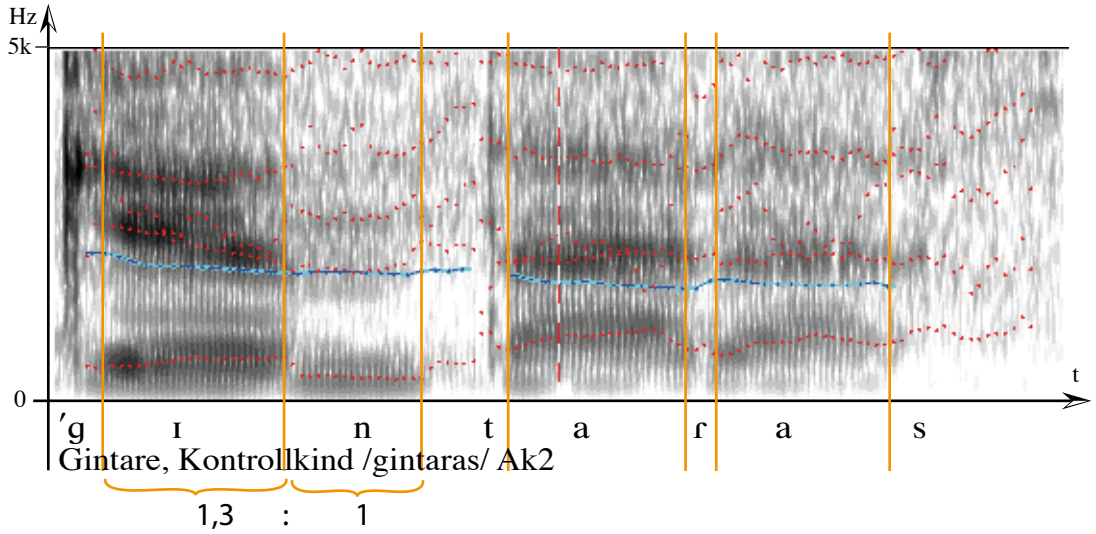


Abb.56

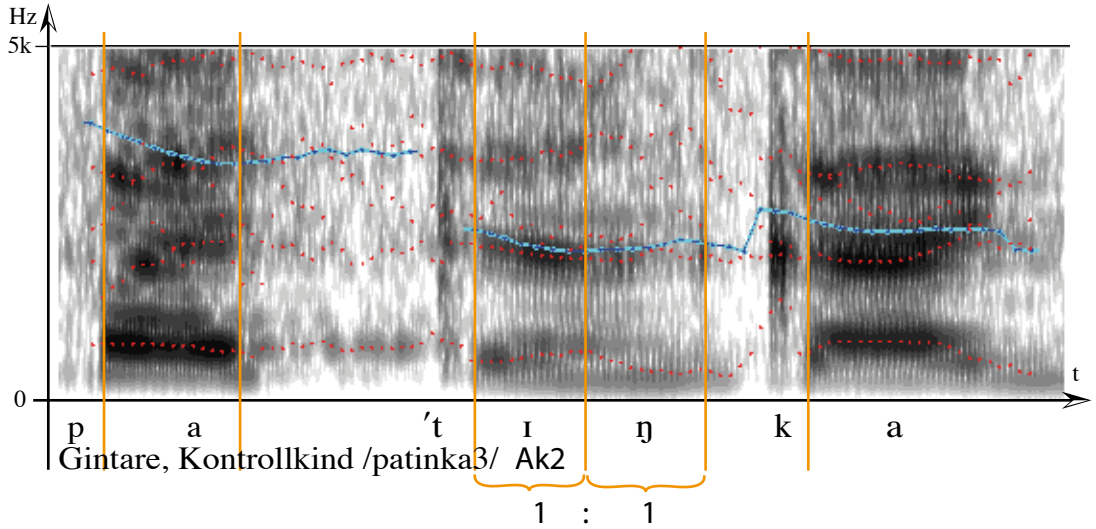


Abb. 57

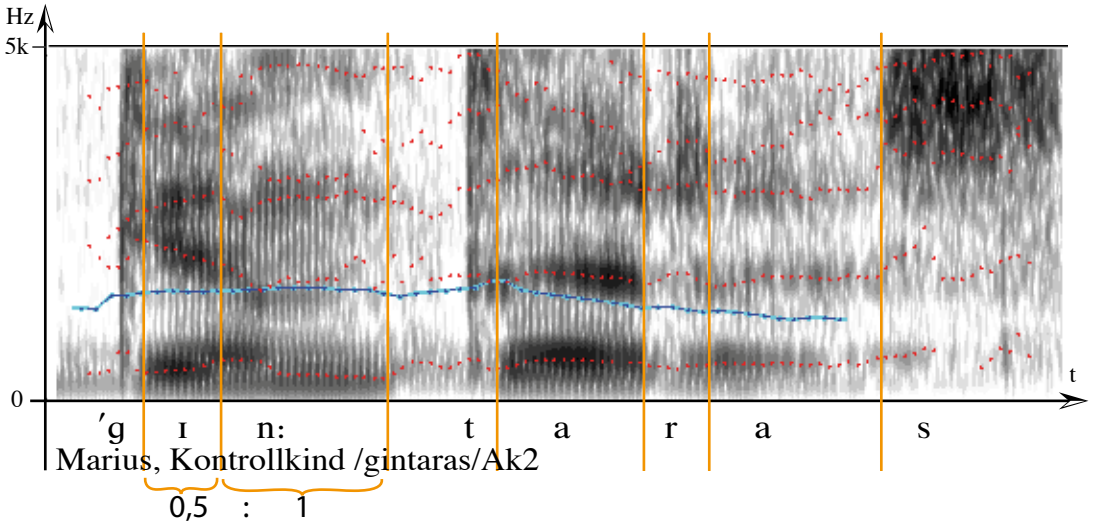

Hz
5k
0
t
ˈg ɪ n: t a r a s
Marius, Kontrollkind /gintaras/Ak2
0,5 : 1

Abb. 58

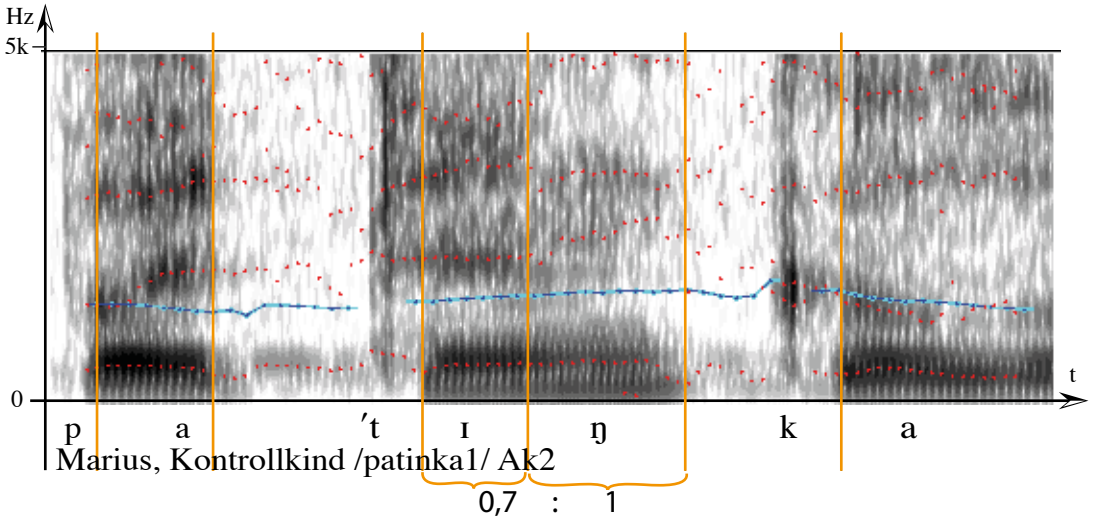

Hz
5k
0
t
p a ˈt ɪ ŋ k a
Marius, Kontrollkind /patinka1/ Ak2
0,7 : 1

Abb. 59

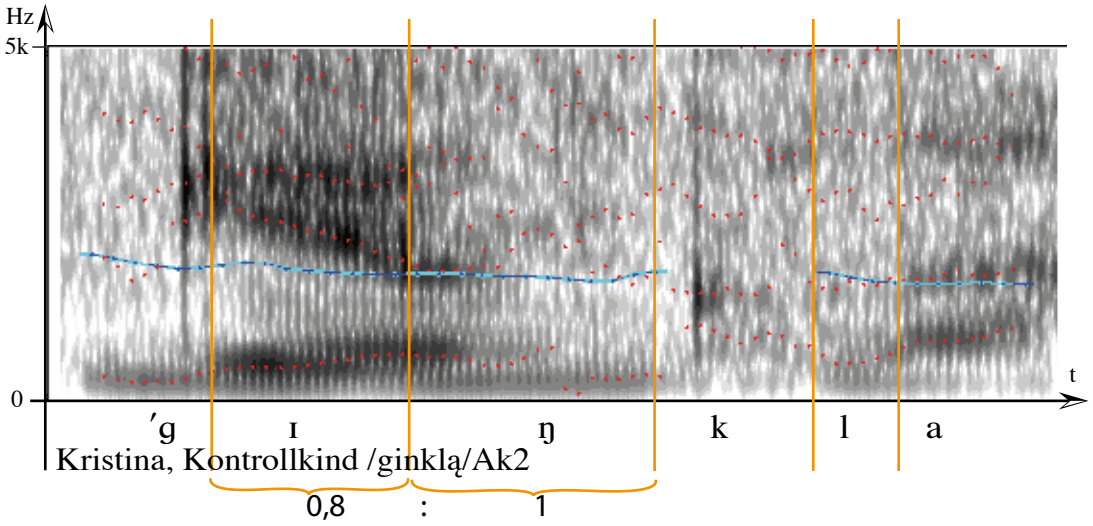
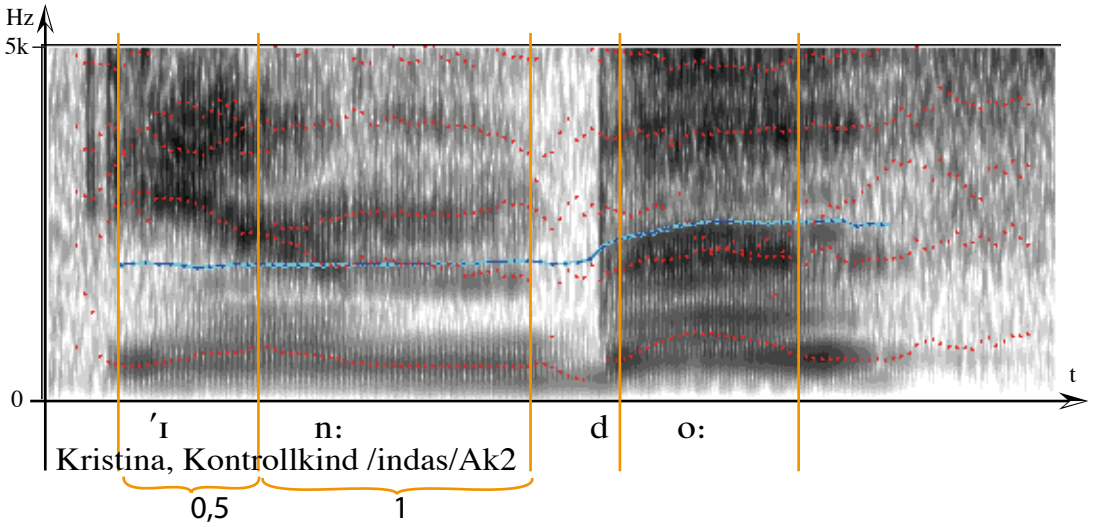

Hz
5k
0
t
ˈg
ɪ
ŋ
k
l
a
Kristina, Kontrollkind /ginklą/Ak2
0,8
:
1

Abb. 60


Hz
5k
0
t
ˈɪ
n:
d
o:
Kristina, Kontrollkind /indas/Ak2
0,5
1

Billinguale Kinder /in/ AK2

Abb. 61

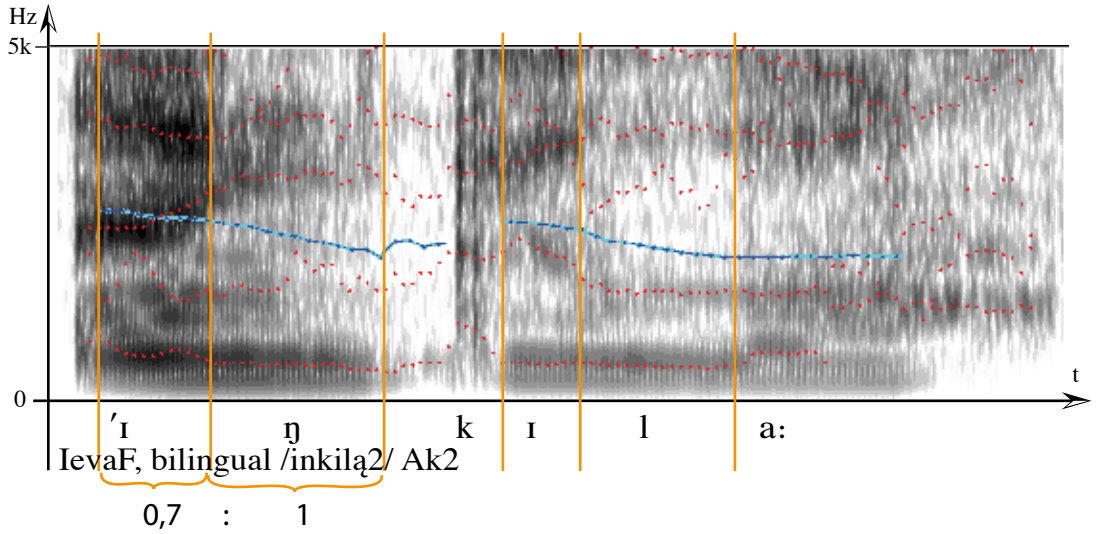


Abb. 62

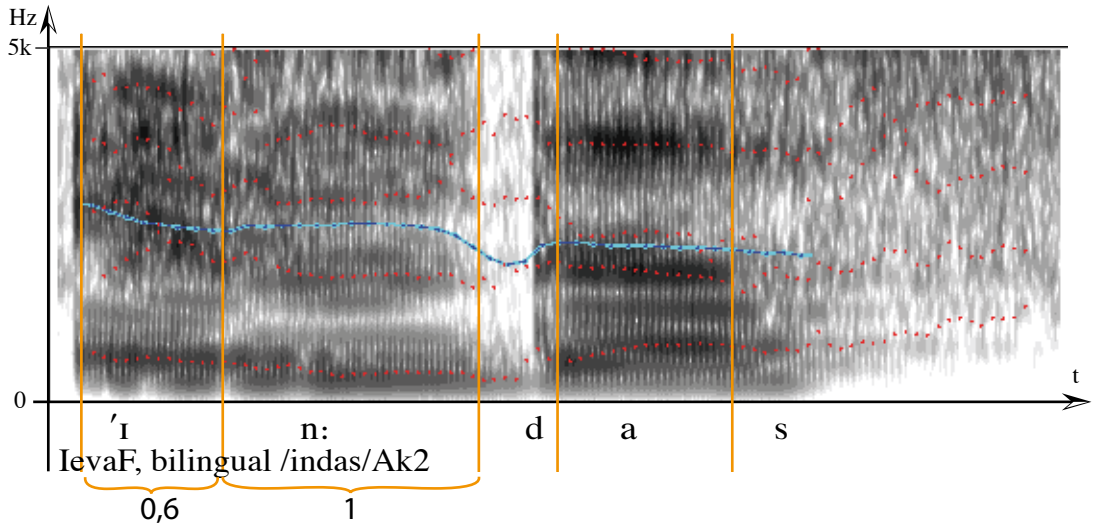


Abb. 63

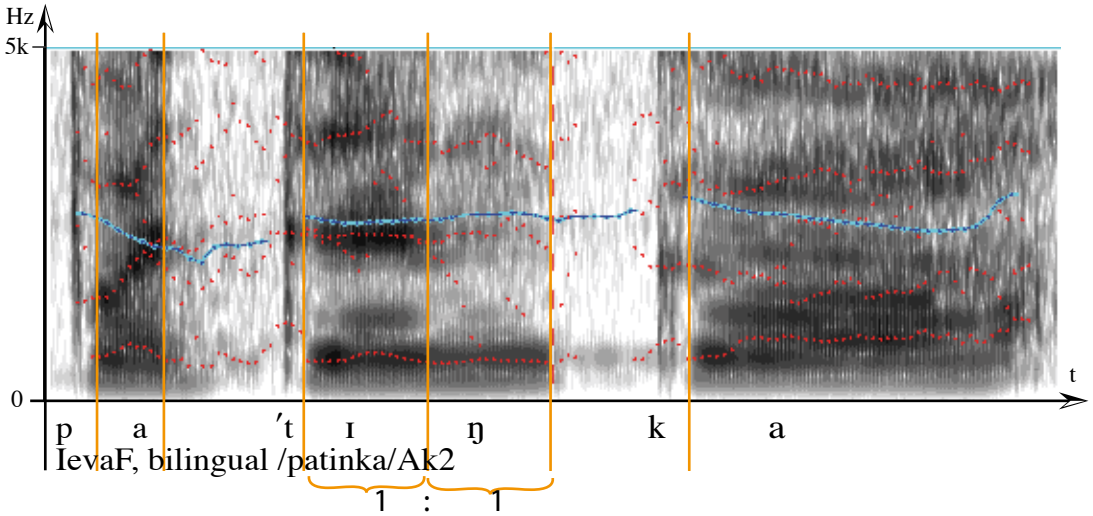

Hz
5k
0
t
p a ˈt ɪ ŋ k a
IevaF, bilingual /patinka/Ak2
1 : 1

Abb. 64

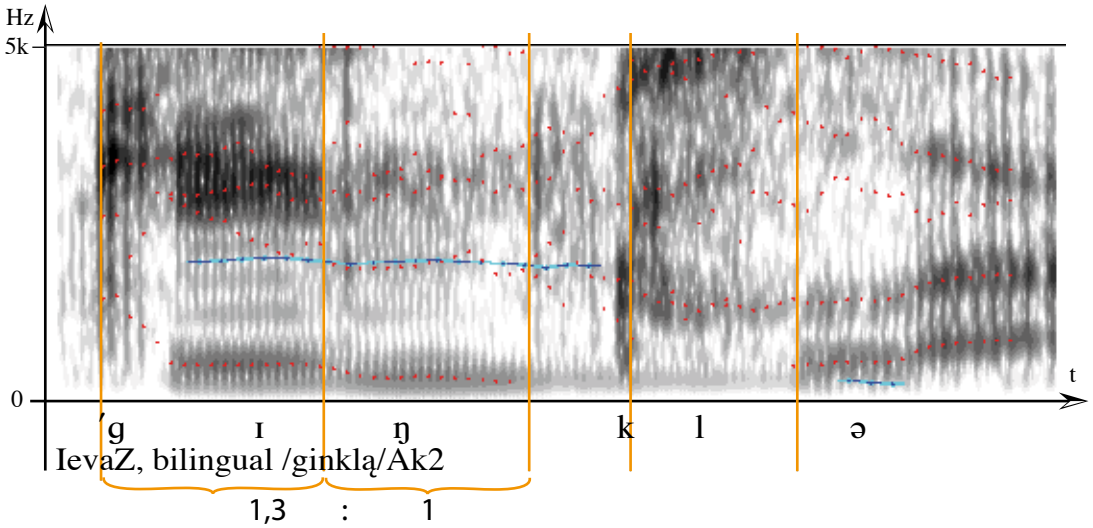

Hz
5k
0
t
ˈg ɪ ŋ k l ə
IevaZ, bilingual /ginklą/Ak2
1,3 : 1

Abb. 65

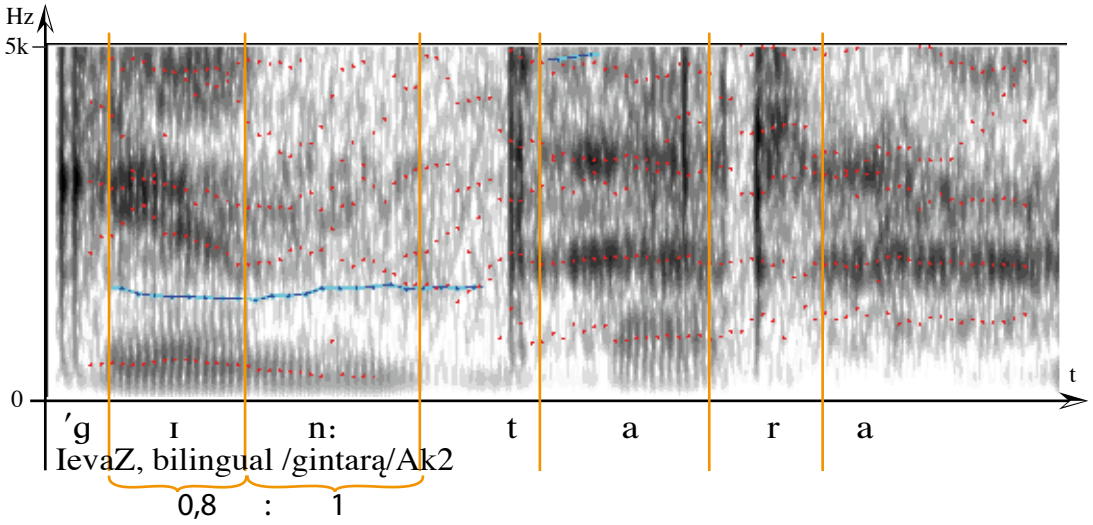

Hz
5k
0
t
ˈg ɪ n: t a r a
IevaZ, bilingual /gintarą/Ak2
0,8 : 1

Abb.66

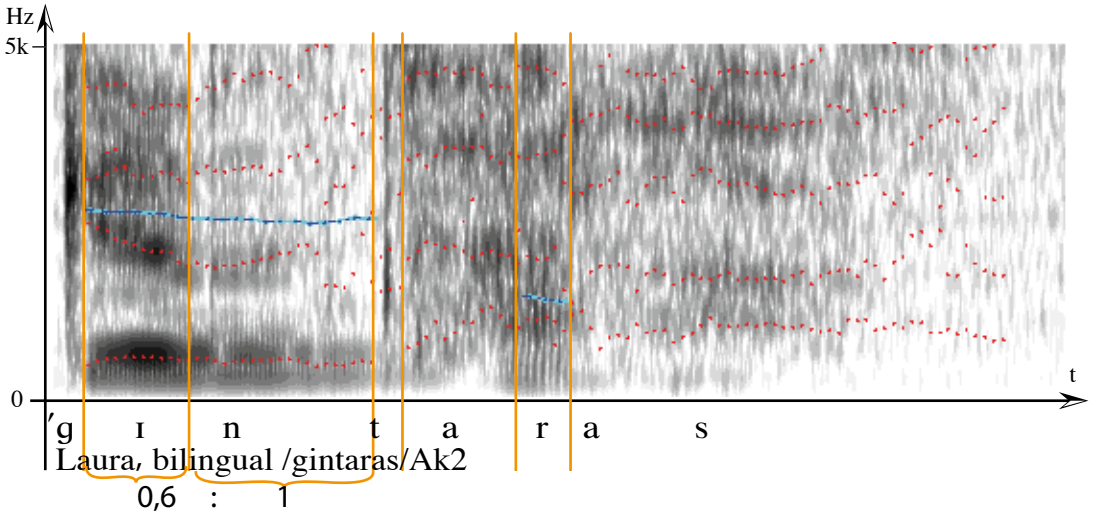

Hz
5k
0
t
ˈg ɪ n t a r a s
Laura, bilingual /gintaras/Ak2
0,6 : 1

Abb. 67

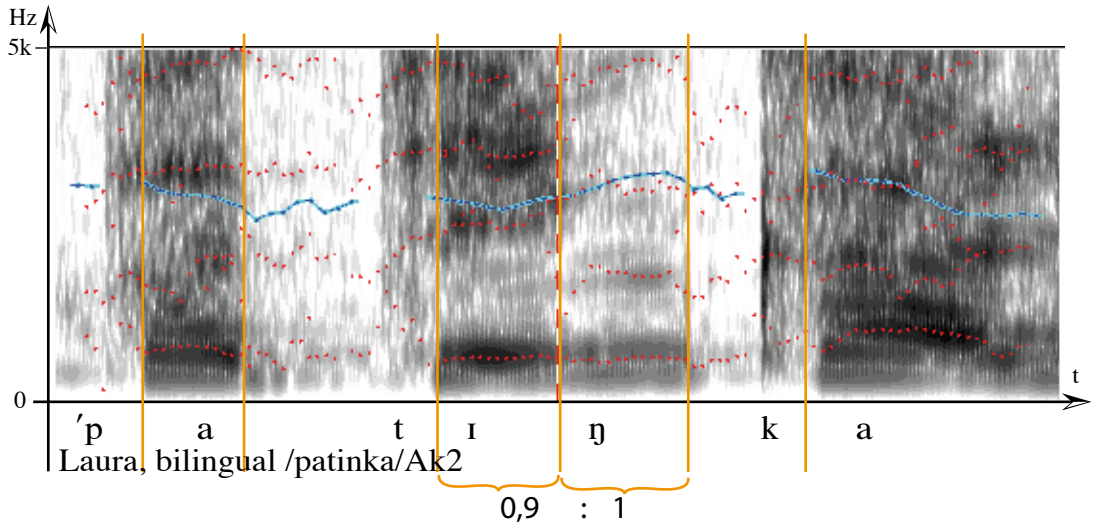

Hz
5k
0
t
ˈp a t ɪ ŋ k a
Laura, bilingual /patinka/Ak2
0,9 : 1

Abb. 68

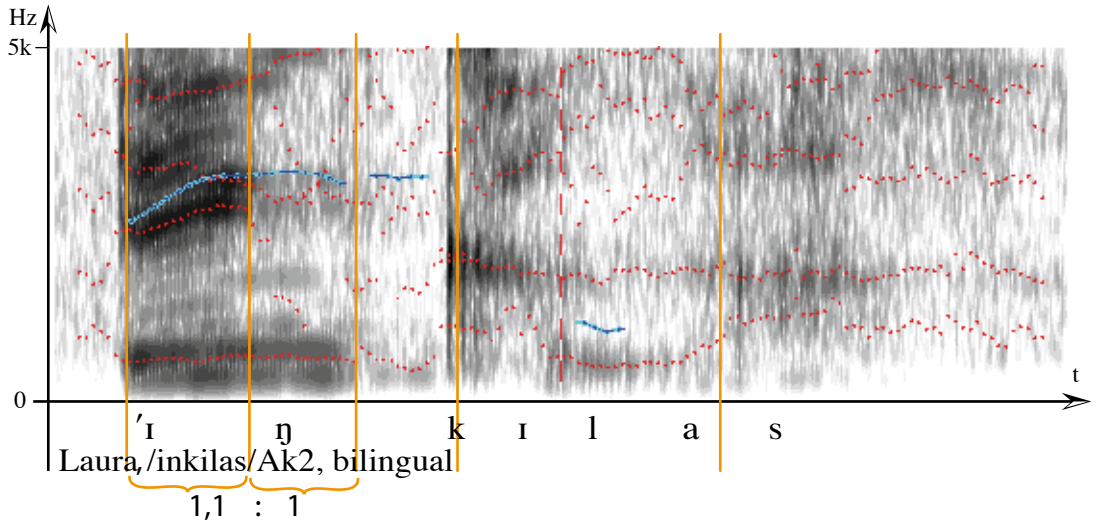

Hz
5k
0
t
ˈɪ ŋ k ɪ l a s
Laura, /inkilas/Ak2, bilingual
1,1 : 1

Abb.69

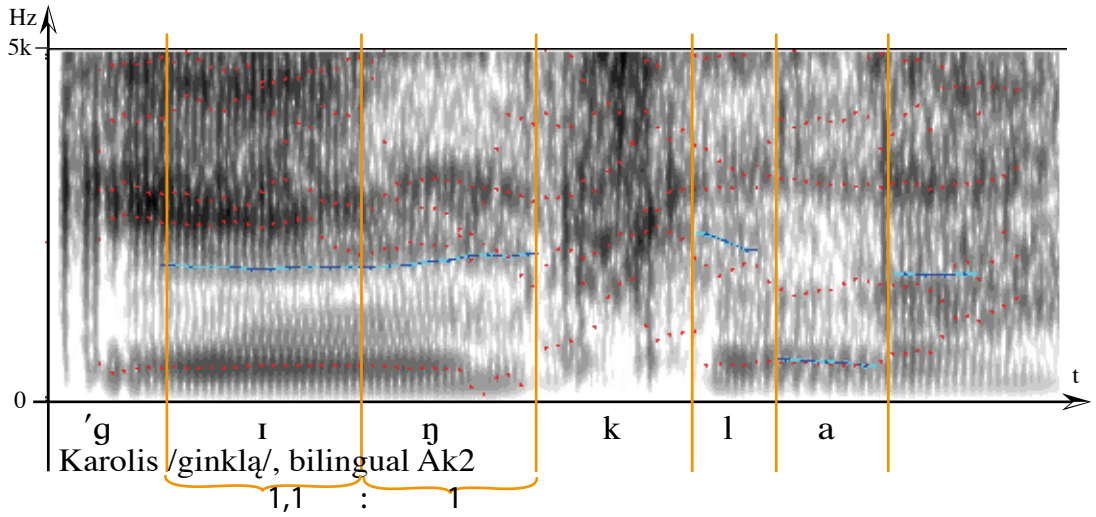

Hz
5k
0
t
ˈg
ɪ
ŋ
k
l
a
Karolis /ginklą/, bilingual Ak2
1,1
:
1

Abb.70

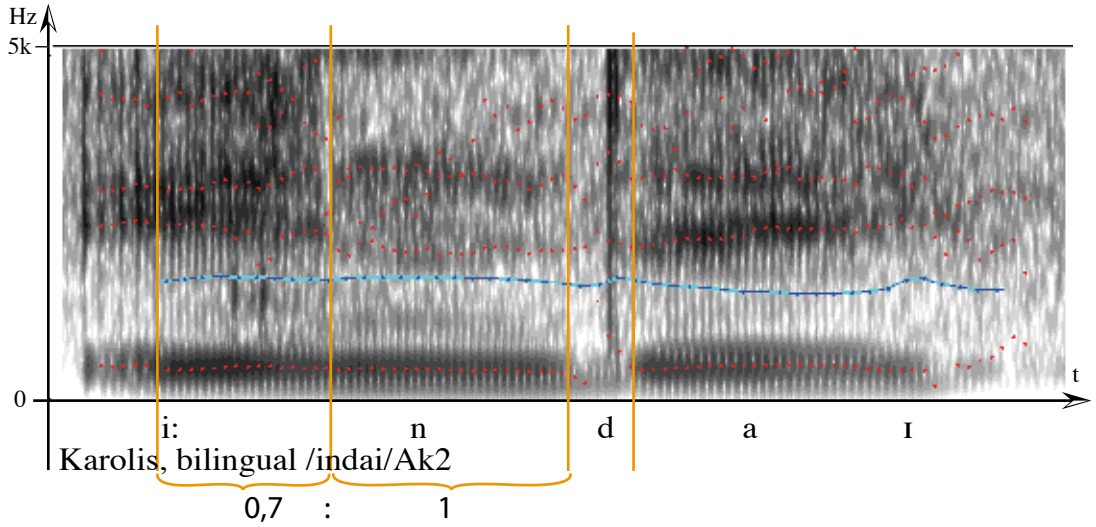

Hz
5k
0
t
i:
n
d
a
ɪ
Karolis, bilingual /indai/Ak2
0,7
:
1

Abb. 71

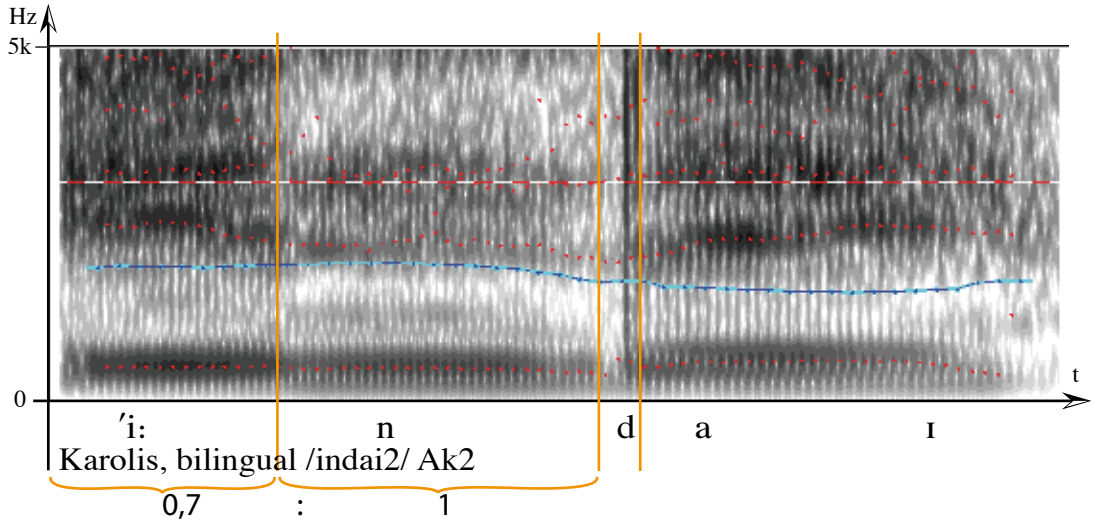

Hz
5k
0
t
ˈi:
n
d
a
ɪ
Karolis, bilingual /indai2/ Ak2
0,7
:
1

Abb. 72

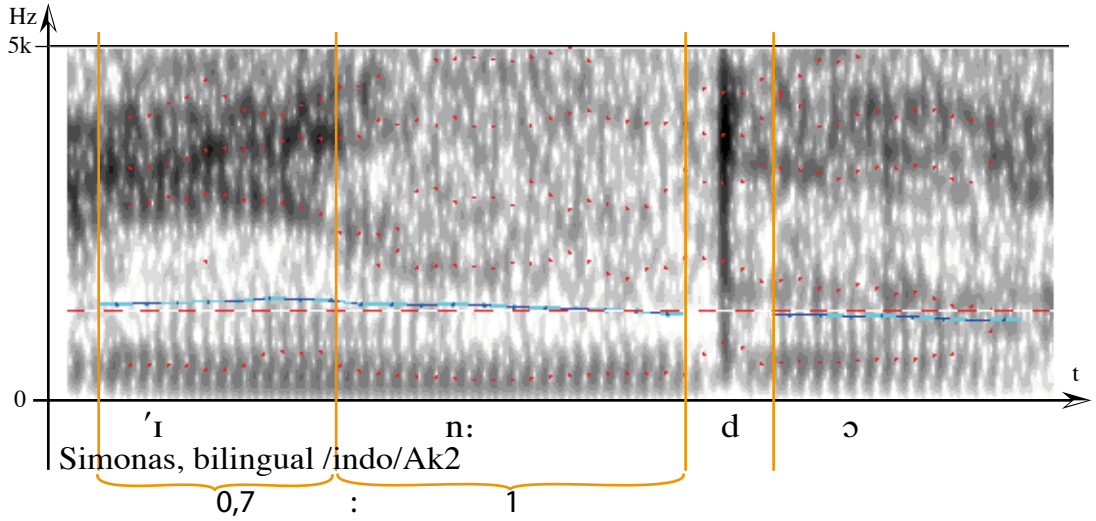

Hz
5k
0
t
ˈɪ
n:
d
ɔ
Simonas, bilingual /indo/Ak2
0,7
:
1

Abb. 73

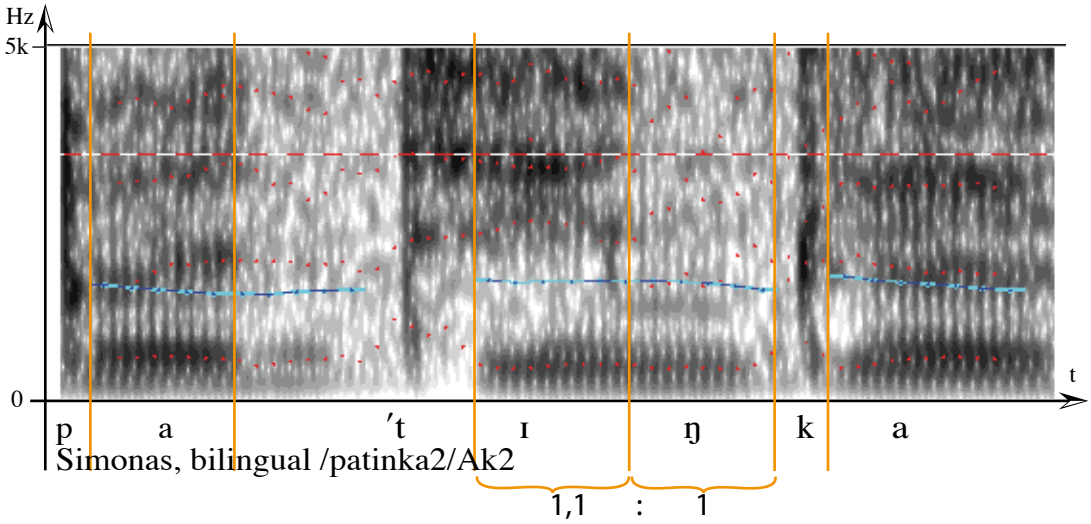

Hz
5k
0
t
p a ˈt ɪ ŋ k a
Simonas, bilingual /patinka2/Ak2
1,1 : 1

Abb. 74

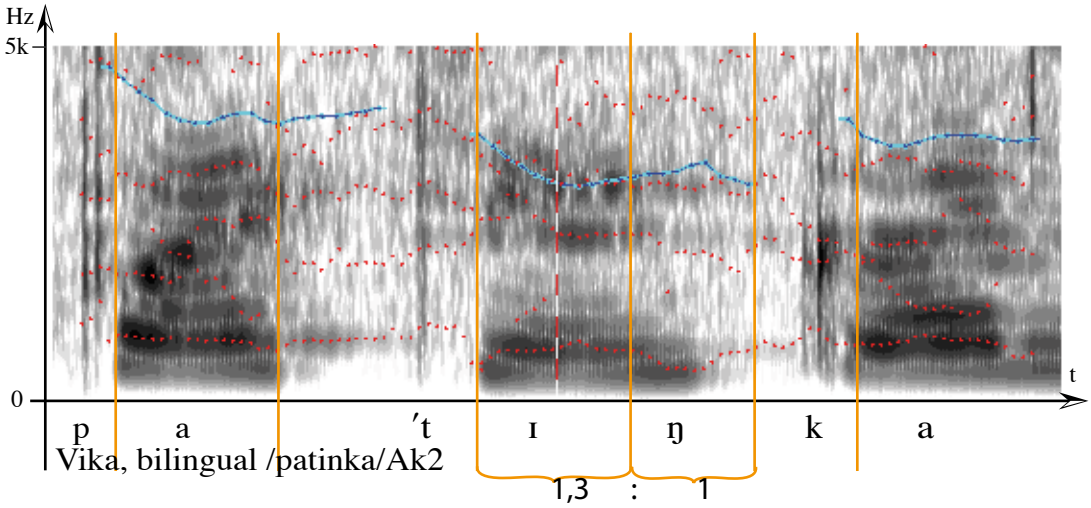

Hz
5k
0
t
p a ˈt ɪ ŋ k a
Vika, bilingual /patinka/Ak2
1,3 : 1

Abb. 75

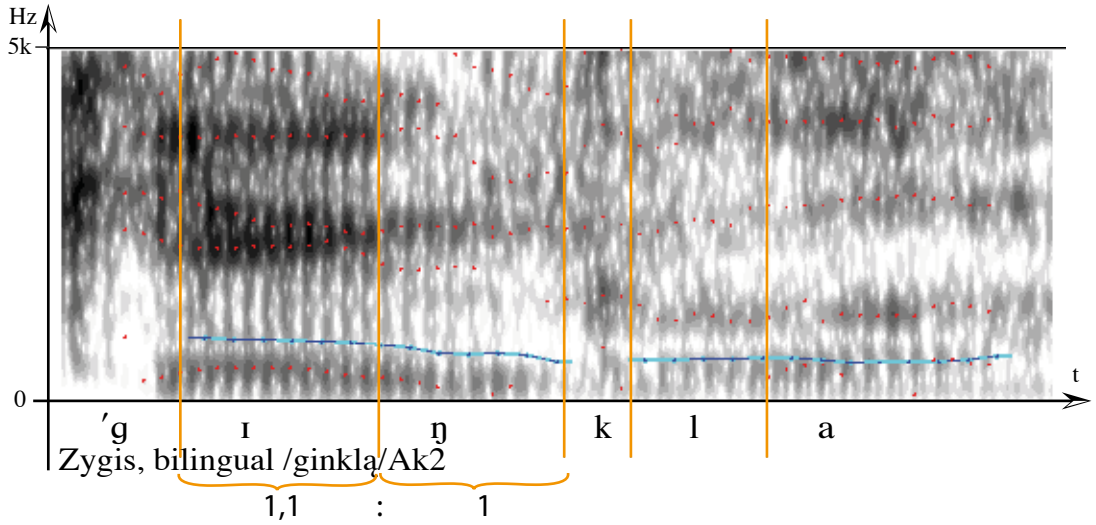


Abb. 76

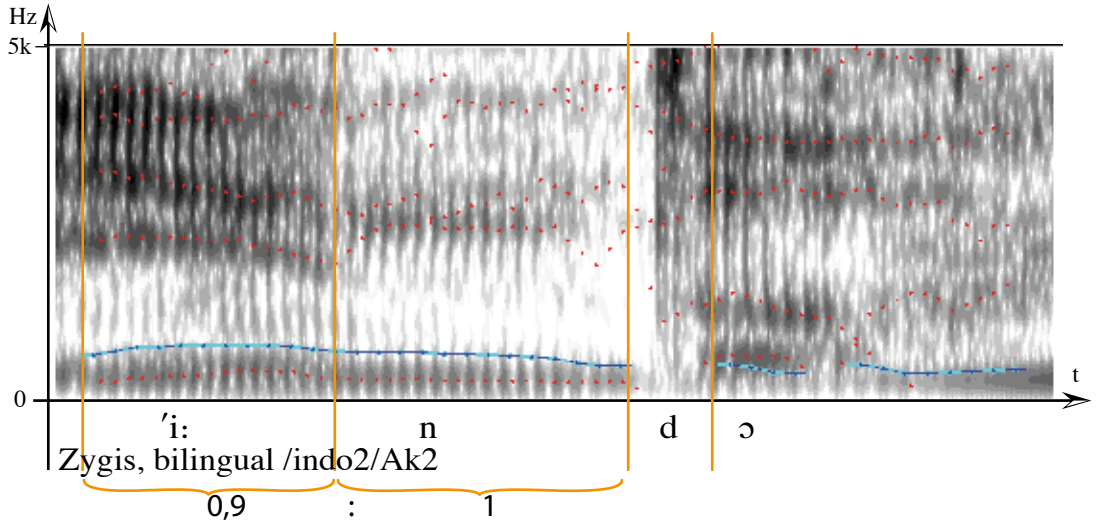
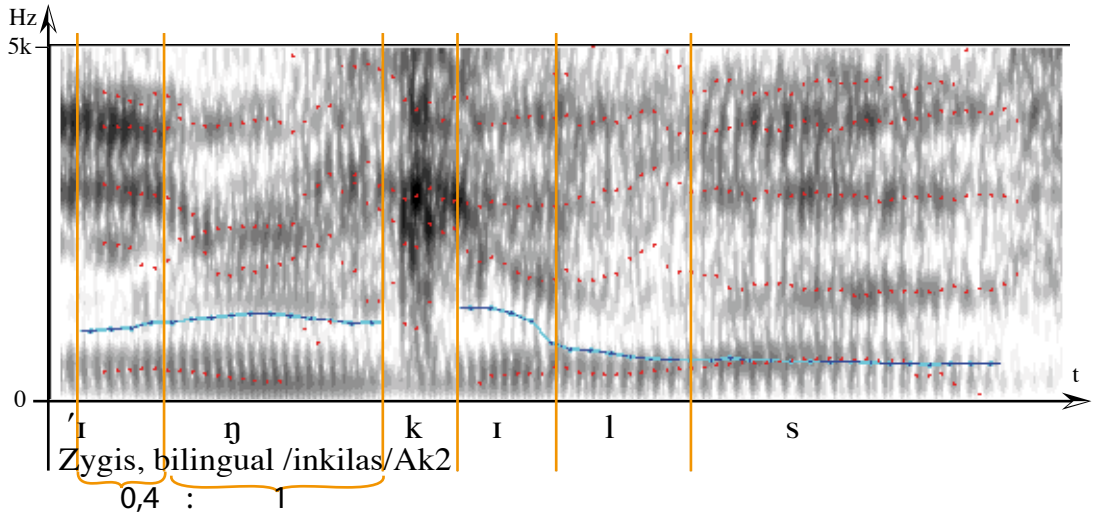


Abb. 77



Mütter /in/ Ak2 Abb. 78

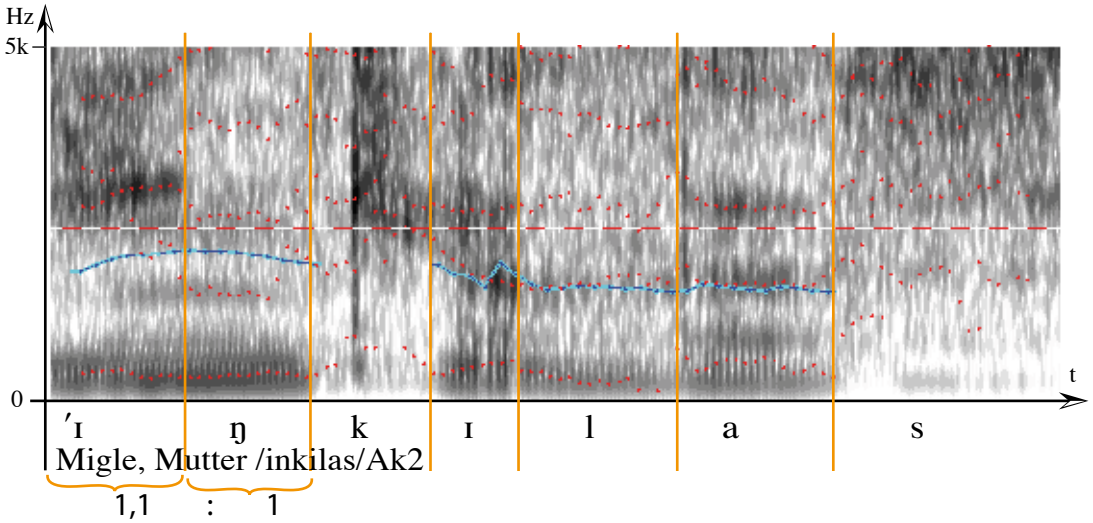


Abb. 79

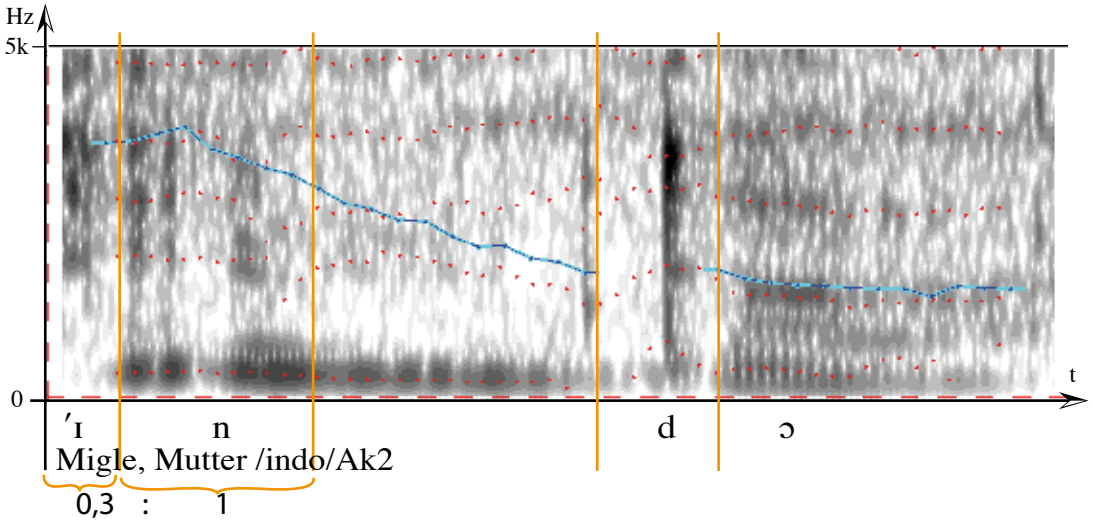


Abb. 80

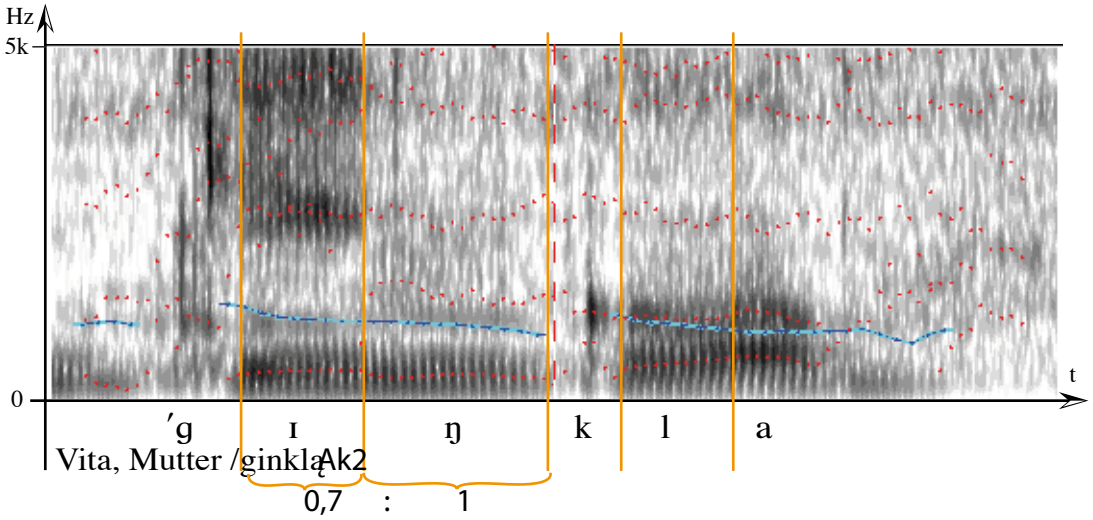


Abb. 81

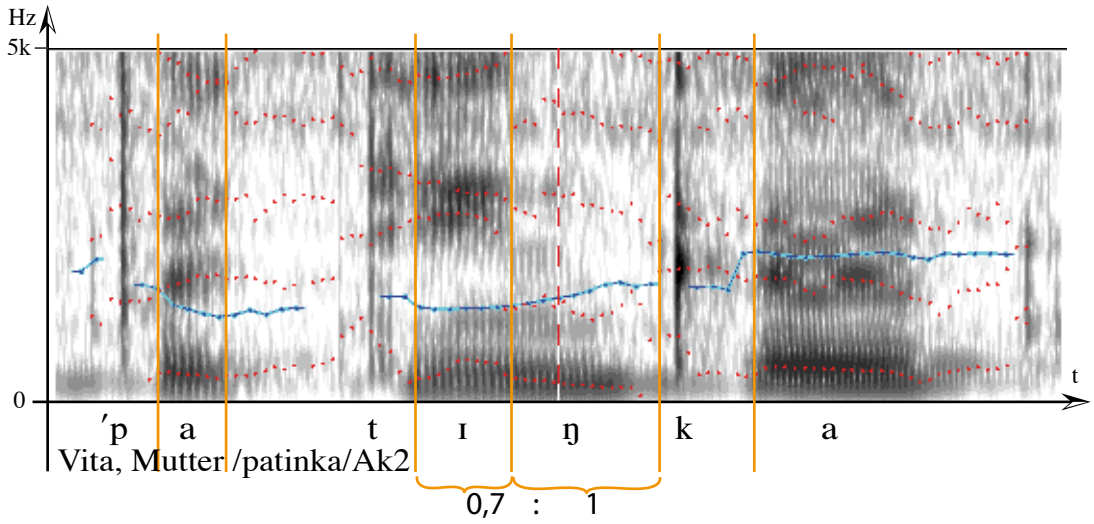

Hz
5k
0
t
ˈp a t ɪ ŋ k a
Vita, Mutter /patinka/Ak2
0,7 : 1

Abb. 82

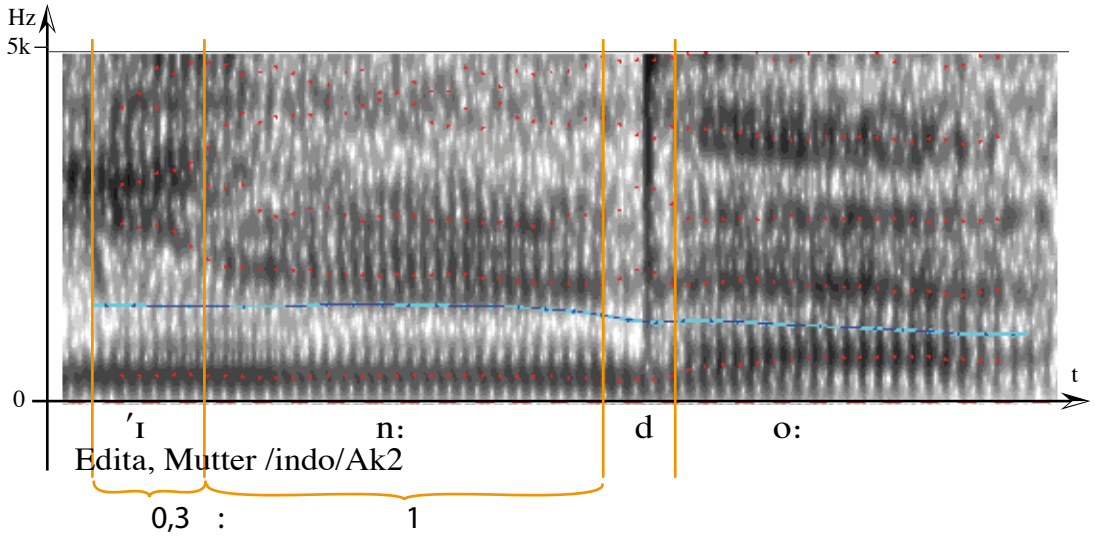

Hz
5k
0
t
ˈɪ n: d o:
Edita, Mutter /indo/Ak2
0,3 : 1

Abb. 83

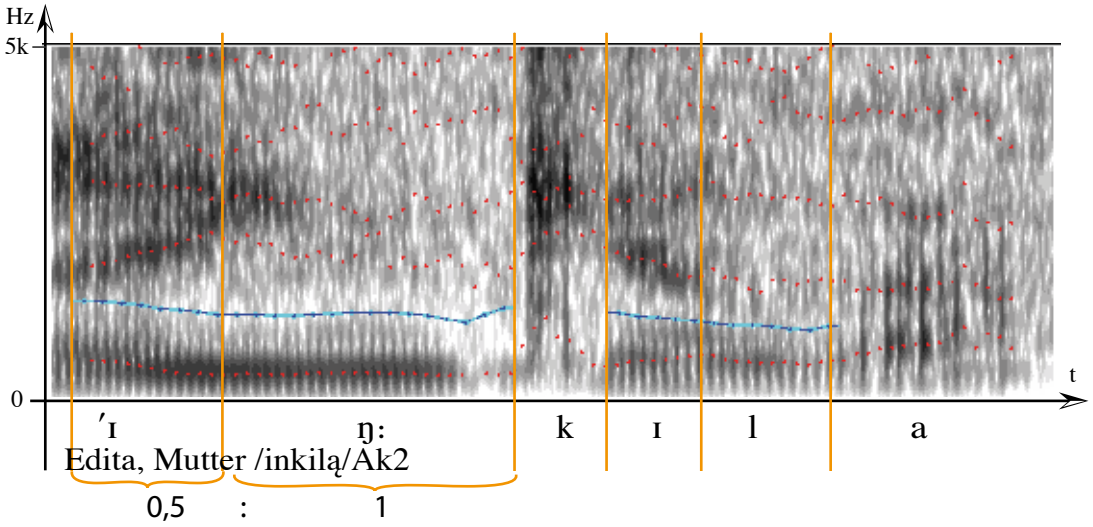
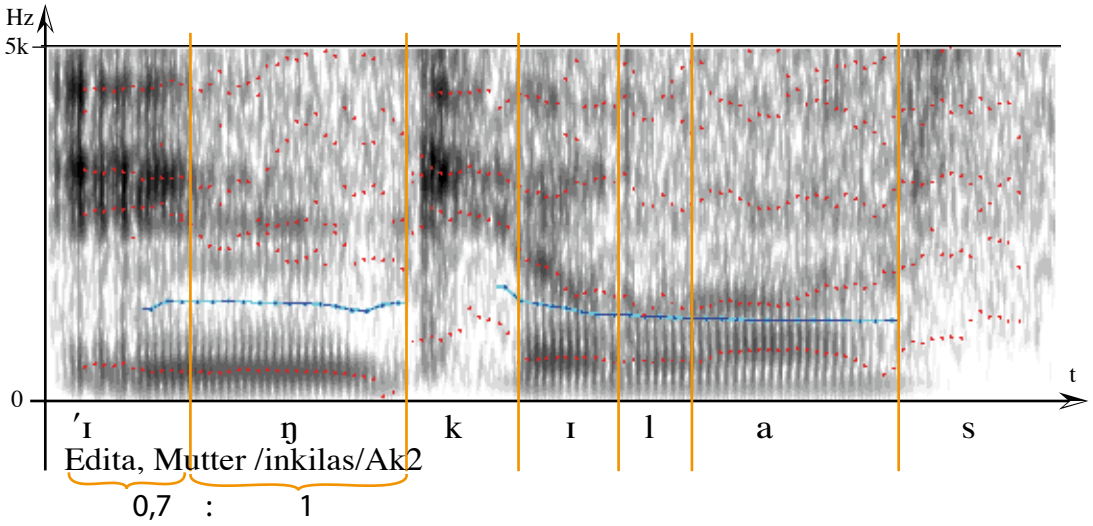

Hz
5k
0
t
ˈɪ
ŋ:
k
ɪ
l
a
Edita, Mutter /inkilą/Ak2
0,5
:
1

Abb. 84


Hz
5k
0
t
ˈɪ
ŋ
k
ɪ
l
a
s
Edita, Mutter /inkilas/Ak2
0,7
:
1

Deutsche Kinder (monolingual)

Abb. 85

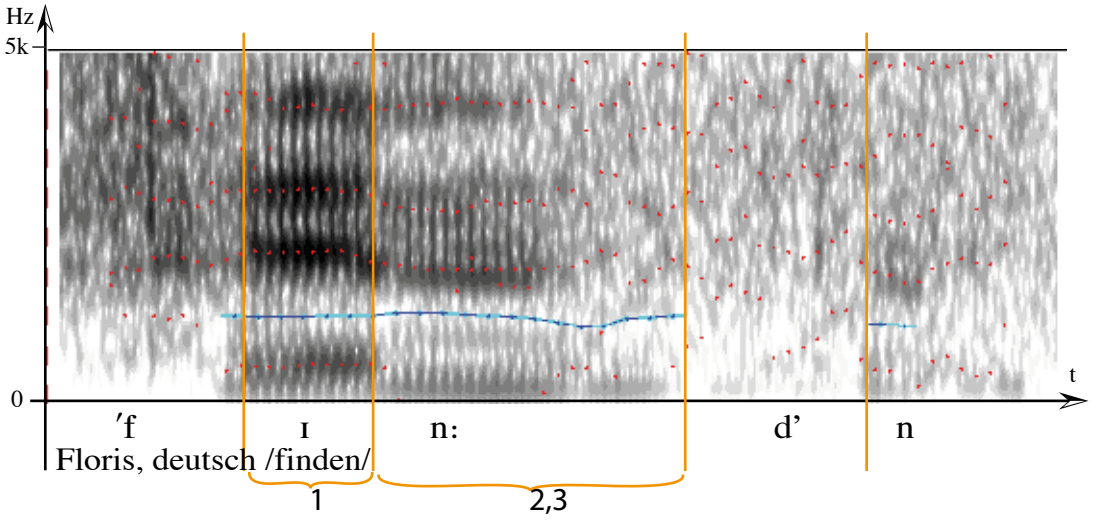


Abb. 86

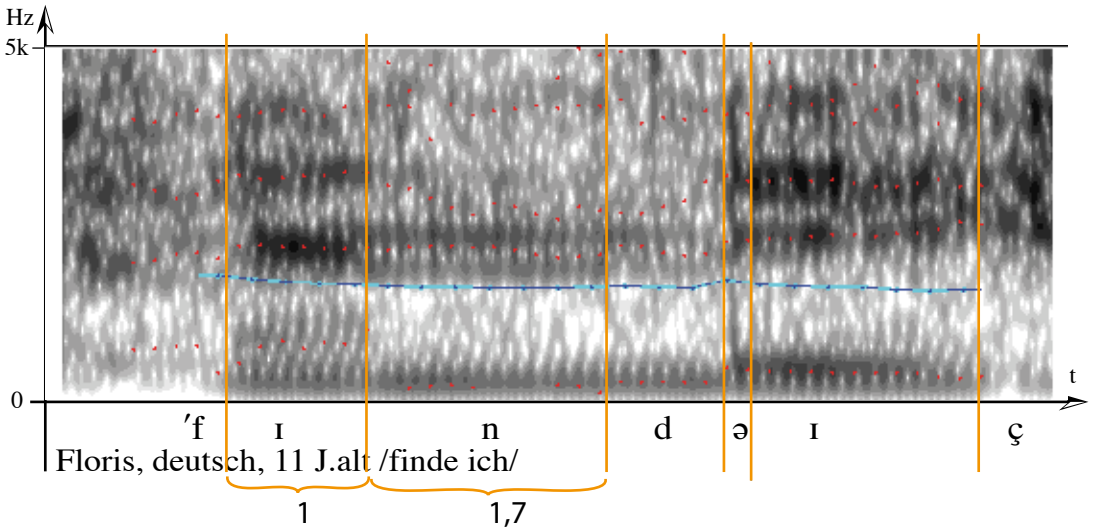


Abb. 87

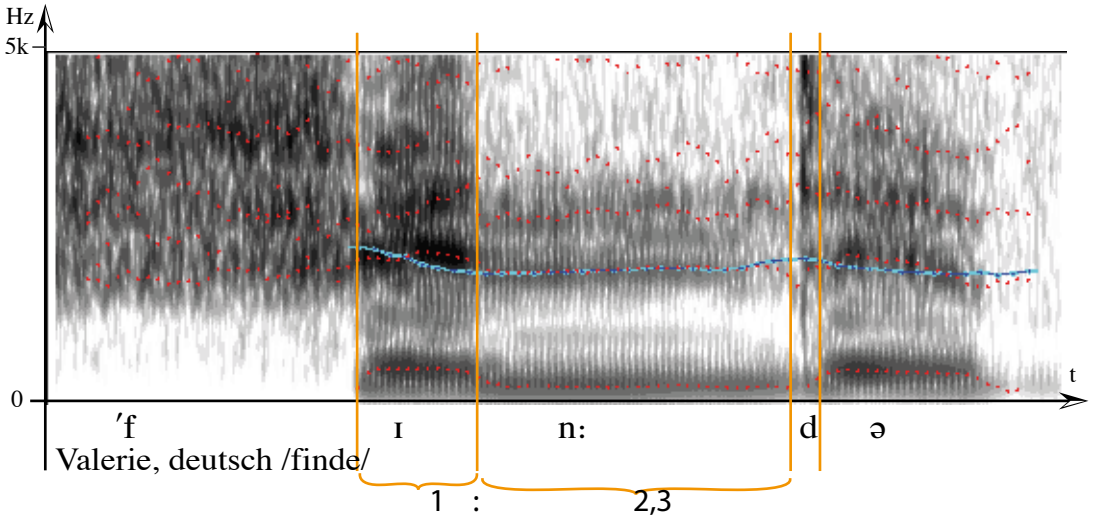

Hz
5k
0
t
ˈf
ɪ
n:
d
ə
Valerie, deutsch /finde/
1
:
2,3

Abb. 88

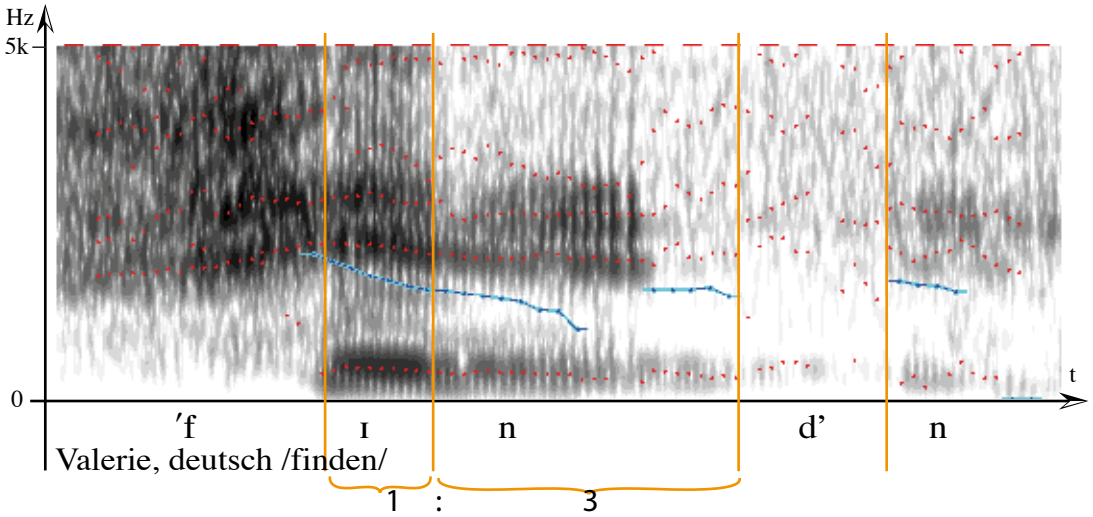

Hz
5k
0
t
ˈf
ɪ
n
d’
n
Valerie, deutsch /finden/
1
:
3

Abb. 89

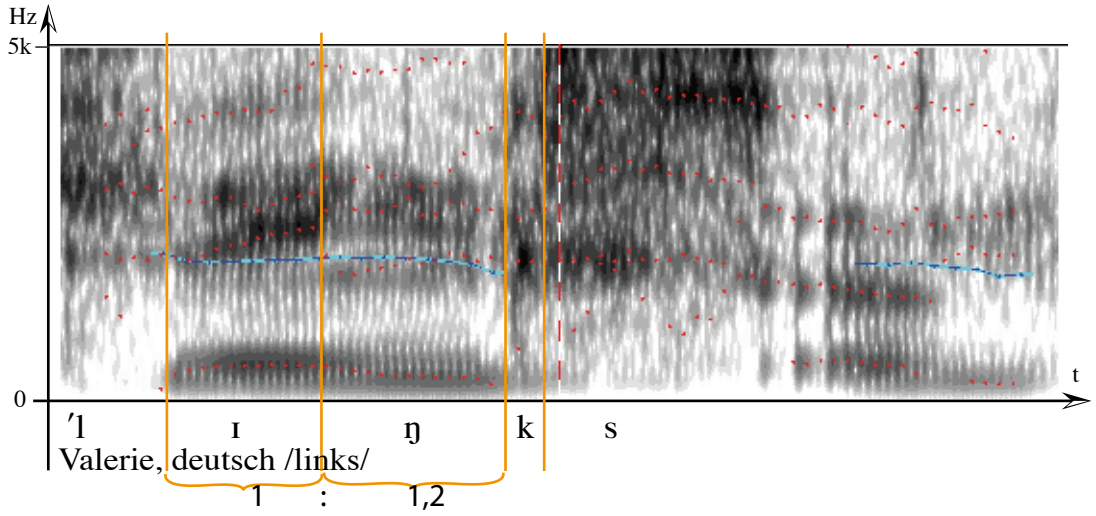

Hz
5k
0
t
ˈl
ɪ
ŋ
k
s
Valerie, deutsch /links/
1
:
1,2

Abb. 90

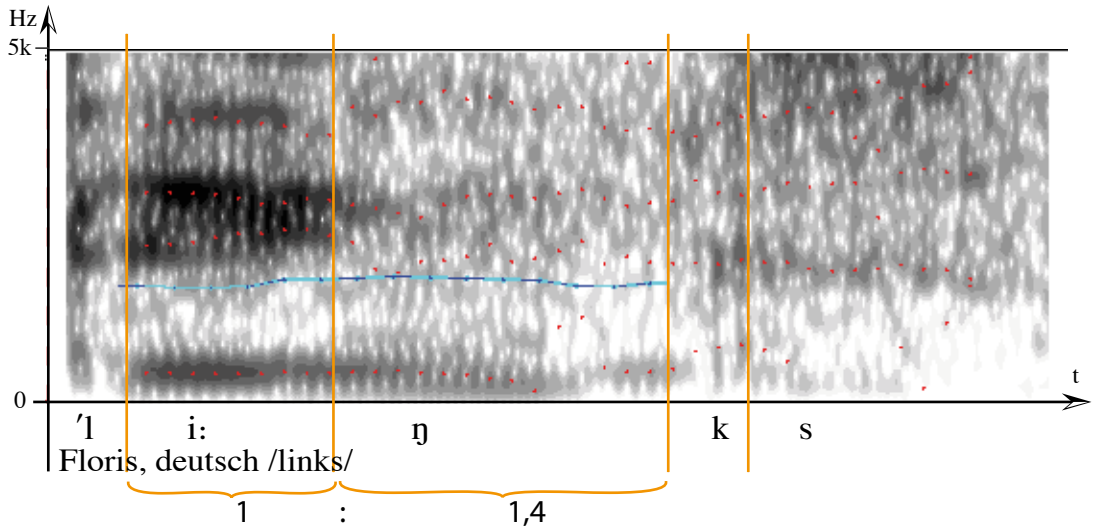

Hz
5k
0
t
ˈl
iː
ŋ
k
s
Floris, deutsch /links/
1
:
1,4

Abb. 91

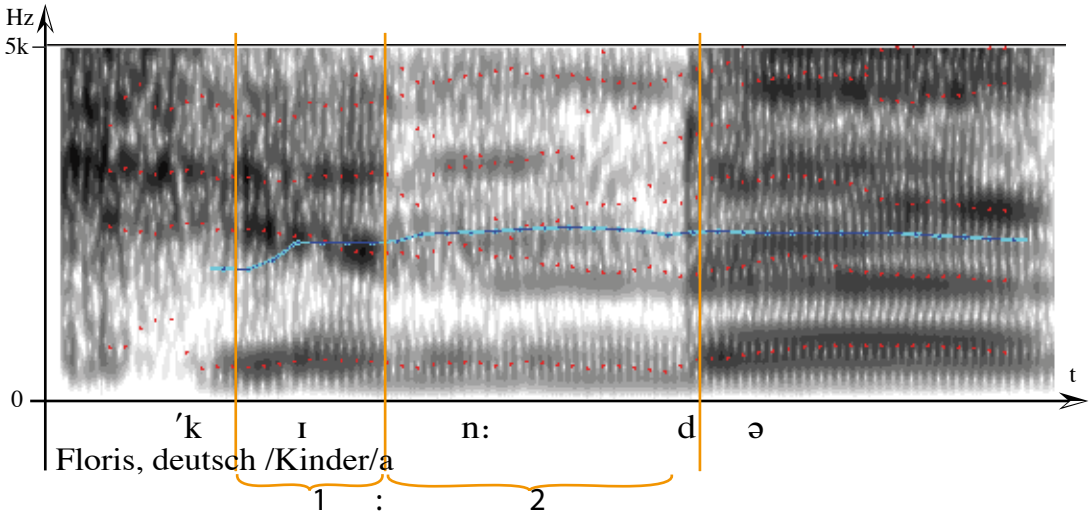

Hz
5k
0
t
ˈk
ɪ
nː
d
ə
Floris, deutsch /Kinder/a
1
:
2

Abb. 92

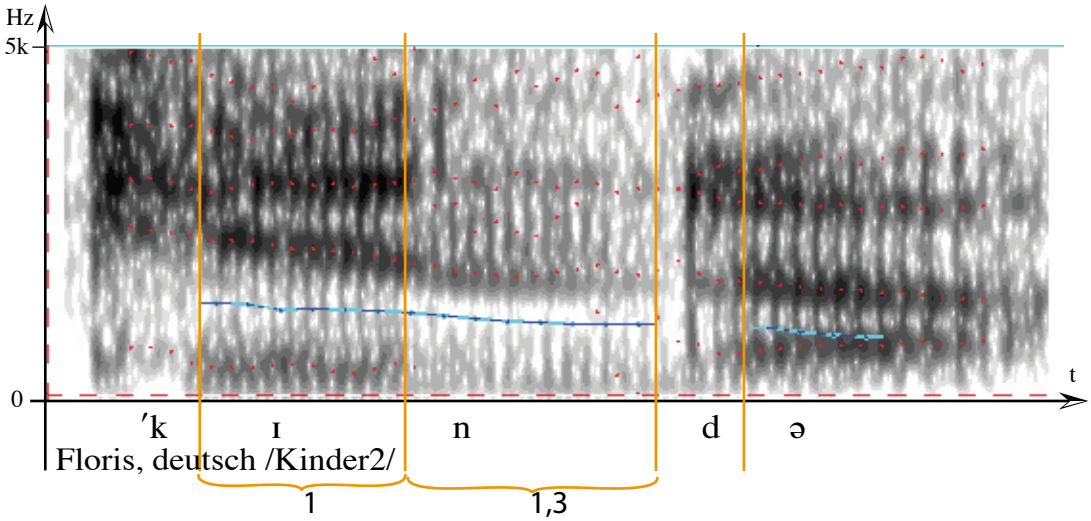

Hz
5k
0
t
ˈk
ɪ
n
d
ə
Floris, deutsch /Kinder2/
1
1,3

Abb. 93

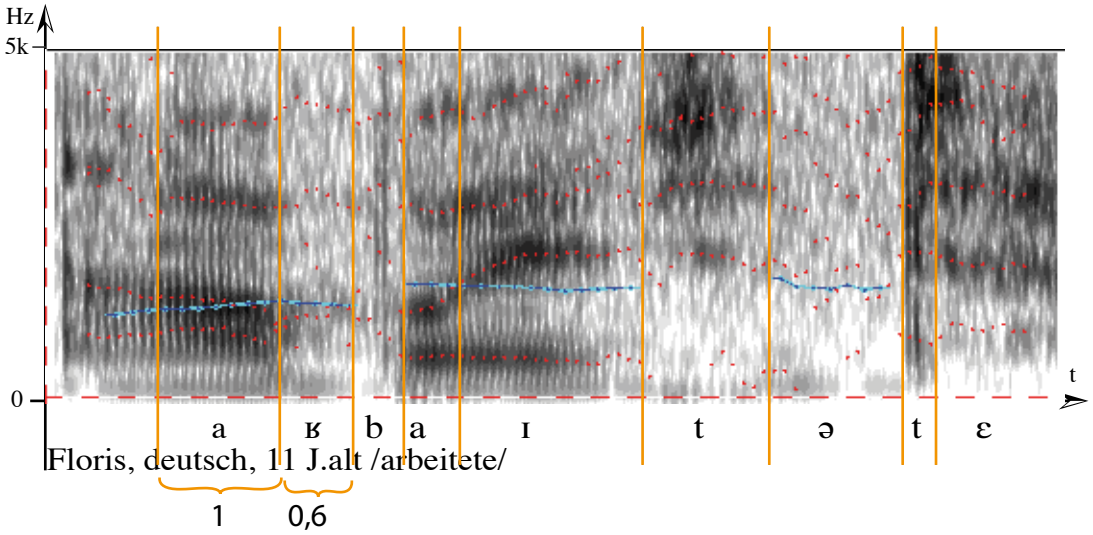

Hz
5k
0
t
a
ʁ
b
a
ɪ
t
ə
t
ɛ
Floris, deutsch, 11 J.alt /arbeitete/
1
0,6

Abb. 94

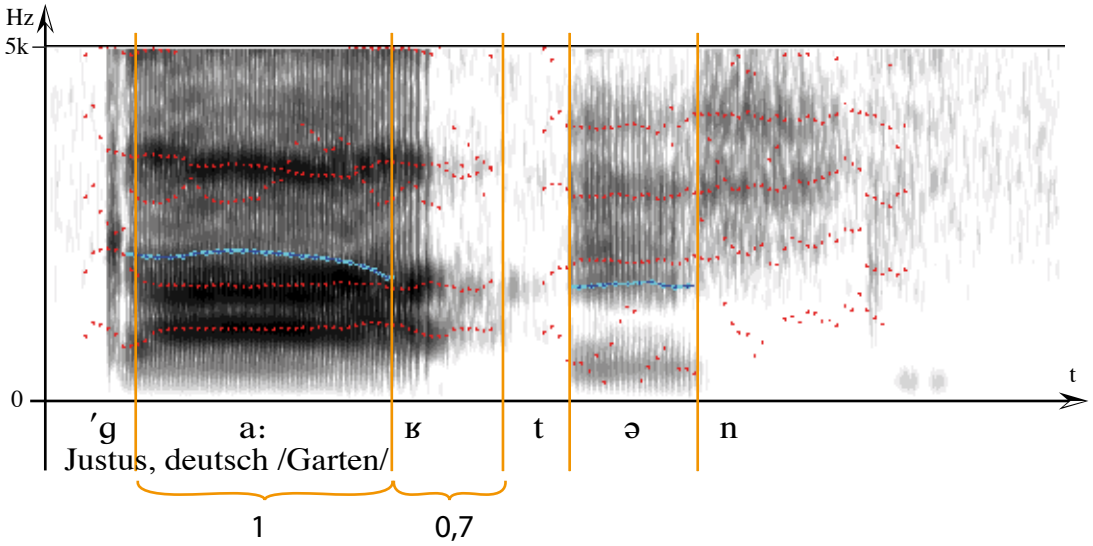

Hz
5k
0
t
ˈg
a:
ʁ
t
ə
n
Justus, deutsch /Garten/
1
0,7

Abb. 95

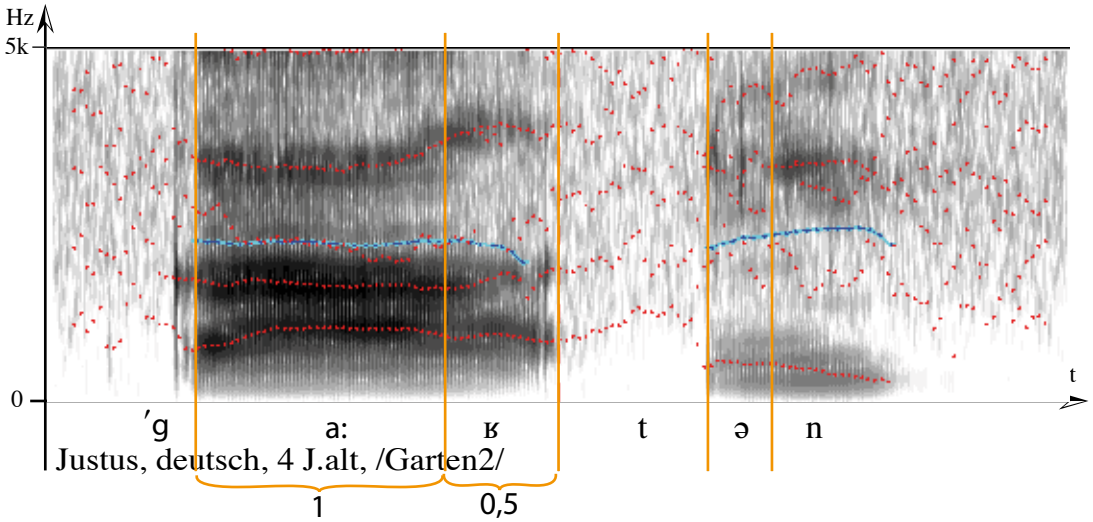

Hz
5k
0
t
ˈg
aː
ʁ
t
ə
n
Justus, deutsch, 4 J.alt, /Garten2/
1
0,5

Abb. 96

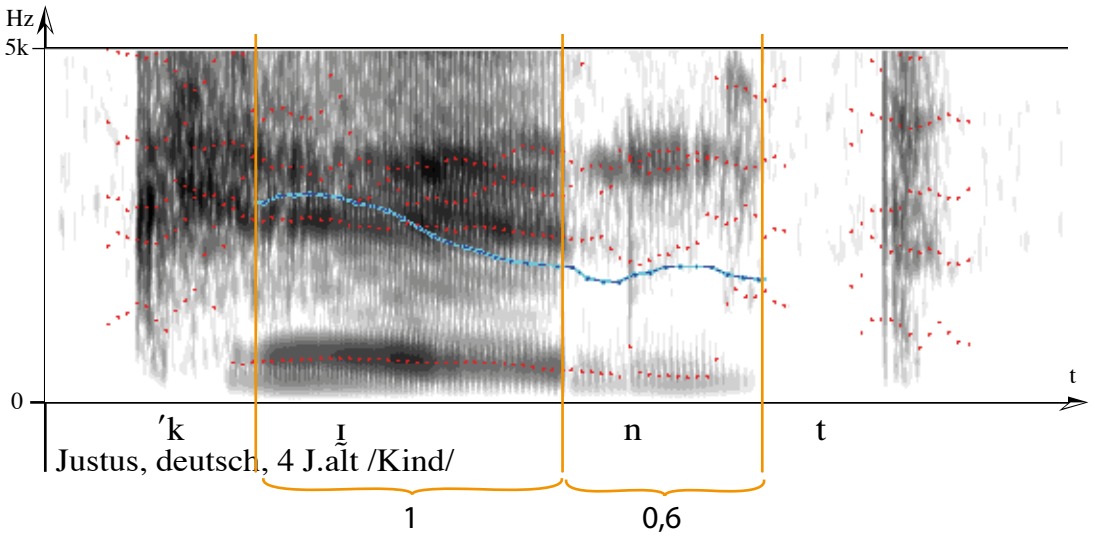

Hz
5k
0
t
ˈk
ɪ
n
t
Justus, deutsch, 4 J.alt /Kind/
1
0,6

Abb. 97

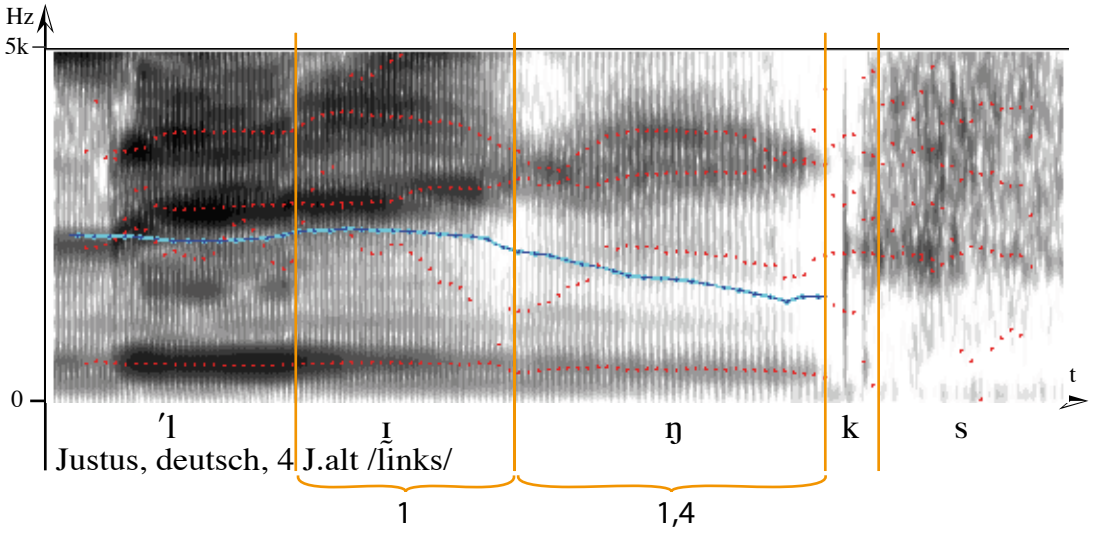

Hz
5k
0
t
ˈl
ɪ
ŋ
k
s
Justus, deutsch, 4 J.alt /links/
1
1,4

Abb. 98

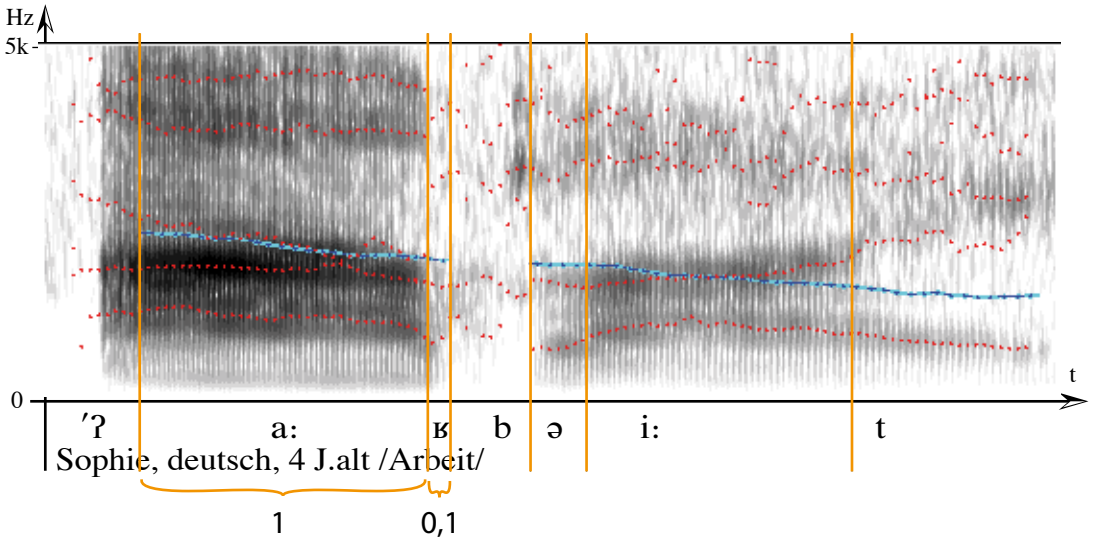

Hz
5k
0
t
ˈʔ
aː
ʁ
b
ə
iː
t
Sophie, deutsch, 4 J.alt /Arbeit/
1
0,1

Abb. 99

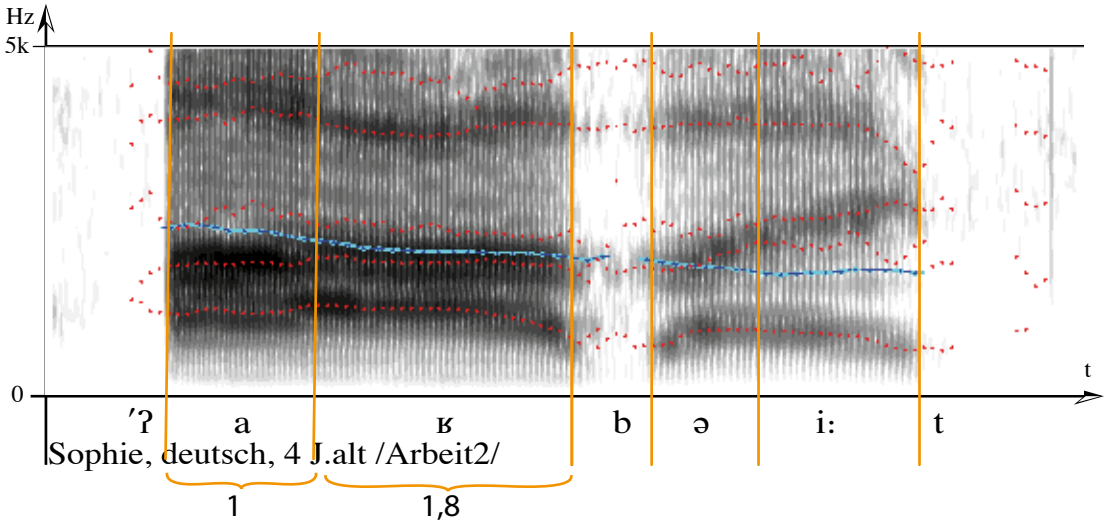


Abb. 100

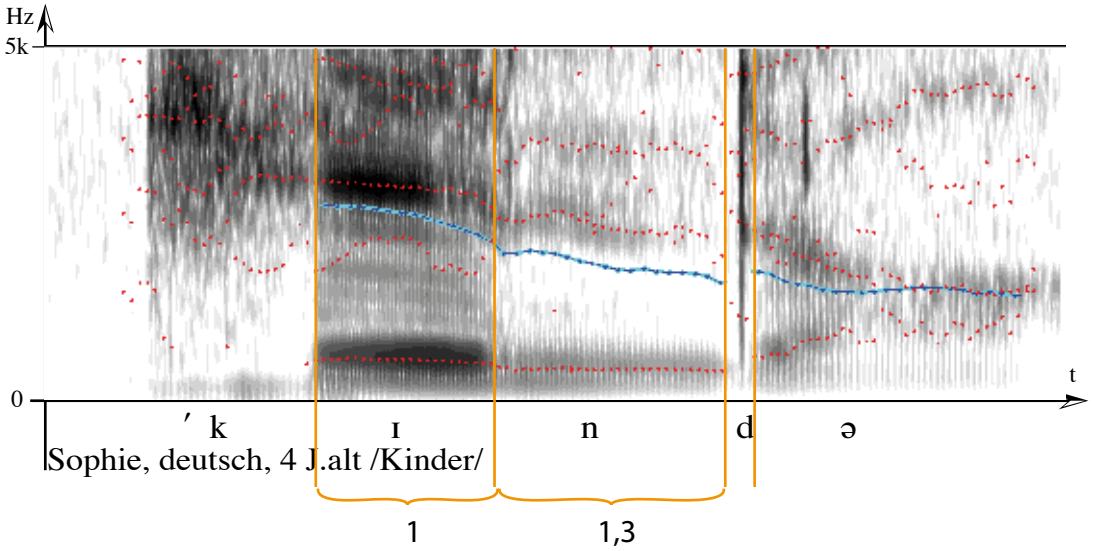
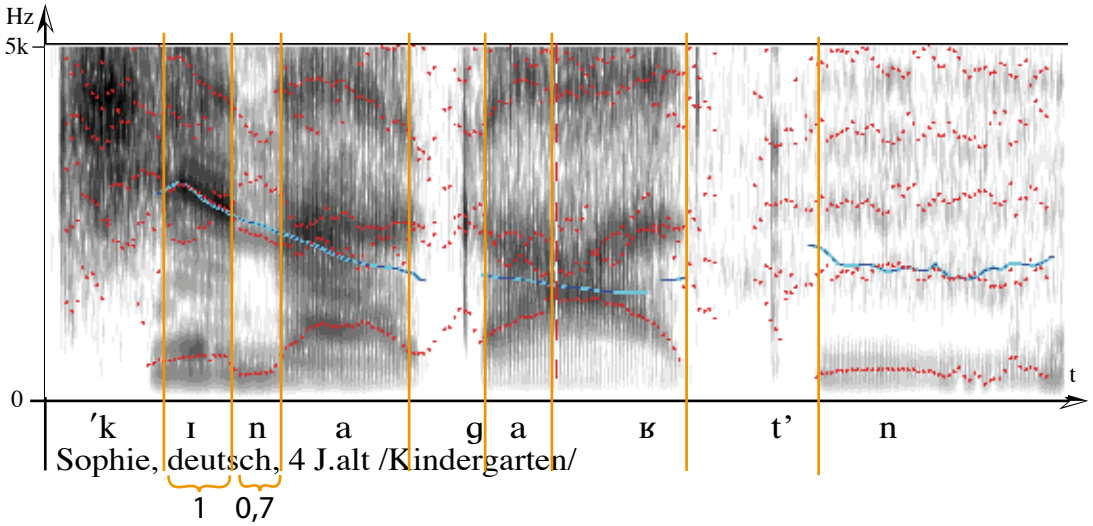
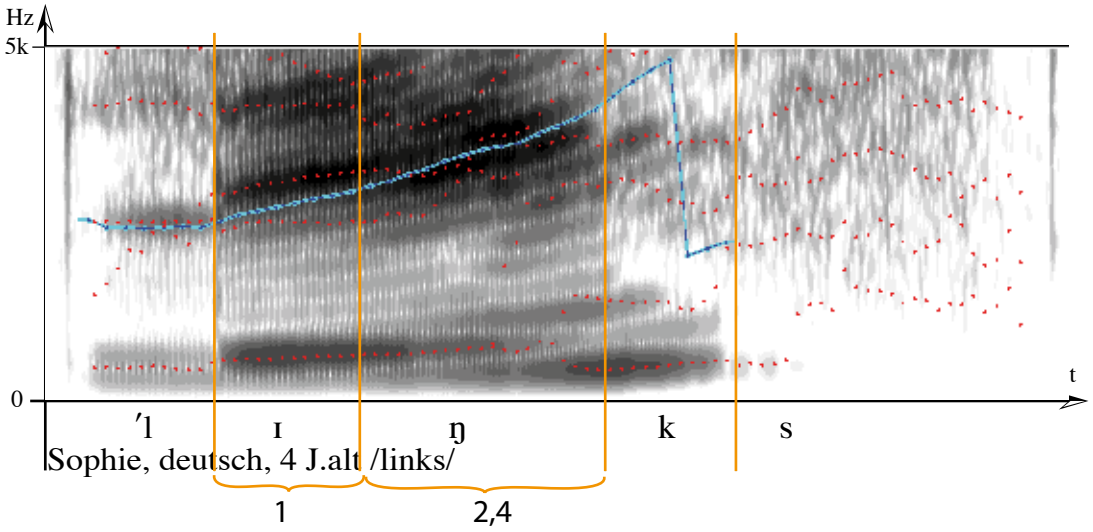


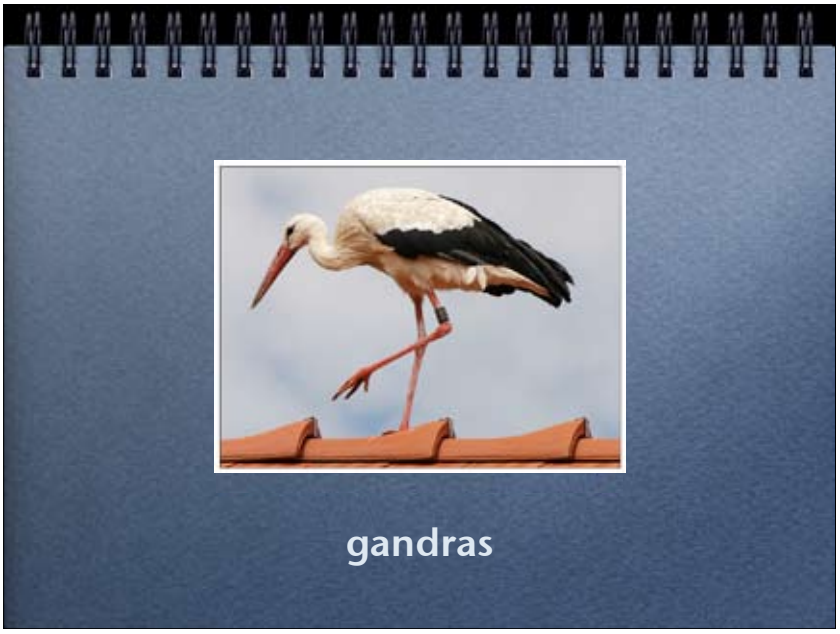
Abb. 101



Ab. 102



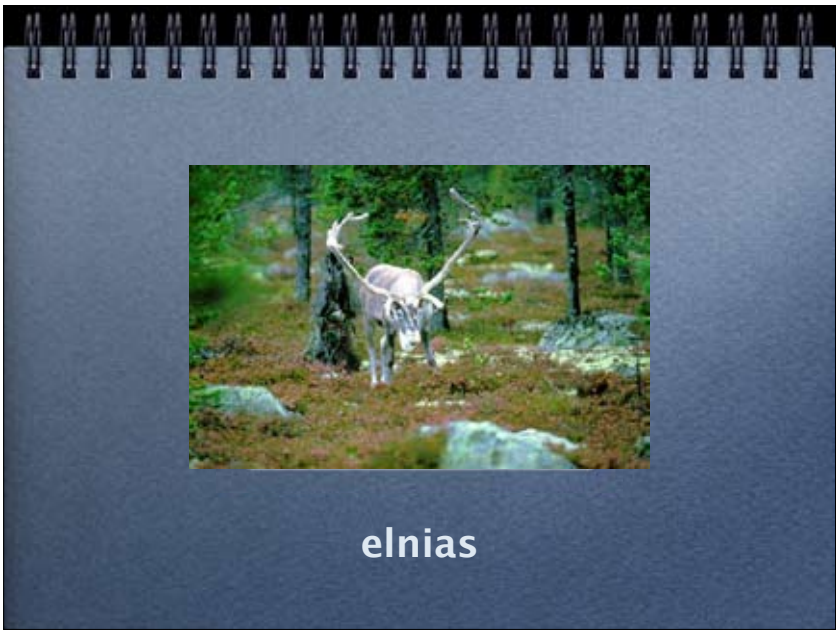
Folien / Testmaterialien - einige Beispiele



kurti ugnį

bulvė

kurmis


elnias

8. Literaturliste

Ahoua, F. (1996): *Prosodic Aspects of Baule*, Köln, Rüdiger Köln Verlag.

Ambrazas, V. (1985): *Dabartinės lietuvių kalbos gramatika*, Vilnius.

Apeltauer, E. u. a. (Hrsg.) (1998): *Erziehung für Babylon*, Baltmannsweiler, Schneider Hohengehren.

Aschimes, M. (1928): *Metoula-Sprachführer. Litauisch*, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg, Vierte Auflage.

Augustaitis, D. (1964): *Das litauische Phonationssystem*, Dissertation, in: A. Schmaus (Hrsg.): *Slavistische Beiträge*,Verlag Otto Sagner München.

Bade, J. K. (2004): *Sozialhistorische Migrationsforschung*, Göttingen, V&R unipress.

Baldauf, L. (1992): *Litauisch Intensiv! Das Lehrbuch der litauischen Sprache*, Hamburg, Bibliotheca Baltica.

Bausch, K. R. / Heid, M. (Hrsg.) (1992): *Das Lehren und Lernen von Deutsch als zweiter oder weiterer Fremdsprache. Spezifika, Probleme, Perspektiven*, Bochum, S. 19-29.

Bense, G. (2000): *Skizze einer Grammatik der litauischen Gegenwartssprache*, Halle, Martin-Luther-Universität, zweite Fassung.

Bermann, R. / Sobin, D. I. (1994): *Relating Events in Narrative. A Crosslinguistic Developmental Study*, Hillsdale, New Jersey, Hove, UK.

Bhatia T. K. / Ritchie W. C. (Hrsg.) (2004): *The Handbook of Bilingualism*, Blackwell Publishing.

Blevins, J. (1993): „A tonal analysis of Lithuanian nominal accent“, in: *Language* 69: S. 237 - 273.

Bloomfield, L. (1933): *Language*, New York.

Bourdieu, P.: „Ökonomisches Kapital, soziales Kapital“, in: R. Krechel (Hrsg.) (1983): *Soziale Ungleichheiten, die Soziale Welt*, Sonderband 2, Göttingen, S. 183-198.

Braun, M. (1937): „Beobachtungen zur Frage der Mehrsprachigkeit“, in: *Göttingsche Gelehrte Anzeigen 199,* 116-130.

Brockhaus, W.: „The syllable in German: exploring an alternative“, in: H. Hulst / N. Ritter (Hrsg.) (1999): *The Syllable. Views and Facts*, Berlin, New York, Mouton de Gruyter, S. 169-218.

Burkhardt Montanari, E. (2002): *Wie Kinder mehrsprachig aufwachsen. Ein Ratgeber*, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Bußmann, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Bußmann, H. (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Butzkamm, W. (1999): *Wie Kinder sprechen lernen: kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen*, Tübingen, Francke.

Christophersen, P. (1958): *Bilingualism*, London.

Clyne, M. (1997): „Dynamics of Language Contact" De Vries, J. „Foreign Born Language Acquisition and Shift", in: Shivalangappa S. Hall (Hrsg.) (1999): *Immigrant Canada. Demographic, Economic and Social Challenges*, Toronto.

Clyne, M. (1982): „Multicultural Australia, Melbourne", in: S. S. Halli (Hrsg.), *Immigrant Canada. Demographic, Economic and Social Challenges*, Toronto 1999.

Clyne, M. (2005): „Sprachdemographie und Sprachpolitik in Australien", in: *IMIS Beiträge* 26/2005:7.

Cutler, A. (1977): „Errors of stress and intonation", in: V. A. Fromkin (Hrsg.): *Errors in linguistic perfomance*, New York: Academic Press. S. 67-80.

Dogil, G. / Briony W. (1999) : „Acoustic correlates of word stress in Lithuanian", in: H. Hulst (Hrsg.) (1999): *Word prosodic Systems in the Languages of Europe*, Berlin / New York, Mounton de Gryter, S. 278-284.

Dogil, G. (1998a): „Baltic languages", in: H. Hulst (Hrsg.): *Word Prosodic Systemsin the languages of Europe*, Kapitel 12. Mouton de Gruyter, Berlin, in Druck.

Dogil, G. (1998b): „The phonetic manifestation of word stress in Lithuanian and German", in: H. Hulst (Hrsg.): *Word Prosodic Systems in the languages of Europe*,

Dogil, G., „Baltic languages", in: H. Hulst (Hrsg.)(1999): *Word Prosodic Systems in the Languages of Europe*, Berlin: Mouton de Gruyter, S. 877-896.

Döpke, S. (1992): *One Parent One Language*, Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins.

Eckert, R. / Butkevičiūtė, E. J, / Hinze, F. (1998): *Die Baltischen Sprachen*, Leipzig, Langenscheidt.

Eisenberg, P. (1991): „Syllabische Struktur und Wortakzent: Prinzipien der Prosodik deutscher Wörter", *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 10, S. 37-64.

Eisenberg, P. / Ramers, K. H. / Vater, H. (1992): *Silbenphonologie des Deutschen. Studien zur deutschen Grammatik*, Band 42, Gunter Narr Verlag Tübingen.

Eisenberg, P. (2000): *Grundriß der deutschen Grammatik. Band 1 „Das Wort*“, Stuttgart, Metzler.

Elsen, H. (1991): *Erstspracherwerb. Der Erwerb des deutschen Lautsystems*, Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

Elwert, G. (2002): „Unternehmerische Illegale. Ziele und Organisationen eines unterschätzten Typs illegaler Einwanderer“, in : *IMIS-Beiträge*. Heft 19, Osnabrück, S. 7-20.

„Eurobarometer, Eurostat 2005“, aus: *Europa Mobil. Migration pro Qualifizierung*, November 2005, Ausgabe 3.

Fantini, A. E. (1985): *Language acquisition of a bilingual child: a sociolinguistic perspective (to age ten), Multilingual Matters*, Clevedon.

Fassmann, H. (2002): „EU-Erweiterung und Arbeitsmigration nach Deutschland und Österreich. Quantitative Vorhersagen und aktuelle Entwicklungstendenzen“, in: *IMIS-Beiträge,* Heft 19, Osnabrück, S. 65-88.

Féry, C. (1986): „Metrische Phonologie und Wortakzent im Deutschen“, *Studium Linguistik* 20, S. 16-43.

Féry, C. (1998): „German word stress in Optimality Theory“, *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 2, S. 101-142.

Fishman, J. (1967): „Bilingualism with and without diglossia: diglossia with and without bilingualism“, *Journal of Social Issues 32.*

Fishman, J. A. (1972): *Readings in the Sociology of Language*, The Hague, Mouton.

Flege, J. / MacKay, I. / Munro, M. (1996): „The effect of age of second-language learning of the production of English vowels“, in: *Applied Psycholinguistics 17*, S. 313-334.

Flege, J. / Hammond, R. M. (1982): „Mimicry of Non-distinctive Phonetic Differences Between Language Varieties“, in: *Studies in Second Language Acquisition 5*, S. 1-17.

Fraenkel, E. (1950): „Baltisch und Slavisch: Lautlehre und Akzent“, in: E. Fraenkel (Hrsg.) (1950): *Die baltischen Sprachen. Ihre Beziehungen zu einander und zu den indogermanischen Schwesteridiomen als Einführung in die baltische Sprachwissenschaft*, Heidelberg, Carl Winter Universitätsverlag, S. 73-84.

Friebertshäuser B. / Prengel, A. (Hrsg.) (1997): *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, Weinheim und München, Juventa.

Fromkin, V. (1983): *An Introduction to Language*, New York, CBS College Publication.

Garde, P. (1971): „Lietuvių kalbos kirčiavimo sistema. Kalbotyra“, in: R. Kliukienė (Hrsg.) (1997): *Lietuvių kalbos fonetiniai skaitiniai*, Vilnius, S. 93-96.

Garlin, E. (2000): *Bilingualer Erstspracherwerb. Sprachlich handeln. Sprachprobieren. Sprachreflektion*, München, Verlag für Sprache und Sprachen, S. 225 - 231.

Gaschke, S. (2001, 17. Mai): „Sprachlos bunt“, in: *Die Zeit*, S. 7

Giegerich, H. J. (1985): *Metrical Phonology and Phonological Structure: German and English,* Cambridge, Cambridge University Press.

Girdenis, A. (1981): *Fonologija*, Vilnius: Mokslas.

Girdenis, A. (1995): *Teoriniai fonologijos pagrindai*, Vilnius.

Glick Schiller, N. /Basch, L. / Blanc-Szanton, C. (1992): „Transnationalism: A New Analytic Framework for Understanding Migration“, in: Dies: (Hrsg.) *Towards a Transnational Perspective on Migration: Race, Class, Ethnicity and Nationalism Reconsidered*, New York, S. 1-24.

Goldsmith, J. (1990): *Autosegmental and Metrical Phonology*, Oxford, Blackwell.

Gogolin, I. (1999): *Mehrsprachigkeit*, Grundschule 5, 40-42.

Gogolin, I. / Neumann, U. (Hrsg.) (1997): *Großstadt-Grundschule. Eine Fallstudie über sprachliche und kulturelle Pluralität als Bedingung der Grundschularbeit*, Münster / New York.

Grießhaber, W. (1996): „Chancen und Grenzen des Rollenspiels im Fremdsprachenunterricht“, in: A. Wierlacher / G. Stötzel (Hrsg.): *Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution. Akten des III. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik*, Düsseldorf 1994. München: Judicium, S. 293-316.

Grosjean, F. (1996): „Bilingualismus und Bikulturismus. Versuch einer Definition“, in: W. Hollenweger / H. H. Schneider/ (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit und Fremdsprachigkeit. Arbeit für Sonderpädogogik?,* Luzern, S. 161-184.

Gussenhoven, C. (2004): *The Phonology of Tone and Intonation*, Cambridge, University Press, S. 13 - 48.

Hall, T. A. (1992): *Syllable Structure and Syllable-Related Processes in German,* Tübingen: Niemeyer.

Hall, T. A. (2000): *Phonologie. Eine Einführung*, Berlin, Walter de Gruyter.

Halle, M. / Vergnaud, J. R. (1990): *An Essay on Stress*, Cambridge, Massachusetts: MIT Press.

Halle, M. / Clements, G. N (1994): *Problem Book in Phonology*, Cambridge, Massachusetts, London, MIT Press.

Hamburger Erhebung zum Sprachstand türkisch-deutscher Schulanfänger des Schuljahres 1999/2000. Bericht über die Erhebung mündlicher Sprachkenntnisse im Sommer 1999, Universität Landau, Institut für interkulturelle Bildung, 2000.

Haugen, E. (1953): *The Norwegian Language in America. A Study in Bilingual Behavior*. Vol. 1, Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Press.

Haugen, E. (1972): „The Stigmata of Bilingualism“, in: S. Anwar (Hrsg.) (1972): *The Ecology of Language. Essays by Einar Haugen*, DIL Stanford. S. 307-324.

Hayes, B. (1995): *Metrical Stress Theory: Principles and Case Studies*. Chicago: The University of Chicago Press.

Häcki Buhofer, A. / Burger H. (1998): „Wie Deutschschweizer Kinder Hochdeutsch lernen“, in: *ZDL Beihefte 98*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Hear, N., van (1998): *New Diasporas. The Mass Exodus, Dispersal and Regrouping of Migrant Communities*, Seattle.

Heike, G. (1969): *Suprasegmentale Analyse*, Marburg, Elwert.

Heike G. (1982): *Phonologie, Stuttgart*, Metzler, zweite Auflage.

Hinnenkamp, V. (2000): „Gemischt sprechen“ von Migrantenjugendlichen als Ausdruck ihrer Identität“, in: *DU 5*, S. 96-107.

Hjelmslev, L. (1968): *Die Sprache. Eine Einführung*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Horn, D. (1990): „Aspekte bilingualer Erziehung in den USA und Kanada“, in: A. J. Tumat (Hrsg.): *Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie, 11*, Baltmannsweiler: Pädag. Verl., Burgsbücherei Schneider.

Hurch, B. / Richard A. R. (Hrsg.)(1996): *Natural Phonology: The State of the Art*, Berlin, New York, Mounton de Gruyer.

Hymann, L. M. (1975): *Phonology Theory and Analysis*, University of Southern California.

Janßen, U. (2003): *Untersuchungen zum Wortakzent im Deutschen und Niederländischen.* Dissertation, Düsseldorf, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Jakobovits, L. A. (1970): *Foreign Language Learning: A Psycholinguistic Analysis of the Issues*, Newbury House Publishers, Rowley, Massachusetts.

Jakobovits, L. A. (1971): *Foreign Language Learning. A Psycholinguistic Analysis of the Issues*, Newbury House Publishers, Rowley, Massachusetts.

Jakobson, R. / Waugh, L. R. (1986): *Die Lautgestalt der Sprache*, Berlin: Walter de Gruyter.

Jessen, M. (1999): „German“, in: H. Hulst (Hrsg.): *Word Prosodic Systems in the Languages of Europe*. Berlin, Mounton de Gruyter, S. 515-545.

Jähnert, K. (2005): *Litauisch Wort für Wort. Kauderwelsch Band 54*, Verlag Peter Rump GmbH, 7. Auflage.

Juscyk, P. W. (1997): *The Discovery of Spoken Language*, MIT Press.

Kensowicz, M. (1971): *Lithuanian Phonology*, Michigan, USA.

Kenstowicz, M. (1994): *Phonology on Generative Grammar*, Blackwell, Cambridge MA & Oxford UK, S. 581 - 597.

Kielhöfer, B. / Jonekeit, S. (1983): *Zweisprachige Kindererziehung*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Kielhöfer, B. / Jonekeit, S. (1995): *Zweisprachige Kindererziehung*. 9. aktualisierte und erweiterte Auflage. Tübingen, Stauffenburg Verlag.

Kiparsky, P. (1966): „Über den deutschen Akzent“, in: *Studia Grammatica VII*, S. 69-99.

Klein, W. (1980): „Der Stand der Forschung zur deutschen Satzintonation“, *Linguistische Berichte 68*, S. 3-33.

Kliukienė, R. (1997): *Lietuvių kalbos fonetikos skaitiniai*, Vilnius.

Kohler, K. J. (1977): *Einführung in die Phonetik des Deutschen*, Berlin.

Koptjevskaja-Tamm, M. / Dahl, Ö. (2001): *Circum-Baltic Languages. Typology and Contact,* Amsterdamm / Philadelphia, John Benjamins Publishing Company.

Koptjevskaja-Tamm, M. / Wälchli, B.: „The Circum-Baltic languages: An areal-typological approach“, in: M. Koptjevskaja-Tamm / Ö. Dahl (Hrsg.): *Circum-Baltic Languages. Typology and Contact,* Amsterdam / Philadelphia, John Benjamins Publishing Company, S. 615-750.

Kracht, A. (2000): *Migration und kindliche Zweisprachigkeit. Interdisziplinarität und Professionalität sprachpädagogischer und sprachbehindertenpädagogischer Praxis*,

Münster, Waxmann.

Lange, P. H. (1998): „Das Baltikum als eine Aufgabe für die integrative Gestaltgebung Europas“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte 37*, S. 3-15.

Ladefoged, P. (1962): *Elements of acoustic phonetics*, Chicago, Chicago University Press.

Ladefoged, P. (1993): *A Course in Phonetics*, Forth Worth, Harcourt Brace Colledge Publication.

Lamnek, S. (1989): *Qualitative Sozialforschung. Band 2. Methoden und Techniken*, Psychologie Verlags Union.

Lehfeldt, W. (2001): „Das Akzentsystem des Litauischen in synchroner und in diachroner Perspektive“, in: *Vorträge und Abhandlungen zur Slavistik, Band 42, Einführung in die morphologische Konzeption der Slavischen Akzentologie*, München, Verlag Otto Sagner, S. 103-129.

Lennenberg, E. H. 1(967): *Biological Foundation of Language*, New York: Wiley.

Lennenberg, E. H. (1969): *Biological Foundations of Language*, New York: Wiley.

Leopold, W. F (1949): *Speech Development of a Bilingual Child. A Linguist‘s Record*, New York, AMs Press.

List, G. (2002): „Wissen“ und „Können“ beim Spracherwerb - dem ersten und den weiteren“ ...in: H. Barkowski / R. Faistauer (Hrsg.): *... in Sachen Deutsch als Fremdsprache. Festschrift für Hans-Jürgen Krumm zum 60. Geburtstag,* Hohengehren, Schneider Verlag GmbH, S. 121-131.

List, G. & List, G. (2004): „Sprachliche Heterogenität, „Quersprachigkeit“ und sprachliches Lernen“, in: J. Quetz / G. Solmecke (Hrsg.): *Brücken schlagen. Fächer-Sprachen-Institutionen. Dokumentation zum 20. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung,* Frankfurt/M. Oktober 2003, S. 89-104.

Lüdi, G. / Py, B. (1984): *Zweisprachig durch Migration. Einführung in die Erforschung der Merhsprachigkeit am Beispiel zweier Zuwanderergruppen in Neuenburg (Schweiz)*, Tübingen, Max Niemeyer Verlag.

Lüdi, G. (1996): „Zweisprachige Rede“ als Zeichen von Fremdheit und/oder mehrsprachiger Identität“, in H. Schneider / J. Hollenweger (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit und Fremdsprachigkeit. Arbeit für die Sonderpädagogik?*, Luzern: Ed. SZH/SPC, S. 185-204.

Maas, U. (1999): *Phonologie. Eine funktionale Phonetik des Deutschen*, Opladen, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag.

Maas, U. (2006): *Skript Sprache und Migration. Sprache und Sprachen, geschriebene und gesprochene Sprache in der Migrationsgesellschaft*, Stand Februar.

Mackey, W. F. (1968): „The Description of Bilingualism“, in: J. A. Fishman, (Hrsg.): *Readings in the Sociology of Language*, Den Haag, S. 554-584.

Mahlstedt, S. (1996): *Zweisprachigkeitserziehung in gemischtsprachigen Familien: eine Analyse der erfolgsbedingenden Merkmale*, Frankfurt am Main.

McLaughlin, B. (1978): *Second-Language Acquisition in Childhood*, Hillsdale, New Jersey.

Meisenburg, T. / Selig, M. (2004): *Phonetik und Phonologie des Französischen*, Ernst Klett Sprachen, Stuttgart, Uni-Wissen.

Mehler, J. / Juscyk, P. W. / Lambertz, N. / Halsted, N. / Bertoncini, J. / Amiel-Tison, C. (1988), „A Precursor of Language Acquisition in Young Infants“, *Cognition 29*, S. 143-178.

Mengel, A. (2004): *Deutscher Wortakzent. Symbole, Signale*, Phorm-Verlag.

Midchens, G. (1996): „Baltic Peoples in the United States“, in: J. H. Brunvand (Hrsg.) *American Folklore: An Encyclopedia*, New York, S. 61-64.

Moosmüller, Sylvia (1987): „Soziophonologische Variation im gegenwärtigen Wiener Deutsch. Eine empirische Untersuchung“, in: *ZDL, Beiheft 56*, Stuttgart, Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH.

Moosmüller, S. (1987): *Soziophonologische Variation im gegenwärtigen Wiener Deutsch. Eine empirische Untersuchung*, Stuttgart, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden GmbH.

Morokvasic, M. (1994): „Pendeln statt auswandern. Das Beispiel Polen“, in: dies. / H. Rudolph (Hrsg.) (1994): *Wanderungsraum Europa. Menschen und Grenzen in Bewegung*, Berlin, S. 166-218.

Möhler, G. (1998): *Theoriebasierte Modellierung der deutschen Intonation für die Sprachsynthese*, Dissertation, Stuttgart.

Myers-Scotton, C. (1993): *Duelling Languages. Grammatical Structure in Codeswitching*, Oxford, Clarendon.

Myers-Scotton, C. (2006): *Multiple Voices. An Introduction to Bilingualism*, Malden, Blackwell Publishing Ltd.

Müller, R. (1996). „Sozialpsychologische Variablen des schulischen Zweitspracherwerbs

von Migrantenkindern“, in H. Schneider / J. Hollenweger (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit und Fremdsprachigkeit. Arbeit für die Sonderpädagogik?*, Luzern: Ed. SZH/SPC, S. 33-89.

Neppert, J. / Pétursson, M. (1986): *Elemente einer akustischen Phonetik*, Hamburg.

Neppert, J. / Pétursson, M. (1992): *Elemente einer akustischen Phonetik*, Hamburg.

Niederberger, A. (2000): „Zweisprachigkeit bei Menschen mit geistiger Behinderung“, in: *Deutsch lernen*, Heft 3, S. 213-239.

Sebastián-Gallés, N. /Kroll, F. J. (2003): „Phonology in bilingual language processing: Acquisition, perception, and production“, in: N. Schiller / A. S. Meyer (Hrsg.): *Phonetics and Phonology in language Comprehension and Production. Differences and Similarities*, Berlin, Mounton de Gruyer, S. 279-317.

Pakerys, A. (1982): *Lietuvių bendrinės kalbos prozodija*, Vilnius, Mokslas.

Pierrehumbert, J. (1979): The perception of fundamental frequency declination, Journal of Acoustical Society of America, 66 (2), S. 363-369.

Pike, K. L. (1948): *Tone languages. A Technique for Determining the Number of Type of Pitch Contrasts in a Language, with Studies in Tonemic Substitution and Fusion*, Ann Arbor, The Universtity of Michigan Press.

Pike, K. L. (1977): *Tone Languages. A Technique for Determining the Number and Type of Pitch Contrasts in a Language, with Studies in Tonemic Substitution and Fusion*, Ann Arbor, The University of Michigan Press.

Prince, A. / Smolencky, P. (1993): *Optimality Theory: Constraint Interaction in Generative Grammer. Technical Report 2, Rutgers Center for Cognitive Science*, Rutgers Unversity.

Oksaar, E (1977): *Spracherwerb im Vorschulalter. Einführung in die Pädolinguistik*, Stuttgart, W. Kohlhammer Verlag.

Oksaar, E. (2003): *Zweispracherwerb*, Stuttgart, Verlag G. Kohlhammer.

Öktem, A. / Öktem, Ö. (1985): „Kulturelle Identität, Sozialisation und Sprache bei türkischen Arbeiterkindern in der Bundesrepublik“, in: J. Rehbein (Hrsg.): *Interkulturelle Kommunikation*, Tübingen, Narr, S. 70-102.

Oomen-Welke, I. (1994): *Brückenschlag: Von anderen lernen - miteinander handeln. Deutsch im Gespräch*, Stuttgart, Klett.

Overlach, F. (1992): „Silben als Segmente kindlicher Äußerungen vor dem Lautspracherwerb. Ein Forschungsbericht“, in: C. Röber-Siekmeyer / D. Tophine (Hrsg.): *Schrifterwerbskonzepte zwischen Sprachwissenschaft und Pädagogik*, Baltmannsweiler, Schnei-

der-Verlag Hohengehren.

Raith, J. (1986): *Grundlagen der Mehrsprachigkeitsforschung. Forschungsrahmen, Konzepte, Beschreibungsprobleme, Fallstudien*, Stuttgart, Steiner Verlag Wiesbaden.

Raith, J. (1982): *Sprachgemeinschaftstyp, Sprachkontakt, Sprachgebrauch*, Stuttgart, Steiner Verlag Wiesbaden.

Riemer, C. / Aguado, K. (2001): *Wege und Ziele: zur Theorie, Empirie und Praxis der Deutschen als Fremdsprache (und anderer Fremdsprachen). Festschrift für Gerd Henrici zum 60. Geburtstag*, Hohengehren, Schneider Verlag.

Romaine, S. (1989): *Bilingualism*, Oxford, Blackwell.

Sabaliauskas, A. (1982): *Lietuvių kalbos tyrinėjimo istorija*, Vilnius.

Saldukas, L. (2002): *Lithunian Diaspora*, Vilnius.

Savickiene, I. (2003): *The Acquisition of Lithuanian Noun Morphology*, Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft.

Schleicher, A. (1974): „Compedium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprache“, in: W. Koch (1974) (Hrsg.): *Documenta Semiotica, Serie 1 Linguistik*, Hildesheim, New York, Georg Olms Verlag, S. 130-145.

Schmidt, J. E. (1986): *Die mittelfränkischen Tonakzente (Rheinische Akzentuierung),* Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung 8), Wiesbaden / Stuttgart.

Schmidt, J. E. (2000): „Die sprachhistorische Genese der mittelfränkischen Tonakzente“, in: P. Auer / P. Gilles / H. Spiekermann (Hrsg.) (2000): *Silbenschnitt und Tonakzente, Linguistische Arbeiten*, Tübingen, Niemeyer.

Schubiger, M. (1977): *Einführung in die Phonetik*, Berlin, De Gruyter, S. 117-125.

Selting, M. (1995): *Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonolgie der Konversation*, Tübingen, Linguistische Arbeiten 329.

Skutnabb-Kangas, T. (1981): Bilingualsim or Not. The Education of Minorities, Clevedon, Acon, Multilingual Matters.

Sounders, G. (1988): *Bilingual Children - from Birth to Teens*, 2. Auflage. Clevedon / Philadelphia, Multilingual Matters LTD.

Šmolštygas, V. (1974): *Žodžiai ir žmonės*, Vilnius.

Stalder, K. (1996): „Behinderter Zweitspracherwerb. Logopädische Therapie für fremdsprachige Kinder“, in: H. Schneider / J. Hollenweger (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit und*

Fremdsprachigkeit. Arbeit für die Sonderpädagogik?, Luzern: Ed. SZH/SPC, S. 91-117.

Stundžia, B. (1995): *Lietuvių bendrinės kalbos kirčiavimo sistema*, Vilnius.

Szagun, G. (1983): *Sprachentwicklung beim Kind. Eine Einführung*, Urban & Schwarzenberg, S. 53-67.

Terassi-Haufe, E. (2004): *Der Schulerwerb von Deutsch als Fremdsprache. Eine empirische Untersuchung am Beispiel der italienischsprachigen Schweiz*, Tübingen, Max Niemeyer Verlag.

Taeschner, T. (1983): *The Sun is Feminine. A Study of Language Acquisition in Bilingual Children,* Berlin, Springer Series.

Ternes, E. (1999): *Einführung in die Phonologie*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Uhmann, S. (1991): *Fokusphonologie. Eine Analyse deutscher Intonationskonturen im Rahmen der nicht-linearen Phonologie*, Tübingen, Max Niemeyer Verlag.

Trask R. L. (1996): *Dictionary of Phonetics and Phonology*, London, Routledge.

Trubezkoy, N. S. (1939): *Grundzüge der Phonologie*, Prag.

Trubezkoy, N. S. (1989): *Grundzüge der Phonologie*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 7. Auflage.

Weisgerber, L. (1971): *Die geistliche Seite der Sprache und ihre Forschung*. Düsseldorf, Schwann.

Vater, H. (1992). „Zum Silben-Nukleus im Deutschen“, in: P. Eisenberg / K. H. Ramers / H. Vater (Hrsg.): *Silbenphonologie des Deutschen,* Tübingen: Narr, S. 100-133.

Vitkauskas, V. (2001): *Lietuvių kalbos tarmių mofoneminiai reiškiniai*, Vilnius: Žara.

Vaitkevičiūtė, V. (2001): *Lietuvių kalbos tarties pagrindai ir žodynas*, Vilnius: „Pradų“ leidykla.

Vennemann, T. (1986): *Neue Entwicklungen in der Phonologie*, Berlin: Mouton.

Wagner, P. (2002): *Vorhersage und Wahrnehmung deutscher Betonungsmuster*, Dissertation, Bonn, Universität Bonn.

Wängler, H. H. (1983): *Grundriß einer Phonetik des Deutschen*, Marburg, N. G. Elwert Verlag, 4. überarbeitete Auflage.

Wiese, R. (2000): *The Phonology of German*, Oxford, Clarendon Press.

Winkler, Ch. (1984): *Die Klanggestalt des Satzes*. Duden Bd. 4 (Grammatik), Mannheim, S. 730-756.

Wijk Van, N. (1958): *Die Baltischen und Slavischen Akzent- und Intonationssysteme. Ein Beitrag zur Erforschung der baltisch-slavischen Verwandtschaftsverhältnisse,* 'S-Gravenhage, Mouton & Co.

Wurzel, W. U. (1980): „Der deutsche Wortakzent: Fakten - Regeln - Prinzipien. Ein Beitrag zu einer natürlichen Akzentheorie“, in: *Zeitschrift für Germanistik 3*, S. 299-318.

Yip, M. (2002): *Tone. Cambridge Texbooks in Linguistics*, Cambridge, University Press.

Yu, S. T. (1992): *Unterspezifikation in der Phonologie des Deutschen*, Tübingen, Niemeyer.

Zadatiß, W. (2000): *Bilingualer Unterricht in der Grundschule: Entwurf eines Spracherwerbskonzepts für zweisprachige Immersionsprogramme*, Ismaning, Max Hueber Verlag.

Zinkevičius, Z. (1966): *Lietuvių dialektologija: Lyginamoji tarmių fonetika ir morfologija*, Vilnius, Mintis.

Quellen im Internet:

www.ceeol.com/aspx/getdocument.aspx?logid=5& id=c549884b-2850-455c-ac13-da3f-f6e691b9; entnommen: 05.12.2005.

www.sfu.ca/~spchlab/Flege.pdf; entnommen: 10.12.2005.

http://www.migration-online.de/cms/index._cGlkPTI_.html; entnommen: 15.03.06.